Sprengel, M. Ch.

<366034435800014

<366034435800014

Bayer. Staatsbibliothek

Briefe

aus

dem Mittelländischen Meere,

enthaltend

eine Schilderung des bürgerlichen und politischen Zustandes

von

Sicilien, Tripoli, Tunis und Malta.

Von

E. Blaquiere, Esq.

„Fas est et etiam ab hoste doceri.“

Virgil.

Erster Theil.

Sicilien.

Aus dem Englischen übersetzt.

Mit 1 Charte.

Weimar,

im Verlage des Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

1821.

Neue Bibliothek
der wichtigsten
Reisebeschreibungen
zur
Erweiterung der Erd- und Völkerkunde;
in Verbindung
mit einigen anderen Gelehrten gesammelt
und
herausgegeben
von
Dr. F. J. Bertuch,
Großherzogl. Sachsen-Weimar. Legations-Rathe, Ritter des weißen Falken-Ordens, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Zweite Hälfte der ersten Centurie.

Fünf und zwanzigster Band.

Mit 1 Charte.

Weimar,
im Verlage des Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.
1821.

19 V 4/59/17

Inhalt.

Briefe aus dem Mittelländischen Meere, enthaltend eine Schilderung des bürgerlichen und politischen Zustandes von Sicilien, Tripoli, Tunis und Malta. Von E. Blaquiere, Esq. Aus dem Englischen übersetzt. Erster Theil. Sicilien.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorrede.

Sicilien zieht in diesem Augenblicke die Augen von ganz Europa auf sich: es hat den festen Entschluß gefaßt, frei zu seyn, und reißt sich in demselben Augenblicke von dem verschwisterten Reiche los, von dem es nun schon seit Jahrhunderten verbunden gewesen, da sich dieses eine liberale und selbstständige Verfassung gegeben hat!

Was mögen die Ursachen seyn, welche die sonst so geduldigen Sicilier bewogen hat, die Constitution von Napoli zu verwerfen, und sich selbst in die Reihe der Nationen zu stellen, worauf es so lange die Ansprüche aufgegeben hat? Dieß ist, was Europa mehr als je interessirt.

Blaquiere hielt sich gerade zu einer Zeit in Sicilien auf, wo die Vorbereitungen getroffen wurden, Sicilien zu einem selbstbeständigen Reiche zu er-

heben; er schildert die Lage der Insel mit einem Kennerblicke, und lernt uns die Partheien kennen, die damals sich auf derselben durchkreuzten, die Machthaber, die damals am Ruder standen, und auch noch jetzt sich desselben zum Theil bemächtigt haben. Dabei wirft er einen Nebenblick auf die bestandene Verfassung und Verwaltuug, und schildert den Zustand des Landes, wie er im Jahre 1811 und 1812 sich gab.

Wir haben geglaubt, daß die Schilderung dieses Briten gerade in diesem Augenblicke für das große Publicum vielfaches Interesse habe, und überliefern solche in einer treuen Uebersetzung, wobei sich der Uebersetzer die möglichste Mühe gegeben hat, die Originalität des Verf. fest zu halten. Zur Erläuterung haben wir indeß einige Anmerkungen hinzugefügt, die sich besonders auf den Zeitraum von 1812 bis jetzt erstrecken, und den Leser auf das aufmerksam machen, was sich seitdem auf der Insel begeben hat. Wir bitten solche nicht zu überschlagen.

Weimar, im Januar 1821.

D. H.

Inhalt.

Sicilien.

Erster Brief.

Seite.

Urbewohner. Geographische Lage. Eintheilung. Bevölkerung. Klima. Erdbeben. Ansicht des Landes. Flüsse. Seen. Mineralien. Mineralische Gewässer. Zoologie. Naturproducte, u. s. w. . . . 3

Zweiter Brief.

Das Thal von Palermo. Die Stadt. Ihre Lage. Ihr Alterthum. Ihre Geschichte. Luft. Bevölkerung. Oeffentliche Anstalten. Hospitäler. Erziehung. Universität. Bibliotheken. Gefängnisse. Handel und Manufacturen. Monte de Pieta. Tribunale. Der Molo. Militärische Vertheidigungsanstalten. Theater. Paläste und andere öffentliche Gebäude. Kirchen und Klöster. Favorita. Umgebungen; botanischer Garten u. s. w. Handelsverkehr. Monreale. Verbrennung dieser Kathedrale. 27

Seite.

Dritter Brief.

Reise längs der nördlichen Küste. Bagaria. Termini. Racella. Himera. Cefalu. Castello de Tusa. Alesa. St. Stephano. Caronia. Der Wald gleiches Namens. St. Agatha. St. Marco. Cap Orlando. Brolo. Patti. Scala de Tindaris. Alterthümer. Milazzo. Berge des Pelorus. Straße von Messina. Faro und dessen Wein. Messina. Geschichte. Bevölkerung. Oeffentliche Gebäude. Klöster. Kirchen. Hafen. Handel. Getraide-Niederlagen. Theater. Gesellschaftliches Leben. Küste gegen Süden. Scaletta. Tauromenien und dessen Alterthümer. Ansicht des Aetna. . . . 48

Vierter Brief.

Catania. Ihre Vorzüge vor den übrigen Städten Siciliens. Alterthümer. Universität. Klöster. Hospitäler. Gefängnisse. Bauart. Hafen. Vertheidigungsanstalten. Handel. Gesetze. Ackerbau. Sitten. Museum u. s. w. Augusta. Beschreibung derselben. Alterthümer. Syrakus. Gegenwärtiger Zustand. Oeffentliche Gebäude. Weine, Oel und andere Producte. Fischereien. Festungswerke. Alterthümer. Küste bis zum Cap Passaro, mit Avola, Noto u. s. w. Thunfischerei ꝛc 69

Fünfter Brief.

Siciliens Südküste, vom Cap Passaro nach Girgenti, Sciacca, Mazzara, Marsella, Trapani, Se-

Seite.

gesta, Palermo, — mit Bemerkungen über die Alterthümer, den Handel u. s. w. . . 86

Sechster Brief.

Das Innere Siciliens. Schlechte Straßen. Ansicht des Landes. Enna. Castro Giovanni. Antediluvianische Spuren. Leonforte. Nicosia. Calatagirone. Piazza. Caltanisetta. Corleone, Piani de' Greci u. s. w. . . . 106

Siebenter Brief.

Bechreibung der zu Sicilien gehörigen Inseln: Lampadosa, Pantelaria, Favignano, Levanso. Liparischen Inseln u. s. w. . . 118

Achter Brief.

Frühere Religion. Einführung des Christenthums. Brief der Jungfrau Maria. Errichtung von Klöstern, Kirchliche Einrichtungen. Geistliche Orden. Inquisition. Einfluß der Geistlichkeit. Religiöse Ausschweifungen. Klösterliche Uebel. Ehelosigkeit. Geistliche Studien. Weibliche Erziehung. Nonnen. Ceremonie bei Nehmung des Schleiers. Ohrenbeichte. Ablaß. Sittlicher Zustand. Schwelgerei der Mönche. . . 125

Neunter Brief.

Regierung Siciliens. Roger's Gesetze und Constitution. Ehemalige Staatsbeamte. Sicilisches Parlament; Poli-

Seite.

tische Vorfälle, die mit dem Verluste von Neapel in Verbindung stehen. Gerichtshöfe. Bürgerliche Gesetze. Gefängnisse. Gerichtliches Verfahren. Tortur. Gang der Gerichtshöfe. Nachtheilicher Einfluß des kirchlichen Systems. Postwesen und andere Anstalten. Bemerkungen. 136

Zehnter Brief.

Sitten und Gebräuche. Bildung und Kleidung. Neigungen. Geistige Anlagen. Schönes Geschlecht. Trachten. Gesellschaftliche Verhältnisse in der Hauptstadt. Erziehung. Hochzeits-Gebräuche. Häusliche Einrichtungen. Benehmen des Adels. — . . . 159

Eilfter Brief.

Literatur und Gelehrte. Alte Poesie. Schriftsteller des Alterthums. Wiederherstellung der Wissenschaften. Verbesserung der Sprache. Neuere Schriftsteller und Dichter. Rechtsgelehrte. Malerei. Musik. Kritik. Censur. — . . . 174

Zwölfter Brief.

Landwirthschaft Siciliens. — Drückende Politik der Barone. — Gesetze und Auflagen (Lasten). — Zustand des Landvolks. — Monopole. — Verbesserungs-Vorschläge. — Bettelei. — Schluß-Bemerkungen. . 190

Dreizehnter Brief.

Siciliens Handel. Hülfsquellen dieser Insel. Freihaven. Handel und Manufacturen. Britische Politik. Bemerkungen

Seite.

über die mögliche Zunahme des Handels. Dermalige Manufacturen in Sicilien. . . . 204

Vierzehnter Brief.

Siciliens Finanzen. — Mißbräuche bei der Besteuerung. — Betrag der Auflagen und Hülfsmittel. — Lotterien. — Tadelnswerthe Finanzmittel. — Einkünfte des Königs und seines Hofstaats. — Ausgabe. — Zustand der Land- und Seemacht und der Befestigungen. . 213

Funfzehnter Brief.

Militär-Macht u. s. f. — Ehemaliger kriegerischer Zustand. — Vorgeschlagene Militär-Policey. — Löhnung. — Zurückhaltung des den Soldaten Eingeräumten. — Innere Verfassung derselben. — Seemacht. — Bildung zum Seedienst. — Beabsichtigte Verbesserungen für das Seewesen. . . . 233

Sechszehnter Brief.

Königliche Familie. — Prinz Butera. — Prinzessin Leonforte. — Prinz und Prinzessin Paterno. — Graf Caltanisetta. — Die Prinzen Cassaro und Pantelaria. — Die Prinzen Belmonte und D'Aci, — Villarmoso, — Villa-Franca, — Petrulla, — Catolica, — Moliterno, u. s. f. . 255

Siebenzehnter Brief.

Schlußbemerkungen über neue historische Thatsachen und künftige Politik. Historische Uebersicht. Benehmen der Si-

Seite.

cilianischen Regierung während der Revolution. Wiederbesetzung von Neapel. Ungerechte Hinrichtung von Patrioten. Gang des letzten und des gegenwärtigen Kriegs in Sicilien und Calabrien. Benehmen der Königin. Lord William Bentink's Ankunft. Zurückrufung der Barone. Beabsichtigte Verschwörung. Guillotine. Nachfolgende Maaßregeln u. s. w. Schluß-Nachrichten über die Sicilianische Politik. . . . 278

Anmerkungen zu Blaquiere's Briefen. . 345

Esq. C. Blaquiere's

Briefe

aus dem

Mittelländischen Meere.

Erster Theil.

Sicilien.

Bearbeitet

von

M. H. Schilling.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Esq. E. Blaquiere's

Briefe aus Sicilien.

Erster Brief.

Urbewohner. Geographische Lage. Eintheilung. Bevölkerung. Klima. Erdbeben. Ansicht des Landes. Flüsse. Seen. Mineralien. Mineralische Gewässer. Zoologie. Naturproducte, u. s. w.

Da die Erinnerung an vergangene Begebenheiten gemeiniglich mehr Vergnügen gewährt, als vielleicht die angenehmste Gegenwart selbst, so möchte dieser Versuch, das Resultat meiner auf einer längst berühmten Insel gesammelten Bemerkungen und Beobachtungen darzulegen, einigermaßen entschuldigt werden.

In einer Schilderung der geographischen Beschaffenheit dieser Insel ist aber die Wiederholung mancher schon bekannten Dinge unvermeidlich; dieß hat mich bestimmt, über diesen Gegenstand nur so viel zu sagen, als zur Einleitung meines Hauptzweckes nothwendig ist.

Sicilens Bewohner rühmen sich eines mit den Jugend-Staaten Griechenlands gleich hohen Alterthums; aber ihre frühere Geschichte, ist gleich der Geschichte aller klassischen Länder in fabelhafte Sagen oder unbestimmte dichterische Anspielungen gehüllt, aus denen keine sichere Folgerung gezogen werden kann. Homer zufolge, der Sicilien des Helios Eiland nennt, und es zum Schauplatz seiner schönen Episode, im 9ten B. der Odyssee macht, waren die Cyklopen seine ersten Bewohner; aber die Sicilischen Geschichtsschreiber wollen — in ihrem sonderbaren Hang zum Wunderbaren — durchaus Riesen (Giganten) zu ihren Urvätern haben. Diese Behauptung wird, trotz ihrer Unhaltbarkeit, von den heutigen Gelehrten fast allgemein angenommen; und um die Thatsache unumstößlicher zu machen, berichtet Fazzello, ihr bekannter Lateinischer Geschichtsschreiber, im 16. Jahrh., daß in dem Jahr 1342 eine Anzahl kolossaler Knochen in der Nähe des Berges Eryx gefunden, und einige derselben noch zu seiner Zeit zu sehen gewesen wären; mit dem Zusatz, im J. 1516 wären dem Pabst die Zähne zum Geschenk geschickt worden. Dieser gigantische Bericht schließt mit der Behauptung, daß im J. 1550 bei Syrakus ein anderes Skelett gefunden worden wäre, dessen Länge 22 Cubitus (etwa 33 Fuß) gemessen hätte.

Wahrscheinlich kam eine Colonie von Sicaniern, von einem Fluß in Catalonien, an dessen Ufern sie wohnten, so genannt, über das Meer her, und gab dieser Insel den Namen Sicania. Trinacria hieß sie nachher, wegen der 3 berühmten Vorgebirge Pachinus, Pelorus und Lilybäum. Ueber die Römische Benennung Triquetra ist Streit entstanden; mehrere Schriftsteller behaupten, dieser Name stamme von einem berühmten Heroen Trinara, einem Sohn Neptuns. Einige, gegen des Thucydides, Dionys von Halicarnaß und An-

derer Nachrichten mißtrauisch, haben die Ueberzeugung, Sicilien sey von den Küsten Italiens bevölkert.

Dergleichen Streitigkeiten führen, wie immer, zu keiner Aufklärung. Das ist gewiß, und entgeht auch den flüchtigsten Beobachter nicht: die Natur hat dieser Insel mit freigebiger Hand und in reicher Fülle Gaben gespendet, die sie bei benachbarten Völkern von jeher zum Gegenstand des Neides und der Bewunderung gemacht haben; wenige von diesen haben freilich das Beste, oder das Glück des Volkes berücksichtigt, das, fast unaufhörlich eroberungssüchtigen, oder ehrgeizigen Absichten hat dienstbar seyn müssen.

Sicilien, die größte Insel des Mittelländischen Meeres, liegt fast in der Gestalt eines Triangels, zwischen 36°30′ und 38°12′ nördlicher Breite, und zwischen 12°42′ und 16°10′ östlicher Länge; die größte Länge von der Straße von Messina bis zum Vorgebirge Lilybäum beträgt 86 g. Meilen, die mit einer Breite von 63⅓ g. Meilen im Ganzen einen Flächen-Inhalt von mehr als 1,200 Engl. Quadratmeilen geben. Der Umkreiß der Insel umfaßt beinahe 700 g. Meilen; kaum eine gefährliche Stelle findet sich für den Schiffer an der Küste, aber mehrere der bequemsten Häfen von der Welt; während das Innere dem Reisenden eine äußerst glückliche Abwechselung von Hügeln und Ebenen, eine beispiellose Fruchtbarkeit des Bodens, reichliche Wasserquellen, und eine unerschöpfliche Menge mahlerischer Schönheiten darbietet (Anm. 1) *).

Die Eintheilung Siciliens in Valli (Thäler) ist von den Sarazenen gemacht, und ihrer großen Mangelhaftigkeit ungeachtet seitdem immer beibehalten. Dieser Thäler sind drei; Val di Mazzara, im Westen; Val di Noto und Val Demona im Osten. Die vorzüglichsten Seestädte in den ersten sind: Palermo,

*) Die Anmerkungen sind diesem Theile angehängt.

Trapani, Marsala, Mazzara, Sciacca und Girgenti; in dem zweiten, Catania, Agosta und Syracus (Siragosa dermalen) und in dem 3ten Messina Taormina, Cefalu und Milazzo. Nach einer im J. 1790 gemachten Berechnung befanden sich auf der Insel 380 größere und kleinere Städte und Dörfer, von welcher Anzahl 340 das Eigenthum der Barone waren (Anm. [2]).

In neuern Zeiten mag bis zur Periode des Vicekönigs La Nuza, im J. 1500, keine Volkszählung in Sicilien statt gefunden haben, damals stieg die Hauptsumme nicht über 488,500, eine erschreckliche Verminderung in Vergleich mit den 5 Millionen, die es in den glücklichern Zeiten Hiero's und Timoleon's gehabt zu haben, sich rühmt.

Folgende, aus Mongitore's Geschichte des Parlaments gezogene Liste, mag das allmählige Wachsen dieser wichtigen Quelle des Nationals Reichthums zeigen, von der Zeit an, wo die Sicilianische Regierung dieß für einen ihrer Aufmerksamkeit und Sorge würdigen Gegenstand zu halten schien.

Jahr.	Seelenzahl.	Jahr.	Seelenzahl.
1501 . .	559,146	1623 . .	859,221
1548 . .	816 152	1636 . .	1,034,743
1570 . .	788,362	1642 . .	888,062
1583 . .	801,401	1665 . .	873,742
1595 . .	730,770	1681 . .	1,011,076
1597 . .	831,944	1714 . .	983,163 *)
1615 . .	857,699		

Schon die Untersuchung obiger Angaben setzt uns beinahe in den Stand, die schwankende und unglückliche Lage

---

*) In diesen Angaben ist die Bevölkerung von Palermo, Catania und Messina ausgelassen; diese drei Städte enthielten bei der Zählung des ersten Jahres zusammen nicht mehr als 70,653 Seelen.

dieser Insel in 16ten und 17ten Jahrh. zu begreifen; im Verlauf weniger Jahre nahm die Bevölkerung um 146,681 ab; und vom Jahr 1548 bis zum Regierungs-Antritt der Bourbonen im J. 1734 ist gar keine beträchtliche Vermehrung derselben bemerklich. Im J. 1777 wurde sie auf 1,300,000 geschätzt, und in der Zählung von 1798, die man in der Absicht vornahm, um die Abgaben mit mehr Bestimmtheit erheben zu können, fand man die Hauptsumme beträchtlich über 1,600,000 Seelen; Val di Noto hatte nämlich 417,274 Val Demona 427,611, und Val di Mazzara 788 999 Einw.; diese, nebst 15,000 Fremden, machen zusammen 1,648,984, und die Neapolitaner allein belaufen sich jetzt auf 50,000 (Anm. 3).

Diejenigen, welche bisher diesen Gegenstand behandelt haben, sind nach meiner Meinung nicht in die Hemmungen eingedrungen, die einige Jahre hindurch auf die Bevölkerung dieser Insel gewirkt haben. Vor der Ankunft des Hofes war das Volks-Glück mehrere Jahre sehr rasch im Steigen, doch das Ereigniß, von dem so viele Segnungen hätten ausströmen sollen, hat eine geradezu entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht; und durch die verderbte Regierung, zerrütteten Finanzen, und unaufhörlichen politischen Erschütterungen, ist das Glück der Insel so reißend schnell gesunken, als es sich vorher gehoben hatte, wenn nicht noch schneller *).

Unter den verschiedenen Vicekönigen, die Sicilien regiert haben, sind nur zwei, deren Andenken vom Volke geehrt wird; der erste von diesen ist der große Carracciola,

*) Durch ein Edict Ferdinands von Spanien wurden die Juden aus Sicilien im J. 1492 vertrieben, und bis zur Ankunft des Brittischen Heeres hat sich keiner auf der Insel niederlassen dürfen. Neuerlich haben es Einige zum großen Verdrusse der Einwohner erlangt, sich in Messina wohnhaft zu machen.

ein Mann, der sowohl in Absicht auf Bevölkerung als Reichthum dieser Insel, einen Theil ihres vorigen Glanzes geschenkt haben würde, wenn ihn nicht die bösen Künste einer niedrig gesinnten Parthei daran gehindert hätten; sein Nachfolger, Prinz Caramanico, war von den Einwohnern gleich geliebt, und soll in Absicht auf Siciliens Wiedergeburt sehr hohe Entwürfe genährt haben; aber die wohlgemeinten Pläne dieses wahrhaft achtungswerthen Mannes, wurden schon in ihrem Entstehen vereitelt; sein Tod soll durch Gift bewirkt seyn (im Herbst 1795). Seit diesen beiden Ministern hat sich kaum einer oder der andere um das Intresse der niedern Volksklasse bekümmert; folglich konnte die Bevölkerung nicht wesentlich steigen; worauf außerdem die Schwierigkeit des innern Verkehrs, die Strenge der Feudalgesetze, und der verschlechterte Zustand des Ackerbaues den größten Einfluß gehabt haben. Das Landvolk, die Unmöglichkeit einsehend, dem auf ihm lastenden Druck zu widerstehen, hat viele Dörfer verlassen, und ist zu Tausenden nach der Hauptstadt und andern Städten an der Seeküste geströmt, in der Hoffnung, die Mittel zu seinem Unterhalt leichter zu finden, und der Tyrannei ihrer Grundherrschaft auszuweichen. Dieser Umstand hat Viele zu der Meinung veranlaßt, daß in den letzten 10 Jahren die Bevölkerung eine Abnahme erlitten habe; aber obgleich die bürgerliche und politische Lage der Insel, ganz so schlecht ist, als sie während der letzten 40 Jahre war, so ist die Bevölkerung doch noch verhältnißmäßig sehr stark *)

Viele Schriftsteller, sowohl alte als neue, haben behauptet, daß Sicilien ursprünglich mit dem festen Lande vereint gewesen, und nur durch eine der Erschütterungen, welchen dieses Land so sehr unterworfen ist, abgerissen wor-

*) Einem alten Gebrauche gemäß haben in Sicilien alle die, welche 12 Kinder am Leben haben, Ansprüche auf ein Gnadengeld (Pension).

den sey. Einer der Beweisgründe, die man zur Unterstützung dieser Meinung anführt, ist, daß die Gebirgskette, die sich von Messina gegen Trapani ausdehnt, ganz offenbar eine Fortsetzung der Appeninen, die durch Italien gehen und bei Reggio, der erwähnten Stadt gegenüber, endigen, zu seyn scheinet.

Mit Ausnahme der Mal-Aria kömmt Siziliens Clima dem schönsten in Europa gleich. Diese Mal-Aria beschränkt sich nicht bloß, wie man einige Zeit glaubt, auf niedrige und sumpfige Gegenden, sondern selbst Städte auf hohen Bergen werden davon ergriffen. Der Anbau gewisser Artikel, die zu ihrem Fortkommen eine reichliche Menge Wasser erfordern, z E. Reis, verderbt aber unfehlbar die Luft, und erzeugt die Mal-Aria so gut wie der sumpfige Boden, welchen das Landvolk für die ausgemachteste Ursache dieser zerstörenden Atmosphäre hält. Nur die Einwirkung der Gesetzgebung kann — nach den von mir angestellten Erkundigungen und Beobachtungen — die Folgen dieses ausgebreiteten Uebels vermindern. An Ausdrocknung des Bodens hat man noch nicht gedacht; ja mehrere Eigenthümer beharren — aus Eigennutz — bei dem Reis- und Flachsbau; da doch diese Erzeugnisse von Rußland viel wohlfeiler und von weit vorzüglicherer Güte gewonnen werden, und ihre Felder mit viel größerem Vortheil zu Waide und Ackland benutzt werden könnten. Wenn aber auch die Menge dieser Erzeugnisse zum National-Reichthum etwas beitragen sollte; kann dieß einen hinlänglichen Ersatz für das Opfer so vieler Menschenleben, und für die gänzliche Unerträglichkeit des Klimas verschiedener Striche dieser Insel gewähren? Bei einem kleinen Dorfe, Rucello di Termini genannt, in einer reitzenden Lage hart an der See, und zwischen Termini und Cefalu, ist ein großer Landstrich, dem Prinzen Fornaro *) gehörig, ganz für den Reisbau

*) Eigentlich Furnari. Anm. des Ueberf.

bestimmt. Die Einwohner dieses Orts, die nicht über 350 betragen, gewähren dem Reisenden — der nur im Winter hierher kommen darf, denn im Sommer würde, wegen der Beschaffenheit der Luft, ein Besuch höchst gefährlich seyn — einen sehr traurigen und niederschlagenden Anblick. Die Mal-Aria äußert hier auf Jedermann, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, ohne Ausnahme ihren Einfluß; Kinder, wofern sie nicht anderwärts aufgezogen werden, fallen sicher als ihr Opfer; es giebt nur wenige Beispiele von Personen, die älter als 40 Jahr geworden sind. In der Nachbarschaft von Milazzo, ist das Volk ebenfalls, und fast aus ähnlichen Ursachen, der Mal-Aria unterworfen. Zu Syrakus leiden die Einwohner beträchtlich, die Sümpfe bei der Stadt könnten zwar sehr leicht ausgetrocknet werden, aber man betreibt darin den Hanf- und Flachsbau mit großer Aemsigkeit. Bei Marsala und Castel Vetrano sind Sümpfe mehrere Meilen lang, die in wenigen Monaten zum Anbau geschickt gemacht werden könnten. Personen, die von der Mal-Aria angesteckt sind, fühlen gewöhnlich die Wirkungen davon erst im Herbst: die Symptome sind denen des Wechsel-Fiebers ähnlich, eine heftige Neigung zum Schlafen, Kopfweh und Schwäche, worauf bald die Wassersucht folgt; der Kranke wird blaß und mager, zehrt ab, und überlebt selten den December oder Januar. Zum Beweis wie wenig die niedern Stände von der Kraft einer geschickten ärztlichen Hülfe wissen, erzählen sie mit der größten Zuversicht, daß kein Mittel wirke, wenn man einmal damit befallen sey. In Rucello — von wo man im Fall ärztlichen Beistands 14 Meilen weit nach Termini schicken muß — so wie in den meisten Landstädten findet sich keine Apotheke. Auch richten die Kinderblattern noch beträchtliche Verheerungen an: weil sich das Volk, aus Aberglauben, oder Unglauben, in den wenigsten Orten von der Wirksamkeit der Kuhbocken-Impfung überzeugen will. —

Seit der furchtbaren Pest in Messina (im J. 1743), die allein durch die Sorglosigkeit der Sanita's daselbst veranlaßt worden war, ist die Insel von ansteckenden Krankheiten gänzlich befreit geblieben: auch giebt es wohl auf der ganzen Erde kein gesünderes Klima, als in den Theilen der Insel, die der Mal Aria nicht unterworfen sind. Der hiesige Aufenthalt ist — bei einer enthaltsamen Lebensweise — vielen kränklichen Personen aus andern Gegenden sehr wohlthätig gewesen.

Sehr schwere Regengüsse finden zwischen dem October und April zu verschiedenen Zeiten statt; und die Wirkungen der Feuchtigkeit sind alsdann sehr merklich, besonders in der Hauptstadt. — Die Einführung der bisher unbekannten Feuerreinigung (Fire places), wird der in allen Häusern so vorherrschenden Dumpfigkeit in einem hohen Grade Schranken setzen. Schnee findet sich nur auf den Gebirgen, sehr selten in niedrigen Gegenden. Die Winde, obgleich veränderlich, blasen fast zwei drittheile des Jahres aus Westen; kalte Winde fühlt man bisweilen im Winter: sie halten aber selten über 48 Stunden, oder nicht einmal so lange an. Es würde schwer seyn, Worte zu finden, um den Sicilischen Frühling würdig zu schildern; Sie mögen die zauberische Klarheit der Atmosphäre, die Schnelligkeit der Vegetation, oder die abwechselnden Landschaften um sich her betrachten; so ist es ein wahrhaft ergötzliches Schauspiel.

Gegen den Julius und August werden die kühlen Westwinde nur bisweilen durch einen Sirocco unterbrochen; dieser dauert gewöhnlich ungefähr 3 Tage, und ist, obgleich in allen Theilen der Insel sehr lästig, wahrhaft unerträglich zu Palermo, wo während seiner Dauer die Einwohner buchstäblich in einem Zustand partialen Erstickens sich befinden. Ungewitter mit Donner und Blitz kommen hauptsächlich in den Wintermonaten vor; haben aber nicht viel zu bedeuten. Die Erdbeben beschränken sich auf die

unmittelbare Nachbarschaft des Aetna und Messina's, und machen den Aufenthalt im letzten Orte viel weniger angenehm, als er es außerdem der ihn umgebenden schönen Landschaft, seiner reinen Luft wegen seyn würde. Ungeachtet, daß diese Insel natürlichen Erschütterungen so unterworfen ist, scheint es nicht, als habe das Meer irgendwo Eingriffe in das Land gethan, und es ist kaum eine Strömung bemerklich, außer im Faro von Messina, wo sie erstaunend reißend ist.

Als Cicero diese Insel die Kornkammer Italiens, und die Amme des Römischen Volks nannte, würde dieser große Redner äußerst schwer zu überzeugen gewesen seyn, daß eine Zeit kommen würde, wo sie — ohne auswärtige Hülfe — nicht im Stande seyn würde, den dritten Theil ihrer damaligen Bevölkerung zu ernähren.

Obgleich von beträchtlichen Höhenzügen und Bergketten *) durchschnitten, finden sich viele ausgedehnte Ebenen in verschiedenen Theilen dieser Insel; die von Catania, Syrakus, Terra Nuova und Milazzo sind die berühmtesten und fruchtbarsten, und liefern Getraide, Oel und Wein in großem Ueberfluß. Von Sciacca nach Trapani, eine Entfernug von mehr als 48 Meilen bietet die Gegend eine sehr ebene Fläche auf mehrere Meilen landeinwärts dar; in der Luft von Castella Mare, und in der Nähe von Palermo ist das Land auch ganz flach, und hauptsächlich für den Weinstock und Oelbau benutzt. Unter den Seen sind nur zwei von einiger Bedeutung; der größeste von diesen Biviere genannt, und von den

*) Die äußersten Höhen der Hauptgebirge in Sicilien sind folgende: Berg Aetna 9660 Fuß. Montagne delle Regina 3660 Fuß. Berg Enna, auf welchem Castro Giovanni erbaut ist 2880.

Dichtern des Alterthums unter die Arbeiten des Herkules gezählt, liegt 8 Meilen*) südlich von Catania, und ungefähr eben so weit vom Meere. Im Winter umfaßt der Umkreis seines Wassers oft über 20 Meilen; während der Sommerhitze gewöhnlich 12, und bisweilen weniger; so daß dann eine unermeßliche Strecke von Morästen, Tod und Pest in der umliegenden Gegend verbreitet. — Da der See einen so großen Raum einnimmt und so verheerende Wirkungen, (Mal-Aria) äußert, so wird natürlicherweise von den Sicilianern viel darüber gesprochen; viele von ihnen behaupten, daß unter einer veränderten Lage der Dinge Maasregeln würden ergriffen werden, ihn in einen geräumigen Hafen umzuschaffen, und durch Dämme die Ursache der ungesunden Luft zu entfernen. Diese Hypothese erhält, ich gestehe es, Bekräftigung durch eine aufmerksame Untersuchung des Orts; die Tiefe des Wassers gegen seinen Mittelpunct ist sehr beträchtlich, aber äußerst seicht an den Seiten ringsum: Der Grund ist überall völlig weich, indem er aus einer Art schwärzlichen Thon besteht; und der Canal, der mit der See in Verbindung steht, könnte leicht tiefer gemacht werden. Es ist unmöglich, die Wichtigkeit und den Nutzen eines solchen Werks zu berechnen; und die Ausführbarkeit desselben kann nicht in Zweifel gezogen werden; aber bei dem jetzigen Zustande der Insel wird ein Plan von dieser Größe vergebens gemacht. —

Dieser See ist einer der unermeßlichen Besitzungen des Fürsten Butera, der ihn jährlich als eine Fischerei für eine ansehnliche Geldsumme verpachtet; die Fische, die da gefangen werden, sind Barben, Aale ꝛc., sämmtlich von sehr guter Beschaffenheit, und im äußersten Ueberfluß, und

*) Hier und in der Folge muß man Sicilische Meilen verstehen, die etwa einer Italienischen Meile gleich sind.

werden zum Verkauf in alle Theile der Insel versandt. Die sonst berühmte Pergusa, wenige Meilen von Castro Giovanni, hat nur 5 Meilen im Umkreis, und ist weder ausgezeichnet durch jene ländlichen Reitze, noch so besucht von Sicilianischen Schaafheerden, als ihre Ufer es in den Tagen Theocrits waren. Die Aale und Forellen, welche in unermeßlicher Menge in diesem See gefangen werden, sind als die besten in Sicilien geschätzt, und versehen die Hauptstadt sehr reichlich. Der berühmte Schwefel-See, vom Diodorus ausdrücklich bemerkt, liegt nahe bei Palegoniv im Val di Noto, besitzt, obgleich sehr viel kleiner geworden, noch dieselben Eigenschaften wie vorher, das Sieden ausgenommen, was wahrscheinlich eine Uebertreibung der alten Schriftsteller ist. Das sonderbare und schöne Phänomen der Fata Morgana sieht man auch häufig bei diesem See.

Unter den unzähligen kleinen Gewässern, auf dieser Insel sind nur 3, die den Namen von Flüssen verdienen: Der einst berühmte Himera Settentrionale, jetzt Fiume Grande (der große Fluß) genannt, entspringt in der Nähe von Polizzi, und bildet zwischen Termini und Roncella, wo er sich in's Meer ergießt, den östlichen Hafen von Val de Mazzara. Der Himera Meridionale, ein weit größerer Fluß, hat seine Quelle nicht weit von dem vorigen, in den Madonischen Gebirgen, nimmt einen südlichen Lauf, und fällt bei Licata in das Afrikanische Meer: er heißt gegenwärtig Fiume Salso. Der Giaretta oder Symaethus der Alten, hat seinen Ursprung bei Nicosia im Val Demona, windet sich rund um den westlichen Fuß des Berges Aetna, und tritt mit verschiedenen kleinen Strömen vereinigt, bei Catania in's Meer. Die gebirgigte Beschaffenheit des Landes, und die durch Sommer und Winter bewirkten Veränderungen, machen es unmöglich, die Flüsse Siciliens jemals Handelszwek-

ken dienstbar zu machen. Dieß ist gewißlich ein übler Umstand, der dadurch noch drückender gemacht wird, daß es gegenwärtig nur wenige Brücken giebt, so daß man während der Regenzeit oft ganze Wochen nicht über sie kommen kann.

Der Abbate Ferrara von Catania, dem die gelehrte Welt für seine geistreichen naturhistorischen Untersuchungen besonders viel Dank schuldig ist, hat neulich in einer Schrift, „J. Campi Flegrei della Sicilia," dargethan, daß die erstaunliche Fruchtbarkeit dieser Insel nur der glücklichen Temperatur ihres Climas und dem natürlichen Reichthum des Bodens zugeschrieben werden muß, und nicht, wie andere behauptet haben, der Menge vulkanischer Materie, die über ihre Oberfläche verbreitet sei; diese ist, dem angeführten Schriftsteller zu Folge, auf die unmittelbare Nachbarschaft des Berges Aetna eingeschränkt; an den übrigen Orten findet man ohne Ausnahme eine kalkartige lehmige Dammerde, die allerwärts erstaunlich tief liegt: und die, vor jeder andern dazu geeignet ist, jene wunderbare Ergiebigkeit (Zeugkraft) hervorzubringen, durch die Sicilien so ausgezeichnet ist. Unter unzähligen andern Beweisgründen führt der Abbate Ferrara an, daß unabhängig von dem häufigen Thau, der im Früh-Sommer die Stelle des Regens ersetzt, der im Winter auf den Bergen angehäufte gegen den Junius schmelzende Schnee, durch tausend kleine Bäche der wachsenden Frucht neue Kraft und Wirksamkeit mittheile *).

Bei dem Verfalle aller nützlichen Künste in Sicilien ist vielleicht nichts bejammernswerther als der gegenwärtige

*) Das Werk über die „Campi Flegrei" würde in jedem andern Lande wohlthätiger auf Wissenschaft und Kunst gewirkt haben, als es hier der Fall gewesen ist, wo das Volk der Verbesserung des Landbaus wenig Aufmerksamkeit schenkt.

Zustand des Landbaues; unter andern besonders die gänzliche und auffallende Vernachlässigung des Holz-Anbaues. Zwar giebt es viele mit Gehölz bedeckte Gegenden in verschiedenen Theilen der Insel, aber sie stehen in keinem Verhältnisse zu der unermeßlichen Zahl von Plätzen, die jetzt nackt stehen, ob sie gleich recht gutes Bauholz tragen könnten. Alle die in Bezug auf die Forsten-Siciliens sowohl nothwendigen, als nützlichen Gesetze sind auf's gröblichste übertreten worden, und werden, nach dem Beispiele derer, die ich zu nennen für überflüssig halte, fortdauernd übertreten; so daß, wenn das System der letzten 6 oder 7 Jahre fernerhin befolgt wird, die Wälder Siciliens der Regierung und den Einwohnern bald nicht vom geringsten Nutzen mehr seyn werden.

Die Eingebornen Siciliens sind stolz darauf, daß sie das Ausland mehr entbehren können, als irgend ein anderes Volk der Erde, indem ihr Boden schon alles liefert, was sie brauchen.

Eine kurze Nachricht von den verschiedenen Erzeugnissen, an welchen diese Insel einen so großen Ueberfluß hat, wird die Behauptung rechtfertigen, woran einem Fremden die in ihrem Nationalcharakter so bemerkbare Eigenliebe Antheil zu haben scheinen möchte.

Die Mineralien Siciliens sind sowohl in Absicht ihrer Menge, als ihrer Mannichfaltigkeit längst berühmt gewesen; die von den Griechen in der Nähe von Agrigent angelegten Bergwerke, so wie die der Mamertiner in der Nachbarschaft von Zanclea waren äußerst ergiebig; diese kamen in den Besitz der Römer; und in neuern Zeiten haben nicht nur die Saracenen, sondern auch jede der folgenden Nationen, die die Insel besessen haben, ihren Nutzen geschätzt, und sehr beträchtliche Vortheile aus ihnen gezogen. Neuerlich haben sie mit so vielen andern Quellen des Wohlstandes auf der

Insel gleiches Schicksal gehabt. Zwar haben Einige versucht, die Wichtigkeit der Bergwerke Siciliens herabzusetzen; aber neuere, mit Versuchen begleitete Forschungen, beweisen zur Genüge, daß, wenn einmal die Lage der Insel besser werden sollte, auch diese in der Reihe der wichtigen Erzeugnisse nicht vergessen werden dürfen. Gold, Silber und Blei werden in mehreren Theilen des Val Demona und Val de Noto gefunden, besonders an folgenden Orten: Fiume di Nisi, Marineo, Monte Tessino, Rigalmuto, Contessa, Scaletta, Prizzi, Ali, Gallidano, Guiliana, Caccamo, Vizzini, San Filippo d'Argivo, und Monte Scuderi. Nahe bei einem Orte, San Giuseppi genannt, ist eine sehr reichliche Menge Blei gefunden worden; Eisen und Kupfer giebt es ebenfalls in Ueberfluß; das erstere wird gefunden in der Nähe von Sante Lucia Mandanica, Bronte, Trizzi, Novaro, Santo Stefano di Bovina, Taormina, Montebano, Tortorici, Milazzo, Leonforte, und Fiume di Nisi. Eine große Menge Kupfer hat man in der Nähe von Monte Lauro, San Marco, Nicosia, Ali und Miselmeri gewonnen.

Während Sicilien dem Hause Oesterreich zugehörte, wurden von Karl VI. einige glückliche Unternehmungen gemacht, und verschiedene sehr reiche Gold- und Silberadern entdeckt. Für diejenigen, die künftig vielleicht über diesen wichtigen Gegenstand weitere Nachforschungen anzustellen gesinnt seyn sollten, will ich die hauptsächlichsten nennen. Das Val Demona ist offenbar bei weitem am reichsten in metallischen Erzeugnissen; denn bei einer nur oberflächlichen Untersuchung einiger Orte im letzten Jahrhunderte, ergab sich folgendes Resultat: Bei Fiume di Nisi und Ali wurden 26 Adern entdeckt; bei Savvi 7, Limina 6; Mandanici 2; Forza di Agro 1; Taurmina 1; Francavilla 2; bei Fondichelli di

Noaro 26; und zu Castro Reale 2; sämmtlich äußerst reich an Silber, Kupfer und Blei.

Nach den vom Oberaufseher der Bergwerke an den höchsten Finanz-Rath Carl III. abgestatteten Berichten, können wir die schmeichelhaftesten Resultate erwarten, wenn einst die Lage der Insel ihre Wiedereröffnung zuläßt. Es erhellt aus Berichten über eine genaue Untersuchung des großen Bergwerks von San Carlos bei Fiume di Nisi, daß es sehr tiefe und ausgedehnte Adern enthält, von denen einige sich wenigstens eine halbe Meile nach dem Mittelpuncte des Gebirgs erstrecken. In den sieben Stollen, die geöffnet waren, gaben jede 175 Pfunde Erz 8 Unzen Silber und 52 Pfd. Kupfer.

Die zu Fondichelli di Noara eröffnete Mine war nicht weniger ergiebig; denn die 7 verschiedenen daselbst bearbeiteten Stollen haben, nach einem Ueberschlag, aus jeder 175 Pfd. an Gewicht, geliefert, nämlich die Mine von San Giuseppe, 3 Unzen Silber, und ungefähr 100 Pfd. Blei; die von Spicesio 12 Unzen Silber und 29 Pfd. Kupfer; und die von St. Amalia 16 Unzen Silber und 32 Pfd. Kupfer. Die Blei-Adern sind in dieser sehr zahlreich. In neuern Zeiten sind diese Bergwerke sehr unzweckmäßig und planlos betrieben worden.

Die erstaunliche Mannichfaltigkeit der Marmor-Arten, die überall auf der Insel gefunden werden, setzt den Reisenden, der Sicilien besucht, nicht weniger in Erstaunen. In vielen Sammlungen zu Catania und Palermo, habe ich mehr als 140 der ausgezeichnetsten und schönsten Gattungen gesehen, die man sich nur denken kann. Hütten und Ställe findet man sogar größtentheils aus schönem weißen, dem Parischen nicht unähnlichem, Marmor erbaut, den man in großer Menge bei Castro Giovanni und in der Nachbar-

schaft antrifft. An die Marmor-Gattungen Siciliens schließt sich nachfolgende Liste von Pietri duri an, die in jedem Theile der Insel so häufig zur Verzierung der Kirchen gebraucht werden; Achat, Jaspis *), Lapis Lazuli, Porphyr, Granit und Alabaster. Diese werden gefunden zu Santa Stefano di Bovinos, Fiume di Nisi, San Giuliana ꝛc.

Solinus erwähnt, daß an den Ufern des Drillo, des alten Achates, jener berühmte Achat gefunden werde, den Pyrrhus an seinem Finger trug, auf dem die 9 Musen und Apollo mit der Leier in der Hand dargestellt waren.

Die sehr beschränkte Volkszahl verbunden mit der politischen Lage dieser Insel wird, fürchte ich, auf viele Jahre der Verbesserung des Bergbaues hinderlich seyn. Und vorher, ich gestehe es, müssen unendliche viele andere und wichtigere Pläne ins Werk gesetzt werden, ehe es weise oder klug seyn möchte, einen Theil der zu diesem Zweck zu arbeitenden Hände anwenden (Anm. 5).

Das Verfahren an der Seeküste Salz zu gewinnen, ist so äußerst wohlfeil und einfach, daß es kaum nöthig ist, die Endeckung sehr schöner Gruben, die diesen Artikel in großem Ueberfluß enthalten, in der Nachbarschaft von Castro Giovanni anzuführen, wo es so gut als irgendwo in der Welt seyn soll (Anm 6). Auch ist in der Nähe von Messina eine ergiebige Kohlengrube, deren Producte lange Zeit für die Arbeiten in den Silber-Minen gebraucht worden sind Diese Kohlen behaupten, wie man versichert, vor denen von Newkastle in vielen Rücksichten den Vorzug,

*) In einer Sammlung des Abts Dominio Fata zu Messina sind nicht weniger als 94 verschiedene Arten Jaspis, und 115 Achate.

und geben weniger Rauch. Ueberall findet man die vorzüglichsten Bau-Materialien, obgleich die schlechten Wege den Transport großer Steinmassen äußerst beschwerlich, ja oft unmöglich machen. Dieß hat viele Einw. veranlaßt, statt der schönen Steine, die sie in der Nähe von Palermo und Messina haben könnten, eine Art Cement (Mörtel) zu gebrauchen, den man für sehr dauerhaft befunden hat.

Die mineralischen Quellen dieser Insel waren im Alterthume bei weitem berühmter als gegenwärtig; aber ich kann nicht glauben, daß ihre heilsamen Kräfte jetzt schwächer geworden sind. Die geringe Meinung, die man von ihnen unterhält, kann ich einzig dem Umstande zuschreiben, daß sie den Englischen Reisenden, von denen sie gelegentlich besucht worden sind, gar keine Linderung verschafft haben. Die Wirksamkeit vieler dieser Quellen wird von den Eingebornen, die sich ihrer bedienen, noch täglich erprobt, die vorzüglichsten, und unter den Römern berühmtesten, sind die Quellen zu Sciacca, aquae Selinuntiae; zu Termini, von den Römern Thermae Himerenses genannt; und zu Segesta, aquae Egestanae, zwischen Alcamo und dem Tempel von Segesta in der Bucht von Castello Mare.

Die Mineral-Quellen Siciliens werden gewöhnlich in zwei Classen, nämlich in warme und kalte, getheilt, und äußern verschiedene Wirkungen nach Verhältniß der respectiven chemischen Bestandtheile, mit welchen sie geschwängert sind. Die ersten oder Smactites sollen eine abführende Eigenschaft besitzen; der Art sind die Quellen des geistlichen Seminars zu Messina zu Acireale und Noto; 2tens von gewöhnlichem Koch-Salz, wie die zu Castro Giovanni; 3tens vitriolische, wie die zu Gianissileri und Petralia; 4tens eisenhaltige, wie die Quelle San Vito zu Mazzara, und Accia bei Palermo. Einige sind auch sehr

reichhaltig an Kupfertheilen, 5. Aquae vitriolicae cupri, zu Milicia; 6. die Salnitrati (Selenitenſes) von Monreale 7. die Alcaliſchen, die mit Säuren aufbrauſen, und eine bläuliche Farbe haben. 8. L'aqua al-ſal neutro catartico, wie das heilige Waſſer bei Molo von Palermo, in den Piani de' Greci, und zu Noto. Das letztere wird dem zu Spa, Epſom und Teplitz gleich geſchätzt, wirkend als kräftiges Magenſtärkendes, und gelind abführendes Mittel. 9. Auch giebt es bituminöſe zu Petralia. Nicoſia, Girgenti, Spaccaforna, und an mehreren andern Orten.

Die heißen Quellen (Aque Termali), ſind entweder nur ſchwefel- oder eiſenhaltig. Von der erſten Art ſollen die Qellen zu Aci eine Hitze von 33° Reaumur beſitzen; ſie ſind von ſauerm, oder vielmehr herbem Geſchmack; die zu Termini, die heilſamſten in Sicilien, ſind ſauer, und halten 41° R; in denen zu Cefalu, bei Corleone, iſt das Alcali vorherrſchend, und ihre Hitze iſt gleich 39½°; während die Bäder zu Sciacca eine ſtark adſtringirende Beſchaffenheit, und 42° Hitze haben. Die eiſenhaltigen werden zu Sclafani gefunden, und haben 42° Hitze; dieſe ſind in allen Zufällen krankhafter Schwächlichkeit ſehr wirkſam.

Das Thierreich ſo wie das Pflanzenreich dieſer Inſel bietet reichlichen Stoff zu einer langen Beſchreibung und Lobrede dar, und ſind für die berühmteſten Naturforſcher Europas längſt ein weites Feld geweſen. Eine gedrängte und anziehende Schilderung des Thierreichs wurde vor einigen Jahren von dem berühmten Spattanzani geliefert, deſſen Reiſe durch Sicilien ſehr geſchätzt, und in Italien ſehr fleißig geleſen wird.

Mir ſoll genügen, zu verſichern, daß auf der Erde keine Inſel mit Recht ſo berühmt iſt, ſo ausgezeichnet ſchöne,

und verschiedenartige Thiere in solcher Menge zu besitzen, wie Sicilien; obgleich sehr zu bedauern ist, daß die Rindvieh- und Pferdezucht, nicht in jeder Rücksicht so große Fortschritte gemacht hat, als erwartet werden möchte. — Die übermäßige Nachfrage nach dem erstern in den letzten sieben Jahren hat sehr mächtige und nachtheilige Folgen für den allgemeinen Flor des Landbaues auf der Insel gehabt. Eine sehr große Menge Ochsen wird in Sicilien sowohl zum Ackerbau als zum Fuhrwerk gebraucht; dieß ist wegen der beschränkten Volkszahl Siciliens, und wegen der Menge von Pferden, die man immerwährend für den Dienst des Heeres verlangt, durchaus nothwendig geworden. Dieser Umstand hat zur Verminderung des allgemeinen Viehstandes auf der Insel in solcher Maaße beigetragen, daß verschiedene der erfahrensten und aufgeklärtesten Güterbesitzer, viele aus diesem Mangel entspringende Uebel auf dessen Rechnung setzen. Eine beträchtliche Abnahme dieses Uebels ist zu hoffen, wenn die Gesetze, die auf diesen Punct sehr aufmerksam sind, strenger ausgeübt werden, und häufigerer Ersatz von außen kommt. Kräftigere Maasregeln in Rücksicht auf Tunis und Tripolis, und die Eröffnung einer ausgedehntern Communication mit Malta würden schon längst von den beßten Folgen gewesen seyn.

Die Maulesel Siciliens werden von Englischen Kennern sehr geschätzt, und es ist wahrhaftig zum Erstaunen, welche Arbeiten und Beschwerden sie ertragen können. Ohne dieses äußerst nützliche Thier würde das Reisen im Innern beinahe unmöglich seyn; und ihre Geschicklichkeit, in der finsterßten Nacht mit einer schweren Last über Berge und Abgründe zu klettern, erregt billig das Staunen und die Bewunderung des Reisenden. Die Litiga, unsern Tragsesseln nicht unähnlich, nur von zwei Maulthieren getragen, ist sicher und bequem; und das einzige Fuhrwerk (oder vielmehr Tragwerk) was man zu einer Reise im Innern dieser Insel haben kann.

Für den Jagdliebhaber ist Sicilien immer eine große Quelle von Vergnügen gewesen, da sich in jedem Theile der Insel Wildpret in Ueberfluß findet. Außer den in England gefundenen Vögeln, ist das rothschenklichte Rebhuhn und das Birkhuhn äußerst merkwürdig. Das erstere wegen seiner Größe und Schönheit, und das zweite wegen seines ausgesuchten Wohlgeschwackes, der, ich glaube, in solchem Grade von keinem andern Federvieh bekannt ist.

Die eigentliche Jagd im Gegentheil ist hier nicht so einladend wie in England; die gebirgigte Beschaffenheit des Landes ist ein nicht leicht übersteigliches Hinderniß; obgleich, an vielen Orten, Jagdhunde mit Vortheil gebraucht werden könnten. Seine Majestät hat die einzige Belustigung der Art, die wilde Schweine-Jagd, sich vorbehalten. In der Nähe von Palermo sind mehrere Forsten, in welchen diese Thiere gehegt werden; und der Nachtheil, der für das angebaute Feld, zu dem sie beständig Zugang haben, durch sie veranlaßt wird, ist sehr beträchtlich. Da sich der Schaden, der durch die Verwüstungen der wilden Schweine angerichtet wird, jährlich über 60,000 Unzen beläuft, so würde eine weise Gesetzgebung wohl thun, die wilden Schweine, wenn auch nicht ganz auszutilgen, doch wenigstens sehr zu beschränken, und Rothwildpret an die Stelle zu setzen (Anm. [7]).

Um mich nicht einer unnützen Wiederholung schuldig zu machen, die eine ins einzelne gehende Beschreibung der übrigen dieser Insel eigenthümlichen Thiere erfordern würde, will ich nur bemerken, daß Sicilien in der Viehzucht, diesem wichtigen Zweige des National-Reichthums keinem andern Lande den Rang läßt. Uebrigens scheint mir die Bemerkung von der äußersten Wichtigkeit, daß die sowohl älteren, als neueren Gesetze, die man für die Erhaltung und Aufmunterung der Viehzucht so nöthig befunden hatte, viele Jahre ganz

außer Acht gelassen worden sind; und daß von Seiten der Sicilischen Güterbesitzer über nichts so laut Klage geführt worden ist, als über den Mangel an Ochsen, die man bis jetzt mit so großem Nutzen zum Ackerbau und zu andern Arbeiten gebraucht hat.

Wiederholte Versuche haben bestätigt, daß alle den Tropenländern eigenthümliche Gewächse in Sicilien in einem nicht erwarteten Grade gedeihen; die Platane und Bananas habe ich in gleich großer Vollkommenheit wie auf irgend einer Insel Westindiens gesehen, und ein Professor der Botanik zu Palermo hat mir versichert, daß er, nach dem Resultat einiger Versuche, die er mit dem größten Erfolge angestellt hat, Indigo und Kaffee bauen wolle. Die Mannichfaltigkeit und der ausgesuchte Wohlgeschmack der Sicilianischen Früchte sind zu oft geschildert, um eines weiteren Lobes zu bedürfen; die Vegetabilien sind gleich gut; der neuerlich eingeführte und aufgemunterte Anbau der Kartoffeln, wovon in der Nähe von Catania und einigen andern Orte jährlich zwei sehr gute Aernten gehalten werden, hat die Mittel zum Lebens-Unterhalt sehr beträchtlich vermehrt.

Unter dem Bauholz zeichnen sich die Eichen, Eschen, Fichten, Ulmen, vorzüglich aus; und es giebt sehr ausgedehnte Landstriche, die obige Holzarten in großer Menge tragen, in dem ganzen Umfang des Berges Aetna, bei Traina im Val Demona, in der Nachbarschaft von Noto und Biscari, besonders aber in den Forsten von Caronia und Cefalu. Dieses Holz ist ausschließliches Eigenthum der Sicilianischen Regierung, da nach einem unumstößlichen Gesetz alles schlagfähige Bauholz seiner Sicilianischen Majestät gehört. Eine unendliche Menge von Mißbräuchen haben zu der gänzlichen Fruchtlosigkeit dieses königl. Vorrechts beigetragen, und aus einem allgemeinen

Nachlässigkeit-System hat man Privatpersonen gestattet, manches Bauholz zu fällen, das, hätte man es wenige Jahre länger stehen lassen, zum Schiffsbau vortreflich geeignet gewesen wäre. Wie äußerst wichtig ist es, daß die Brittische Regierung diesem Gegenstand die nöthige Aufmerksamkeit schenken möge; jetzt habe ich allen Grund zu behaupten, daß die Hülfsquellen, die die Insel auf diesem Wege darbietet, in Sicilien vielen Personen von Stande, die sich über alles gut unterrichtet zu seyn dünken, gänzlich unbekannt sind.

Uebersieht man die Reihe von Erzeugnissen, deren Sicilien sich rühmt, so möchte es scheinen, als habe die Natur bezweckt, alle die Vortheile, die man bei andern Nationen zerstreut antrifft, hier zu vereinigen. Ein Sicilianischer Schriftsteller hat die Ausfuhr-Artikel dieser Insel auf 96 geschätzt. Diese Liste, so groß als sie scheint, ist nach meiner Meinung nicht übertrieben; unter diesen sind folgende die vorzüglichsten, da sie, bis auf die letzten 5 oder 6 Jahre, in sehr reichlicher Menge ausgeführt worden sind *);

Ausfuhr-Artikel Siciliens.

*) Waizen von dreierlei Beschaffenheit,
Gerste,
Bohnen,
Erbsen,
Weine,
Branteweine,
Oele,
Seide.
Baumwolle,
Ambra,
Korallen,
Hanf,
Flachs,
Barilla,
Schwefel,
Süßholz-Saft,
Bienenwachs,
Honig,
Spanische Fliegen,
Manna,
Käse,
Weinstein,
Welsche Pimpernüßchen,
Eingesalzene Thunfische,
Anschoven (Sardellen),
Salz,
Mandeln,
Rosinen,
Feigen,
Marmor,
Alaun,
Antimonium,
Quecksilber,
Citronen,
Pomeranzen,
Citronen-Essenz,
Bergamot-Oel,
Bernstein,
Saffran.

nämlich Waizen, Gerste, Bohnen, Weine, Brantwein, Oele, Saffran, Süßholz-Saft, Seide, Baumwolle, Corallen-Wachs, Ambra, Manna, Honig, Hanf, Flachs, Schwefel, Barilla, Salz, Mandeln, Rosinen, Feigen, Pimpernüße, Käse, Canthariden, Weinstein, eingesalzene Thunfische, Anschoven, Früchte jeder Art, Alaun, Antimonium. Hier sehen Sie fast vierzig Artikel, die die vornehmsten Lebens-Bedürfnisse unter sich begreifen, und doch schmachtet Sicilien unter der Last von Widerwärtigkeiten des Mangels, während daß seine Bevölkerung eine erschreckliche Abnahme erleidet, und die Bettelei allgemein ist (Anm. [8]).

Die Küsten der Insel sind überall reichlich versehen mit den wohlschmeckendsten Fischen, welche zu gleicher Zeit dem Volke Nahrung, und mehreren hundert Familien eine nützliche Beschäftigung geben.

Die rothe Meeräsche und der Schwerdtfisch sind ihres Wohlgeschmackes wegen ausgezeichnet; und kaum wird man einen Fisch in England kennen, der nicht auch an Siciliens Küsten gefunden würde.

Zweiter Brief.

Das Thal von Palermo. Die Stadt. Ihre Lage. Ihr Alterthum. Ihre Geschichte. Luft. Bevölkerung. Oeffentliche Anstalten. Hospitäler. Erziehung. Universität. Bibliotheken. Gefängnisse. Handel und Manufacturen. Monte de Pieta. Tribunale. Der Molo. Militärische Vertheidigungsanstalten. Theater. Paläste und andere öffentliche Gebäude. Kirchen und Klöster. Favorita. Umgebungen; botanischer Garten u. s. w. Handelsverkehr. Monreale. Verbrennung dieser Kathedrale.

Sicilien 1812.

Ich hatte oft gehört von dem Conco d' Oro, oder der goldnen Muschel, eine Benennung, wodurch die Dichter Siciliens das entzückende Thal von Palermo bezeichnet haben: und ich gestehe, daß das einzig angenehme Gefühl, was ich bei'm ersten Anblick der so schön und mannichfaltig rund um diese Hauptstadt gruppirten Scenen empfand, alle durch die Schilderungen anderer erregten Erwartungen weit überstieg.

Die Stadt ist hart an die See gebaut, in einer üppigen und weiten Ebene, die sich nach beiden Seiten ausdehnt, und im Hintergrunde zu dem Fuße einer hohen Gebirgskette, die mit einem Umfang von etwa 40 Meilen in einem Halbkreis um die Hauptstadt liegt, hinansteigt. Der

Berg Pelegrino, der majestätisch sich zur Rechten erhebt, gewährt Schutz gegen die Nordwinde, und macht in einem ungewöhnlichen Grad malerischen Effect, während gegen Osten, Cupe Zaffarano, die Bagaria, und die grauen mit wenigem Schnee bedeckten Nebradi, in der Entfernung ein Gemälde bilden, das die Hand der Natur nur allein zu zeichnen im Stande ist.

Palermo ist eine der größten und ältesten Städte auf der Insel. Einige Schriftsteller, besonders Fazzello und einer oder zwei andere, haben sich Mühe gegeben zu beweisen, daß sie von einem Riesengeschlecht, unmittelbaren Nachkommen Noahs bevölkert worden sei: eine Annahme, die nur aus jenen eitlem oder heiligen Eifer alles mit der Bibel in Verbindung zu bringen, erklärlich ist. Eine vernunftgemäßere und durch Polybius und Thucydides bestätigte Meinung macht eine Colonie Phönicier zu ihren ersten Bewohnern. Die Lage dieser Stadt, nebst den zwei schönen Häfen, die sie damals besaß, war sehr gut geeignet, die Aufmerksamkeit eines handelnden Volks zu erregen. Wie lange sie hier die Oberherrschaft behauptete, erzählt die Geschichte nicht; bekannt ist nur, daß sie von den Karthagern verdrängt wurden, die diese Stadt zur Hauptstadt des Theils von Sicilien, den sie inne hatten, und zu seinem großen Handelsplatz machten. Ihnen folgten wiederum die Römer, kurz nach dem Anfang des ersten Punischen Kriegs. Damals wurde Palermo mit sehr ausgedehnten Privilegien beschenkt, und unter andern mit der Benennung einer freien und verbündeten Stadt beehrt, so wie mit der Erlaubnis, sich nach ihren eigenen Gesetzen zu regieren; und bekam den Adler, den sie bis auf den heutigen Tag als ihr Hauptwappen beibehalten hat. Im Verlauf der folgenden Kriege, die sich mit der Zerstörung Karthago's endigten, war das Volk dieser Stadt wegen seiner Treue für die Sache Roms berühmt.

Sie war zuerst durch Genserich zu einer königlichen Stadt gemacht, und unter der Gothen König Theodorich mit Festungswerken umgeben. Auch die Saracenen machten sie zum Hauptsitz ihrer Herrschaft auf der Insel; und nach ihnen ist Palermo, mit Ausnahme weniger Jahre, immer als die Hauptstadt Siciliens betrachtet worden.

Betrachtet man die Stadt vom Meer aus, so kann man sich ihre entzückende Lage nicht denken; um sich einen richtigen Begriff davon zu machen, muß man nothwendig den Berg Pelegrino besteigen.

Die Luft von Palermo wird allgemein für äußerst gesund gehalten, einige niedrige Theile der Stadt ausgenommen, die dem Einfluß der Feuchtigkeit unterworfen sind. Der Sirocco ist während des Sommers auch unbeschreiblich drückend; so selten auch die Einwohner von diesem schädlichen Winde heimgesucht werden. Die Hauptschönheit dieser Stadt setzt man in ihre zwei berühmte Straßen, Cassaro und Via Maqueda, die sich einander in rechten Winkeln schneiden und der Stadt einen Grad von Regelmäßigkeit geben, die man in keiner andern Stadt Siciliens findet. Außerdem kann man wenig zum Lobe der Gebäude sagen, da die ganze Stadt aus Straßen besteht, die ohne Plan, oder einige Rücksicht auf Reinlichkeit und Bequemlichkeit erbaut sind.

Die Bevölkerung dieser Stadt beläuft sich, nach der genauesten Zählung, auf 150 000 Seelen. Sie ist zuerst in 4 Bezirke, nach den Schutzheiligen St. Agathe, St. Aliva, St. Ninfa, St. Cristina genannt, in 13 Kirchsprengel getheilt worden.

Die zahlreichen öffentlichen Gebäude, Statuen und Fontänen, welche viele Theile von Palermo zieren, sind oft der Gegenstand von Lobreden gewesen. Weder die Pracht der einen, noch die correcte Zeichnung der andern haben,

ich gestehe es, diese Wirkung auf mein Gemüth geäußert; zwar giebt es etliche Hospitäler, und einige wenige Privathäuser die bemerkt zu werden verdienen, aber im Allgemeinen ist die Bauart schwerfällig. — In dieser Stadt giebt es verschiedene sehr nützliche und bedeutende Anstalten, die, wenn sie nicht durch Mißbräuche verkümmert wären, sehr viel zur Glückseligkeit des Volks beitragen würden. Unter den öffentlichen Anstalten (5 Hospitälern, 1 Armenhaus, 3 öffentlichen Bibliotheken und 96 Klöstern, von denen 45 für Männer und 51 für Frauen bestimmt sind), verdienen folgende einer besondern Erwähnung.

Das große Hospital liegt in einem sehr gesunden Bezirke der Stadt, und nahe bei'm königlichen Palast. Diese Anstalt ward errichtet von Alphonso von Arragonien, im 15ten Jahrhundert, ausgestattet mit einigen sehr beträchtlichen Schenkungen, die für hinreichend gehalten wurden, sie in den Stand zu setzen, noch zwei andere zu unterstützen, nämlich das der Vicaria, oder das öffentliche Gefängniß und St. Johannes, das letztere, zur Aufnahme Mondsüchtiger und Kröpfigter, und das andere für Verhaftete.

Der Zustand aller Hospitäler in Sicilien, besonders aber der hiesigen, ist wahrhaft bejammernswerth; ihre Einkünfte sind so beschränkt, und die Art sie zu verwalten, so unvollkommener Natur, daß dadurch alle Möglichkeit abgeschnitten ist, daß sie für das gemeine Wesen in dem Grade, als man erwarten müßte, nützlich seyn könnten. Das große Hospital begreift so vielerlei Anstalten in sich, daß man sich über die Weise, wie es verwaltet wird, nicht wundert; denn erstlich ist der obere Theil für Frauen, ein anderer für Findelkinder, und der untere für männliche Kranke jeder Art bestimmt; für alle diese Zwecke sind nur 1 Wundarzt, zwei Gehülfen und ein Laborant, der sehr schlecht be-

zahlt ist, angestellt. Die Zahl der aufgenommenen Waisen ist sehr beträchtlich, und bei einer genauern Untersuchung war ich erstaunt, kaum mehr als 10 Ammen zu finden: so daß gewöhnlich mehr als die Hälfte dieser Waisen aus Mangel an Wartung umkommen; dieß ist der zur Leitung des Hospitals ernannten, vom Senat erwählten Deputation oft vorgestellt worden, aber es ist noch kein Schritt gethan worden, diesem so traurigen Uebel abzuhelfen. Die Unmöglichkeit, allen Kranken die genügende Aufmerksamkeit zu widmen, wegen der beschränkten Anzahl von Gehülfen, und deren schlechte Bezahlung, sind Puncte, die man hauptsächlich bejammern muß. Da dieß die Lage der so wichtigen Hauptanstalt ist, wie müssen die wohl beschaffen seyn; die von ihrer Unterstützung abhängen? — Eine gehörig unterhaltene Anstalt würde daher von unendlich größerm Nutzen seyn, als alle drei zusammen genommen.

Das Hospital des St. Bartholomaeus ist ein sehr kostbares Gebäude, hart an der Marina, und geschickt 800 Personen zu fassen: es ist in zwei Theile, zur Aufnahme von Männern und Frauen, getheilt. Dieß Hospital soll sehr beträchtliche jährliche Einkünfte besitzen: aber gegen alle Erwartung findet man hier nur sehr wenige Kranke, und kaum einige Aufwärter sind dabei angestellt.

Die Administration des großen Hospitals besteht aus einem Adlichen, 1 Kaufmann, und zwei Rectoren; die niederen Stellen sind von einigen Kapuzinern besetzt. Allen meinen Bemühungen ungeachtet konnte ich die Einkünfte dieser Anstalt nicht zuverlässig erfahren; aus Gründen die denen, die sie verwalten, am besten bekannt sind. Doch sollen sie sehr beträchtlich seyn.

Das Hospital St. Johannes ist eine Anstalt, die einer Brüderschaft von Mönchen ihren Ursprung verdankt; sie wird wenig benutzt, wenn nicht gelegentlich von den

Klosterbrüdern, die sich nicht wohl befinden; ihre Einkünfte sind nicht beträchtlich. — Ein der größten Aufmerksamkeit würdiger Gegenstand sind die Findelkinder; da ich aus einer ganz zuverlässigen Quelle weiß, daß die Zahl der Kinder, die jährlich für die allgemeine Bevölkerung verloren gehen, im Durchschnitt über 3000 steigt!

Nicht mehr Lob verdient die hiesige öffentliche Erziehung; aber zuvor muß ich das Armenhaus (Albergo de Poveri) bemerken; die Schönheit und Pracht dieses Gebäudes bewei'st, daß sein erhabener Stifter, Carl III., die Absicht hatte, daß es von ausgebreitetstem Nutzen seyn sollte. Es ward im J. 1751 erbaut, und besteht aus zwei geräumigen Flügeln; der eine wurde noch bei Lebzeiten dieses Fürsten vollendet, dessen Sohn, der Prinz von Asturien, zur Vollendung des Gebäudes und zur Unterhaltung der Anstalt, für immer ein jährliches Vermächtniß von 5000 Dollars stiftete.

Seine Wünsche sind aber nie in Ausübung gebracht worden, da der 2te Flügel noch bis heute unvollendet ist, und bei der Auszahlung des jährlichen Vermächtnisses beinahe 10 Jahre verstrichen sind; da das Vermögen seiner Hoheit in Sicilien immer von der Sicilianischen Regierung verwaltet worden ist. Das Gebäude würde nach seiner Vollendung wenigstens 2,000 Personen fassen; jetzt sind nur etwa 300 junge Mädchen darin, die Seide spinnen, wovon der Gewinn sehr unbeträchtlich ist; auch ist ein Hospital für Unheilbare damit verbunden. Der folgende Ansatz der gegenwärtigen Einkünfte und der Besoldung der dabei angestellten Personen wird von dieser Anstalt und der möglich weiten Ausdehnung ihrer Gemeinnützigkeit einen vollständigern Begriff geben.

Total-Einkommen		9,070 Dollar.
Jährliche Besoldung des Rectors		300 —
— — —	Rechnungsführers	180 —
— — —	Einnehmers	180 —
— — —	Controlleurs	102 —
— — —	zweier Capellane	180 —
— — —	der Aufseherinnen (Governesses)	180 —
— — —	der Lehrer	72 —
— — —	des Schaffners	54 —
— — —	Anwalts	45 —
— — —	Professors	36 —
— — —	Arztes	72 —
— — —	Wundarztes	72 —
— — —	Thürhüters	72 —
Abgezogen		1545 —
von der Hauptsumme		9070 —
Bleibt zur Erhaltung der Anstalt		7525 Dollar.

Unabhängig von den obigen sind verschiedene gelegentliche Ausgaben für Prozesse ꝛc., die die jährlichen Renten auf weniger als 7,000 Dollar herabbringen, eine Summe, die zum Unterhalte der sich bereits hier befindenden Personen nothdürftig hinreicht; und die Besoldung der Beamteten ist so äußerst gering, daß sie zu Unzufriedenheit, und bei Manchen zu Veruntreuungen Anlaß giebt. Die Angelegenheiten dieser Anstalt werden durch neun, vom Könige ernannte, Deputirte verwaltet, die gewöhnlich aus dem Adel gewählt werden. Vor wenigen Jahren wurde einer dieser Edelleute überwiesen, vom Capital dieses Hospitals 2,000 Dollars entwendet zu haben; es sind aber nie Maaßregeln ergriffen worden, diese Summe wieder zu erhalten. Man ist nachsichtig gegen das, wessen man sich selbst oft schuldig macht. —

Der Zustand der öffentlichen und Privaterziehung auf der ganzen Insel mag zu den Hauptübeln gezählt werden, unter denen sie gegenwärtig seufzt, und wird nachher einer besondern Untersuchung unterworfen werden, jetzt will ich nur die Universität von Palermo erwähnen. Dieß ist eine kostbare Reihe von Gebäuden in der Via Macqueda; und doch ist erst die Hälfte vollendet; die Absicht und der Plan dieser Anstalt sind fürwahr vortreflich und des für das Wohl des Landes äußerst besorgten Königs würdig; aber die innere Einrichtung hebt größtentheils die guten Wirkungen auf, die man sich früher von dieser Anstalt versprach. Es sind hier Professoren für jeden Zweig des Wissens, ein sehr reiches und viel umfassendes Cabinet von Seltenheiten, nebst einer Sammlung von Wachsfiguren, die die interessantesten anatomischen Operationen darstellen: die Bibliothek soll beinahe 40,000 Bände enthalten, und manche wichtige Handschrift; aber Niemand bekommt aus derselben irgend ein anderes Buch zu lesen, als was auf Religion Bezug hat, weil die Bibliotheken ohne Ausnahme einen Geistlichen zum Oberaufseher haben.

Gegen Erlegung einer jährlichen Summe von etwa 75 Dollar wird Schülern jeglichen Alters der Zutritt zum Unterricht gestattet. Dieser beschränkt sich lediglich auf die lateinische Sprache, indem die Lehrer aus Klöstern genommen werden. Weder Englisch noch Französisch wird gelehrt. Diese Anstalt wird vom Publicum unterhalten, und hat gegenwärtig einige hundert Zöglinge; die älteren halten sich bloß bei Tage darin auf, und bekommen den Unterricht umsonst.

Es giebt noch verschiedene andere Erziehungsanstalten; eine für die Söhne der Adelichen, im Jesuiter-Collegium, in welchem von jedem Zögling eine jährliche Summe bezahlt wird, und eine andere für Bürgerliche, unter Leitung des Ordens des heil. Joseph, verdienen bemerkt zu werden.

Zum Unterricht verwaiseter Kinder besteht eine andere Anstalt, die nach meiner Meinung sehr zweckmäßig geleitet wird; sie heißt das Seminar des heil. Rochus, und kann hundert Knaben fassen; diese Anzahl wird hier gegenwärtig ganz umsonst unterhalten; während alle andere Schüler jährlich ein Geringes für den Unterricht bezahlen.

Ich habe auch eine Anstalt für das Studium der schönen Wissenschaften und der Musik zu bemerken, diese kann von ihren Einkünften 80 Waisen (dieß ist die gegenwärtige Zahl) unterhalten; alle andere Liebhaber werden gegen Erlegung einer bestimmten Summe zugelassen.

Obige Anstalten würden ohne Zweifel, dem großen Zweck ihrer Richtung vollkommen entsprechen: wenn sich nicht so viele Mißbräuche eingeschlichen hätten.

Drei Bibliotheken sind hier, wie behauptet wird, für das Publicum offen; von diesen gehört die eine dem Senat, und enthält nur 3,000 Bände sehr übel gewählter Bücher, nebst einigen Handschriften. Die der Olivilla ist zwar besser versehen, aber von wenigem allgemeinen Nuzzen für das Publicum, weil sie in den Händen einer religiösen Brüderschaft ist; die Zahl der Bände übersteigt hier 20,000; es finden sich hier außerdem mehrere Handschriften.

Siciliens Gelehrte sind den letzten Fürsten Torremuzza sehr verpflichtet, der seine kostbare Büchersammlung der königlichen Bibliothek (Bibliotheca Reale) vermacht, und diese dadurch zur größten auf der Insel erhoben hat; die Anzahl der Bände beträgt über 40,000, die in einer äußerst zweckmäßigen Anordnung in einem Flügel des Jesuiter-Collegiums aufgestellt sind. Der große Nuzzen, der aus Anstalten der Art gezogen werden könnte und in andern Ländern wirklich daraus gezogen wird, wird hier in Palermo so wie in anderen Theilen Siciliens dadurch äußerst beschränkt, daß sie sich unter den Händen ei-

ner geistlichen Person, über die eine noch bigottere die Aufsicht führt, befinden. Aeußerst schwer fällt es, Bücher daraus zu bekommen, die keine unmittelbare Beziehung auf theologische Gegenstände haben; so daß schöne Literatur und Geschichte, die uns den hauptsächlichsten Gewinn geben, für's Publicum ganz verschlossen sind.

Die Gefängnisse, als einwirkend auf die allgemeine Glückseeligkeit und Sicherheit, muß ich zunächst berühren; meine Bemerkungen über die, welche sie bewohnen, werde ich aber versparen, bis ich von dem Criminalcoder im Allgemeinen handle. Das Gefängniß der Vicaria ist ein sehr hübsches Gebäude, steht aber unglücklicherweise in dem schönsten Theile der Via Cassaro; es wurde im 16ten Jahrhundert erbaut; und besteht aus 3 Stockwerken und hat einen geräumigen Hof in der Mitte. Es ist im jämmerlichsten Zustand; weder auf Reinlichkeit, noch frische Luft scheint man hier die mindeste Rücksicht zu nehmen, im obersten Stock ist ein sehr elend bedientes Hospital; die Gefangenwärter sind, gleich den übrigen öffentlichen Dienern, so schlecht besoldet, daß ihrer Pflichtvergessenheit ein weites Feld eröffnet wird.

Das andere und einzig bürgerliche Gefängniß in Palermo liegt nahe am Molo; dieß ist auch sehr geräumig, und für überwiesene Verbrecher bestimmt. Mehrere von diesen, aber verhältnißmäßig nur sehr wenige, werden zu öffentlichen Arbeiten gebraucht; auch die Sclaven der Berberei werden hier eingesperrt. Die Art, wie dieser Ort verwaltet wird, erklärt die schlechte Gesundheit derer, die sich darin befinden. In seiner unmittelbaren Nachbarschaft befindet sich ein Zuchthaus, was eine sehr nützliche Anstalt zu seyn scheint; es ist hauptsächlich bestimmt, Personen beiderlei Geschlechts, die sich Gewaltthätigkeiten geringerer Art haben zu Schulden kommen lassen, zu bestra-

fen; und kann 200 Personen fassen. Sie können sich wohl einbilden, daß es an einem Orte, wie Palermo, selten unbesetzt bleibt. —

Alle bildenden Künste sind zu einem Grad der Vollkommenheit gebracht, der den ingeniösen Character des Volks überzeugend darthut; aber die einzige bemerkungswerthe Manufactur ist die Seidenfabrik, die seit den Zeiten Rogers, ersten Königs von der Normännischen Linie, ununterbrochen geblüht hat: die innere Einrichtung und Verwaltung derselben würde in dem berühmtesten Handelsstaate Bewunderung erregen; ihr jetziger Besitzer ist Herr Martinez, in dessen Familie sie viele Jahre hindurch gewesen ist; ich höre aber, daß sie das allgemeine Schicksal des Handels erfahren hat, und daß sie keineswegs so ergiebig mehr ist als sonst. Seidenzeuge und Atlasse jeder Art sind hier zu einer Vollkommenheit erhoben, daß sie den Französischen wenig nachstehen, und durch Einführung Englischer Maschinen sind neuerlich eine große Menge Verbesserungen angebracht worden.

Zu Palermo ist noch eine andere wichtige, der auf Malta ähnliche, Anstalt; il Monte de Pieta genannt, die mit einigen Verbesserungen, dem gebildesten Lande Ehre machen würde. Der Monte de Pieta ist vor etwa 300 Jahren in Sicilien gestiftet worden; und es ist auf dieser Insel kaum eine beträchtliche Stadt, die deren nicht einen oder zwei hätte. Die Mühe, mich genau von dem Zustand dieser Anstalt zu Palermo zu unterrichten, wurde reichlich belohnt; ob sie gleich von manchen wichtigen Mißbräuchen nicht frei ist *). Da auf der Insel Niemanden

*) Unzählig sind die Veruntreuungen der Deputirten und der übrigen Beamten.

erlaubt ist, auf Pfänder zu leihen, so ist von der Regierung ein Capital ausgesetzt worden, um eine Anstalt, nach dem Plan der Leihhäuser in England, zu unterhalten. Doch mit dem sehr wesentlichen, und höchst wichtigen Unterschied, daß die Interessen für das verpfändete Eigenthum nur $2\frac{1}{2}$ Procent betragen; während der Gewinn zu Unterhaltung einer Freischule, die gegenwärtig zu Palermo sich findet, verwendet wird. Die Knaben werden, nachdem sie den ersten Unterricht in der Sprache, im Lesen und Schreiben erhalten haben, in dem gehörigen Alter zu einem Meister in die Lehre gegeben; die Mädchen werden bis zu ihrem 20ten oder 30ten Jahre erzogen und unterhalten, und bekommen dann, wenn nicht schon für sie gesorgt ist, die Erlaubniß, in die Welt zu treten, nebst einer sehr schönen Mitgabe. Der Monte zu Palermo ist eins der schönsten öffentlichen Gebäude der Stadt; es ist für das ganze Volk offen; seine Geschäfte werden von 9 Deputirten, aus dem Adel gewählt, die nicht bezahlt werden, verwaltet; von denen jede Woche einer die Aufsicht über das Ganze hat; ihnen untergeordnet sind wenigstens 50 Beamte, die wie gewöhnlich schlecht bezahlt sind, und die die einzelnen Verrichtungen besorgen *). Die äußerste Regelmäßigkeit und Ordnung, die überall in diesem Gebäude herrscht, ist wahrhaft bewundernswürdig; und bei der traurigen Lage Siciliens ist es nicht überraschend, daß der Fürst sowohl wie der Bauer oft hieher ihre Zuflucht nehmen müssen, es ist folglich mit einer unermeßlichen Menge von Gold, Silber und Kleidern angefüllt. Wenn die Zahl dieser Anstalten vermehrt, und den Directoren und ihren

---

*) Außerdem besteht eine andere Anstalt nach der Schutzheiligen von Palermo Santa Rosalia genannt; die auf ähnliche Weise, und nach denselben uneigennützigen Absichten verwaltet wird; Auch eine kleinere, von den Carmelitern verwaltet, im J. 1493 eingerichtet.

Schreibern bessere Besoldungen gegeben würden, so würden die wohlthätigen Folgen dieser Einrichtung sehr erweitert werden.

Die Gerichtshöfe befinden sich in einem sehr schicklichen Gebäude, der ehemaligen Inquisition. Eins der gemeinnützigsten Werke in Sicilien ist der Molo von Palermo *). Dieser erstreckt sich von der vordern Seite des Berges Pellegrino, in einer südlichen Richtung, etwa ¼ Meile in das Meer, und bildet einen Hafen, der 30 Linienschiffe, neben mehreren hundert kleineren Fahrzeugen zu fassen vermag. Die Wichtigkeit, ihn in Bau und Stand zu erhalten, für einen Ort wie Palermo, wo kein natürlicher Hafen mehr ist, bedarf keines Beweises; aber die Wahrheit erfordert zu sagen, daß man dem Molo vielleicht weniger Aufmerksamkeit schenkt, als irgend einen andern öffentlichen Gebäude in Sicilien.

Wenig kann zu Gunsten Palermo's als einer militärischen Position gesagt werden: die äußerste Leichtigkeit, mit der es genommen werden kann, gab in Sicilien Anlaß zu einem sehr bekannten, obgleich nicht sehr feinen Sprichwort:

„Palermo è uomo da bene
Chi va, va, e chi viene, viene."

In ältern Zeiten wurde es durch 7 Thürme **), und starke Wälle vertheidigt; von neueren Brustwehren steht

---

*) Im 16ten Jahrhundert erbaut; vom Senat zu Palermo wurde 4 Millionen Dollar darauf verwandt. An seinem äußersten Ende ist eine schwere Batterie, und ein Leuchtthurm; der letztere ist sehr vernachlässigt.

**) Einer von ihnen, Baich genannt, ist durch eine an ihm gefundene Inschrift berühmt geworden, die, nach der Behauptung der Alterthumsforscher Siciliens, in Chaldäischen Characteren ist.

jetzt noch ein Theil, aber nur um Verbesserungen zu verhindern; nichts kann die Annäherung eines Feindes im Rücken aufhalten: und der Mon Reale wird als die Position betrachtet, von der man Palermo am besten beherrschen und vertheidigen kann. Gegen die Seeseite sind die Vertheidigungswerke ansehnlicher. Das Castello di Mare ist ein festes Schloß, mit Graben und Außenwerken auf der Landseite; es heißt die Citadelle, und ist für eine Besatzung von 2 bis 3000 Mann sehr gut berechnet: die anderen Werke auf der Seeseite bestehen in mehreren Batterien, die den Damm in verschiedenen Richtungen bestreichen; alle sind einer Erweiterung und Verbesserung fähig.

Um die Stadt sind verschiedene sehr weitläufige Militär-Quartiere, aber nicht alle in der ausgesuchtesten und gesundesten Lage. —

Von den 3, nicht sehr bedeutenden, Theatern ist das von San Ferdinando das größte; kann aber auf keine Weise mit der größten, theils in einem schönen einfachen Styl erbauten Carolina verglichen werden. (Anm. [9]).

Jetzt noch einige Bemerkungen über die Paläste, über die in den früheren Beschreibungen von Sicilien so viel gesagt wird. Die königliche Residenz liegt sehr schön am Ende der Via Cassaro, und beherrscht die Aussicht über die ganze Stadt, und ihrer Umgebungen. Sie ward in dem IIten Jahrhundert erbaut, ist aber seitdem sehr beträchtlich erweitert und verschönert worden: obgleich die Unregelmäßigkeit in ihrem Aeußern nur eine geringe Meinung giebt von den Zimmern, die zugleich prächtig und geschmackvoller verziert sind, als in irgend einem anderen Hause in Palermo. (Anm. [10]). Seit der Rückkehr der königlichen Familie aus Neapel ist eine Gallerie eingerichtet und mit einigen ungemein schönen Fresco-Gemälden von dem berühmten Ve-

rasquez geziert worden; sie ist bestimmt für die Gemälde von Raphael und Schidone, die der Stolz und Zierde dieser Wohnung sind. — In verschiedenen Bezirken der Stadt finden sich noch viele andere schöne Gebäude; aber die schlechten Häuser an ihrer Seite zerstören ihre Wirkung; so wie die üble Sitte in ganz Sicilien, den untern Theil aller adlichen Häuser zu Ställen und Kutschenhäusern einzurichten.

Die große Fontäne ist die vornehmste Zierde dieser Stadt, und mit Recht von den Reisenden bewundert; sie ist nach einem großen Maasstabe erbaut, und mit einer Menge schöner Statuen, Nymphen und Flußgöttern geziert. Dieß berühmte Werk wurde mit unermeßlichen Kosten im J. 1574 in Florenz verfertigt.

Des Fürsten Butera's und mehrere daran stoßende Paläste werden wegen ihrer reitzenden Lage und geschmackvollen Bauart viel bewundert. Der erstere ist eins der kostbarsten Gebäude auf der Insel; einige seiner Gemächer sind sehr geräumig; aber, nach Neapolitanischem Geschmack, überall mit Verzierungen und Vergoldungen so überladen, daß sie eher geeignet sind Uebersättigung als Bewunderung zu erregen; altes Tapetenwerk ist auch noch viel angebracht.

Des Fürsten Belmonte's Haus ist weniger mit Zierrathen überladen, und wird allgemeiner bewundert; das Haus der Familie Palermo, und einige andere sollen sehr schön verziert seyn. Ein's der schlechtesten in der Stadt ist in jeder Hinsicht das Haus unsers Gesandten; der noch dazu das untere Stockwerk bewohnt, was kaum für eine Privatfamilie schicklichen Gelaß hat, während der Herzog von Anjou, der Besitzer, das obere Stockwerk für sich behält.

Es giebt wenige Städte, wo die Hydraulik mit mehr Vortheil zu den Bequemlichkeiten des Lebens benutzt wor-

den ist als zu Palermo, wo das Wasser in die obersten Stockwerke der höchsten Häuser geleitet wird.

Einzelne Lampen sind hie und da zerstreut in den Straßen von Palermo angebracht, die aber, wie ein grosser Dichter bemerkt, nur dazu dienen „die Finsterniß sichtbarer zu machen." —

Ich habe die Zahl der Klöster in der Hauptstadt Siciliens zu 96 angegeben; diese alle haben sehr prächtige Kapellen, und viele sind mit Gemälden, besonders aus der Italienischen Schule, wohl ausgestattet: *) dazu die massiven silbernen Lampen, und die oft mit kostbaren Steinen geschmückten Statuen, geben allen Tempeln Siciliens eine Wirkung, die augenscheinlich auf Erweckung andächtiger Gefühle berechnet scheint. Die Kathedrale ist für Fremde von gutem Geschmack ein besonderer Aufmerksamkeit würdiges Gebäude. Sie ward gestiftet und erbaut von Gultieri Erzbischof zu Palermo, in dem 12. Jahrh.; und ein grosser Theil von ihr ist in einem neuern Styl unter dem jetzigen König ausgebessert worden. Die Wände und Thürme sind noch auf's Beste erhalten und vereinigen alle Schönheiten des gothischen Geschmacks in einem sehr hohen Grade. Die Verbesserungen bestehen in einem gewölbten Dach und einer schönen Kuppel; das ganze wird durch 80 Pfeiler von orientalischem Granit getragen. — Eine lateinische Inschrift errinnert an die Wiederherstellung. Ein viereckigter Platz vor der Kathedrale ist mit einigen sehr schönen Statuen, von der Hand des berühmten Gaggini, aus Palermo, der im 16. Jahrhundert blühte, geschmückt.

Unabhängig von den oben erwähnten Kirchen, soll es noch fast 100 Andachts-Häuser geben, zu welchen man

*) Unter diesen sind einige von Pietro Novelli, einem Sicilianer, der, vor allen seinen Landsleuten, Kraft mit Originalität der Zeichnung verbindet.

noch unzählige irgend einem Lieblings-Heiligen geweihte Plätze fügen muß, die mit einem Bildnis und einer Lampe verziert sind.

Die Ziza ist das merkwürdigste, jetzt noch in Sicilien übrige Sarazenische Gebäude. Dieser Palast liegt etwa eine Meile von Porto Nuovo; und aus seiner eigenthümlichen Bauart schließt man, daß er von den ersten Emirs, die diese Insel beherrschten, aufgerichtet sey.

Palermo's Umgebungen gewähren dem Reisenden die angenehmste Erholung, weil eine große Menge vortrefflicher Wege aus der Stadt nach allen Richtungen laufen; der nach Norden geht, führt sie zu einer Reihe schöner Landhäuser unter andern zu der Favorita, einem reizenden Sitze des Königs von Sicilien. Dieses Haus liegt unter dem Berg Pelegrino in der Gestalt einer Chinesischen Pagode; daran schließt sich eine weite Strecke Landes mit einer reichlichen Menge Wildpret. Die ganze Nachbarschaft dieses Palastes ist mit Villen und Lustgärten bedeckt, in welchen, da überall das Wasser in Ueberfluß ist, ausgesuchte Früchte gezogen werden.

In dem Rücken von Palermo führt ein guter Weg allmälig zum Monreale, vier Meilen davon. Merkwürdig ist hier ein Kloster, was einerseits zur Erziehung Adlicher Töchter, und anderseits zum Albergo di Póveri (Armenherberge) eingerichtet ist.

Der östliche Ausgang aus Siciliens Hauptstadt führt uns zu der Villa und zum Botanischen Garten; erstere ist ein großer eingeschlossener Garten, und sehr geschmackvoll durch Strauchwerk und Fontänen für die öffentliche Ergötzlichkeit eingerichtet. Unter vielen schlechten Marmorbüsten und Statuen, sind 2 kolossale Gruppen, die viel Verdienst haben sollen; sie wurden in Rom verfertigt, und stellen die Victoria und Abundantia vor. Rechts von der

Villa geht man in den botanischen Garten, wo eine zierliche Säulen-Halle, im antiken Styl, und mit Statuen der Jahreszeiten, zu einem Laboratorium dient. Sie war für Vorlesungen über Botanick bestimmt, aber dieser löbliche Zweck ist in der Folge vernachläßigt worden. Der Garten wird in der schönsten Ordnung erhalten. Weiter hinauf kommt man, längs dem schlängelnden Ufer eines schönen Baches nach Romagnolo, einem freundlichen kleinen Dorfe, erbaut an den Ufern des berühmten Oretus — nicht mehr der Gegenstand Dichterischer Bewunderung, da er seinen Lauf verändert hat, und beträchtlich kleiner geworden ist, als er vormals war. Doch ist er noch immer einer der malerischsten Züge dieser entzückenden Gegend; und verfolgen Sie seinen Lauf, so werden Sie bald alle die mannichfaltigen Schönheiten, und die ausnehmende Fruchtbarkeit entdecken, die Fremde so sehr um Palermo bewundern. Haine von Orangen-Oliven- und Feigen-Bäumen Gärten, Weinberge und erfrischende Ströme, mit zahlreichen Hütten geben der ganzen Umgebung ein wahrhaft zauberisches Ansehen *).

Nahe an den Ufern des Oretus ist ein großer, mit einer Mauer rund umschlossener, und mit sehr hohen Cypressen bepflanzter Platz. Dieser Platz ist bekannt unter dem Namen Il Campo Santo (oder das heilige Feld) und wurde während der jetzigen Regierung, mit großen und geräumigen Gewölben zur Aufnahme der Todten eingerichtet. Man wird bei seinem Anblick in eine ernste und feierliche Stimmung versetzt.

Eine sehr große Menge vortrefflichen Weins und Oels wird rund um die Hauptstadt gewonnen; und befriedigt

---

*) Vergleiche Hrn Wright's vortreffliches Gedicht, Horae Ionicae: worin sich unter andern Schönheiten — auch eine ausgebreitete classische Kenntniß des Verfassers zeigt.

die Bedürfnisse der Einwohner. In Rücksicht des Handels von Palermo ist zu bemerken, daß die Ausfuhr auf sehr wenige Artikel beschränkt ist; von diesen sind die vorzüglichsten Seide und Atlasse nebst einigen Manufacturen für Malta; die Einfuhr — an Luxus-Waaren — ist sehr beträchtlich; der starke Absatz der Französischen Waaren hat Unzufriedenheit und die Eifersucht der Englischen Kaufmannschaft erregt.

Ehe ich diesen Theil Siciliens verlasse, muß ich Ihnen noch eine kurze Beschreibung von Monreale geben, welches wegen seiner Lage zur Hauptstadt kaum für etwas mehr als für eine große Vorstadt gelten kann. Der Gang nach dieser Stadt ist wahrhaft romantisch, da man einen am Abhang eines Hügels, der sich rechts von der Stadt erhebt, mit großer Schwierigkeit eingehauenen Weg hinansteigen muß. Dieser Weg wurde angelegt und mit Fontänen und Inschriften verziert, von einem der vorigen Bischöffe, Monsignor Testa, einem Mann, merkwürdiger wegen seiner Vaterlandsliebe und seiner Tugend, als religiösen Eifers, und dessen Name bei'm Volke in dankbarstem Andenken ist. Die Stadt Monreale ist sehr nett gebaut, und beherrscht eine der entzückendsten Aussichten in Sicilien; besonders von dem reizend gelegenen Benedictiner-Kloster St. Martino. —

Der ächt gothische Styl ist wohl nirgends glücklicher ausgeführt worden als in der ehrwürdigen von Jedermann bewunderten, Kathedrale zu Monreale; ein Werk des wahrhaft frommen und ungeheuchelten Eifers Wilhelms des Guten, im 12. Jahrhundert. — Diese Kirche ist sehr hoch, und das Dach wird von hohen Pfeilern getragen, die, nebst den Wänden, an denen nach dem Geschmack jener Zeit liebliche Geschichten in erhabener Arbeit dargestellt sind, eine sehr schöne Wirkung thun; die andern Verzie-

rungen bestehen in mehreren sehr schönen Statuen, Pfeilern aus Porphyr, Vasen u. s. w. Dieß Gebäude hat durch eine große Feuersbrunst beträchtlich gelitten; da es aber nicht weniger als sechzig Lehengüter, und sehr ansehnliche Kapitalien besitzt, so haben die Mönche keine Zeit verloren, die nöthigen Anstalten zu Ausbesserung des erlittenen Schadens zu treffen, der die Summe von 200,000 Spanischer Dollars übersteigt.

Eins der berühmtesten Meisterstücke Pietro Novelli's, der aus Monreale gebürtig war, erblickt man in dem Treppen-Gebäude dieses Klosters; es stellt den Schutzheiligen St. Benedetto vor, wie er das Evangelium predigt; die Figuren sind in Lebensgröße. Das Gemälde des Velasquez nach demselben Maasstab, gegenüber, ist, obgleich nicht ohne großes Verdienst, mit diesem Kunstwerk gar nicht zu vergleichen. Während des Brandes waren die berühmten und kostbaren Grabmäler Roger's und Wilhelms in solcher Gefahr, daß man die Leichname dieser verehrten Monarchen ausnehmen mußte. Wilhelms Leichnam, zu dem das Volk sich unaufhaltsam drängte, war zur höchsten Bewunderung der Sicilianer, so vortreflich erhalten, daß er kaum einige Jahre beerdigt zu seyn schien. Diese fast 500 Jahr lange Erhaltung der Reste eines tugendhaften Fürsten schreibt man begreiflich einer übernatürlichen Einwirkung zu; und Wilhelms Haar wird jetzt als eine der kostbarsten Reliquien in Palermo verehrt. Die Leichname sind in die Kathedrale beigesetzt worden.

Nirgends in Sicilien findet man einen Ort, in dessen Nähe von Alterthümern so wenig übrig geblieben ist, als Palermo. Die Reste eines Theaters sollen im 16. Jahrhundert auf Befehl eines Vicekönigs, der den königlichen Palast zu erweitern wünschte, zerstört worden seyn; und ich besuchte einen Ort Mare Dolu genannt,

etwa anderthalb Meilen südlich von der Stadt, um einen Platz zu untersuchen, wo einst die Naumachia gelegen haben soll. Man sieht sehr deutliche Spuren eines Sees, von fast einer Meile im Umkreis, mit einer Erhöhung in der Mitte, die man für eine gewesene Insel hält, auf der die Soldaten auszusteigen pflegten, um zu Lande zu fechten. Ich trage einiges Bedenken, diesen See unter die antiken Reste Palermo's zu setzen, da mir Viele versichert haben, es sei nur ein Fischteich gewesen. — Doch finden sich noch jetzt mehrere 100 Fuß von einer Mauer, die ihn umgab, und Reste von einigen Gewölben nach dem Meer hin, die nach meiner Ueberzeugung, Wasserleitungen vorgestellt haben. — Verschiedene Grabmäler und Bäder, die in der Nähe dieses Orts gefunden worden sind, bestärken die Vermuthung, daß sich die Stadt vormals bis hierher erstreckt habe.

Verschiedene merkwürdige Inschriften, die im Senats-Gebäude aufbewahrt werden, beweisen das vormalige Daseyn eines berühmten Theaters; aber daß auch Tempel, dem Jupiter und Herkules heilig, hier gestanden haben, hat man blos durch die Auffindung einiger Münzen erfahren, auf denen sie abgebildet sind. Die bedeutende Tiefe des Bodens, und häufige Ueberschwemmungen im Thal von Palermo, müssen der Erhaltung alter Ruinen immer schädlich gewesen seyn.

Im nächsten Briefe soll eine Beschreibung der Küste gegen Messina hin folgen.

Dritter Brief.

Reise längs der nördlichen Küste. Bagaria. Termini. Racella. Himera. Cefalu. Castello de Tusa. Alesa. St. Stephano. Caronia. Der Wald gleiches Namens. St. Agatha. St. Marco. Cap Orlando. Brolo. Patti. Scala de Tindaris. Alterthümer. Milazzo. Berge des Pelorus. Straße von Messina. Faro und dessen Wein. Messina. Geschichte. Bevölkerung. Oeffentliche Gebäude. Klöster. Kirchen. Hafen. Handel. Getraide-Niederlagen. Theater. Gesellschaftliches Leben. Küste gegen Süden. Scaletta. Tauromenien und dessen Alterthümer. Ansicht des Aetna.

Sicilien 1812.

Der erste Gegenstand, der auf dem Wege von der Hauptstadt nach Messina, die Aufmerksamkeit an sich zieht, ist Bagaria, 12 Meilen von Palermo. Man gelangt zu diesem Sicilianischen Lustort auf einem ungemein schönen, auf beiden Seiten mit Dörfern und Landsitzen geschmückten Fahrwege. Bagaria umfaßt eine große Strecke Landes am Meer, mit sehr vielen prachtvollen Gebäuden; unter denen das des Königs, des Fürsten Budera, und der ungeheuere Palast, welcher die Verrücktheit des Fürsten von Palagonia im Andenken erhält, sich besonders auszeichnen. Aber die malerische Schönheit dieses lieblichen Platzes wird durch den Mangel an Bäumen beträchtlich vermindert. Bei

Bagaria ist die bekannte Thunfischerei, sehr einträglich für den König; der sich in den Sommermonaten hierher begiebt, in der löblichen Absicht, Nutzen und Vergnügen zu verbinden. Der 12 Meilen lange Weg von Bagaria nach Termini ist äußerst gut, und, was als ein wahres Wunder in Sicilien betrachtet werden muß, man kommt auf einer schönen, im Jahr 1713 erbauten schönen Brücke über den Fluß St. Lenardo. Zu Termini sieht man sich vergebens nach dem großen und prachtvollen Himera, Stesichorus Geburtsorte um. Hannibal, der Carthagische Feldherr, soll 409 Jahre vor Ch. G. diesen Ort zerstört haben; er ließ alle Einwohner umbringen, um den Tod seines Großvaters zu rächen, der vom Syracusaner Gelo (Hiero) bei diesem Ort besiegt und erschlagen worden war. Die Stadt hat 20,000 Einwohner, eine Mauer ringsum, liegt sehr angenehm, mit gut angebauten und ergiebigen Feldern in ihrer Nähe; ist gegen die Seeseite durch ein festes Castel beschützt, welches diesen Ort zu einer sehr wichtigen militärischen Position, in Rücksicht auf die Hauptstadt, macht. Die warmen Mineralquellen dieser Stadt sind längst wegen ihrer Wirksamkeit in rheumatischen und chronischen Beschwerden mit Recht berühmt gewesen; sie werden aus Palermo häufig besucht, aber, wie gewöhnlich, wendet man wenig Aufmerksamkeit auf sie, und auf Gäste ist man fast gar nicht eingerichtet. Die öffentlichen Anstalten hier sind ein Monte di Pieta, 2 Hospitäler, ein Armenhaus für Frauen, mehrere Klöster für Männer und Frauen, nebst einigen reichgeschmückten Kirchen (Anm. [11].).

Für die Ausfuhr von Getraide, Oel, Oliven und anderen Producten ist hier ein königliches Magazin (Niederlage, Caricatori), angelegt, auch eine sehr große Fischerei, durch die der Markt zu Palermo mit gesalzenen Fischen versehen wird.

Die einzigen Ueberbleibsel aus dem Alterthum sind einige Mauern und eine Wasserleitung unter der Erde, die aus einer großen Entfernung die alte Stadt mit Wasser versehen zu haben scheint.

So wie man diesen Ort verläßt, genießt man nicht länger den Vortheil eines regelmäßigen Weges, und es steht einem frei, seine Reise ostwärts längs der Seeküste fortzusetzen, oder die Höhen zu wählen, die an dem, bis zum Gipfel angebautem Berg Euraco vorbei, über eine unebene Gegend führen, bis zu dem, oben beim Clima Siciliens besonders angeführten kleinen Dorfe Racello (Rucello). Etwa eine Meile davon wird der alte Fluß Himera, jetzt Fiume grande, als eins der größten Hindernisse für Fremde betrachtet, da man ihn wegen seiner Breite und Tiefe, und weil keine Brücke da ist, nur mit den äußersten Schwierigkeiten passiren kann. Von den Ufern dieses Flusses bis Cefalu, 15 Meilen weiter, ist die Gegend äußerst flach, und hie und da mit Getraide, Reiß und Hanf gut bebaut.

Cefalu, die alte, von den Sicaniern erbaute, Cephalidis, ist eine sehr saubere Stadt, der Sitz eines Bischofs, und hat 10,000 Einwohner. Ein hoher Berg, an welchem diese Stadt liegt, macht Cefalu zu einer der furchtbarsten militärischen Positionen in Sicilien; sie scheint ein Lieblings-Platz der Sarazenen gewesen zu seyn, da im Mittelpunct ein starkes Castel erbaut, und sie ringsum mit einer Mauer und mit Thürmen umgeben ist; regelmäßig befestigt, würde dieser Ort gewiß unnehmbar seyn. Es sind hier mehrere Klöster für beide Geschlechter, ein Hospital, und eine Freischule. Ausgeführt werden: Wein, Oel und Manna; letzteres in sehr beträchtlicher Menge. Sechs Meilen von der Stadt, landeinwärts, ist ein großer Wald, Jebbel Manna genannt, in welchem zum Gebrauch für die Sicilianische Flotte, eine große Menge Schiffsbauholz geschlagen wird; es sind hauptsächlich schöne Eichen

von ziemlicher Güte. Das Meer um Cefalu hat Ueberfluß an Fischen jeder Art (Anm. 12).

Von dieser Stadt an führt ein sehr schlechter Weg oder vielmehr Fußpfad nach Castello di Tusa, 18 Meilen davon; auf diesem Wege kommt man bei einer großen Stadt (Mistretta), mit 7000 Einw. vorüber, die 8 Meilen Landeinwärts liegt (Anm. 13). Etwa 6 Meilen von Tusa ist ein anderer großer Fluß, Pallina, (bei der Stadt gleiches Namens, die sehr romantisch auf der Spitze einer beträchtlichen Anhöhe liegt), in welchem noch die Ueberbleibsel einer prächtigen Brücke zu sehen sind. Auch hier ist der Uebergang im Winter sehr schwierig; ein heftiger Regen von Einem Tage ist hinreichend, einen Reisenden länger als eine Woche aufzuhalten; jährlich ertrinken viele Personen über den Versuch, den angeschwollenen Fluß zu passiren. Von Seiten der Sicilianischen Regierung wird dergleichen Vorfällen gar nicht vorgebeugt; dasselbe gilt von allen übergetretenen Gewässern (Fiumaras) in Sicilien; natürlich muß der innere Handel, und die Verbesserung des Landes sehr dadurch leiden.

Tusa ist eine kleine Stadt, an einem sehr hohen Hügel erbaut, mit 5,000 Einwohnern; und ist merkwürdig wegen der Güte ihres Weins und Oels; beide Producte werden in reichlicher Menge ausgeführt. Ein Castel an der Seeseite vertheidigt einige sehr weitläufige, hier angelegte Magazine. Die Ruinen von Alesa sind nicht weiter als 1 Meile von diesem Ort, und beweisen, daß diese Stadt sehr beträchtlich gewesen ist. Viele schätzbare Alterthümer sind zu Alesa gefunden worden, und nach allen Merkmalen, die sich hier zeigen, zu schließen, müßten hier Nachgrabungen sehr belohnend ausfallen *).

*) Es werden hier täglich noch Münzen, Todtenurnen und Bronzen gefunden, auch eine Consular-Statue ist hier aus-

Wenn man die Hinderniſſe, welche einem die 3 Fiumaras hier in den Weg legen, glücklich überwunden hat, iſt der erſte Ruheort die Stadt St. Stephano; dieſer kleine Ort hat eine ſchöne Lage, und iſt regelmäßig gebaut; die Einmohner, 3,000 an der Zahl, ſind der Mal Aria unterworfen, die von einen Fiumara, hart unter der Stadt, herrühren ſoll; aber dieſe Krankheit dauert nur kurze Zeit im Auguſt, und iſt nicht ſehr angreifend. St. Stephano iſt das Elend, das man in Sicilien ſo reichlich findet, im Ueberfluß zu Theil geworden. Ich ward ſehr überraſcht durch den Anblick einer marmornen Statue auf einem großen Piedeſtal, in der Entfernung hielt ich ſie für einen Römiſchen Kaiſer, und hoffte ſchon einen Titus oder Marcus Aurelius in ihr zu finden. Die Täuſchung verſchwand aber bald, und ein Bauer berichtete mich, daß es die Statue Ferdinands III. ſey, und fügte hinzu, daß dieſer Monarch auf ſeiner Reiſe durch die Inſel vor einigen Jahren durch dieß Dorf gekommen ſey; der Rector mit einigen ſeiner Untergebenen habe ſchnell auf Koſten der Stadt die Statue errichtet, und zur Belohnung für ſeinen Eifer ein Bisthum erhalten. Dieſer arme Mann ſchloß mit der einfachen Bemerkung, wäre dieſe Statue belebt, ſie würde gewiß nicht ſo viele Jahre hier geblieben ſeyn, und die Klagen des gedrückten und unglücklichen Volks ungerührt angehört haben. Es ſind hier 9 Kirchen und 4 Klöſter; in der Nähe wird Hanf gebaut.

---

gegraben worden, und ſteht jetzt im Senatsgebäute zu Tuſa. Dieſer Ort ward zur Zeit des Dionyſius, Tyrannen von Sirakus, von den Siculern gegründet, und nach ſeinen eignen Geſetzen regiert. Nachdem er zu bedeutendem Anſehen gelangt war, wurde er von den Römern für eine freie Stadt erklärt, und die Einwohner von allen Abgaben befreit. Ich konnte keine Spuren auffinden von den berühmten Tempeln des Apollo, Bacchus und Adrian. Alesa ward erbaut an den Ufern des Aläſus, des heutigen Fiume Pettineo. —

Hinter Stephano ist man in die Nothwendigkeit versetzt, zwölf Meilen vorwärts nach Caronia, seinen Weg auf einem rauhen Gestade und gelegentlich auch auf Fußsteigen durch hohes Strauchwerk zu suchen; ein Umstand, der hier das Reisen äußerst verdrießlich macht. Unmittelbar vor Caronia trifft man noch auf einen Fluß; dieser ist im Winter sehr reißend; es ist aber etwa 4 Meilen vom Meere eine Brücke über ihn geschlagen; um zur Brücke zu gelangen, muß man freilich 8 Meilen durch eine gebirgigte Gegend wandern, wo keine Spur von einem Wege ist. Das tiefe, durch die Fiumara gebildete Thal wird bisweilen durch einen hervordringenden Berg unterbrochen; während weiße Klippen, mit dem vielen Gehölz, und mehreren zerstreut liegenden Hütten, liebliche Gruppen bilden.

Caronia ist eine kleine Stadt auf der Spitze eines majestätischen Hügels, und beschützt durch ein sehr festes Castel, welches jetzt unverbesserlich ist; das alte Calato soll nicht weit davon gestanden haben. Der Wald, der seinen Namen von dieser Stadt herleitet, ist von der größten Wichtigkeit, und bei weiten der ausgedehnteste in Sicilien, 14 Meilen lang, und an manchen Stellen 6 Meilen breit. Eine reichliche Menge vortreffliches Bauholz wird jährlich hier geschlagen: es besteht in Eichen, Eschen, Fichten und Ulmen; aber der gänzliche Mangel an Wegen macht den Transport nach dem Meere schwierig und kostspielig, da das starke Bauholz nur im Innern der Waldung gefunden wird; aus demjenigen, was am Meere wächst, werden Kohlen gemacht, die hauptsächlichste Feuerung Siciliens; der größte Theil der Insel wird damit versehen. Da die Waldungen Staats-Eigenthum sind, so würde eine zweckmäßigere und gewissenhaftere Verwaltung von Seiten der von der Regierung angestellten Beamten, sowohl dem Volke als auch der Regierung und dem Englischen Schiffs-

arsenal sehr nützlich seyn. Von Caronia führt ein Fußweg nach St. Agatha, einem in einer Ebene gelegenem Dorfe, das durch ein Fort, aber ohne Geschütz, vertheidigt wird; 5 Meilen davon liegt eine kleine Stadt St. Marco, 3,000 Einw., auf einer Anhöhe; dieser Ort ist merkwürdiger wegen seiner reinen Luft, und soll auf den Ruinen von Agathyrsus, einer der vom Aneas gegründeten Städte, erbaut seyn; auch berühmt wegen der durch Verres erlittenen Bedrückung. Die umliegende Gegend ist äußerst ergiebig in Getraide, Oliven und Wein.

Die große Fiumara Rosa Marina, in welcher man die Ruinen einer schönen Römischen Brücke sieht, ist hart an St. Agatha, und ist für den Reisenden ein neues Hinderniß, da sie eine der beträchtlichsten auf der Insel ist. Von diesem Orte kann man in einer ebenern Gegend mit Vergnügen bis zum Cap Orlando wandern, einem Vorgebirge mit einem Castel *). Hier ereilet man alle Schauer einer Sicilien-Reise; endlich, nachdem man auf einem erbärmlichen Wege eine Reihe von Bergen überwunden hat, erreicht man die Diöces von Patti, was sehr angenehm in dem Mittelpuncte eines weiten, äußerst fruchtbaren und aufs schönste angebauten Thales liegt, die Stadt ist auf einem Hügel erbaut, und hat 5,000 Einw. es giebt wenige Gegenden in Sicilien, die mehr malerischen Schönheiten darbieten, als Patti. Eine schöne Bucht zur Sommerszeit, ein guter Ankerplatz, wird von 2 Vorgebirgen gebildet. Zur linken sehen Sie die Stadt Brolo, (Anm. 14.) und die Ruinen von Tyndaris zur rechten, während die Liparischen Inseln, und Calabriens

*) An diesem Wege liegt ein kleines Dorf, Giuosa genannt, von wo eine große Menge Feigen, die besten in Sicilien, jährlich ausgeführt werden.

Küste jedem gefühlvollen Reisenden einen entzückenden Anblick gewähren.

Patti ist hauptsächlich merkwürdig wegen der Menge seiner Kirchen, und reichen Klöster; in einer der erstern sieht man das Grabmahl Adelaiden's, des großen Rogers Mutter; die Gegend umher ist erstaunlich ergiebig. Eine Manufactur von irdenen Geschirren ist hier angelegt, die um einen sehr wohlfeilen Preis fast die ganze Insel versieht.

Von dieser Stadt führt den Wanderer längs eines schönen Gestades ein äußerst angenehmer Weg zu der sogenannten Scala de Tyndaris. Einem mit Oelbäumen bedeckten Berg hinansteigend, gelangt man in die Nähe der einstmals berühmten Tyndaris. Der Ursprung dieser Stadt verliert sich in fabelhafte Sagen, aber ihre nachherige Größe ist uns von mehreren Schriftstellern geschildert worden; Plinius zufolge, stürzte ein heftiges Erdbeben fast die Hälfte der Stadt ins Meer. Die Ruinen eines großen Amphitheaters sind noch sichtbar; und die Lage zweier prächtigen Tempel, von denen der eine der Minerva, der andere dem Mercur gewidmet war, ist auch ausgemacht worden. Tyndaris ist, wie man bemerkt, eine sehr reiche Stadt gewesen. Verschiedene colossale Statuen sind hier gefunden worden; und unser General-Consul zu Palermo, Mr. Fagan, angetrieben von seinem bekannten Eifer für die schönen Künste, hat vor einiger Zeit in der Nähe des Theaters Nachgrabungen angestellt; eine sehr schöne Consular-Statue, nebst verschiedenen interessanten Bruchstücken, hat die Mühe dieses löblichen Unternehmens belohnt. Das Betragen dieser Stadt soll sie zur Lieblingsstadt mehrerer Römischen Kaiser gemacht haben. Wie viele andere Orte, reizten ihre Reichthümer des Verres Raubsucht, und setzten Cicero's Beredsamkeit in Bewegung.

Die dem Agrippa, während seines Zwistes mit Pompejus, verliehene Unterstützung, und die vom Augustus ihr bewilligten Freiheiten, sind alle von Geschichtschreibern Siciliens aufgezeichnet worden. Nichts kommt der Reinheit der Luft gleich oder der Schönheit der Lage, die seine jetzigen Bewohner genießen; diese bestehen freilich nur aus einigen Mönchen, die auf dem höchsten Theile des Vorgebirgs ein Kloster erbaut haben. Ein sehr fester Paß wird vom Cap Tindario gebildet, und dieß ist einer der vielen Plätze auf der Insel, der in militärischer Hinsicht jeden Vortheil darbietet. Auf einem sehr schwierigen Weg abwärts steigend, sieht man die Gegend sich in eine, mehr als 30 Meilen lange, Ebene ausbreiten; die Aussicht von diesem Platze umfaßt das Vorgebirge Milazzo, und mehrere volkreiche Städte.

Gerade unter dem Cap Tindaro ist ein guter Zufluchtsort während der im Winter hier so häufigen Nord-West-Winde; er wird von Kauffahrtei-Schiffen viel benutzt. Die Ebene von Milazzo ist immer merkwürdig gewesen wegen der Mannichfaltigkeit und der Menge ihrer Produkte, besonders wegen ihrer, am Mittelländischen Meere, so allgemein geschätzten Weine. Die Stadt enthält 7,000 Seelen; ist aber unregelmäßig gebaut. Das Vorgebirge ist gut befestigt, und einer der stärksten Haltpuncte auf der Insel, der sich fast 18 Jahre, während des Erbfolgskriegs, behauptet hat. Obgleich Milazzo fast gleiches Alter mit Messina haben soll, so ist doch nichts mehr übrig, wodurch man sich einen Begriff von seiner verschwundenen Größe machen könnte. Es ist hier eine Art von öffentlichem Hospital, nebst einer großen Anzahl Klöster und Kirchen. Seit der Ankunft des Brittischen Heeres hat, bis ganz kürzlich, eine starke Besatzung hier gestanden, die einigermaaßen das Elend der Einwohnern zu lindern schien. In der Nähe sind mehrere Städte,

z. B. Barcelona, Pozzo de Gotto, Castro reale, St. Lucia und verschiedene andere. Die Ausfuhr-Artikel von Milazzo und seiner Nachbarschaft, bestehen hauptsächlich in Wein, Oel und Oliven.

Die Bucht kann eine große Flotte fassen; und ist gegen Nord- und West-Winde gut geschützt, sie ist berühmt wegen eines Seegefechts zwischen den Flotten des Pompejus und Augustus, in welchem der letztere siegte.

Von Milazzo's Ebene steigen des Pelorus Gebirge zu einer majestätischen Höhe empor, und im Contrast mit der weiten Aussicht auf die mit Dörfern und Oel- und Pomeranzenbäumen bedeckten Flächen, über die hie und da die Thürme eines Klosters stolz sich erheben, — machen sie diesen Theil Siciliens zu einem Schauplatz von der belebtesten und malerischsten Schönheit.

Nach Messina, 30 Meilen von Milazzo, ist der Weg sehr schlecht; die Aussichten auf der einen Seite gegen Milazzo und die Liparischen Inseln, auf der andern gegen Messina, die Straße und Calabrien, entschädigen übrigens den Reisenden sehr reichlich für alle andern Beschwerlichkeiten. Segelt man von Milazzo an der Küste hin, so kommt man, und zwar 12 Meilen östlich davon, bei Cap Bianco vorbei, welches nur 6 Meilen von der berühmten Charybdis, jetzt die Faro-Spitze genannt, entfernt ist, und nur drittehalb Meilen von der gegenüberliegenden Küste Calabriens. Ein nettes Dorf liegt hier, von mehreren hundert Fischern bewohnt. Ein sehr nützliches Werk ist hier eben mit bedeutenden Kosten zu Stande gebracht worden, indem man für Kanonenböte und kleine Küsten-Fahrzeuge einen Canal gegraben hat, zur Einfahrt in einen See auf der Landenge, die das Vorgebirge (die Spitze) bildet; diese Unternehmung hat den Faro zu einer Insel gemacht, und die militärische Stärke

dieses Bezirks sehr vermehrt, und sowohl unserer Flotille, also auch den so zahlreichen Fischerkähnen eine sichere Zuflucht bereitet. Eine Kette starker Batterien, ist mit regelmäßigen Zwischenräumen von einer sehr furchtbaren Verschanzung an, bis nach Messina (12 Meilen davon) gezogen. Eine neue, von dem Englischen Heer angelegte Militärstraße, hat die dortige Küste viel furchtbarer, als sie zuvor war, gemacht. Die Sicilianischen Schriftsteller versichern, daß eine sehr ungewöhnliche Naturerscheinung, die den Namen Fata Morgana erhalten hat, hier oft bemerkt wird, so wie in einer oder zwei andern Gegenden Siciliens: die Gegend ringsum zeigt sich über den Wolken und wird, wie durch eine Camera obscura, mit derselben Deutlichkeit gesehen.

Wer die Wirkungen eines Ungewitters, und der heftigen, in der Straße von Messina so häufigen Strömung aus Erfahrung kennt, wird nicht mehr erstaunt seyn über das Schicksal, das Aenea's Flotte in der Nähe der Scylla traf; unsere Kriegsschiffe sind übrigens so sehr daran gewöhnt, in der Nachbarschaft dieser berüchtigten Felsen zu kreuzen, daß neuerlich kein Unglück vorgefallen ist *).

Der so sehr bekannte Wein von Mamertia wird noch fortwährend in großer Menge, zwischen dem Faro und Messina, zubereitet. Seine jetzige Güte kommt der von Plinius und Cicero gepriesenen wohl nicht gleich; aber von verschiedenen Englischen Kaufleuten zu Messina oft wiederholte Versuche, beweisen, daß der Faro-Wein, mit gehöriger Sorgfalt zubereitet und 3 bis 4 Jahre aufbewahrt, dem alten Portwein völlig gleich kommt, ohne

---

* Ein ziemlich guter Leuchtthurm auf der Faro-Spitze dient den Schiffern des Nachts als Führer. —

die übeln Folgen zu erzeugen, die gewöhnlich aus einem unmäßigen Genuß dieses Zaubertranks entspringen; folglich wird er sehr geschätzt, und von allen höhern Ständen der Engländer auf der Insel gewöhnlich getrunken. Die Menge der jährlichen Ausfuhr beträgt selten weniger als 10,000 Pipen *).

Nicht die geringste Spur ist mehr übrig von dem Tempel Neptuns, der nach einigen Nachrichten, auf der Spitze des Pelorus stand; auch konnte ich nicht die von Mr. Brydone bemerkten Bäder auffinden; die Hand der Zeit scheint fürwahr unbarmherzig jede Spur der Größe verwischt zu haben, die Messina in früheren Zeiten, unter den übrigen großen Städten der Insel so auszeichnete; übrigens ist sie noch immer eine der wichtigsten in Sicilien, und würdig Palermo's Nebenbuhlerin genannt zu werden. Mit einem guten Hafen, einer starken Bevölkerung, und einem schönen Klima, besitzt diese Stadt alle die Vorzüge, die ihr die Bewunderung der Reisenden sichern werden.

Die Sikuler, ein Volk, das aus Calabrien gekommen seyn soll, waren ohne Zweifel die ersten, die sich hier niederließen, und nach ihnen mag seine vorzügliche Lage natürlicherweise Messina zu einem wichtigen Streitpunct unter den Abenteuerern gemacht haben, die in den entferntesten Zeiten des Alterthums unaufhörlich neue Colonien zu stiften bemüht waren. Wir sind, in folge dessen, benachrichtigt, daß 500 Jahre vor der Belagerung Trojas, eine Colonie Trojaner Messina gründete, was damals nach einem seiner Stifter Lanclea hieß; daß nachher eine andere Colonie aus Mycene, Agamemnons Hauptstadt, von welcher der gegenwärtige Name abgeleitet wird, sich mit ihr vereinigte. Auch die Kolchier sollen diesen Theil

*) 1 Pipe = 2 Orhofte.

der Insel mit Einwohnern versehen haben. Diese Stadt ist übrigens hauptsächlich deßwegen merkwürdig, weil hier die Feindseligkeiten zwischen den Römern und Karthagern zuerst losbrachen, die in der Folge zu so blutigen Kriegen führten. Die Ankunft des Appius Claudius, 264 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, als die Einwohner Rom um Beistand gegen ihre Unterdrücker anflehten, ist eine der wichtigsten Begebenheiten in der Geschichte dieser Insel. — In neuern Zeiten hat man Messina als die 2te Stadt auf der Insel betrachtet, und als ihren vorzüglichsten Handelsplatz. Zwei sehr traurige Unfälle haben die Messinesen getroffen, und sie gehindert, den Grad der Bevölkerung und des Reichthums zu erlangen, welcher außerdem ihren Fleiß und ihre glückliche Neigung für Handels-Unternehmungen belohnt haben würde. Der erste von diesen war die merkwürdige Pest, vom Jahr 1743, welche mehr als 35,000 Seelen, wegraffte, und für viele Jahre allen Handel hemmte. Die letzte Begebenheit brachte zwar nur einige Hunderte um's Leben, hatte aber Folgen, die noch nicht gehoben sind; dieß war das schreckliche Erdbeben vom J. 1783, welches fast diese ganze Stadt umstürzte, und die gänzliche Zerstörung so vieler andern in Calabrien bewirkte. Verschiedene Freiheiten sind den Einwohnern ihrer Unglücksfälle wegen bewilligt worden; unter andern sind eine 25jährige Befreiung von allen Abgaben, und die Erklärung zu einem Freihafen die wichtigsten.

Nach einer Zählung vom J. 1798. überstieg die Bevölkerung nicht 45,000; gegenwärtig ist sie beinahe 90,000; diese raschen Fortschritte zur Verbesserung können allein den schon oben in Rücksicht der Bevölkerung der Insel im Allgemeinen angeführten Ursachen zugeschrieben werden; ein vermehrter Handel, und die Nothwendigkeit, die so viele Familien von landwirthschaftlichen Unternehmung entfernt hat, während die Englischen Hauptquartiere bis neulich

hier aufgeschlagen waren, mögen ebenfalls als äußerst günstige Umstände für die vermehrte Einwohnerzahl angesehen werden.

Die Stadt ist sehr regelmäßig gebaut, und besteht aus zwei langen Straßen, Via de Nuova und St. Ferdinando, die an verschiedenen Orten in rechten Winkeln durchschnitten sind.

Die öffentlichen Anstalten bestehen hauptsächlich in etwa 30 reichen Klöstern für beide Geschlechter, 1 Hospital, 4 Bibliotheken, 4 Seminarien zu Erziehung der Jugend, 6 Zufluchtsorten für die Armen, 2 Zuchthäusern für Frauen, und 2 Monte di Pieta. Das Hospital und die Armenhäuser werden hier auf dieselbe Weise wie in Palermo verwaltet. Das Hospital ist ein schönes Gebäude, und kann mehrere hundert Kranke fassen; es wird von dem Ertrag sehr beträchtlicher Stiftungen (von Ländereien und Häusern) unterhalten, und durch eine Deputation mehrerer Edelleute verwaltet; diejenigen, welche die eigentlichen Geschäfte dieser Anstalt versehen, sind sehr schlecht bezahlt; sehr ernstliche Mißbräuche mögen eingerissen seyn, da die wenigen Kranken, die da sind, noch dazu sehr vernachlässigt werden.

Das Findel- und Waisenhaus findet sich in denselben traurigen Umständen, wie das zu Palermo.

Ein Besuch der öffentlichen Gefängniße, einem sehr schönen, in einer der angesehensten Straßen gelegenem Gebäude, fiel in Absicht der innern Einrichtung desselben sehr wenig zu meiner Zufriedenheit aus. Gefangene jeder Gattung waren bunt unter einander gemischt; und nicht einmal die Frauen waren abgesondert. Obgleich das Gefängniß geräumig und weit besser gelüftet ist, als das zu Palermo, so ist es doch eben so schmutzig, und alle Regeln der Reinlichkeit sind außer Acht gelassen.

Die Monte di Pieta sind nach ähnlichen Grundsätzen, wie die in der Hauptstadt eingerichtet, und sind für das gemeine Wesen äußerst wohlthätig, obgleich sie keineswegs von den Mißbräuchen, die denen zu Palermo zur Last fallen, frei sind *).

Während meines Aufenthalts in Messina, wurde ich besonders überrascht bei'm Anblick der ehemals prächtigen Marina und mehrerer öffentlicher Gebäude, um die man sich jetzt sehr wenig bekümmert; denn vor dem Erdbeben war die Marina eine der prachtvollsten Paläste-Reihen in Sicilien. Sie erstreckte sich vom südlichen Ende des Hafens weiter als eine Meile längs der Wasserseite hin; von ihr giengen 18 Thorwege oder Eingänge in die eigentlichen Straßen, welche die Stadt in rechten Winkeln durchkreuzen, und über jedem waren passende Bilder und Inschriften eingehauen. — Während der letzten 3 Jahre haben sich mehrere neuere Häuser aus den Trümmern der alten erhoben. Bei Wiederherstellung der Marina hat man mehr auf nützliche Dauerhaftigkeit, als auf Schönheit der Zeichnung Rücksicht genommen. Ueber diese und andere, sowohl öffentliche als Privatgebäude, führt einer sehr weisen Anordnung gemäß, der Senat die Aufsicht, wodurch so manche Unbequemlichkeit den Einzelnen erspart, und, wie zu Catania, zugleich eine regelmäßige Bauart erzielt wird.

Messina's Klöster sind im Allgemeinen sehr große und mit allen Sinnbildern des katholischen Glaubens reichlich ausgeschmückt. Unter den Kirchen (etwa 50) sind manche

---

*) Die Bibliotheken sind, mit Ausnahme der Universitäts- und Senatsbibliothek kaum werth, erwähnt zu werden; zwar sind sie — ausgenommen an Sonntagen, den heiligen — Tagen, Festtagen, deren eine große Zahl ist — für das Publikum offen; aber unter den lächerlichsten Einschränkungen. — Wer kein kirchliches Buch liest, ist irreligiös. —

sehr prächtig: die Gemälde in ihnen sind hauptsächlich von Messinesischen Malern, unter denen die Namen Rasaliba, Alibrandi und Franco sehr berühmt sind; Polidoro und Michael Angelo Caravaggio haben auch verschiedene sehr schätzbare Gemälde in dieser Stadt hinterlassen. Des ersteren Schule, die er im 16. Jahrhundert zu Messina stiftete, wird die Einführung des guten Geschmacks in den schönen Künsten zugeschrieben; seit dieser Zeit sind daselbst mehrere sehr ehrenwerthe Künstler aufgestanden.

Die Kathedrale wird viel bewundert wegen ihrer schönen gothischen Fronte und wegen des Granitpfeiler, der das Gewölbe trägt, und der von den Trümmern des Neptunus Tempel genommen seyn soll; in andern Rücksichten befriedigte der innere und allgemeine Charakter des Gebäudes meine Erwartungen nicht. Ihr gerade gegenüber ist eine Fontäne, fast nach demselben Plan, wie die zu Palermo, aber viel kleiner; eine Menge marmorner Statuen umgeben sie, welche das Verdienst haben, besser gearbeitet zu seyn, als die zu Palermo. Dieß patriotische Kunstwerk ist immer wegen der Schönheit des Entwurfs und der Ausführung bemerkt worden, und soll den Beifall des großen Michael Angelo Buonarotti in einem hohen Grade gehabt haben. Nahe dabei ist eine metallene Bildsäule Carl's III. zu Pferde.

Der Königliche Palast und das Rathhaus sind zwei sehr schöne Gebäude. Der bemerkenswerthen Statuen sind hier nur wenige: übrigens giebt es hier eine große Menge solcher, die wegen ihrer verwerflichen Ausführung der Stadt zur Schande gereichen; dergleichen sind der Neptunus an der Marina und der Wassergötter darunter, nebst einigen andern in verschiedenen Theilen der Stadt.

Messina's Hafen, der nach den Vorstellungen der Dichter, durch Saturn's Schild, als diese Gottheit vom

Olymp herabgestürzt wurde, gebildet worden ist, wird sehr allgemein bewundert; aber obgleich mehrere Reihen Kriegsschiffe zu fassen geeignet, wird er durch die ungemeine Tiefe des Wassers überall, die bisweilen über 40 Faden beträgt, viel weniger brauchbar, als er es außerdem seyn würde. Auf der Landzunge, die den Hafen bildet, liegt eine Citadelle, die im Jahr 1679 auf Befehl Carl's II. erbauet ist, und als der stärkste Waffenplatz in Sicilien betrachtet wird, mit bombenfesten Gewölben für 5,000 Mann. Auf der Landseite wird die Stadt durch zwei unbedeutende Forts, Gonzago und Matagrifone vertheidigt.

Während der letzten 5 Jahre hat ein sehr ausgebreiteter Handel Messina's Bewohner in Thätigkeit gesetzt und zugleich bereichert; eine Menge Britischer Kaufleute haben eine ansehnliche Factorei hier gebildet, sind aber natürlicherweise in ihren Erwartungen getäuscht worden.

Messina heißt ein Freihafen; aber die übele Behandlung der Engl. Handelsleute, die sich da niedergelassen haben, so wie die zahllosen Auflagen auf ihre Waaren beweisen, daß das ein bloßer Name sey. Alle Kaufmannsgüter der Insel werden in diesem Hafen eingeladen; die Einfuhr besteht hauptsächlich in Englischen Fabrikgütern und in Colonialwaaren.

Nirgends in Sicilien ist das Volk mit der Ortsbehörde, und ich glaube mit Recht, weniger zufrieden, als zu Messina; der Civilbeamten und Deputationen, die über die öffentlichen Anstalten gesetzt sind, sind nicht weniger als 300, hinreichend, die Angelegenheiten eines Königreichs zu verwalten.

Neben vielen andern Vorrechten, hat diese Stadt auch sehr ausgedehnte Privilegien in Absicht der Gerichtsbarkeit. Ein peinlicher Gerichtshof besteht hier unabhängig von dem zu Palermo, worin die Civil- und Militär-Gouverneure

den Vorsitz führen. Ein langweiliger Geschäftsgang und Aussaugung der unermeßlichen Zahl streitender Partheien ist hier an der Stelle schneller gerichtlicher Hülfe.

Der Senat nebst seinen Beamten besteht aus 15 Mitgliedern, diese sind verpflichtet, die Einwohner um einen mäßigen Preis mit Getraide und Oel zu versorgen, wie in Palermo und den übrigen Städten; auch haben sie die Aufsicht über die innere Polizei. Wie nachlässig sie ihre Pflichten erfüllen, mag folgendes Beispiel zeigen: Bei einem Getraidemangel mußte der Senat, der bei Zeiten einen hinlänglichen Vorrath anzuschaffen versäumt hatte, während an der südlichen Küste und selbst in Messina Getraide, der Salm zu 6 bis 7 Unzen, von der Insel versendet wurde, Getraide von geringerer Güte um den erhöheten Preis von 10 Unzen von Griechischen Schiffen kaufen.

Seidenwürmer sind seit mehreren Jahrhunderten in der Nähe von Messina mit gutem Erfolge gezogen worden, und die durch sie gewonnene Seide mag hier zu den ersten Quellen des Reichthums gezählt werden. Zu Friedenszeiten ist sie einer der beträchtlichsten Ausfuhrartikel nach der Levante und andern Orten.

Von Messina sind 48 Dörfer abhängig, die es nach verschiedenen Richtungen umgeben, und die nach denselben Gesetzen regiert werden; Cartesa, 4 Meilen südlich von der Stadt, ist ein sehr ergötzlicher Ort. Die Gegend ist allenthalben gut angebauet, und die Gebirgsreihe, die sich hinter der Stadt erhebt, verschafft eine große Mannichfaltigkeit von angenehmen Spaziergängen, die sehr viel besucht werden.

Von den Vergnügungen ist wenig zu sagen; das Theater ist in keiner Rücksicht der so reichen Bevölkerung

angemessen. Der Pharotisch ist der einzige Ort, wo der Sicilianer von Stande Erholung sucht.

Die Küste südlich von Messina gegen Catania hin, hat alle Reize einer durch Mannichfaltigkeit und Abwechselung der Gegenstände entzückenden Landschaft, besonders von den Anhöhen unmittelbar über Messina aus betrachtet. Der Pharo, das von unzähligen Todten wimmelnde Meer, Pelorus im Hintergrunde, Reggio nebst Calabriens Hügel — diese Scene wäre für den Pinsel eines vollendeten Künstlers ein würdiger Gegenstand.

Die Wege auf dieser Seite der Insel sind eben so vernachlässigt, wie die übrigen; die schöne Küste macht mehrere Meilen von Messina gewissermaaßen einen Weg überflüssig. Die erste Stadt südlich von jenem Ort ist Scaletta, an dem Meere, mit etwa 1000 Einwohnern, die vom Ackerbau und Fischfang leben; 12 Meilen weiter ersteigen Sie den Hügel, auf dem das berühmte Tauromenium stand; nur die schönen und prächtigen Ruinen zeigen noch, was es in den Zeiten des Dionysius und Augustus war. Die Zahl der Einwohner steht gegenwärtig nicht über 3,500 (Anm. [14]). Das Amphitheater, die Naumachia, die Cisternen und Wasserleitungen, die noch übrig sind, werden mit Recht von den Reisenden bewundert, und liefern das beste Zeugniß für seinen ehemaligen Glanz. Der wichtige Antheil, den das Volk dieser Stadt an allen, für die Wiederherstellung der von den Tyrannen angefochtenen Sicilianischen Freiheit geführten Kriegen nahm, giebt ihr in der Geschichte dieser Insel einen ausgezeichneten Platz. Jetzt ist die Stadt wegen der Menge Klöster und Kirchen nur noch merkwürdig. Gewöhnlich steht ein Engl. Commando hier, da es eine starke militärische Position ist. Auf der Spitze eines hohen Felsen, der über die Stadt zu hängen scheint, liegt ein Dorf, Mola genannt. Dieser

Ort ist wegen seiner sonderbaren Lage seit langer Zeit die Bewunderung der Fremden. Von dem Amphitheater von Taormina, was sehr schön liegt, erscheint der Aetna und die umliegende Gegend in einem besonders vortheilhaften Lichte *). Sind sie mit der größten Schwierigkeit den Weg von Taormina herabgestiegen, so gelangen sie bald zu dem Fuße des Aetna, dieses mit Recht berühmten Wunders der Welt.

Da die erhabene und reizende Aussicht von diesem Berge von ältern und neuern Schriftstellern **), so trefflich geschildert ist, so würde eine wiederholte Schilderung derselben hier nur ermüden.

Aus dieser romantischen Gegend kamen wir, hart an der Meeresküste hin, etwa 12 Meilen vor Catania in eine schöne Stadt, Aci Reale, ehemals Acis Aquileja genannt, nach dem Römischen Consul Aquilius, der sie in dem ersten Sclavenkrieg zu einer militärischen Station machte. Der Fiume Freddo vereinigt sich hier mit dem Meere. Dieß ist der Strom, an dessen Ufern die Dichter die Liebesscene zwischen Acis und Galatea setzen. Aci Reale hat eine entzückende Lage, und 15,000 Einwohner; es ist merkwürdig wegen der Regelmäßigkeit der Straßen und Reinheit der Atmosphäre. Diese Stadt führt jährlich Wein und Früchte in großer Menge aus. Ein ansehnlicher Jahrmarkt wird hier im Julius gehalten. Auch

*) Von dieser herrlichen Landschaft hat der Capitän Pym von der Königl. Artillerie eine vortreffliche Zeichnung geliefert, und sie dem Oberbefehlshaber Sir J. Stuart zugeeignet.

**) Virgil, Milton, Ferrara.

hat man das Bleichen hier zu einer großen Vollkommenheit gebracht. Verschiedene Kirchen und etwa 10 Klöster machen die übrigen Anstalten dieser Stadt aus.

Zwischen Taormina und Aci Reale ist eine kleine Stadt, Mascoli genannt, von wo eine große Menge rother Wein nach Malta und verschiedenen andern Orten verfahren wird.

Vierter Brief.

Catania. Ihre Vorzüge vor den übrigen Städten Siciliens. Alterthümer. Universität. Klöster. Hospitäler. Gefängnisse. Bauart. Hafen. Vertheidigungsanstalten. Handel. Gesetze. Ackerbau. Sitten. Museum u. s. w. Augusta. Beschreibung derselben. Alterthümer. Syrakus. Gegenwärtiger Zustand. Oeffentliche Gebäude. Weine, Oel und andere Producte. Fischereien. Festungswerke. Alterthümer. Küste bis zum Cap Passaro, mit Avola, Noto u. s. w. Thunfischerei u. s. w.

Sicilien, 1812.

Catania ist so oft beschrieben worden, daß, um einen Begriff von der gegenwärtigen Lage dieser Stadt zu geben, viele Wiederholungen unvermeidlich sind. Doch müßte ich mir des angenehmsten Vergnügens entsagen, wollte ich mit Gleichgültigkeit einen Ort vorübergehen, der, wie diese Stadt, durch die deutlichsten Vorzüge seiner Bewohner und die ausnehmende Schönheit seiner Lage von jeher vor andern Orten in Sicilien ausgezeichnet gewesen ist. Catania ist mit vollem Rechte das Athen dieser Insel genannt, und in historischer Wichtigkeit nur von Syrakus übertroffen worden; die Sikuler werden für die Gründer dieser Stadt gehalten; in der Folge ließ sich eine Colonie Phönizier hier nieder; und als das Volk von Colchis diese Insel besuchte, kam ein zahlreicher Haufen desselben unter Evarchus in diese entzückende Gegend, wo sich bald

eine der blühendsten Griechischen Städte erhob. Der große Hiero von Syrakus unterjochte sie nachher, und veränderte ihren Namen in Etneo; aber nach wiederholten Kämpfen wurden die Einwohner durch Timoleons siegreichen Arm befreiet, und wieder nach ihren eigenen Gesetzen regiert, bis zu des Römischen Consuls Messala Ankunft, der sie unter das Joch dieses Volkes beugte. In der Sicilianischen Geschichte findet sich kaum eine Begebenheit, an welcher die Einwohner dieser Stadt nicht sehr ausgezeichneten Antheil genommen haben.

Das vom Marcellus hier eingerichtete Gymnasium zeugt von der besonderen Vorliebe, die dieser große Feldherr für die Catanesen hegte.

Dreimal durch Aetna's Lava verwüstet, hat sich Catania, gleich dem Phönix, glänzender aus ihrer Asche erhoben und wird jetzt als eine der schönsten Städte Europa's betrachtet. Die zahlreichen Ueberbleibsel aus dem Alterthume, und der ungewöhnliche Maaßstab, nach welchem sie angelegt zu seyn scheinen, erregen eine hohe Meinung von der Beschaffenheit dieses Orts in früheren Zeiten; fürwahr, es giebt keine Stelle in Sicilien, wo der Reisende so vielen, seine Aufmerksamkeit fesselnden Gegenständen begegnet. Die Amphitheater, die Naumachie, der Circus, das Odeum, die Bäder, sind noch sehr gut erhalten; und die große Menge der bisher in der Stadt und in ihrer Nähe gefundenen Denkmünzen und Statuen beweis't, daß Catania einer der vornehmsten Wohnsitze der schönen Künste auf dieser Insel gewesen ist. Die beispiellose Reinheit des Clima, deren sich die Bewohner dieser Stadt erfreuen, wird von den Meisten der Nähe des Aetna zugeschrieben. Die große Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit des Bodens, und der Reichthum dieser Gegend ist zum Sprichwort geworden.

Catania liegt fast an der Meeresküste; sie besteht aus zwei sehr langen und breiten Straßen, die von verschiedenen andern in rechten Winkeln durchschnitten werden, was dem Ganzen ein sehr regelmäßiges Ansehen giebt. Die Einwohner haben sich während der letzten Jahre sehr beträchtlich vermehrt, und obgleich im Jahre 1798 sich ihre Anzahl nicht über 55,000 belief, so soll sie jetzt wenigstens 80,000 betragen, so daß sie sich seit 1770, einer Periode von nur 42 Jahren, fast um zwei Drittheile vermehrt hat *). Diese rasche Vermehrung giebt zu sehr interessanten Betrachtungen Anlaß (Anm. 15).

Die Universität von Catania verdient, wegen ihres Alters, in der Reihe der öffentlichen Anstalten zuerst bemerkt zu werden. Dieses kostbare Gebäude wurde von dem wohlthätigen Alphonso von Arragonien gegründet, und mit sehr ausgedehnten Privilegien beschenkt. Für alle Wissenschaften und freien Künste sind Professoren angestellt, und, die große Leichtigkeit ausgenommen, mit der man sich hier die akademischen Grade soll erwerben können, bin ich veranlaßt zu glauben, daß keine Anstalt für öffentliche Erziehung jemals so gut geleitet worden sey, wie diese. Sie wird fortwährend aus allen Theilen der Insel besucht, und obgleich die Freiheit der Untersuchung (der freie Geistesverkehr) und die Wohlthat einer ungehinderten Presse, durch welche allein eine Universität die Wissenschaften befördern kann,

---

*) Die Bevölkerung Catania's betrug:

Im Jahr	1500	4,907	Familien.
—	1595	25,000	Seelen.
—	1653	11,340	—
—	1713	16,000	—
—	1770	25,715	—

fehlen, so sind doch mehrere junge Männer innerhalb ihrer Mauern, die, wie man erwartet, bald die Zierde ihres Landes seyn werden. Die Kosten für den Aufenthalt in diesem Seminar sind verhältnißmäßig unbedeutend, und es sind hier gut eingerichtete Zimmer für wenigstens 500 Studenten. Eine gute classische Bibliothek ist damit verbunden. Der Saal, wo die Prüfungen gehalten werden, ist äußerst geschmackvoll. Nur diese Universität genießt das Vorrecht, akademische Grade zu ertheilen. Außerdem sind hier noch mehrere Privatseminarien. Es sind hier 19 Klöster für Männer und 11 für Frauen; ein Monte di Pieta, ein Findelhaus, Armenhaus und Asyl, dazu 49 Kirchen und öffentliche Andachtsorte. Unter den Klöstern sind 6 für Adeliche, mit reichlichen Einkünften; die Benedictiner sind darunter die begütertsten, und sowohl ihre Kirche, als ihr Kloster haben länst die Bewunderung der Reisenden erregt. Die Hospitäler und andere gemeinnützige Anstalten sind besser verwaltet, als irgendwo auf der Insel, obgleich keineswegs frei von manchen der zu Palermo und Messina üblichen Mißbräuchen; aber größere Regelmäßigkeit ist überall sichtbar. Das öffentliche Gefängniß allein kann auf dieses Lob keinen Anspruch machen, es ist in einem sehr elenden Zustande.

Alle öffentlichen und Privatgebäude dieser schönen Stadt haben ein Ansehen von einer, in keinem andern Theile der Insel bekannten Pracht, und viele Häuser der Adelichen sind mit Geschmack verziert. Das Senatshaus ist ein Muster schöner Bauart. Die vom großen Roger gegründete Cathedrale wird des einfachen und großen Styls wegen, der sie den glänzendsten auf der Insel gleichsetzt, auch viel bewundert. Der hier aufgeworfene Damm (Molo) kann nur kleine Schiffe fassen, dieß ist, bei einem für einen großen Handelsplatz so wohl geeigneten Ort sehr zu bedauern, wo übrigens der Ueberfluß an Baumaterialien

und andern Bedürfnissen, die Bildung eines größern sehr leicht machen würde *).

Die natürliche Lage Catania's ist keineswegs fest, und die Vertheidigungswerke verdienen nicht mehr Erwähnung. Es sind hier nur noch wenige Spuren von den ältern Werken, die sehr furchtbar waren. Die Landseite ist ohne alle Vertheidigung; an verschiedenen Stellen könnten aber Werke aufgeführt werden. Die in so großer Menge um Catania befindliche Lava ist zu mehreren Zwecken ganz vorzüglich geeignet, besonders aber zum Bauen und Pflastern. Ihre Festigkeit ist wahrhaft erstaunlich, und übertrifft jedes andere Fossil. Die alten, neuerlich in der Stadt entdeckten Mauern haben das Ansehen, als seyen sie erst seit wenigen Tagen erbauet.

Der Handel dieser Stadt ist während des gegenwärtigen Kriegs sehr beträchtlich gewesen, und das Commissariat hat aus der benachbarten Gegend den Mangel an Zugvieh reichlich ersetzt. Die Ausfuhr besteht vornehmlich in Waizen, Gerste, Schwefel, Wein, Oel, Soda, Pistazien-Nüsse und Manna, außer vielen andern geringen Artikeln. — Die Seide ist zu einer gleichen, wenn nicht höhern Vollkommenheit gebracht, wie zu Palermo, und eine der Seidenmanufacturen wird als die größte Merkwürdigkeit betrachtet, zu der man die Reisenden führt. Die vortheilhafte Pflege des Seidenwurms steht mit dem Zustande des Ackerbaues in einem zu genauem Zusammenhang, als daß

*) Die Bai von Catania, obgleich eine der geräumigsten auf der Insel wird bloß von Schiffen, die hier laden, gelegentlich besucht. Außerhalb des Molo können die Schiffe sehr bequem vor Anker liegen; nur im Winter sind sie den Ostwinden ausgesetzt. Der Ueberfluß an Fischen längs der Küste giebt mehreren hundert Personen Beschäftigung.

diese Manufactur unter den gegenwärtigen Umständen nicht auch leiden sollte *).

Catania hat wie Messina, im Vergleich mit den übrigen Städten Siciliens, sehr ausgedehnte Vorrechte: der, von dem großen Hof zu Palermo, unabhängige Civil- und Criminalhof würde, bei einer unpartheiischeren Verwaltung, eine große Wohlthat für das Volk seyn. Die Behörden zu Catania und Messina wurden im vorigen Jahre durch eine neue sonderbare, sehr eigenmächtige Art von Oberaufsicht — den Ministro togato — gebunden. Die dazu gebrauchten Personen sind, wie es scheint, Geschöpfe des Hofs und Spione; sie haben übrigens Gewalt, sich in die bürgerliche Verwaltung zu mischen, und dienen nur dazu, die Unzufriedenheit gegen die Regierung zu vermehren (Anm. 16).

Die Güterbesitzer dieser Stadt und Gegend verstehen im Allgemeinen den Ackerbau besser, und betreiben ihn mit glücklicherem Erfolge, als irgend ein anderer auf der Insel. Das Land ist ungemein ergiebig und gut angebauet. Hart an der Stadt sind verschiedene Lustorte, die, mit vielem Geschmack angelegt, auf die glücklichste Weise Nutzen und Vergnügen verbinden. Der Kartoffelbau ist von verschiedenen Eigenthümern mit gutem Erfolge eingeführt worden: es werden jährlich zwei sehr reichliche Aernten gehalten.

Die berühmte Ebene, die ihren Namen von der Stadt hat, ist nur einige Meilen davon, und ist die größte auf der Insel; dieser große Strich Landes soll aus Mangel

*) Die Einfuhr Französischer Seidenwaaren darf von der Regierung nicht begünstigt werden, weil sehr viele Leute von diesem Erwerbszweige leben.

an Arbeitern und anderen zu ihrer Bearbeitung nöthigen Mitteln schrecklich vernachlässigt seyn: die ununterbrochene Ebene ist etwa 14 Meilen lang, und 10 Meilen breit, sie ist wohl mit Wasser versehen, hat aber nicht einen einzigen Baum. Die Erfahrung hat es zu wiederholtenmalen bewährt, daß das Korn hundertfältige, bisweilen 120 fältigen Ertrag giebt. —

Diese Stadt zeichnet sich endlich in Hinsicht der Sitten — und der in ihr herrschenden Lebensart vor allen andern aus. Die Strenge, womit die Regeln des feinen und artigen Betragens, wahrer Gastfreundschaft und des geselligen Lebens — beobachtet werden, verdient gerechtes Lob. Während man sich in Palermo, wegen der niedrigen Verschmitztheit und des hochfahrenden Stolzes der Einwohner, mitten unter Karthagern und Römern zu befinden glaubt, fühlt man sich bei'm Eintritt in Catania, wie in den Mittelpunct einer griechischen Colonie versetzt; in jeder Gesellschaft wird man mit Aufmerksamkeit und Achtung empfangen, und dieß macht den Fremden ihren Aufenthalt hier angenehm. Bei den häufigen Vergnügungen in der Stadt und auf dem Lande, herrscht Anstand und Ordnung, und an die Stelle der erbärmlichen — in Palermo und Messina so leidenschaftlich geliebten — Glücksspiele — tritt hier Musik und Tanz. Auch trifft man in jeder Gesellschaft Personen von vorzüglicher Schönheit, die mit Feinheit der Sitten, und Gewandtheit im Umgang gepaart ist. Man wird unter beiden Geschlechtern wenige finden, die nicht schon in früher Jugend, in Musik, Zeichnen und Tanzen unterrichtet wären; und die Sorgfalt, womit die Mütter die Erziehung ihrer Töchter leiten, könnte für manche andere Länder als Muster aufgestellt werden.

In Catania zeigt sich in den höheren Ständen ein allgemeiner Wetteifer, Antiken aller Art zu sammeln. Außer einigen kleinern, verschaffen die Sammlungen des Für-

sten Biscari, der Benedictiner, des Baron Recupe-ro, und M. Giveni den Fremden reichen Stoff zum Vergnügen und zur Unterhaltung. Die erstere von einem der unterrichtetsten Alterthumsforscher Siciliens mit unermeßlichen Kosten veranstaltete Sammlung ist einer weitläuftigern Beschreibung würdig: als ich zu liefern im Stande bin. Die Bronzen und Marmor sind sehr zahlreich, und im besten Geschmack geordnet; der, vor einigen Jahren in einem der Theater aufgefundene Torso, wird für ein Meisterwerk Griechischer Bildhauerkunst gehalten: er stellt einen Jupiter Fulminans *) vor; auch sind hier verschiedene Statuen in Lebensgröße, Büsten und Capitale, nebst vielen wichtigen Inschriften. Der Naturforscher wird ebenfalls durch einen Besuch in diesem Museum befriedigt, wegen der großen Mannichfaltigkeit von Fossilien, Mineralien und andern, mit diesem Zweig des Wissens zusammenhängenden Dingen. Selten erhält sich der Geschmack an Alterthümern lange in einer Familie. Der jetzige Fürst Biscari, z. B. hat die Münz-Sammlung, welche die größte auf der ganzen Insel ist, eingepackt, sie an einen sichern Ort gebracht, und sie dem Anblick der Fremden entzogen; die Cameen sind auf ähnliche Weise verwahrt. Die Sammlung bei den Benedictinern ist auch sehr reich an Natur-Seltenheiten jeder Art; und es finden sich hier einige gute Gemälde, Marmor, und verschiedene Inschriften. Die Sammlung deß Barons Recupero besteht hauptsächlich in Münzen und Cameen; aber ihr Werth wird durch die ausgebreitete Gelehrsamkeit ihres Besitzers sehr erhöht, so wie durch dessen seltene Kunst, sich den Fremden auf die schönste Weise mitzutheilen. Givenis Museum besteht ganz aus Natur-Producten, und ist sehr gut geordnet; wie alle übrigen wird es allen Fremden, die diese Stadt besuchen, unentgeltlich geöffnet.

*) Einen Jupiter placibus, meinen andere Baftels II. 287 f.

Der durch ganz Europa berühmte Bernstein von Catania wird südlich von der Stadt an der Küste gefunden, und bildet eine der Hauptquellen des Reichthums; mehrere hundert Familien sind mit der Bearbeitung dieses sonderbaren Erzeugnisses beschäftigt, das in großer Menge nach dem festen Lande und andern Orten ausgeführt wird.

Es sind in Catania mehrere schöne Spaziergänge nach verschiedenen Richtungen.

Unendlich viel mehr politische und literärische gute Köpfe finden sich hier, als in Palermo. Ich schätze mich glücklich, unter denen, die für die ausgezeichnetsten Patrioten und fähigsten Köpfe gehalten werden, die Namen des Marchese Rehurdoni, San Giuliano und Chevalier Paterno bei dieser Gelegenheit nennen zu können.

Die Schwierigkeiten der Reise von Catania nach Agosta (27 Meilen), werden durch die ebene Gegend beträchtlich vermindert. Den schon angeführten Biviere oder See von Lentini, läßt man rechts liegen, mit der berühmten Urbs Leontinorum, die von einer Colonie aus Colchis gegründet, und durch ihre glückliche Widersetzung gegen des Phalaris und Dionysius Tyrannei, und auch als Geburtsort Georgius des Redners, und Herodicus so berühmt, jetzt einzig wegen ihrer Armuth und ungesunden Lage merkwürdig ist.

Agosta, nach Augustus Cäsar so genannt, die Megera Ibleа des Alterthums, ist eine stark und gut befestigte Stadt, mit 12,000 Einwohnern, und auf einer Landzunge erbauet, die einen der bequemsten Häven in Sicilien bildet. Es sind kaum einige Ueberbleibsel vorhanden, von denen man einen richtigen Schluß auf ihre vorige Größe machen kann. Der gegenwärtige elende Zustand

dieser Stadt, die in jeder Hinsicht für den Handel auf eine bewundernswürdige Weise geeignet ist, erregt sehr gerechten Unwillen. Es sind hier einige Salzwerke, aus denen das Adriatische Meer mit Salz — dem hauptsächlichsten Ausfuhr-Artikel — versehen wird. — Für Schiffe, die aus der Berberei oder Levante kommen, könnte hier mit größerem Nutzen, als zu Palermo, ein Lazareth eingerichtet werden. Eine große Menge Zuckerrohr wird jährlich in der Nachbarschaft gebauet. In dieser Stadt sind sehr viele Klöster und Kirchen, auch ein sehr schlecht verwaltetes Hospital, und ein Monte di Pieta. Das Land umher ist sehr gut, obgleich nicht holzreich; aber wegen der sehr beschränkten Bevölkerung, und der gewöhnlichen Hindernisse, ist es wenig angebaut (Anm. 17).

Von Agosta bis Syrakus sind 17 Meilen; so wie man dieser Stadt näher kommt, gewinnt die Gegend ein neues und zauberisches Ansehen. Das mit Haynen, Dörfern und Pachthöfen bedeckte Thal dehnt sich 15 Meilen zur Rechten aus, während gegen das Cap Passaro die Stadt Avola, in einer ausgedehnten (wenigstens 25 Meilen langen) und gut angebaueten Ebene, der Landschaft eine schöne Wirkung giebt; umringt von Ruinen alter Tempel, Amphitheater, Wasserleitungen; den Haven Ortigion zur Linken. Solch ein Anblick muß in einem Jeden tausend Betrachtungen über den traurigen Wechsel, der diesen Ort, den Stolz und die Bewunderung des Alterthums betroffen hat, aufregen! —

Die gegenwärtige Stadt Syrakus, ist auf einer Halbinsel, vormals Ortigia genannt, erbaut, und bildet einen der schönsten Häven von der Welt, der die größte Flotte fassen kann; seine Lage, die Tiefe des Wassers, die Leichtigkeit der Ausfahrt machen ihn für alle Zwecke einer Schiffs- und Handels-Station besonders geeignet. Die

Bevölkerung steigt nicht über 13,500, ob sie gleich nach Einiger Behauptung im Jahr 1790 mehr als 17,000 betragen hat. Die Straßen und Gebäude haben ein regelmäßiges Ansehen, wie man es nicht häufig in Sicilien trifft. Die Lage der Stadt ist übrigens der Reinlichkeit sehr günstig. In diesem kleinen Orte sind nicht weniger als 20 Klöster und eine verhältnißmäßige Zahl von Kirchen; unter diesen ist die Kathedrale, vormals der (vor 2,500 Jahren erbauete) Tempel der Minerva, einer der interessantesten Gegenstände auf der Insel. Die übrigen öffentlichen Anstalten sind ein Seminar zur Erziehung der Jugend, ein (auf gleiche Weise wie das zu Agosta verwaltete) Hospital, und ein Monte di Pieta (Anm. 18).

Das Senathaus und einige Privat-Paläste verdienen die Aufmerksamkeit des Reisenden. Den Syrakusanern sind einige Jahre her keine Privilegien von Wichtigkeit bewilligt worden; sie seufzen vielmehr unter allen Lasten, die nur die unbedeutendsten Städte auf der Insel drücken; was die armselige Lage, in der sie sich fortwährend befinden, hinlänglich erklärt. Auf der ganzen Insel kann wohl nichts streitsüchtigeres gefunden werden, als der hiesige Senat. Die den unglücklichen Einwohnern aufgelegten Lasten, und die Sperrung aller Handels-Unternehmungen, schreien laut um Ahndung und Strafe gegen ihn. So beschränkt der Handel von Syrakus gewesen ist, so hat hier doch noch eine beträchtliche Ausfuhr verschiedener Artikel Statt gefunden, besonders von Weinen, Oel, Hanf, Salpeter, und wenn die Witterung günstig ist, Waizen.

Es werden hier nicht weniger als 10 verschiedene Arten vortrefflicher Weine erzeugt. Den bei den Römern so sehr geschätzten Biblino glaubt man in dem, jetzt in so großer Menge hier bereiteten, Muscadeller gefunden zu haben; er besitzt eine, der des Malaga vergleichliche, Güte; und

wird mit der Zeit immer besser; die rothen und weißen Weine, wenn sie mit einiger Sorgfalt zubereitet sind, und ein gehöriges Alter erreicht haben, übersteigen jeden Begriff, den man sich von ihrer Vortrefflichkeit machen kann. Eine große Menge wird jährlich nach Malta und England ausgeführt. Auch das Oel von Syrakus ist wegen seiner Güte merkwürdig. Der Hanfbau ist in der Nähe dieser Stadt wegen der Seltenheit dieses Artikels seit dem Anfange dieses Kriegs eingeführt worden. Der daraus entspringende Vortheil ist aber so äußerst gering, daß die Einwohner hoffentlich bald den Irrthum — ihre Gesundheit so aufzuopfern — einsehen werden. (Anm. 19)

Salpeter wird einige hundert Schritte *) von der Stadt verfertigt; was davon nicht verfahren wird, wird in einer, auf Rechnung der Sicilianischen Regierung, angelegten Pulverfabrik verbraucht.

Seit mehreren Jahren hat kein Korn von Syrakus ausgeführt werden können; die Aerndten sind seit 1800 so schlecht ausgefallen, daß man fortwährend das Fehlende von der südlichen Küste und der Levante kaufen muß. Dieses Jahr ist eines der unglücklichsten für die Bewohner gewesen; sie sind gezwungen gewesen, Korn einzuführen für den ungeheueren Preis von 10 bis 12 Unzen für den Salm; um 2 Drittheile höher, als zuvor. — Und Syrakus könnte so leicht, wie keine andere Gegend Siciliens, aus dem Zustande der tiefsten Armuth, zu Reichthum und Glanz empor gehoben werden!

---

*) Yards. 1 Yard = 2 Fuß, 8 Zoll, 4 Linien Pariser Maaß. (Der gewöhnliche Schritt ist 2 Fuß, 4 Zoll Rheinl.)

Die Vortrefflichkeit des Havens, und die feste militärische Lage, die Nachbarschaft des Adriatischen Meeres, Morea und der Levante geben diesem Orte als Handel-platz alle die Vorzüge, wodurch der Kaufmann herbei gezogen wird. Die Lebensbedürfnisse werden in großem Ueberflusse hier gefunden. Für den Schiffsbau könnte mit geringen Kosten ein Werft und ein Arsenal angelegt werden, das unzähliche Vortheile in sich vereinigen würde, auf die Palermo ganz und gar Verzicht thun muß.

Kein Fischmarkt in Sicilien ist besser versehen, als der hiesige; an der Küste sind auch mehrere Thunfischereien eingerichtet. —

Die Befestigungswerke sind mit großer Sorgfalt aufgeführt und werden für die beßten auf der Insel gehalten; die gegen die Landseite sind ihrer Schönheit wegen merkwürdig und werden viel bewundert. Eine unregelmäßige Mauer und Bollwerke umgeben die Stadt auf der Meerseite.

Das Volk von Syrakus ist merkwürdig wegen seiner Geselligkeit, und die Weiber sind deßwegen berühmt, daß sie im Allgemeinen sehr schön sind. Unter den gegenwärtigen Einwohnern sind mehrere Männer von Talenten: der Chevalier Landolina, und Don P. Avalio, sind wegen ihrer Gelehrsamkeit, und ihres unermüdeten Eifers, die Alterthümer ihrer Geburtsstadt zu erklären, besonders ausgezeichnet. Der Chevalier steht schon lange an der Spitze dieses Geschäfts im Val Demona und Val de Noto; und war im Jahr 1810 glücklich genug, eine Statue der Venus zu entdecken, die wegen Einfachheit der Zeichnung, und der vollendeten Ausführung allgemein bewundert wird: der Kopf ist aber doch nicht gefunden worden. Neuerlich ist für eine große Menge verschiedener

Bruchstücke, Vasen, und Thränengefäße ein Museum eingerichtet worden; die Anordnung in demselben ist höchst lächerlich. Sollte je ein regelmäßiger Plan bei'm Nachgraben unter den dasigen zahlreichen Ruinen befolgt werden, so würde die Sammlung zu Syrakus bald sehr bereichert werden.

Die Verkäuflichkeit und Bestechlichkeit der hiesigen Sanita, oder des Gesundheitsraths ist im ganzen Mittelländischen Meere längst zum Sprichwort geworden; dieß ist um so gefährlicher, weil alle Schiffe, die von Osten her kommen, woher im Allgemeinen Krankheiten gebracht werden, in Syrakus landen; weil sie wissen, daß sie für etliche Dollars die Erlaubniß erhalten können, im Haven zu handeln.

Von Syrakus bis zum Cap Passaro sind 27 Meilen. Etwa halben Wegs kommen sie durch die Stadt Avola, in einer kleinen Entfernung vom Meere, mit 6,000 Einwohnern. Die umliegende Gegend ist ziemlich gut angebaut, und liefert eine große Menge Zuckerrohr, Korn, Wein, Oel, und Früchte jeder Art. Fünf Meilen südwestlich von Avola, und etwa 6 vom Meere, liegt Noto, die Hauptstadt dieser Provinz, die wegen der Schönheit der Gebäude und der entzückenden Lage mit Recht bewundert wird. (Anm. 20.)

Diese Stadt ist von hohem Alterthume; da sie aber durch das schreckliche Erdbeben von 1693 zerstört wurde, so ist ihre jetzige Lage einige Meilen von der ursprünglichen Lage entfernt worden.

Noto's Bevölkerung, die seit einigen Jahren keinen Zuwachs bekommen hat, wird auf 16,000 geschätzt; verschiedene reiche Güterbesitzer wohnen hier; der Haupthandel besteht in Wein, Oel und Getraide; die umliegende Ge-

gend ist ungemein reich, und liefert Soda, Hanf und Baumwolle in großer Menge. (Anm. 21.)

Es sind hier viele Klöster und Kirchen, ein Hospital, ein Seminar für Erziehung, und ein Monte de Pieta.

Da Noto kein Seehaven ist, so ist das Volk hauptsächlich auf den Feldbau beschränkt; da es aber mit denselben Hindernissen zu kämpfen hat, so sind keine größeren Fortschritte im Ackerbau, als bei irgend einer anderen Stadt der Insel sichtbar.

Außer den Bruchstücken eines Amphitheaters in der Nähe der alten Stadt, giebt es hier wenige bemerkenswerthe Ueberbleibsel aus dem Alterthume.

Nicht weit von Noto und nahe an der Meeresküste sind die Ueberbleibsel der alten Stadt Elorus zu sehen; sie bestehen in einigen wenigen Spuren von einem Theater, einem Theile der Mauern, und einem, von Plinius als Fischteich angeführten Wasserbehälter.

Am Cap Passaro ist eine sehr einträgliche Thunfischerei, und ein kleines Dorf Porto Paola, das hauptsächlich von Fischern bewohnt wird. Das Cap ist eigentlich eine kleine Spitze, und von der Insel durch einen schmalen Canal getrennt; es befindet sich ein Kastell auf demselben, worin gewöhnlich einige Soldaten als Besatzung liegen. Der Mangel eines Leuchtthurms an dieser gefährlichen Stelle hat mehreren, der häufig zwischen Malta und Messina hin und wieder gehenden Schiffe, Schaden gebracht.

Die Gegend unmittelbar um das Cap ist in einem sehr vernachlässigten Zustande, ob man gleich nirgends auf der Insel einen schöneren Boden findet. Unter dem

Cap, und mehrere Meilen nordwärts können während der heftigen Westwinde im Winter ganze Flotten Schutz finden.

Der Sommer ist auf diesem Theile der Insel die Zeit der größten Fröhlichkeit; gewöhnlich begeben sich viele Familien hierher, um die Seebäder zu gebrauchen, und der Thunfischerei beizuwohnen, welches eines der größten Volksfeste in Sicilien ist. Die Art, wie dieser berühmte Fisch gefangen wird. ist folgende. Eine Menge großer an bisweilen über $\frac{1}{2}$ Meile lange Netze befestigter Seile (Schlingen) werden versenkt, und liegen in rechten Winkeln kreuzweis übereinander; sie hängen an Fahrzeugen, die für diesen Zweck eingerichtet sind, und durch schwere Anker festgehalten werden; wenn die Netze gestellt sind, bleiben sie mehrere Stunden unter der Aufsicht erfahrener Leute, die des Morgens sie untersuchen, von so vielen Gästen als muthig genug sind, sich auf das Wasser zu wagen, begleitet; diese haben den Vortheil, die Art, wie der während der Nacht in die Netze verwickelte Thunfisch gefangen wird, in der Nähe zu sehen. Dieß wird vermittelst eines Hakens und Seils bewerkstelligt, an welchem die Beute, bisweilen 300 Pfund an Gewicht, unmittelbar in das Bot gezogen wird. Wenn auf diese Weise alle gesammelt sind, begeben sie sich auf's Ufer zu, unter dem Freudengeschrei der Zuschauer: und sind die Fische an's Ufer gebracht, so schreiten sie zur Bereitung ihres Mittagmahls. welches zum Theil aus Thunfischen, die auf verschiedene Weise zugerichtet sind, besteht. Der Abend verstreicht in der größten Fröhlichkeit.

Der Thunfisch wird in solchem Ueberfluß gefangen, daß er von allen niederen Volksklassen genossen wird. Der Schwerdtfisch ist von ungemein gutem Geschmack.

Diese Fischereien werden in ganz Sicilien von Gesellschaften, oder einzelnen begüterten Personen besorgt, die auf ihre Kosten Leute anstellen, und für Netze sorgen. Sie sind übrigens verbunden, für den Ertrag, der sehr ungewiß, obgleich manches Jahr sehr ergiebig ist, eine Abgabe zu bezahlen; der Fisch wird auf der Stelle eingesalzen, in Fässer gepackt, und so zur Ausfuhr, oder zum häuslichen Verbrauch geeignet.

Fünfter Brief.

Siciliens Südküste, vom Cap Passaro nach Girgenti, Sciacca, Mazzara, Marsella, Trapani, Segesta, Palermo, — mit Bemerkungen über die Alterthümer, den Handel u. s. w.

Sicilien, 1812.

Von Passaro bis zum Cap Scaramia, einer Strecke von 30 Meilen, ist die Küste fast ganz ohne allen Anbau und mager. Es findet sich kaum ein Baum, der die Aussicht belebte, und nur wenige von unbedeutenden Pächtern oder Landleuten bewohnte Häuser. Das erwähnte Cap ist nur 46 Meilen von Malta, und bildet den südlichen Theil der Grafschaft (Contado) Modica, einer der interessantesten und ergiebigsten Gegenden Siciliens. Diese Grafschaft, die einzige auf der Insel, ist etwa 30 Meilen lang und 10 breit, voller Unebenen und Hügel; zeigt aber Merkmale der anhaltendsten und glücklichsten Betriebsamkeit: die Viehzucht ist zu einem ungewöhnlichen Grad von Vollkommenheit gebracht worden; es sind hier auch zahlreiche Schaafheerden, deren Wolle auf allen Märkten der Insel hoch im Preise steht. Malta wird von hieraus jedes Jahr reichlich damit versehen.

Natürlich entsteht die Frage, woher eine so auffallende Verschiedenheit zwischen diesem Ort und der umliegenden Gegend entstanden seyn möge.

Dieser Landstrich wurde von dem großen Roger zu einer Grafschaft gemacht, und dem Gaultieri, einem Mann von großen militärischen Fähigkeiten, der diesem Helden bei der Eroberung der Insel ausgezeichnete Dienste geleistet hatte, geschenkt. Er wurde zu gleicher Zeit mit vielen eigenthümlichen Vorrechten, die nach und nach beträchtlich vermehrt worden sind, begnadigt; unter anderen mit einem unabhängigen Gerichtshofe (Grand Court) genannt, und verschiedenen anderen Anstalten, die ihn zu einer besonderen Herrschaft machen. Der Gouverneur hat einen prächtigen Palast und eine Leibwache, und wird von seiner Sicilianischen Majestät gewählt. Es ist hier auch ein geistlicher Gerichtshof, worin der Bischof von Syrakus den Vorsitz hat.

Die Bevölkerung dieser Grafschaft ist den Vortheilen, die sie vor anderen Gegenden genießt, angemessen; dieß mag folgende Liste zeigen:

Orte.	Bevölkerung.	Naturproducte.
Modica	24,000	Getraide, Oel, Wein, Johannisbrod, Soda, Salz, Pomeranzen, Limonen, Käse, Früchte, Mandeln und Hornvieh.
Scicli	10,800	
Ragusa	20,000	
Comiso	10,000	
Vittoria	11,000	
Chiaramonte	7,000	
Summe	82,800 Einw. (Anm. 22.)	

Diese Grafschaft haben mehrere Familien nach einander besessen, und jetzt gehört sie dem Namen nach dem

Herzoge von Alba und Ferandina, der in Spanien lebt; folglich sind die beträchtlichen Einkünfte dieses großen Lehens mehrere Jahre sequestrirt worden, und bilden einen bedeutenden Zweig der Kroneinkünfte; die Zinsen nimmt ein Procurator Generale ein, der in Palermo wohnt, und die Bezirke jährlich einmal besuchen soll; was aber sehr selten geschieht. Die Schatzkammer erhält durch diese Grafschaft eine sehr große Bereicherung; und des Herzogs von Alba Familie wird sie wohl nie wieder bekommen.

Diese Gegend hat mehrere Gelehrte hervorgebracht; unter anderen den Tomaso Campanilla, den Verfasser eines berühmten Gedichts (die Jahreszeiten); der zu seiner Zeit mit dem ungewöhnlichen Namen eines philosophischen Dichters beehrt wurde.

Etliche Meilen westlich von Scaramia ist ein bekannter Landungsplatz, die Scaglietti, wo alle Malteser Sparanaros ihre Bedürfnisse holen.

Weiterhin kommt man nach Terra Nuova, einer volkreichen Stadt (mit mehr als 13,000 Einwohnern), hart an der See, und berühmt wegen ihrer Ausfuhr von Schwefel, der in sehr reichlicher Menge nahe dabei gemacht wird. Wein und Korn sind ebenfalls Ausfuhrartikel dieses Orts. Unter den öffentlichen Anstalten will ich nur — 8 Klöster, 1 Asyl, 1 Hospital und verschiedene Kirchen nennen. Die Bucht ist den Winden sehr bloß gegeben, obgleich im Sommer, innerhalb einer Meile von der Stadt, bei 8 oder 9 Faden Wasser Schiffe gut vor Anker liegen können. (Anm. 23.)

Die Alterthumsforscher haben noch nicht ausgemacht, ob Terra Nuova auf der Stelle der alten Ge-

la *), einer von den Rhodiern gegründeten Colonie erbaut ist. Einige behaupten, daß man in der Nähe der Stadt Spuren eines Tempels gefunden habe. Die Gegend um dieselbe, und in einer Ausdehnung von 18 Meilen nach Licata hin ist sehr flach; jetzt heißt sie die Ebene von Terra Nuova, vor Alters die Campi Gelae; die zur Zeit Cicero's so ergiebig waren.

Licata liegt sehr angenehm auf dem rechten Ufer des Fiume Salso, mit einer Reihe Hügel gegen Westen: auf einem derselben ist ein festes Schloß erbaut worden, das, in Verbindung mit anderen Werken, die Stadt zu einer guten militärischen Position macht. Eine große Menge Getraide und Schwefel wird jährlich in großer Menge von hier ausgeführt.

Die Einwohner steigen nicht über 12,000, und haben viele Jahre alles aus schlechten Aerndten entspringende Ungemach erlitten; und da die Getraide-Ausfuhr ihre einzige Hülfsquelle ist, so ist dieses unglückliche Volk in die äußerste Noth gebracht worden; die Zahl der Bettler ist sehr groß; und das Hospital, das Armenhaus, und andere zum besten der Armen errichtete Anstalten sind in einem solchen Zustand, daß es besser wäre, sie existirten gar nicht.

Es ist keine Möglichkeit, daß Schiffe im Winter hier liegen können. Um Licata zu einer wichtigen und reichen Handelsniederlage zu machen, würde nur die Erbauung eines Molo nöthig seyn, wozu dieser Platz, seiner Lage wegen ganz ausgezeichnet gut geeignet ist, indem durch einen südlichen Vorsprung des Landes eine Art Bucht gebildet wird. Der Plan zu diesem Werk war unter der weisen

---

*) Gela ist der Geburtsort des Hiero, des Philosophen Timogenes (Theophrasts Schüler), und des Komikers Apollodorus.

und wohlthätigen Regierung Carls III. entworfen, und die Ausführung nur durch seinen Tod verhindert. Die Küsten zu dem Bau eines Molo, der Fregatten und Schaluppen aufnehmen könnte, würden sich nicht über 60,000 Pf. Sterling belaufen. Ein ziemlich großes Boot kann 5 Meilen stromaufwärts gehen.

Licata soll sich auf den Ruinen der alten Phintia **) erhoben haben; obgleich einige behaupten: dieß sey die Lage von Gela gewesen. In dem Castel wird eine lange griechische Inschrift aufbewahrt, die wohl aus dem Gymnasium dieser Stadt ist genommen worden.

Zwölf Meilen westlich von Licata liegt eine nett und gut gebaute Stadt, Namens Palma, mit 6,000 Einw. und berühmt wegen der Menge schönen Schwefels, der in ihrer Nähe gemacht wird; nirgends in Sicilien ist dieses Mineral so gut wie um Palma; viele Ladungen werden jährlich aus dem nahgelegenen Magazine eingeschifft, besonders für die Brittische Regierung.

Ehe man in die Bucht von Girgenti kommt, und etwa 1 Meile vom Cap Bieneo, ist eine Klippe, die von den Schiffern sehr sorgfältig gemieden werden muß, da sie kaum über dem Wasser bemerklich ist.

Girgenti's Lage: und die reitzenden Umgebungen dieser Stadt, die nur ein schlechtes Bild von der alten Größe liefert, machen eine glückliche Ausnahme von den übrigen Ansichten der Südküste.

Von dem Landungsplatz am Molo von Girgenti, durchwandert man auf einem ziemlichen guten Wege vier Meilen eine fruchtbare und höchst malerische Gegend, und erblickt dann die Stadt auf einem ansehnlichen Hügel,

**) 282 J. vor der christl. Zeitrechn. gegründet.

mit den reitzendsten Ansichten von allen Seiten. Der Eintritt in die Stadt ist niederschlagend; es läßt sich wenig zum Lob der Reinlichkeit und der Regelmäßigkeit der Gebäude sagen. Die Einwohner dieser Stadt haben auch alle Folgen schlechter Aerndten und eines beschränkten Handels empfunden. Die Anzahl der Seelen stieg hier im J. 1790 über 20,000; und gegenwärtig nicht über 14,000; dieser angeführte Umstand ist allein schon hinreichend einen Begriff von dem Verfall dieser Stadt zu geben. (Anm. 24).

Unter den öffentlichen Gebäuden mußte ich die Kathedrale bewundern, ein prächtiges Gebäude aus dem 13ten Jahrhundert. Zu Girgenti sind über 15 Klöster für beide Geschlechter, ein geistliches Seminar, ein Hospital, und Monte di Pieta. Die Zahl der Personen, die hier sich dem geistlichen Leben weihen, überschreitet alle vernünftigen Gränzen, und hat auf eine sehr merkliche Weise den jetzigen Ruin dieser Stadt beschleunigen helfen. Korn ist der große Gegenstand landwirthschaftlicher Bestrebung, und die vornehmste Ausfuhr in guten Jahren; auch Schwefel ist ein Gegenstand öffentlicher Betriebsamkeit. Der Hafen wird durch einen sehr schönen, im J. 1752 auf öffentliche Kosten erbauten Molo gebildet; ehemals konnte er sehr große Schiffe aufnehmen, aber während der letzten sieben Jahre ist er so vernachlässigt worden, daß am Eingang nur 12 Fuß Wasser ist.

Weil an der Südküste so wenig Häven sind, und das Fuhrwerk zu Lande nicht weniger schwierig ist, so ist für nöthig gefunden worden, zur besseren Einrichtung und Aufmunterung des Handels, Magazine anzulegen, wo die Erzeugnisse des Bezirks zur Ausfuhr in hinlänglichem Ueberfluß bereit liegen. Folglich sind auf öffentliche Kosten Magazine und Schiffslanden erbauet und Beamte zur Aufsicht dabei angestellt worden.

Zu Girgenti sind mehrere geräumige Gruben in den harten Felsen eingehauen worden, die eine unermeßliche Menge Getraide fassen können; die dabei angestellten Personen sind aber eben so schlecht bezahlt wie die übrigen öffentlichen Beamten auf der Insel, so daß sie leicht zu Betrug und Veruntreuung versucht werden. Der elende Zustand der Stadt in Absicht der Bevölkerung, des Handels, der Manufacturen u. dgl. macht mit den herrlichen Umgebungen, mit den berühmten Tempeln des Jupiter Olympius, der Juno, Lucina, Concordia und des Herkules einen traurigen Contrast.

Es sind einige sehr ansehnliche Sammlungen von Vasen, Begräbniß-Lampen und Münzen in dieser Stadt; und wenn wir von der Menge und Schönheit der erstern einen Schluß machen dürfen, so müssen wir einen hohen Begriff von dem vorigen Zustand der schönen Künste hier bekommen.

Der große, in der Kathedrale aufbewahrte, Sarcophag ist mit Recht ein Gegenstand der Bewunderung; und hat Siciliens Gelehrten vielen Stoff zu Streitigkeiten gegeben. Die an seiner Seite so fein gearbeitete Scene wird jetzt allgemein für die Darstellung der Geschichte Phedra's und des Hypolitus gehalten; gegen die frühere Meinung, daß sie den Tod des Phintzia, Tyrannen von Agrigent, oder irgend eine Handlung aus Phalaris Leben vorstelle.

In der Kathedrale ist auch ein auserlesenes Kunstwerk von Guido Reni, die Madonna mit dem Kinde. Die, welche sich überhaupt für die Entdeckung antiker Denkmäler interessiren, müssen nothwendig wünschen, daß beim Ausgraben der dasigen Ruinen ein regelmäßiger Plan befolgt werden möchte.

Westlich von Girgenti ist die erste nennenswerthe Stadt Sciacca, die Thermä Selinunti des Alterthums. Die warmen Bäder in der Nähe stehen, besonders wegen ihrer Wirkung in gichtischen Zufällen, mit Recht in Ansehen. Es ist ein sehr beträchtliches Getraide-Magazin hier. Die Stadt ist sehr gut gebaut, am Fuße des Berges St. Calagero, und hat 11,000 Einw.; es sind hier 12 Klöster und verschiedene Kirchen, ein Hospital, ein Monte di Pieta, und ein Asyl für Waisen. Die benachbarte Gegend ist ziemlich gut angebaut und liefert, außer Waizen, auch Schwefel und Barilla, als Ausfuhr-Artikel. Die Schiffe können, weil sie den Südwinden ausgesetzt sind, nur im Sommer hier gut vor Anker liegen. (Anm. 25).

Sciacca soll durch einen berüchtigten, vor mehr als 250 Jahren zwischen den beiden Familien Peralto und Di Luna entstandenen Streit in einen Zustand von Unwichtigkeit und Armuth herabgebracht worden seyn. Dieser Streit wurde mit solcher Erbitterung geführt, daß alle Anstrengung der Sicilianischen Regierung erfordert wurde, um wiederholten Ausbrüchen vorzubeugen.

Diese Stadt wird von vielen für den Geburtsort des Tyrannen von Syracus, Agathocles gehalten, der durch seinen unternehmenden Geist und seine Unternehmung gegen Karthago, während seine eigene Hauptstadt durch die Flotte dieses Volks eingeschlossen war, berühmt ist.

In neueren Zeiten gehörten der Geschichtschreiber Fazzello und der gelehrte Inveges zu den ausgezeichnetsten Eingebornen von Sciacca. Von diesem Orte an ist die Gegend, in einer Strecke von 19 Meilen, im Allgemeinen sehr gut angebaut, und ungemein volkreich. Etwa 10 Meilen westlich von der Stadt gelangt man an einen sehr interessanten Ort, die von Ruinen Selinunt, das von einer Colonie Megarenser, 640 Jahr vor Chr. ge-

gründet, und wegen seines langen Zwistes mit Segesta, der seine Zerstörung durch Hannibal veranlaßte, bekannt worden ist. Doch erlangte es kurz nachher seinen alten Glanz wieder.

Hart an der Seeküste sind die Ruinen von drei großen Tempeln zu sehen, aber in einem so verfallenen Zustand, daß alle Muthmaaßungen über sie sehr ungewiß bleiben. Alterthumsforscher nehmen an, der eine sey dem Neptun gewidmet gewesen, und ein anderer dem Castor und Pollux; diese Hypothese wird durch historische Zeugnisse unterstützt. Zwei unbedeutende Flüsse vereinigen sich hier mit dem Meer, der Crimisa und Hypsa des Alterthums, jetzt Fiume Bilici und Madecini.

Vier Meilen von diesen Ruinen landeinwärts sieht man Castel Vetrano, eine große Stadt, mit 12,000 Einwohnern, 10 Klöstern, mehreren Kirchen, einem Hospital und Monte de Pieta. Die Gegend um diesen Ort ist sehr ergiebig an Wein, Getraide und Oel. In den nur einige Meilen davon entfernten Wäldern ist dem Jäger ein weites Feld für sein Vergnügen eröffnet. Das alte Entellinum, eine von den Trojanern erbaute Stadt, hat bekanntlich in der Nähe dieses Orts gelegen, was auch verschiedene Ruinen bezeugen. (Anm. 26).

In einer westlichen Richtung kommt man nun, durch eine üppige und fruchtbare Gegend zu der Stadt Mazzara an der Seeküste. Dieser Ort soll der erste in Sicilien gewesen seyn, den die Sarazenen in Besitz genommen haben, und der unter ihrer Herrschaft in den blühendsten Umständen war; er hat eine Bevölkerung von 10,000 Seelen, und ist jetzt nur merkwürdig wegen der Menge seiner Kirchen und Klöster; es ist hier auch ein Hospital, ein öffentliches Seminar für Erziehung, und ein Monte di Pieta. Der Wein, der in der Nähe dieses Orts erzeugt wird,

ist sehr geschätzt. Die Ausfuhr von Wein, Branntwein, Oel, Soda u. s. w. ist sehr beträchtlich. Die Rhede ist unglücklicherweise den Stürmen sehr ausgesetzt. (Anm. [27]). Die Stadt Marsala ist nur 12 Meilen von der obengenannten Stadt entfernt, und liegt hart am Cap Boeo oder Lilybaeum, der westlichen Spitze Siciliens. Marsala hat eine Bevölkerung von 25,000 Seelen, und wird wegen der schönen und ergiebigen Umgegend immer ein Ort von großer Wichtigkeit seyn. In der neueren Stadt sind von dem großen Lilybaeum des Alterthums keine Spuren mehr zu entdecken. Es befand sich hier ein sehr schöner Haven, den Johann von Oesterreich, Sohn Carls V. im J. 1652 *) zerstören ließ, um den Türkischen Galeeren die Zuflucht, die sie hier finden könnten, abzuschneiden. Dieß war ein großes Unglück für die Einwohner, was sie noch immer schwer fühlen. Doch ist der Schaden nicht unheilbar; und vermittelst des langen Felsenriffs könnte mit wenigen Kosten ein Haupthaven für Schiffe jeder Größe hergestellt werden. (Anm. [28]).

Marsala ist eine ziemlich gut gebaute Stadt, und wird durch eine schöne und breite Straße, Cassaro genannt, in zwei Theile getheilt; es sind hier 15 Klöster, eine große Zahl von Kirchen, und alle übrigen öffentlichen Einrichtungen, die in großen Städten gefunden werden, freilich mit denselben Mißbräuchen. Obgleich der Handel dieses Orts in der That sehr beträchtlich gewesen ist, besonders mit Wein, Oel, Waizen und Barilla; so findet man hier dennoch dieselbe Bettelei wie an andern Orten,

*) Um die Ausgabe für einige 100 Soldaten zu ersparen; — durch denselben Carl wurden Messina's Festungswerke gänzlich geschleift, weil sich Messina länger als irgend eine der übrigen Städte gehalten hatte.

auch dieselben Klagen des Volkes über die vielen kleinen Tyrannen (den Senat und seine Diener). Der Wein von Marsala kommt in allen Stücken dem von Mazzara gleich; und ist lange sehr geschätzt gewesen; ist jetzt aber größtentheils durch die Weine der Griechischen Inseln verdrängt worden. Die Stadt ist von einer Mauer und einem trocknen Graben umgeben; und wird von 6 sehr schlecht angebrachten Bollwerken bestrichen. Die Kanonen sind außer einigen wenigen, alle weggenommen worden, um Trapani zu verstärken. Mit geringer Mühe konnte diese Stadt in kurzer Zeit zu einem ansehnlichen Waffenplatz gemacht werden, da die Lage ungemein gut ist, und von keiner Seite durch Höhen beherrscht wird. Die Bewohner von Marsala und dieser ganzen Küste sind lange Zeit den Anfällen der Berberischen Korsaren sehr ausgesetzt gewesen; und es befinden sich noch fortwährend sehr viele zu Tripolis, Tunis und Algier in der Sclaverei.

Vom Cap Lilybeo bis Trapani, eine Strecke von 14 Meilen, wird die Küste, wegen der Sandbank, die sich überall sehr weit und an manchen Orten 3 Meilen in die See erstreckt, für sehr gefährlich gehalten. Von hier an aber bis Favignana kann auch die größte Flotte sicher segeln. Dieser Theil von Sicilien ist keineswegs so gefährlich als man angiebt. Die ganze Gegend zwischen Marsala und Trapani ist mit großen Salzwerken bedeckt, und das Salz wird wegen seiner vorzüglichen Güte sehr hoch geschätzt, und in großer Menge nach dem Adriatischen Meer und andern Orten ausgeführt.

Trapani, das Trepanum des Alterthums, ist eine starke Festung, und verdient ganz besondere Erwähnung, als ein Schiffs-, Kriegs- und Handelsplatz. Die Bevölkerung dieser bedeutenden Stadt, wird des Verfalls seines Handels ungeachtet, noch immer auf 24,000 geschätzt. Es sind in Trapani 13 Klöster für Männer und Frauen,

36 Kirchen, 1 Hospital (sehr schlecht verwaltet), Monte di Pieta und zwei öffentliche Erziehungs-Seminare; die Straßen sind sehr regelmäßig, und überhaupt ist diese Stadt besser gebaut als die meisten übrigen Städte auf der Insel. Sie steht auf einer schmalen und niedrigen Landzunge, die beträchtlich in das Meer vorspringt, und einen sehr guten Hafen bildet, an dem noch viele Verbesserungen angebracht werden könnten; Kauffahrtei-Schiffe von 300 Tonnen können hier laden; und in der Nähe des Leuchtthurms könnte leicht ein Molo für Kriegsschiffe gemacht werden.

Bis zum Anfang des gegenwärtigen Kriegs war Trapani eine der vorzüglichsten Handelsstädte; sie hat aber einen so traurigen Wechsel erlitten, daß den Einwohnern jetzt nichts übrig ist, als über das, was sie einst waren, nachzudenken und die Umstände zu beklagen, die sie mit solcher Schnelligkeit in's Verderben gestürzt haben.

Die Trapanesen hat seit langer Zeit der Geist einer redlichen Betriebsamkeit ausgezeichnet; deßwegen stehen sie in der Meinung anderer Nationen sehr hoch über den übrigen Sicilianern, hauptsächlich die Seeleute, die von jeher für brav und unternehmend gehalten worden sind, und im J. 1800 nicht weniger als 3,000 betrugen. Der Handel von Trapani besteht hauptsächlich in der Ausfuhr von Salz, Soda, Corallen (sowohl rohen, als verarbeiteten) und Alabaster. Die Bearbeitung und Einschiffung des erstern — das jede gute Eigenschaft besitzt — ernährt mehrere hundert Familien, während dem Kaufmann ein reichlicher Gewinn zufließt. Als das Adriatische Meer frei war, wurden gewöhnlich 100,000 Cantar des Jahrs ausgeführt *). — Der Preis des Salzes ist, seiner langge-

*) Von den vielen Urtheilen, die der Verfasser hin und wieder über Maaßregeln der Britischen Regierung fällt, und die

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

sperrten Ausfuhr wegen, sehr gefallen, indem der Cantar, statt daß er vor einigen Jahren mit 5 Schilling bezahlt wurde, jetzt nur 2 kostet. Die Soda oder Barilla hat von jeher einen der vornehmsten Sicilischen Handelszweige gebildet, und ist vormals in sehr großer Menge nach Triest, Venedig und den Häven von Livorno, Genua und Marseille ausgeführt worden; und von den 200,000 jährlich ausgeführten Cantaren hat Trapani 24,000 von

---

meistens von dem Uebersetzer weggelassen sind, mag hier eins statt aller stehen:" Die Bewohner von Istria und Dalmatia sind in Rücksicht dieses Artikels immer von Sicilien abhängig gewesen, aber durch unsere vernunftwidrigen und verderblichen Ausfuhr-Verbote gezwungen, haben die Einwohner jener Gegenden sehr große Salzwerke angelegt, und im Fall wir diese Einschränkungen nicht aufheben, wird dieser wichtige Handelszweig der Trapanesen beinahe ganz vernichtet werden. Wenn im Gegentheil die Britische Regierung seine Ausfuhr gestattet, so wird sie nicht nur den Einwohnern dieser Stadt und von Marsala eine unschätzbare Wohlthat erzeigen, sondern auch als Rückfracht Waizen und Schiffsmaterialien, Artikel, von denen unsere politische Existenz hier gänzlich abhängt, erhalten. Manche, die diesem verkehrten, seit mehreren so ämsig befolgten System schmeicheln wollen, behaupten, daß, wenn man die Illyrischen Provinzen ohne Salz lasse, diese gewiß das Französische Joch bald abschütteln würden. Denen, die die wahre Lage der Dinge in diesem Lande kennen, kann nichts so ungeheuer verkehrt vorkommen als diese Meinung; und auch zugegeben, dieses Argument wäre auf Thatsachen gegründet, ist es wohl menschlich, edel oder einer großen Nation würdig, ein ganzes Volk unglücklich zu machen, das mit so vielem Widerwillen der Gewalt sich unterworfen hat, und deßwegen seinen alten Freund hat verlassen müssen? — — — Die Salzsperre der letzten 3 Jahre, hat die Armuth in Trapani vermehrt, das Volk Dalmatiens erbittert, und unsere Arsenale und Soldaten der wichtigsten Bedürfnisse beraubt, die aus keinem andern Theile des Mittelländischen Meeres erhalten werden können. — —

der besten Qualität geliefert. Dieser Artikel ist in den lezten 5 Jahren im Preise gefallen, und eine unermeßliche Menge bleibt, ohne irgend eine Hoffnung, einen Markt zu finden, in den Magazinen. Dieser Artikel, der mit 6 Dollar per Cantar bezahlt wurde, bringt jetzt nicht die Hälfte ein.

In der Nachbarschaft von Trapani sind mehrere Korallen-Bänke; sind aber jetzt beinahe erschöpft, und stehen in der Güte hinter denen, die an Africa's und Sardiniens Küste gefunden werden, und womit Franzosen und Italiener ausschließlich Handel treiben. Dieß ist vielleicht einer der seltsamsten Unfälle, die das Volk von Trapani jeh betroffen haben, und verdient besonders bemerkt zu werden, da die Raubstaaten gegenwärtig großen Gewinn daraus ziehen; es wird daher nothwendig, bei dem Handel dieser Stadt, für welchen die Korallenfischerei bis neuerlich ein Gegenstand von der größten Wichtigkeit gewesen, diese Sache in das gehörige Licht zu setzen. Als ein Britisches Heer in Sicilien gelandet war, war nichts natürlicher als die allgemeine Erwartung, daß zwischen Sicilien und den Berberischen Mächten unmittelbar eine Aussöhnung bewirkt werden würde, nebst einer schleunigen Befreiung aller der unglücklichen Wesen, die in Gefangenschaft schmachteten. Solch' eine Maaßregel würde ganz andere Gefühle und Empfindungen erzeugt haben, als gegenwärtig die ganze Nation beseelen; und an den neuen Handelszweigen, zu welchen sie Veranlassung geben hätte, würde Trapani gewiß bedeutenden Antheil, besonders in Absicht der Korallen, bekommen haben. Der Gouverneur von Malta that auch 1809, nachdem er von Mr. Blankley's glücklicher Unterhandlung gehört hatte, den Vorschlag, die Kaufleute von Trapani sollten eine Anzahl Böte ausrüsten, zum Gebrauch an den Küsten von La Calle, versehen mit einem Paß, und während ihres dortigen Aufenthalts durch eins der

Britischen Kriegsschiffe beschützt. Der Vorschlag wurde freudig angenommen, und obgleich die versprochene Bedekkung nicht ankam, so wurden doch verschiedene Böte abgeschickt. Eins von diesen wurde, indem es mit den Früchten einer glücklichen Sammlung auf der Rückreise begriffen war, von einem Sturm überrascht, und war gezwungen, im stolzen Vertrauen auf die Gültigkeit eines Brittischen Passes, in Porto Farina Zuflucht zu suchen, wo sogleich der gewissenhafte Bey von Tunis, ohne die mindeste Rücksicht auf unsern Paß, das Schiff in Beschlag nahm, und die Mannschaft zu Sclaven machte; der Englische Consul zu Tunis stellte dieses offenbar räuberische, treulose und äußerst ungerechte Verfahren zuerst seiner Hoheit vor, ohne Erfolg, und dann Sir A. Ball, und dem Oberbefehlshaber der Flotte vor Toulon. Es geschahen deßwegen mehrere Ansuchen, aber die unglückliche Mannschaft blieb in Gefangenschaft bis in den Junius 1811, als zwei Britische Schiffe ihre Erlösung vermittelten, so wie die Herausgabe des Korallenbots, aber doch nur mit der größten Schwierigkeit; das Eigenthum, die Korallen und Netze wurden zurückbehalten. Solch' ein Vorfall machte, wie man sich leicht denken kann, nicht nur der Korallenfischerei ein Ende, sondern bewies auch dem Sicilischen Volke, wie wenig es von uns zu erwarten hätte. Nichts ward mehr von der Korallenfischerei gehört, bis neulich, wo man neue Versuche macht, sie wieder zu beleben, aber mit noch weniger Anschein eines glücklichen Erfolgs als zuvor; denn anstatt, daß die Britische Regierung diese neuen Unternehmungen auf alle Weise begünstigen sollte, läßt sie sich für die Erlaubniß, an der Küste um La Calle fischen zu dürfen, eine Abgabe von 50 pCt. bezahlen; ohne daß sie die Unternehmer durch eine Bedeckung sicher stellte.

Siciliens Alabaster ist nicht sonderlich gut, obgleich kleine Massen von einem reinen Gewebe (Textur) in großem

Ueberfluß vorhanden sind; dieses Product wird hauptsächlich in einer Hügelreihe zwanzig Meilen von Trapani gefunden, und hier zu mannichfaltigen Zierrathen, z. B. kleinen Statuen, Urnen u. dgl. verarbeitet. Richtigkeit der Zeichnung und Schönheit der Ausführung scheint übrigens bei den Trapanesischen Künstlern verloren gegangen zu seyn; auch ist die, in dem Seminar errichtete, schlechte Zeichenacademie keineswegs geeignet, jene nothwendigen Erfordernisse der Kunst wieder zu erwecken. Auch leben verschiedene Leute davon, daß sie eine dieser Küste eigene Muschel Camens graviren; zu Gunsten dieses Zweigs der schönen Künste läßt sich aber eben so wenig sagen, als zu Gunsten des vorigen.

Eine sehr einträgliche Thunfischerei findet sich an einer kleinen Insel Formichi, 3 Meilen von dem Haven; sie gehört der Familie Palavicini, Kaufleuten, die in Genua wohnen.

Trapani ist als militärische Position sehr wichtig für die Vertheidigung Siciliens gegen den Einfall oder einen temporären Angriff eines auswärtigen Feindes, da sein Haven einer großen Flotte für einige Zeit hinlängliche Sicherheit geben könnte; während die offene Gegend, die von da nach dem Innern gegen die Hauptstadt führt, einer Kriegsmacht rasche Fortschritte sehr leicht macht. Die Werke, obgleich auf Kosten der Britischen Regierung sehr verstärkt, haben eine Menge schwacher Puncte. Die Anlegung eines neuen Thors und einer Pforte zum Ausfall auf der Landseite hat auf dieser Seite seine Stärke sehr vermehrt; aber die Verschanzungen auf der Nordseite sind sehr verfallen, und werden nicht einmal von einer Bastion bestrichen.

Hier landete nach seiner gefahrvollen Reise von Troja Virgil's großer Held, und hier liegt der ehrwürdige Anchises begraben. Im ersten und zweiten Punischen Krieg

fielen über den Besitz dieser Stadt zahlreiche blutige Seetreffen zwischen den beiden Flotten vor. Es findet sich übrigens nicht die geringste Spur von ihrer alten Pracht; obgleich Sicaner, Phönizier, Carthager und Römer, von denen sie mit dem Titel einer consularischen Stadt beehrt wurde, sie nach einander in Besitz gehabt haben.

Trapani wird wie die meisten andern Städte Siciliens, durch einen Senat regiert; die Zahl der Mitglieder ist 5; nebst einem Syndikus *).

Vier Meilen östlich von obengenannter Stadt erhebt sich der Berg San Giuliana zu einer großen Höhe. Dieß war der berüchtigte Eryx des Alterthums, so berühmt wegen des Tempels und der Verehrung der Venus Erycina, den, wie einige behaupten, Dädalus gründete, nach andern von Aeneas, der hier vom König Acestes so freundschaftlich aufgenommen ward. Die Verehrung der Römer gegen diese bezaubernde und liebliche Gottheit war so enthusiastisch, daß sie den Tribut von 7 Sicilischen Städten diesem, aus jedem Theile des Reichs von Myriaden besuchten, Tempel zum Eigenthum gaben. — Es ist kaum eine Spur mehr vorhanden, durch welche der Alterthumsforscher über den Umfang und die Pracht dieses Tempels zu einiger Gewißheit gelangen könnte. Verschiedene schöne Granitsäulen sind vor einigen Jahren gefunden worden, auch mehrere schöne Bronzen oder Statuen. In der Stadt S. Giuliana findet sich eine erträglich gute Münzsammlung.

Die Stadt liegt auf der höchsten Spitze des Bergs, und beherrscht eine reizende Aussicht über die umliegende

*) Hier ließ sich der Senat im April eine ähnliche Nachlässigkeit in Absicht der Sorge für hinlängliches Getraide zu Schulden kommen, wie in Messina ꝛc.

Gegend. Sie hat etwa 7,000 Einwohner, 9 Klöster, 15 Kirchen, ein Hospital und Monte die Pieta. Das hiesige Volk ist wegen der langen Lebendauer merkwürdig; indem es die schönste Atmosphäre in Sicilien genießt, und die ungemeine Schönheit der Frauen ist längst Sprichwort gewesen. Dieß mag einigermaaßen die Errichtung eines Venustempels erklären. Auf alle Fälle zeugt es von dem guten Geschmack des Gründers. (Anm. [29]).

Von Trapani längs der Küste bis Cap San Vito, und dem Busen von Castell-a-Mare giebt es nichts besonders Merkwürdiges, außer einer kleinen felsigen Insel, die 4 Meilen nordöstlich von der Stadt und 2 Meilen von der Küste liegt; zwischen ihr und der Küste ist für die größten Schiffe ein freier Durchgang. Westlich von San Vito ist während der Süd-Ost-Winde ein guter Ankerplatz.

Verläßt man Trapani in der Absicht, seine Reise bis Palermo, (70 Meilen davon) zu Lande fortzusetzen, so wird die Aufmerksamkeit durch eine Mannichfaltigkeit von Gegenständen gefesselt. Bis 7 Meilen von Trapani geht ein Theil der wohlbekannten Landstraße, wozu der Plan vor vielen Jahren entworfen worden ist, und zu dessen Ausführung das Volk von Sicilien Millionen bezahlt hat; aber der bewundernswürdige Plan, die Straße bis zur Hauptstadt zu vollenden ist von der sorglosen Regierung längst aufgegeben worden. Von da kommen Sie durch eine 30 Meilen lange Strecke Landes, wo Sie nicht ein Haus treffen, die bloß für einige hundert Stück Rindvieh zur Waide bestimmt ist. Der Boden ist merklich reich und geschickt, etwas zu erzeugen. Am Ende dieses unangebauten Strichs ist der Tempel von Segesta der erste Gegenstand der Bewunderung.

Die Alten scheinen in Absicht der für ihre Städte zu wählenden Lage besonders viel Urtheil besessen zu haben,

dieß zeigt sich nirgends so deutlich, als in der Lage von Segesta. Von dieser berühmten Stadt, die von des Aeneas Gefährten gegründet seyn soll, ist außer dem schönen Tempel, den einige für einen Venus-, andere für einen Dianen-Tempel halten, jetzt nichts mehr zu sehen. Der Tempel ist noch gut erhalten; ein Theil dieses prächtigen Gebäudes droht aber dem Einsturz. Seine Sicilianische Majestät befahl, diesen Tempel nebst einigen andern, im Jahr 1787 auszubessern. Diese Arbeit wurde auf eine erbärmliche Weise ausgeführt; aber doch die gewöhnliche Inschrift mit sehr in die Augen fallenden Buchstaben auf einer marmornen Platte nicht vergessen. — Der Tempel ist auf einer Anhöhe, mit einem hohen Abhang im Westen, und gegen Osten mit einer der prachtvollsten Aussichten erbaut; das tiefe Thal zur Linken wird durch die Aussicht auf Calatafimi, eine große und volkreiche Stadt begränzt, während man gerade vor sich die Stadt Alcamo, einen Theil des Busens von Castell-a-Mare, der die Gestalt eines Sees annimmt, und in der Entfernung Pastanico und die Gebirge um Palermo sieht. Die heißen Bäder oder Acque Segestane sind nur zwei Meilen von dem Tempel, von denen ihrer heilsamen Kräfte wegen in Sicilien sehr viel gesprochen wird.

Die Stadt Alcamo, 6 Meilen von Segesta, ist ein Ort von ansehnlicher Wichtigkeit, und hat 12,000 Einwohner; sie beherrscht eine sehr gute Aussicht auf den Meerbusen, der von dieser Stelle ausgesehen, ungemein malerisch ist. Die Menge von Korn, Weinen und Oel, die in der Nähe von Alcamo erzeugt wird, ist in keinem Bezirke Siciliens von gleicher Ausdehnung größer; diese Stadt ist überdieß ein Waffenplatz und das Hauptquartier eines Regiments Reiterei. Der Name des Vincenso di Alcamo ist den Gelehrten Siciliens wohl bekannt, da er unter der Regierung des Kaisers Friedrichs, der sich den

Wissenschaften so günstig erwieß, zur Wiederbelebung Italienischer Dichtkunst mitgewirkt hat. (Anm. 30).

Von Alcamo nach Partanico sind 14 Meilen, und der Weg geht durch eine sehr üppige Gegend. Man läßt Castell-a-Mare links liegen *); diese Stadt liegt hart an der Meeresküste, und hat eine Bevölkerung von 6,000 Seelen, die sich hauptsächlich vom Landbau nähren. Der Meerbusen wird durch's Cap San Vito im Westen, und Cap Della Ramo im Osten gebildet; er liegt in einem Halbkreis, und hat einen Umfang von wenigstens 60 Meilen; ist aber im Winter vor den Nord-Ost-Winden nicht gesichert.

Partanico liegt am Fuße der Palermo-Gebirge, und hat 5,000 Einwohner; die umliegende Gegend, obgleich eine der ergiebigsten und schönsten Siciliens, ist der Mal Aria unterworfen. Von hier bis Palermo, 24 Meilen, ist eine vortreffliche Landstraße, die über eine schwierige und unregelmäßige Bergkette angelegt ist; ein Beweis, daß gute Straßen in Sicilien eben so leicht zu machen wären, als anderwärts. (Anm. 31).

Die Küste von Castell-a-Mare bis Palermo bietet Nichts dar, was besonders Bemerkenswerth wäre. —

---

*) Im Text steht: you leave Castello Mare *on the right.*

Sechster Brief.

Das Innere Siciliens. Schlechte Straßen. Ansicht des Landes. Enna. Castro Giovanni. Antediluvianische Spuren. Leonforte. Nicosia. Calatagirone. Piazza. Caltanisetta. Corleonn, Piani de'Greci u. s. w.

Sicilien, 1811.

Keinen Theil Europas würde das Auge der Wißbegierde und Forschung angenehmer und nützlicher durchspähen, als das Innere Siciliens, genösse es nur den Vorzug guter Wege, und wie sehr würde das Volksglück durch einen erleichterten innern Verkehr erhöht werden! Mit Ausnahme der Ebenen von Catania, Terra Nuova, der Gegend zwischen Castel Vetrano und Trapani, dem Thal von Palermo und der Ebene von Milazzo bietet das Innere Siciliens eine fortlaufende Reihe von Hügeln dar, getrennt durch tiefe und fruchtbare Thäler, und bisweilen durch eine kleine Ebene unterbrochen; die Bergströme stürzen während des Winters durch die überall nach Beschaffenheit des Landes gebildeten Thäler in sehr ungewissen Richtungen dem Meere zu: dadurch werden Brücken durchaus nothwendig, um einigermaßen in dieser Jahreszeit das Reisen sicherer zu machen, was jetzt mit der größten — bisweilen an die Unmöglichkeit gränzenden Gefahr verknüpft ist. Dieß mag als eine der Hauptursachen betrachtet wer-

den, daß so wenige Fremde nicht das mindeste vom Innern wissen: und diesem Umstand mag die üble Lage der Einw. die nicht an der Küste wohnen, ganz und gar zuzuschrieben seyn.

Sicilien ist von der Natur zu einer der denkbar festesten Länder gemacht; und vielleicht ist in Europa keine Festung, die in einem größern Ruf der Unbezwinglichkeit steht, als das berühmte Castro Giovanni; diese Stadt liegt gerade im Mittelpunct Siciliens, und ist, von den frühsten Zeiten ihrer Geschichte an, ein Ort vom ersten Range gewesen. Gegenwärtig ist sie hauptsächlich, als militärische Position wichtig, aber in frühern Zeiten war die umliegende Gegend in dem Ruf, hundertfältige Früchte zu tragen. Diese erstaunende Fruchtbarkeit bewog wahrscheinlich die ersten Bewohner der Insel, Castro Giovanni, damals Enna genannt, zum Wohnsitz der Ceres zu machen, die hier einen prächtigen Tempel errichtet und die berüchtigten Eleusinischen Mysterien angeordnet haben soll.

Durch die Greuel des ersten Sclavenskriegs und Verres Raubgier hat Enna unendlich viel gelitten. Enna lebte unter Augustus wieder auf, der sie mit dem Namen einer Municipalstadt beehrt, und dem Volke viele andern Privilegien ertheilte. Den Sarazenen muß sie wegen ihrer festen Lage, ein Ort erster Wichtigkeit gewesen seyn; und die Normannen, die sie nur mit großer Mühe den Händen der vorigen entrissen, schlugen ihren Werth sehr hoch an. Unter der Regierung des Kaisers Friedrich wurde eine Colonie aus der Lombardei dahin abgesandt; derselbe Monarch veranlaßte die Verstärkung der Werke, die nachmals von Friedrich von Arragonien, in den 14. Jahrh. erneuert wurden; wo man einen Theil des Tempels der Bellona und ein Amphitheater entdeckte.

Die Bevölkerung von Castro Giovanni übersteigt nicht 10,000 Seelen, der Berg auf dem diese Stadt und Festung erbaut ist, genießt die reinste Luft in Sicilien, und beherrscht eine weite und abwechselnde Aussicht.

Viel ist neuerlich gethan worden, die Werke zu verstärken, die in nur niedrigen, am Rande eines tiefen, unzugänglichen jähen Abhangs, der die Stadt umgiebt, erbauten Mauer bestehen. Verschiedene Stücke Geschütz bestreichen den nahenden Feind. Die Schwierigkeit eines Angriffs auf diese Stadt ist sehr groß, und wird noch durch eine Menge Hindernisse vermehrt, auf die man selten irgendwo so häufig trifft, als in Sicilien. Von einer regelmäßigen Belagerung kann gar nicht die Rede seyn, weil kein Raum da ist; und die einzige Stelle, wo man einen Sturm versuchen könnte, ist am Eingang der Stadt, der aber durch einen Graben, eine Zugbrücke und Batterie ungemein gut vertheidigt wird. Die Königin von Sicilien hat bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen ihrem Gemale und dem Britischen Ministerium diese Festung als ihren beßten Zufluchtsort angesehen, und die Absicht gehabt, sich dahin zu flüchten, bis die Franzosen, ihre Verbündeten, Hülfe leisteten. Gegenwärtig sind nur 2 Bataillone Sicilianischer Truppen hier, und die Lage dieser unglücklichen Leute war während des letzten Winters, wo ich den Ort besuchte, wahrhaft erbärmlich; ohne Kleider, Geld oder Lebensmittel waren die für die Vertheidigung eines so festen Platzes bestimmten Soldaten buchstäblich der zufälligen Mildthätigkeit der Einwohner überlassen; und baten in Gemeinschaft mit ihren Leidens- und Waffenbrüdern täglich die Britische Regierung um Hülfe und Beistand.

Es sind sehr viele Kirchen und Klöster in Castro Giovanni. Die Einwohner leben größtentheils vom Land-

bau. Die erstaunliche Menge der überall im Innern der Insel gefundenen Meerproducte sind starke Beweisgründe für eine neue Welt; die, welche ich in der Nähe von Castro Giovanni sah, waren hauptsächlich sehr große Austern, Muschelfische und Kammuscheln, alle in einem versteinerten Zustande. In der Nachbarschaft von Melitello in Val di Noto sind mehrere Fuß unter der Erde große Fische gefunden worden (Anm. 32).

Eine andere Anhöhe, auf welcher die Stadt Calicibetta erbaut ist, steht nicht ganz 2 Meilen von der vorigen Stadt, und möchte, wegen seiner militärischen Position als ihre Nebenbuhlerin betrachtet werden. Diese Stadt enthält 5,000 Seelen, und ward von Roger besetzt, ehe es ihm glückte, Castro Giovanni zu nehmen. Der See Perguſa ist nur 5 Meilen von diesem Ort. Vom Berg Enna, auf welchem Castro Giovanni steht, kann man unmöglich die wilde Schönheit der Umgegend betrachten, ohne die vielen großen und interessanten Ereignisse womit die Blätter der Sicilianischen Geschichte verzeichnet sind, ins Gedächtniß zu rufen.

Mehrere große und volkreiche Städte findet man auf allen Seiten, und im allgemeinen in einer äußerst romantischen Lage, während der Aetna, in der Entfernung diese reitzende Aussicht schließt. S. Filippo d'Argiro, das alte Argyrium. ist einer der ausgezeichnetsten Gegenstände, die man sieht; diese Stadt ist auf dem Gipfel eines hohen Berges erbaut, und durch ein Castel vertheidigt, das in frühern Zeiten für sehr fest gehalten wurde; es enthält etwa 6,000 Einw. und die benachbarte Gegend ist äußerst fruchtbar.

Argyrium, lange vor der Belagerung Troja's von den Sicanern gegründet, wie man behauptet, war eine

sehr glänzende Stadt in den Zeiten Dionysius, und gab dem berühmten Geschichtsschreiber Diodorus Siculus das Daseyn, dessen Namen man auf einer Griechischen Inschrift, die sich jetzt im Biscarischen Museum zu Catania befindet, entdeckt haben will. Doch sind keine Ueberbleibsel von den zahlreichen Tempeln, dem Forum, den Thürmen und Pyramiden, die diesem Ort zierten, entdeckt worden. Westlich von der Stadt ist ein großer Wald, in welchem, wie man vermuthet, die Mysterien der Diana gefeiert worden sind.

Ein wenig weiter westlich liegt die Stadt Leonforte, die 8,000 Einw. hat, und für sehr reich gehalten wird. Jährlich ist hier ein bedeutender Markt, der im August anfängt, und aus den benachbarten Städten sehr zahlreich besucht wird (Anm. [33]).

Etwa 15 Meilen nördlich von Castro Giovanni ist eine andere volkreiche Stadt, Nicosia genannt, mit 13,000 Einw., und eine sehr feste militärische Position. In dieser Stadt sind, so wie in allen übrigen Städten des innern Siciliens, zahlreiche Kirchen und Klöster. Die Gesetze werden durch einen Befehlshaber (capitano) und 2 Richter verwaltet; der Senat wacht über die Regierung des Innern. In Nicosia haben neuere Schriftsteller die alte Stadt Herbita wieder erkannt, die in der frühsten Zeit der Geschichte dieser Insel gegründet, und berühmt ist wegen des glücklichen Widerstandes gegen des Dionysius Waffen. Colonien von diesem Orte sollen Calacta und Alesa gegründet haben. Herbita wurde vom Cicero in seinen Reden gegen Verres die Gute genannt; derselbe erwähnt auch einen berühmten Redner Phylinus, der aus ihr stammte. Nach der Eroberung Siciliens durch den Grafen Roger wurde die Bevölkerung von Nicosia durch eine Colonie Lombarden vermehrt (Anm. [34]).

Viele große Männer sind aus diesem Orte hervorgegangen, z. B. Francisco Testa, Erzbischof von Monreale, wegen seiner Tugend und Gelehrsamkeit hoch geachtet. Drei Meilen westlich von Nicosia, ist eine kleine Stadt, Sperlinga genannt, dadurch merkwürdig, daß sie während der Sicilianischen Vesper verschiedenen Provencalen eine Freistätte darbot; welcher Umstand durch folgende Inschrift über dem Stadtthor verewigt wird:

„Quod Siculis placuit sola Sperlinga negavit.“

Die Sicilischen Geographen meinen, daß die durch ihren Gründer Minos berühmte Stadt Engyum in der Nähe dieses Orts geblüht habe. Minos brachte eine Colonie Kreter in diese Gegend Siciliens, und führte die Verehrung der Dei Madri ein. In der Folge vertrieben Timoleon's Waffen den Tyrannen Septimus aus dieser Stadt, und nach seiner glorreichen Beendigung des 2. Punischen Kriegs soll P. Scipio eine Menge Helme und Panzerhemden von ausgesuchter Arbeit in dem Tempel des Jupiters aufgehängt haben.

Zwölf Meilen weiter nordwärts, gegen den Wald von Caronia liegt eine andere große Stadt, Troina, Troionopolis des Alterthums, mit einer Bevölkerung von 6,000 Seelen, und in dem Mittelpunct einer fruchtreichen Gegend gelegen. Die Waldungen von Troina enthalten eine Menge sehr schönes Bauholz; und wenn sie, wie schon bemerkt, mit der gehörigen Sorgfalt verwaltet würden, möchten sie gewiß bald eine ansehnliche Quelle öffentlicher Nutzbarkeit werden (Anm. 25).

Südlich von Castro Giovanni sind außer denen, im vorigen Brief erwähnten, in der Grafschaft Modica gelegenen, verschiedene sehr große und volkreiche Städte. Die, welche einer besondern Erwähnung verdienen, sind Aidona,

Piazza, Mazzarini, Calatagirone und Mineo; letztere Stadt enthält 8000 Einw. mit einer verhältnißmäßigen Anzahl von Kirchen und Klöstern. Sie hieß vormals Mene, und soll der Geburtsort des Dicesius, Königs der Siculer, gewesen seyn, der die Verehrung der Ceres, des Apollo und Mercur, welche Gottheiten prächtige Tempel gewidmet waren, einführte.

Calatagirone, fast 40 Meilen südlich von Castro Giovanni ist eine sehr reiche und große Stadt, mit 20,000 Einwohnern. Die Lage dieses Orts an dem Abhang eines Berges, verbunden mit einer ungewöhnlich guten Atmosphäre, wird hoffentlich zu ihrer künftigen Verbesserung beitragen. Die benachbarte Gegend ist im Allgemeinen ziemlich gut angebaut, und ungemein ergiebig, besonders an Waizen, Safran, und Vieh jeder Art. In der Stadt sind eine Menge höchst nützliche öffentliche Anstalten, und unter andern ein Hospital, ein Waisen- und Armenhaus, zwei Monte di Pieta, und ein Seminar für Erziehung; 20 Kirchen und 16 Klöster (Anm. 36).

Die Gelehrten Siciliens sind über die ursprünglichen Gründer dieser Stadt lange entzweit gewesen; doch ist die jetzt allgemein angenommene Meinung, daß die Einwohner von Gela und Calacta, nach Zerstörung dieser Städte, hieher ihre Zuflucht nahmen; übrigens sind keine Ueberbleibsel mehr vorhanden, die von ihrer ehemaligen Pracht und Wichtigkeit einen deutlichen Begriff geben könnten.

Piazza ist nicht weiter als 15 Meilen von Castro Giovanni entfernt, und hat 12,000 Einwohner. Der Ursprung dieser Stadt ist in dichte Dunkelheit gehüllt. Jährlich werden zwei große vormals sehr besuchte Märkte hier gehalten. Die öffentlichen Anstalten sind dieselben, wie in dem zuletzt erwähnten Ort, außer daß die Zahl der

Klöster (17 mit einer Menge Kirchen) in Verhältniß zur Bevölkerung viel größer ist (Anm. [37]).

Nicht weit von Piazza, gegen Osten, liegt eine kleine Stadt, Namens Pallagonia, die den Fürsten gleiches Namens gehört. Dieser Ort hat während der letzten Jahre alles Elend schlechter Aernten, und überhäufter bürgerlicher und politischer Mißbräuche erfahren, und während der Fürst ein prächtiges Gebäude in Palermo aufrichtete, waren die unglücklichen Einwohner in die Nothwendigkeit versetzt, selbst die Ziegeln und Balken von ihren Häusern verkaufen zu müssen, um ihr Leben zu fristen.

Wendet man sich westlich, so kommt man beim Eintritt in's Val di Mazzara über den Himera Meridionale, oder Fiume Salso, der das Sicanische Gebiet begränzte, und jetzt das Val di Noto von dem Val di Mazzara trennt. Die beiden Provinzen sind übrigens durch eine, unter der Regierung Carls V. vom Vicekönig de la Vega erbaute Brücke von einem Bogen verbunden. Der Bogen ist mehr als 50 Fuß hoch, und ruht auf zwei jähen Felsen. Ohne diese Brücke würde dieser Theil der Insel im Winter unzugänglich seyn. Die Brücke ist eines von den Wundern, die einem bekannten Sprichwort auf der Insel die Entstehung gegeben haben: un Monte (Aetna), un Fonte (Arethusa), un Ponte.

Mazzarino, (mit 10,000 Einw.) zur Linken lassend, kommt man über den Salso, und vier Meilen weiter in die Stadt Caltinissetta (Anm. [38]).

Diese Stadt hat eine Bevölkerung von fast 18,000 Seelen, und wird wegen ihres Clima, ihrer Lage und niedlichen Bauart, als ein äußerst angenehmer Aufenthaltsort betrachtet. Es sind zahlreiche und äußerst nützliche öffentliche Anstalten, nebst einer großen Menge Klöster, Andachts-

häuser und Kirchen. Der Markt ist ansehnlich und dauert 15 Tage. Das anliegende Land ist ausgezeichnet gut, und sehr ergiebig, namentlich in Waizen.

Caltinissetta soll an der Stelle der alten Nissa liegen; diese Meinung wird durch einem nnter den Ruinen eines Thurms hart an der Stadt gefundenen Marmor mit folgender Inschrift bestätigt:

„Aesculapio et Hymerae Fluvio populus Nisae.“

Rechts bei Sutera vorbei kommt man durch eine gebirgigte Gegend nach Castro Nuovo und Camerata, zwei großen und volkreichen, in der üppigsten Gegend gelegenen Städten. Das in großem Ueberfluß bei Camerata gefundene Mineral-Salz steht bei den Sicilianern, die ihm eine starke schmerzlinderne Eigenschaft zuschreiben, in der höchsten Achtung. In der Nähe von Castro Nuovo sind verschiedene Marmorbrüche. So bricht ein Marmor von einer schönen gelben Farbe hier, aus dem man zu Caserta Säulen gehauen hat. Der in solchem Ueberfluß in dieser Gegend wachsende Waizen, wird in die Magazine von Girgenti, Licata und Terra Nuova gefahren, von wo er nach verschiedenen andern Theilen Siciliens und nach Malta zu Schiffe weiter gebracht wird.

Naro ist eine andere beträchtliche Stadt, die nicht übergangen werden darf. Sie liegt mitten in einer schönen Gegend, etwa 15 Meilen von der Meeresküste bei Palma und ist eine sehr feste militärische Position. Die Zahl der Einwohner dieser Stadt, die für das Motyum des Diodorus gehalten wird, beträgt über 12,000, die wegen ihrer Betriebsamkeit und landwirthschaftlichen Kenntnisse in besonderer Achtung stehen. Einige Meilen von Naro liegt eine andere große Stadt, Canicata, von der wegen der Schönheit ihrer Lage viel gesprochen wird. Sie hat 16,000 Einw. und die gewöhnlichen öffentlichen Anstalten. In

des Fürsten von Catolica Palast, dem diese Stadt gehört, ist eine sehr reiche Sammlung von alten Waffen und Rüstungen zu sehen. Eine Fontäne auf dem Marktplatz ist mit einer schönen Statue Merkurs geschmückt; auch eine Statue Neptuns ist hier, beide antik, und für höchst vollendete Muster geachtet. (Anm. [39])

Auf der Nordseite der Insel ist Carleone die ansehnlichste Stadt; sie liegt etwa 24 Meilen von Palermo, und ist ihrer schönen Lage halber sehr berühmt. Die Bevölkerung steigt über 12,000. Es ist eine sehr gut gebaute Stadt, und rühmt sich unter andern öffentlichen Anstalten, eines Hospitals, eines öffentlichen Erziehungs-Seminars, und Armenhauses u. s. w. (Anm. [40]).

Klöster und Kirchen sind natürlicherweise sehr zahlreich. Die Lage in militärischer Rücksicht ist von jeher als vortrefflich anerkannt worden; da sie die benachbarte Gegend ganz beherrscht. Vormals war sie sehr gut befestigt, und hielt sich lange Zeit gegen die Sarazenen und nachher gegen das Haus Anjou. Etwa 4 Meilen nördlich von Carleone ist ein sehr großer Wald von Schiffsbauholz, besonders Eichen, aus dem viele Jahre das Schiffs-Arsenal zu Palermo versorgt worden ist.

Auf der Straße nach Palermo und etwa 16 Meilen von der Hauptstadt, treten sie in die Griechische Ebene*) (Piana de'Greci), eine von einer Colonie Albaner, Abkommen mehrerer Hundert im 15 Jahrh. vor den Türken aus Griechenland entflohenen Familien, bewohnte Gegend. Die ehemalige, bis auf diesen Tag von diesem interessanten Volk bewahrte, Eigenthümlichkeit der Sitten, Gebräuche und Religion, hat mit Recht die Bewunderung und Neu-

*) Griechenfeld !?

gierde der Fremden erregt, die selten versäumen, diese wahrhaft einzige Einrichtung zu besuchen. Mitten unter dem Volke Siciliens lebend, scheinen sie in Absicht ihres moralischen und physischen Charakters, eine ganz verschiedene, ich brauche kaum zu sagen, vor ihren Nachbaren unendlich vorzüglichere Menschenart zu seyn. Mit besonderm Vergnügen bemerkte ich, wie sehr die Würde der menschlichen Natur durch die tugendhafte Unbeugsamkeit eines Volks, welches so lange Zeit den bösen Lockungen von allen Seiten widerstanden hat, aufrecht erhalten worden ist.

Nicht fern von der Piana ist ein Berg, Cometa genannt, welcher an einem feinen Marmor, von welchem in Palermo schöne Proben zu sehen sind, Ueberfluß hat. In der Nähe soll das alte Jeta gestanden haben, dessen Einwohner ihres Muths wegen so berühmt waren. Einige Schriftsteller wollen auch behaupten, das das Arbela *) des Alterthums in der Nähe der Piana de' Greci geblüht haben muß.

Der Hauptort dieser Gegend hat eine entzückende Lage am Abhang eines Berges, und eine weite Ebene, die sich unter ihr ausdehnt, giebt fast allen Einwohnern, die mit ihren Nachbaren in dem besten Einverständniß leben, Beschäftigung und Brod (Anm. 41).

Wie in den beiden Thälern ist in den Val di Mazzara das Reisen mit den furchtbarsten Schwierigkeiten verknüpft (mit Ausnahme der erst neuerlich gemachten Straßen, und die nur nach Partarico, Termini und La Figuzza, der Residenz seiner Sicilischen Majestät, und der Caserta Siciliens führen); folglich werden Reisende

*) Jenes: „Quod non fies, Arbelas si te conferas" möchte jetzt wohl von der ganzen Insel gelten.

abgeschreckt, in das Innere dieses Theils der Insel vorzudringen, der überall so romantische Scenen und einen ergiebigen Boden darbietet. Auf der Westseite Siciliens giebt es, außer den bereits erwähnten, viele beträchtliche Städte; unter diesen will ich nur Salemi bemerken, in einer reizenden Lage, gerade im Mittelpunct Siciliens zwischen dem Busen von Castellamare und der entgegengesetzten Küste. Sie hat 12,000 Einw. und ist ungemein gut gebaut, besitzt mehrere nützliche Anstalten, und eine Menge Klöster und Kirchen. Das Volk lebt hauptsächlich vom Landbau, der nebst der Viehzucht durch den in der Nähe entspringenden und bei Felirunte in die See sich ergießenden Fluß Bilici vorzüglich begünstigt wird. (Anm. 42).

Es wird allgemein angenommen, Salemi liege an der Stelle von Halicia, einer der 5 freien Städte, die nebst Alesa, Centuripi, Segesta und Panormus, in einem so festen Bündniß mit der römischen Republik stand.

Schließlich bemerke ich nur noch, daß auf der Insel sich kaum ein Ort befindet, der nicht wegen irgend einer großen historischen Begebenheit berühmt, oder als Quelle einer poetischen Fiction bekannt wäre.

Siebenter Brief.

Beschreibung der zu Sicilien gehörigen Inseln: Lampadosa, Pantelaria, Favignano, Levanso. Liparischen Inseln u. s. w.

Sicilien 1811.

Rund um Sicilien sind eine große Menge dazu gehöriger Inseln, die, obgleich gegenwärtig in einem Zustande der äußersten Armuth, einer Verbesserung so fähig sind, daß eine kurze Beschreibung derselben nicht vergessen werden darf. Ich werde mit Lampadosa anfangen, von der nach dem Frieden von Amiens so viel gesprochen worden ist, und die Buonaparte dem Brittischen Cabinet als Equivalent für Malta anzubieten die Frechheit hatte. Diese Insel ist etwa 130 Meilen südlich von Sicilien, und 70 W. G. W. von Malta. Sie ist fast ganz flach; auf der westlichen Seite unzugänglich, und hat nur 21 Meilen in Umfang. Ein guter Ankerplatz findet sich am südöstlichen Theile nahe bei'm Hafen. Aus einer sorgfältigen Untersuchung des Bodens, und aus wirklichen in den letzten drei Jahren gemachten Versuchen hat sich ergeben, daß das Land gleich gut, wenn nicht reicher, wie das von Malta ist, und schnell und leicht zum Anbau geeignet werden kann.

Von der früheren Geschichte dieser Insel ist gegenwärtig sehr wenig bekannt; aber in Malta ist ein alter Plan vorhanden, der den Haven mit einer Stadt umgeben darstellt; von dieser sind keine Spuren mehr übrig, außer einem Castell, das in sehr schlechten Umständen ist, und das jetzt die wenigen Malteser, die auf der Insel wohnen, im Besitz haben. Das einzige merkwürdige Ereigniß in neuern Zeiten, was mit Lampadosa in einer etwas nähern Verbindung steht, ist, daß der berühmte Doria nach einem Gefechte mit der Türkischen Flotte, worauf ein heftiger Sturm folgte, hier mit seinem Geschwader Zuflucht suchte. Sie wurde bald darauf mit den beiden Sicilien verbunden, und für immer der Familie Tornasi verliehen, die seitdem immer Fürsten von Lampadosa genannt worden, und folglich die rechtmäßigen Eigenthümer sind. Da wegen des Zustandes von Sicilien ihr Besitz keinen Vortheil brachte, so pachtete ein Herr Gatt von Malta diese Insel auf viele Jahre von ihnen, bis vor einiger Zeit der General-Commissions-Deputirte auf der genannten Insel mit diesen einen Vertrag schloß, einen Theil davon zu besitzen, um ein Pachtgut daraus zu machen. Neuere Umstände haben übrigens einen gewissen Fernandes in den vollen Besitz des Ganzen gesetzt; aber, als wenn dieses vergleichungsweise unbedeutende Fleck bestimmt war, ein immerwährender Zankapfel zu seyn, sind bei den Gerichtshöfen von Sicilien und Malta Processe anhängig gemacht worden, um über die zukünftigen rechtmäßigen Herrn von Lampadosa zu entscheiden. Es ist kaum nöthig hinzuzufügen, daß diese immer unentschieden bleiben werden.

Den Händen von Privateigenthümern entnommen, würde der Besitz von Lampadosa für Malta sehr nützlich und selbst wichtig werden. Durch Einrichtung einer ausgebreiteten Fischerei *), durch Beschützung des Handels,

*) Auch Thunfischerei.

und durch Eröffnung eines Handelsverkehrs mit der Küste der Berberei von der sie nur 61 Meilen entfernt ist.

Zwölf Meilen von Lampadosa liegt eine andere Insel, die aber so klein und unfruchtbar ist, daß sie keine Aufmerksamkeit verdient. Eine kleine Klippe, beträchtlich über dem Wasser, aber sehr jäh rundum liegt 4 Meilen südwestlich von Lampadosa, und muß von den Schiffern sorgfältig vermieden werden.

Pantelaria, das alte Cosyra, ist 60 Meilen südlich von Marsala, und etwa in der nämlichen Entfernung von Cap Bon, bei Tunis. Sie ist sehr hoch, und hat einen Umfang von 34 Meilen. Aus der Entdeckung verschiedener Münzen schließt man, daß diese Insel von allen Handeltreibenden Völkern des Alterthums, namentlich von den Phöniciern und Carthagern bewohnt gewesen sey. Seneca erwähnt sie als öde und unfruchtbar; aber die Erfahrung neuerer Zeiten beweis't, daß sie nicht ohne Hülfsquellen ist. Die Ueberbleibsel eines vulkanischen Kraters sind auf einem der höchsten Berge Siciliens sichtbar: und eine heiße Quelle, Bagno genannt, ist berühmt wegen ihrer Benutzung bei einer Leinwandbleiche; außerdem ist hier eine mineralische Quelle, die wegen ihrer heilsamen Kräfte geschätzt wird.

Der Graf Roger vertrieb bald nach seiner Eroberung von Sicilien, die Saracenen aus Pantelaria; seit dieser Zeit haben sie mehrere Familien nach einander im Besitz gehabt; und im J. 1492 wurde sie der Familie Requisino nebst dem Titel, den dieß Haus bis auf den heutigen Tag beibehalten hat, verliehen. Es hat immer eine kleine Besatzung auf dieser Insel gestanden, theils zur Wehre gegen die Berberischen Mächte, theils zur Aufsicht über die Gefangenen, von denen eine Anzahl aus Sicilien hiehergesandt sind. Die vorzüglichsten Producte, die etwa

6000 Einwohnern Beschäftigung und Unterhalt geben, bestehen hauptsächlich in Oliven, Früchten und Vegetabilien, Baumwolle und Korn; auch findet sich hier eine Flechte, Orseglia genannt, die mit großem Erfolg zum Färben gebraucht wird, und ein sehr schönes Violet giebt. Im Sommer können an mehrern Stellen um die Insel Schiffe gut vor Anker liegen, und bei der Stadt ist eine Bucht, die mit der größten Leichtigkeit in einen Molo für Schiffe von 30 Tonnen umgeschaffen werden könnte.

Die Bewohner dieser Insel sind lange Zeit den Räubereien und Plünderungen der Berberischen Kreuzer, die oft landen und ganze Familien wegschleppen, schrecklich ausgesetzt gewesen. Die Höhen von Pantelaria sind mit einer Art Bastard-Eichen und Kaperbäumen, die in großer Menge wachsen, bedeckt, die erstere wird gebraucht, um Holzkohlen daraus zu machen, ist aber auch zu Nachen und andern nützlichen Diensten geeignet.

Maretimo, das alte Hiera, liegt etwa 30 Meilen westlich von Trapani und hat einen Umfang von 12 Meilen. Die Natur scheint diese Insel zu immerwährender Unfruchtbarkeit bestimmt zu haben. Ein Castell, das hier steht, hat seit langer Zeit Verbrechern und Verwiesenen als Aufenthaltsort gedient, zu welchem Zweckes sehr vorzüglich geeignet ist.

Favignano und Levanso sind etwa 10 Meilen von Trapani; das erstere hieß bei den Römern Aegusa und war eine ansehnliche nautische Nation. Hier schlug der Römische Consul Latatius den Karthager Hanno in einem Seetreffen. Auf beiden Seiten von Favignano können Schiffe so bequem vor Anker liegen, daß ein großes Venetianisches Geschwader während den Feindseligkeiten mit Afrika sich hier versammelte, und hat den Vortheil, mit gutem Wasser und frischen Mundvorrath versehen zu werden.

Levanso, zwischen der und Favignano eine sichere Durchfahrt ist, giebt guten Schutz gegen Nord- und Nordwestwinde; diese kleine Insel ist unbewohnt.

Unabhängig von mehreren hundert Verbrechern, die allezeit auf Favignano eingesperrt gehalten werden, sind hier etwa 2500 Seelen, die eine kleine Stadt an der Nordseite der Insel bewohnen. Ein Theil derselben ist ungemein hoch, und da befindet sich ein festes Castell, Santa Caterina, worin Staatsgefangene sitzen, besonders solche die vom Hofe verwiesen sind. Die auf dieser Insel eingeschlossenen Verbrecher leben in einem Zustande der größten Unordnung und Lasterhaftigkeit, indem sie die verwegensten Ausschweifungen ungestraft begehen können, und immerwährend müßig gehen: auch läßt man Viele entwischen. Mehrere leben in Sicilien, von denen man weiß, daß sie zu einem mehrjährigen Aufenthalte in Santa Caterina verurtheilt sind. —

Ustica, das alte Euonymo liegt etwa 50 Meilen nordwestlich von Palermo, und hat eine Bevölkerung von 1300 Seelen, die von Anbau des Waizens, der Gerste, Soda u. s. w. leben. In der Nähe von Ustica sind einige Corallen-Bänke, die von den Trapanesen gelegentlich besucht werden. Alle Versuche diese Insel zu bevölkern, blieben unfruchtbar bis zum J. 1761, wo einige Familien aus Palermo hierher kamen, weil auf Veranlassung Sr. Sicil. Maj. ein Castell erbaut, und denen, die sich hier niederlassen würden, einige Privilegien angeboten wurden. Der Mangel an Quellwasser wird durch Cisternen, die überall gegraben sind, ersetzt.

Die Aeolischen oder Liparischen Inseln an der nördlichen Küste von Sicilien sind 12 an der Zahl; von diesen sind nur 4 bewohnt, Lipari ist nur 10 Mei-

len von der Sicilischen Küste, und ist vortrefflich angebaut. Eine große Stadt ist auf der östlichen Seite erbaut, die 10,000 Einw. enthält; die ganze Volksmenge — durch Betriebsamkeit ausgezeichnet — wird auf 15,000 Seelen geschätzt. Die Hauptproducte sind Weine von verschiedener Güte, die man allgemein schätzt, und Schwefel: die beträchtliche Ausfuhr-Artikel bilden; auch wird eine hinreichende Menge Korn, Früchte und Vegetabilien für den häuslichen Verbrauch gebaut.

Die Bucht von Lipari ist während der Westwinde ein sehr sicherer Ankerplatz; doch wird, wie an vielen andern Stellen Siciliens, ein Molo sehr hart vermißt. Mit Palermo und Messina wird ein bedeutender Verkehr unterhalten.

Salina ist 4 Meilen westlich von Lipari, und hat nur einige hundert Einwohner. Alaun wird in großer Menge hier gefunden und verfahren; auch wird sehr guter Wein hier gemacht.

Strombolo ist 12 Meilen nördlich von Lipari, und zwischen ihnen sind mehrere unbewohnte Inseln. Diese hat einen Umfang von nur 10 Meilen, und ist bis fast an die Spitze sehr gut angebaut. Wein ist das Hauptproduct, und wird dem Liparischen gleich geachtet. Die Bevölkerung beträgt über 5,000. Strombolo sieht einem Zuckerhut ähnlich, und die fast unaufhörlich aus dem Krater emporsteigende Flamme macht sie höchst malerisch, so wie auch zu einen untrüglichen und nützlichen Wegweiser für die Schiffer. — Strombolo ist in den letzten Jahren als eine Art Gewürz-Niederlage für die Britische Regierung von bedeutender Wichtigkeit gewesen.

Der Vulcan ist von Lipari nur durch einen schmalen Canal getrennt, und ohne Einwohner. Aus seinem

berühmten sonst feuerspeienden Berge dringt an dem höchsten Theile auf der Ostseite noch fortwährend Rauch.

Selbst unter den gegenwärtigen bürgerlichen und politischen Umständen Siciliens vermehren obige Inseln seinen National Reichthum und seine Hülfsquellen sehr beträchtlich. — Durch eine bessere Verwaltung als die gegenwärtige, — könnte aber ihre Lage unendlich verbessert werden. —

Achter Brief.

Frühere Religion. Einführung des Christenthums. Brief der Jungfrau Maria. Errichtung von Klöstern. Kirchliche Einrichtungen. Geistliche Orden. Inquisition. Einfluß der Geistlichkeit. Religiöse Ausschweifnngen. Klösterliche Uebel. Ehelosigkeit. Geistliche Studien. Weibliche Erziehung. Nonnen. Ceremonie bei Nehmung des Schleiers. Ohrenbeichte. Ablaß. Sittlicher Zustand. Schwelgerei der Mönche.

Sicilien 1812.

Ceres und Proserpina, waren die ersten von den Sicilianern verehrten Gottheiten: mit der Ankunft der Creter wurden deren Ideen von der Gottheit verbreitet, und dem Jupiter und der Dei Matei Tempel erbaut; auf diese folgte nachher die Schaar Griechischer und Römischer Gottheiten. Auch die Schutz-Götter waren zahlreich; die Dei Palici, Nama di Adriano, Venus vom Berge Fryx, und Diana von Segesta; außerdem waren viele Flüsse Gegenstände der öffentlichen Verehrung: der Agrages von Agrigent; Anassus und die Quelle Arethusa zu Syrakus; Simetus und Civis zu Catania, nebst vielen andern.

Die Tempel in Sicilien waren nicht minder reich und prächtig, als bei den gebildetsten Völkern des Alterthums;

wie Cicero's Erzählung von den zu Agrigent, Syrakus, Tindaro und anderen Orten ausgeübten zahlreichen Räubereien des Verres beweisen mag.

Der h. Paulus soll, nach dem Schiffbruch bei Malta, in Syrakus zuerst das Christenthum gepredigt haben. Bei seinem nur dreitägigen *) Aufenthalte in dieser Stadt mag er aber eben nicht viele Proselyten gemacht haben. Die Verfolgungen unter Diocletian und andern Römischen Kaisern verschafften der neuen Lehre — wie immer und überall — die meisten Anhänger; der Märtyrer in Sicilien ist eine große Zahl.

Die verschiedenen Streitigkeiten der Kirchenväter Siciliens; die Wunderthaten ihrer unzähligen Heiligen und Märtyrer, nebst dem berüchtigten — vorgeblich von der Jungfrau Maria an die Messinesen geschriebenen — Brief **), und den mit so viel Erbitterung zwischen den Einwohnern von Catania und Palermo, vor dem Pabst geführten Streit über den Geburtsplatz der heil. Agatha — mögen hier füglich übergangen werden.

Das Mönchsleben soll in Sicilien im 5. Jahrh. Eingang gefunden haben; sichere Spuren finden sich aber erst seit dem 6 Jahrhundert. Zur Zeit des Pabstes Gregor bestanden 6 Klöster. Die sich allmählig vermehrten, bis zum Einfall der Sarazenen im J. 877, die im J. 878 nach einer hartnäckigen Belagerung Syrakus einnahmen;

---

*) Act. XXVIII.

**) Dat. 42 J., Christi 3 Jun. in Jerusalem. — Die Priester zu Messina, eifersüchtig auf den Griechischen Bischof, der die leichtgläubigen Messinesen bei einer feierlichen Gelegenheit von der Aechtheit des Briefs zu überreden suchte — entdeckten dem Volke selbst den ganzen Betrug, und der Bischof konnte nicht schnell genug sich der Wuth des Volks entziehen.

da fast alle zerstört wurden, und nicht wieder aufgebaut werden durften. Nachdem diese Barbaren vom unternehmenden Roger im J. 1071 vertrieben waren, wurde die bisher unterdrückte christliche Religion ungemein begünstigt.

Als Roger die Eroberung Siciliens glücklich vollendet hatte, fühlte er die Nothwendigkeit, die Früchte seiner Anstrengungen zu sichern; und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß er bei der von ihm gemachten Vertheilung des Eigenthums und der Gewalt das Beispiel seines Landsmanns Wilhelm in England befolgt habe. Ein Drittel alles Eigenthums — über das er verfügen konnte — wurde der Geistlichkeit verliehen, die nicht nur geistliche sondern auch weltliche Macht, durch das Privilegium im Parlament zu sitzen, bekam: dieß war billig, so wie ihre Verpflichtung, regelmäßig einen verhältnißmäßigen Beitrag zu den Steuern zu liefern.

Als die Landesverfassung durch Roger festgesetzt wurde, wurden zwei Erzbisthümer, Palermo und Messina: 8 Bisthümer, Catania, Syrakus, Patti, Cefalu, Mazzara, Girgenti, Lipari und Malta nebst mehreren Prioreien und Abteien errichtet: diese bekamen, der allgemeinen Vertheilung gemäß, alle zusammen ein Drittel vom Land-Eigenthum; es wurden auch viele Kirchen von diesem Monarchen wieder hergestellt, und neu aufgebaut, die ebenfalls Theil an den Stiftungen hatten. Die merkwürdige von Roger erlangte Unabhängigkeit vom päbstlichen Einfluß auf die Wahl der Bischöfe und anderen kirchlichen Anstalten, hat sich fortwährend erhalten. Eine andere sehr heilsame Vorschrift Rogers, daß nur mit eingebornen Sicilianern die bischöflichen Stühle besetzt werden konnten, ist von Carl V. feierlich bestätigt, streng beobachtet worden, bis zur gegenwärtigen Regierung; Carl III. der Vater des jetzigen Königs, machte mit dem Stuhle

von Palermo eine Ausnahme: er besetzte ihn mit einem Neapolitaner.

Die geistlichen Orden, die bei der Wiederherstellung der Klöster am meisten blühten, waren die Benedictiner und Carmeliter, die folglich die reichsten auf der Insel sind, und bei weitem den größten Theil des kirchlichen Eigenthums an sich gezogen haben. Die Inquisition wurde in Sicilien durch Friedrich II. eingeführt, einen Fürsten, in dessen Character der Aberglaube jener Zeiten der hervorstechendste Zug war; seinem Beispiel folgte Philipp II. und vor allen Carl V., der seinen wohl verdienten Ruhm durch die Wiedereinsetzung dieses blutigen Gerichts in Palermo befleckte, nachdem das Volk, im J. 1556, von einem edlen Geiste der Unabhängigkeit begeistert es zerstört, die Inquisitoren vertrieben, und die Archive verbrannt hatte. Im Jahr 1782 war es dem Marquis Caracciolo vorbehalten, ein Tribunal aufzulösen, das für die katholische Regierung ein unauslöschlicher Schandfleck bleiben wird. Dieser berühmte Sieg der Vernunft über Bigotterie und Verfolgungssucht, wurde mit einer Feierlichkeit gefeiert, wodurch die Volksfreude um Vieles erhöht wurde. Seine Excellenz von allen angestellten Autoritäten, einer Menge Grenadiere, und einem unermeßlichen Volkshaufen begleitet, trat in den blutigen Ort; erbrach die Thüren des Gefängnisses, und befreite die unglücklichen Gefangenen; die bändereichen Inquisitions-Prozesse wurden aufgehäuft und unter dem Zujauchzen der freudigen Menge verbrannt. Unter den Gefangenen befanden sich Mehrere, die, auf die frevelhaftesten Anklagen, auf 10, 15 und 20 Jahre eingesperrt waren; Viele bewiesen, daß sie von jedem Verbrechen vollkommen rein, und ihre Leiden eine Folge von der Rachsucht oder Bosheit irgend einer mächtigen Person waren.

Durch eine genaue Nachforschung habe ich erfahren, daß in Sicilien nicht weniger als 850 Klöster und Kirchen

sind: ein Drittel ist für Frauen, außer einer großen Menge Retiro's oder Seminarien zur Erziehung junger Mädchen, die in Absicht ihrer Einrichtung den Klöstern nicht unähnlich sind. Die Zahl der von beiden Geschlechtern zu einem ehelosen Leben verdammten Personen wird über 100,000 angenommen.

Eine der Ursachen die allezeit die unermeßliche Zahl von Geistlichen erhalten, und selbst vermehren werden, entspringt erstlich aus einem den Familien-Vätern eingepflanzten Glauben, daß sie sich der Gunst des Himmels durch nichts so nachdrücklich empfehlen können, als wenn sie einen Sohn oder eine Tochter dem Kloster weihen; eine zweite sehr allgemein befolgte Regel ist, junge Leute zu überreden, in ein Kloster zu treten, um der Familie die vielleicht sonst nöthigen Kosten zu ersparen, und so ihr Erbtheil zu erlangen. — Aus diesen Gründen erklären sich die in allen Städten Siciliens vorhandenen zahlreichen Schaaren schöner Knaben, die mit allen Auszeichnungen des geistlichen Standes versehen sind.

Unzählbar sind die Reichthümer der Klöster auf der Insel; die von vielen auf eine ausschweifende Art benutzt werden. Mehrere Frauenklöster in Palermo haben Landhäuser, worin die Nonnen während der Sommerhitze wohnen. Andere miethen in der Stadt einen Theil von 20 bis 30 Häusern, um einen bedeckten Gang nach der Straße Cassaro zu machen, und hier die Prozessionen in der Nähe zu sehen. Eins von diesen Klöstern ist, um dieses Vergnügen nicht entbehren zu dürfen, noch weiter gegangen. Dieß war seiner Lage wegen nicht geeignet, vermittelst der daranstoßenden Gebäude der Aebtissin eine Verbindung mit jener Straße zu verschaffen; und es wurde mit einem Aufwand von mehreren Tausenden ein unterirdischer Gang gegraben, der in ein großes Haus führt, was sie in der Straße Cassaro besitzen, um diese außerordentliche Neigung zu

befriedigen. — Der Aufwand in Rücksicht der Prozessionen in Sicilien ist über alle Berechnung.

Die hervorstechendsten Züge in dem hiesigen religiösen Character und aus dem alle untergeordneten Uebel entspringen, lassen sich in drei Capitel: Eheloſigkeit, Ablaß und Ohrenbeichte, bringen.

Für die Eheloſigkeit, die so sehr gegen Natur, Vernunft und Bibel streitet; halten sich die Geistlichen auf eine sehr anstößige Art schadlos; und ich enthalte mich daher über diesen Punct aller weiteren Erörterungen.

Ich schreite jetzt zu einigen, — aus Thatsachen, die viele Jahre unter meinen Augen vorgegangen sind, gezogenen — Bemerkungen, über die moralischen und politischen Wirkungen der gegenwärtigen Lebensweise der Geistlichkeit.

Ein junger Mann, er mag nun für das Kloster oder für thätigere Pflichten des geistlichen Standes bestimmt seyn, wird in einen Seminar in die gewöhnlichen — einem Geistlichen nöthigen — Studien eingeführt, er lies't die Kirchenväter, die Leben der Heiligen, und alle übrigen Artikel seines Glaubens; in der profanen Geschichte, in Philosophie und schönen Literatur bleibt er ganz fremd; besonders in den Klöstern, wo diesen Wissenschaften durchaus der Eintritt untersagt ist. Ausgenommen ist die sehr geringe Zahl derer, die bei Bibliotheken, als Professoren, oder in höheren kirchlichen Würden angestellt werden. Nachdem ihre Erziehung so vollendet ist, treten die Einen in die Welt, und werden für tüchtig erklärt, die eingesogenen Grundsätze auszubreiten. Die Anderen bleiben im Kloster eingemauert, und befriedigen gesetzwidrige Leidenschaften, zu welchen ein einsames Leben so stark Versuchungen giebt. Die sich den Pflichten eines thätigern Lebens und dem häuslichen Unterricht in Familien widmen, ermangeln nie mit Frauen, ledig oder verheirathet, einen

vertrauten Umgang anzuknüpfen, deren Gesinnung durch ihre eigene vernachlässigte Erziehung, durch verderbliche Beispiele, und die äußerste Leichtigkeit, Ablaß zu erhalten, nur allzuwohl dafür empfänglich gemacht worden sind. Wie viele Früchte dieser unerlaubten Verbindungen sind — aus Furcht vor der Entdeckung — aufgeopfert, vertilgt worden. — Mehr als 2 Drittel der Sicilianischen Geistlichkeit würde die gänzliche Aufhebung des ehelosen Lebens als ihr höchstes Glück betrachten. — Das weiß ich ganz gewiß: — und als den glänzendsten Triumph einer weisen Gesetzgebung über Unwissenheit und mißverstandenen Eifer vergangener Zeiten.

Das Loos der zu einem ehelosen Leben verdammten Frauen ist noch beklagenswerther.

Die weibliche Erziehung ist ausschließlich in den Händen der Aebtissinnen. Ein junges Mädchen von Familie wird schon im 6ten Jahr ohne Ausnahme in ein Retiro gebracht. Hier wird es von der Aebtissin, einigen alten Nonnen und Beichtvätern im katholischen Glauben, und kaum nothdürftig im Schreiben unterrichtet. Nur zu gewissen Zeiten darf es seine Freunde sehen; und keine Mühe, keine Ueberredungskünste, keine trügerischen Beweisgründe werden gespart, das arme Mädchen zu bewegen, den Schleier zu nehmen. Entschließt sich eins dieser Geschöpfe aber zu einer Heirath; so ist der Gatte zu beklagen, der ein Weib mit allen Mängeln der klösterlichen Abgeschiedenheit, von beschränkter Erziehung, und gänzlicher Unwissenheit in den Geschäften des häuslichen Lebens bekommt. — Befinden sich in einer Familie mehrere Töchter, so wird Eine von ihnen regelmäßig für den Schleier bestimmt, um sich eine Stufe im Himmel zu bauen und zugleich das Vermögen des Mädchens sich anzueignen. Die mehresten dieser Opfer werden in einigen Jahren ganz ungesund, schwächlich; und einem frühzeitigen Tod zum Raube.

Die Ceremonie, unter der eine junge Nonne den Schleier empfängt, wird von den Sicilianern als eine der feierlichsten betrachtet; sie findet gewöhnlich des Mittags Statt; die glänzendsten Vorbereitungen gehen vorher, die ganze Kirche wird ganz neu behangen, der Fußboden ist mit reichen Teppichen belegt, und eine prächtige Beleuchtung erhöht das Ganze; ein großes Orchester stimmt heilige Musik an und Hymnen werden gesungen. Nach dem Hochamte wird das Opfer, im reichsten Schmuck, unter einem ungeheuren Volkszulauf hereingebracht; ist es durch all die bei solchen Gelegenheiten herkömmliche Mummerei, am Altar angelangt, so wird eine Gelegenheitsrede gehalten, in einem gewöhnlich wahrhaft lächerlichen Styl. Zum Beweise diene folgender Eingang, den ich in Messina vor einigen Wochen mit anhörte: „Und dieß ist die neue, für den Sohn Gottes bestimmte Braut! dieß ist sie, die der Mann der Trübsal, der gekreuzigte Jesus zu seinem Weibe erwählt hat" u. s. w.

Wenn der Schleier genommen ist, nimmt die Aebtissin dem Schlachtopfer die Juwelen ab, die dem Kloster anheim fallen, scheert die Haare ganz kahl vom Haupte, und hängt ihr einen Schleier über die Schultern, und das arme Lamm muß während der ganzen Ceremonie die höchste Freudigkeit zeigen, die das Volk für Begeisterung hält, darauf folgt ein Wechselgesang und Te Deum, und das Schauspiel ist zu Ende.

Die Ohrenbeichte hat zu unzähligen Mißbräuchen Anlaß gegeben; fast alle Verbrechen, besonders in den niedern Volksklassen, müssen auf ihre Rechnung gesetzt werden. Durch aufrichtiges Bekenntniß der Sünden, Fasten und ein Stück Geld erlangt Jeder Vergebung für begangene und Erlaubniß zu neuen Verbrechen. So sind die Gewissen und Handlungen der Menschen ganz in der Gewalt

der Geistlichkeit. Diese, im Verein mit dem Hofe, welche furchtbare Macht! *)

Aus diesen Aeußerungen wird wohl Niemand den allzuvoreiligen Schluß ziehen, daß unter der Sicilianischen Geistlichkeit nicht einige Männer von erprobter Tugend und großen Fähigkeiten seyn sollten. Es sind deren sehr viele, und die auch von der Nothwendigkeit einer geistigen, moralischen und politischen Reform in Sicilien innigst überzeugt sind. Aber der größte Theil liegt freilich noch im Aberglauben und Apathie vergraben, und hat für nichts Sinn, als für Reichthümer und Schwelgerei. Das Volk wird von ihnen auf die unverantwortlichste Weise gedrückt, und ihre Güter — manches Kloster und manche Kirche besitzt 40 bis 60 Lehen — werden auf die jammervollste Weise verwaltet. Die großen Reichthümer und Geldvorräthe der Kirchen und Klöster sind todte Capitale: ist daher die auffallende Armuth der Insel ein Wunder? — Während die Geistlichen es zu einem besonderen Studium machen, Armuth zu affectiren, so zeigen ihre Kleider, der Schmuck der Klöster, Kirchen ꝛc. gerade vom Gegentheil. Die Benedictiner- und Carmelitergebäude sind reiche, prachtvolle Paläste, freilich giebt es manche Ausnahmen, z. B. die Capuzin.r. Aber diese werden dadurch eine Plage für Sicilien, daß sich eine Anzahl von Bettlern an sie anschließt und das Land durchzieht. Außer den sehr reichlichen Einkünften der Bischöfe hängen noch mehrere Abteien vom Könige ab, die jährlich 12,000 bis 18 000 Dollars eintragen, diese werden den Geistlichen ertheilt, die das Glück haben, vom Hofe begünstigt zu werden.

---

*) Die Abhandlung von der Bilderverehrung eignet sich mehr für ein Lehrbuch der Polemik.

A. d. Uebers.

Schließlich will ich noch auf die Volksredner, die zahlreichen wandernden Mönche aufmerksam machen. Während der Fasten senden die Klöster, besonders die Capuziner, eine Menge ihrer Brüder in verschiedene Theile der Insel, die für eine gewisse Anzahl frommer Reden, hübsches Geld einsammeln, und beladen mit dem wohlverdienten Lohne ihres Fleißes, in ihre Klöster zurückkehren. Ich habe viele dieser ehrwürdigen Herren gehört; sie predigen in Italienischer Sprache, die das gemeine Volk gar nicht versteht, und die vielen lateinischen Phrasen machen ihre Reden noch unverständlicher; das Exordium und die Continuatio sind übrigens so offenbar für die Leidenschaften berechnet, daß es für das Volk vielleicht besser ist, daß es nicht versteht, was ihnen gesagt wird.

Vom Pater Arcire, einem der ausgezeichnetsten populären Prediger in Sicilien, erzählt man sich manche sonderbare Anekdote; sein Eifer beschränkte sich hauptsächlich auf die Hauptstadt, wo jeden Sonntag in verschiedenen Theilen der Stadt, besonders auf dem Quatre Cantoni, wo die Cassara und Via Marqueda einander in rechten Winkeln schneiden, eine Menge Predigten gehalten werden. Von der Art, wie der obengenannte heilige Vater seine Gleichnisse ausschmückte und erläuterte, wird hier viel gesprochen. Unter andern wandte er sich einmal an eine zahlreich versammelte Menge Palermitaner auf folgende Weise: Saht ihr jemals Calascibetta (eine lebende, durch ihre Galanterien berühmte Herzogin), jenes liebenswürdige und reizende Weib? — nun, die heilige Jungfrau ist unendlich viel schöner, als sie. Bei einer andern Gelegenheit, sich an einige Körner wendend: Nun, meine Brüder, woran denkt ihr, sobald ihr des Morgens aufsteht? Ei! zuverlässig an eure Pferde; in alle Ewigkeit aber, meine Freunde, ist unser erstes Pferd unser Heiland u. s. w. Indem er einen Korb mit Orangen nahm, und eine Lemone

(Citrone) unter sie legte, hat man den Pater Arcire sagen hören: „Meine Freunde, seht ihr diese Orangen und diese Lemone in ihrer Mitte? Nun wohl, diese Lemone ist unser Heiland und diese Orangen sind die Engel, die ihn umgeben."

Häufig begegnen Sie Mönchen, die sich anstellen, als sey ihnen die Weissagungsgabe verliehen; andere sind entzückt, und mit Erscheinungen geplagt. —

Ich schließe mit St. Paul's schönem einfachen Ausspruch: „Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeigekommen, laßt uns also ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts."

Neunter Brief.

Regierung Siciliens. Roger's Gesetze und Constitution. Ehemalige Staatsbeamte. Sicilisches Parlament; Politische Vorfälle, die mit dem Verluste von Neapel in Verbindung stehen. Gerichtshöfe. Bürgerliche Gesetze. Gefängnisse. Gerichtliches Verfahren. Tortur. Gang der Gerichtshöfe. Nachtheiliger Einfluß des kirchlichen Systems. Postwesen und andere Anstalten. Bemerkungen.

Sicilien 1812.

Wenn es Grundsatz einer guten und weisen Regierung seyn muß, durch Beförderung der Tugend und Moralität die Unterthanen glücklich zu machen: so handelt die Sicilianische Regierung dieser Regel geradezu entgegen. Die Ursache davon liegt aber nicht in den Grundgesetzen dieses Landes, sondern in der Entartung der Zeiten. Die von Roger eingeführte Verfassung war vortrefflich, und ganz den Zeiten, und den Bedürfnissen des Volks angemessen. Sie wurde von ihm — mit Zuziehung eines Parlaments, das aus den 3 Ständen, dem geistlichen, dem Baronial- und Kriegerstand zusammengesetzt war, — meist nach den Grundsätzen des Lombardischen und Römischen Rechts entworfen. Von den 39 Artikeln, die davon auf die Nachwelt gekommen sind, sollen einige ausgehoben wer-

den, um einen Begriff von dieser bewundernswürdigen Verfassung zu geben.

Das 1ste (de sacrilegio Regum) setzt fest, daß der König und sein geheimer Rath für ihre Handlungen und Beschlüsse Individuen nicht verantwortlich sind.

Das 4te ist gegen die Veruntreuung öffentlicher Gelder gerichtet; das 5te bestimmt die Strafe für den Uebertreter.

Das 8te und 9te bestimmt die Strafen für ungerechte richterliche Entscheidungen.

Das 10te uud 11te bezieht sich auf Lehnspflichten.

Das 13te befiehlt die bei den Eheverbindungen nöthige Feierlichkeit; und verbietet die dem öffentlichen Wohl so nachtheiligen heimlichen Ehen.

Das 14te (de administrationibus rerum Ecclesiasticarum post mortem prälatorum) war gegen die Uebermacht der Geistlichkeit gerichtet. Diese wurde nebst allen geistlichen Gebäuden auf der Insel, der unmittelbaren Gerichtsbarkeit der Krone unterworfen.

Das 15te verbietet Privatversonen auf ihren Domänen Städte und Castelle zu erbauen.

Das 16te befiehlt den Richtern bei Bestrafungen einen Unterschied der Personen zu machen, und daß die den Königlichen Beamten zugefügten Beleidigungen als dem König selbst zugefügt angesehen werden sollen.

Das 17te verbietet die Ausübung der Arzneikunst ohne Bewilligung der Regierung.

Das 18te befiehlt, daß Richter und Notare oder Rechtsgelehrte nicht unter die Krieger aufgenommen werden können, ausgenommen wenn ihre Väter die Waffen getragen haben.

In den folgenden Artikeln dieses berühmten Gesetzbuchs werden Strafen bestimmt gegen Räubereien, Mord-

thaten und alle andern in einem Staate vorkommenden Verbrechen. Auf Falschmünzen ward der Tod gesetzt, so wie auf Verfälschung von des Königs Siegel und Unterschrift, und auf Verfälschungen jeder Art; es bestanden Gesetze gegen Ehebruch und Kuppeleien jeder Art; eines gegen Ehemänner die ihren Weibern zuviele Freiheiten verstatteten, und dann von selbigen die unbefleckteste Keuschheit erwarteten.

Nach Anordnung der Gesetze schritt man zur Ernennung der Beamten der Civil-Verwaltung. Frankreich diente hierin Rogern zum Vorbilde. Solchergestalt wurden sieben Groß-Beamte ernannt, die unausgesetzt bis 1569 die Civil- und politischen Angelegenheiten des Königreichs verwaltet haben; das Amt des Groß-Admirals wurde erst 1750 aufgehoben.

Der erste derselben war der Groß-Constable Generalissimus der Truppen; er hatte die ausgedehnteste militärische Gewalt; ein Jeder nach dem Souverän stand unter seinem Befehl, und im Rath hatte er einen ausgezeichneten Platz.

Der Groß-Admiral hat einen ähnlichen unbeschränkten Befehl über die Seemacht; der Schiffsbau, die Aushebung der Steuermänner und Seeleute, die Beförderung und Sicherheit der Schifffahrt und des auswärtigen Handels, Vertheidigung der Häfen und Seeküsten, die Fischereien u. s. w., Alles dieß stand unter seiner Aufsicht.

Der Groß-Richter war ein Beamter von hohem Ansehen; alle Gerichtshöfe des Königreichs standen unter seiner Leitung; und im Groß-Gerichtshofe sprach er persönlich Recht. Bei allen großen Feierlichkeiten wurde ihm, wie dem Groß-Constable ein entblößtes Schwerdt vorgetragen. Bei'm Todesfall des Souveräns wurde er Regent. Neben ihm standen zwei Richter bei'm Groß-Gerichtshof,

Königliche Statthalter (Luoge tenenti Reali) genannt. Einige Zeit darnach wurden noch zwei Groß-Richter zur Verwaltung der Rechtspflege, der Eine für die Angelegenheiten östlich von Salso, der Andere für die westlich von diesen Fluß bestellt. Sie entschieden über alle Civil- und Criminal-Fälle, selbst über Hochverrath.

Das Amt des Groß-Canzlers (Siegel- und Urkunden-Bewahrers) war mit großer Gewalt verbunden. In frühern Zeiten wurde es nur Männern von den ausgezeichnetesten Fähigkeiten und bewährter Tugend übertragen.

Der Groß-Kämmerer, oder Schatzmeister war über die Finanzen und Civil-Liste gesetzt; und führte die Controlle über die Schatz- und Accise-Beamte und Einnehmer, und entschied die in dieses Fach einschlagenden Streitigkeiten.

Der Groß Protonotarius saß im Geheimen-Rath des Königs; überreichte alle Bittschriften und Gesuche des Volks, fertigte Patente, Diplome u. s. w. aus, verfaßte die königlichen Edicte; und hatte den Vice-Protonotar und alle andere Gerichtsverwalter unter seiner Leitung.

Der letzte von den sieben Staatsbeamten hieß Groß-Haushofmeister; war Mitglied des Geheimen-Raths; und führte die Aufsicht über die häuslichen Angelegenheiten der Königlichen Paläste, über die Forsten, u. dgl.

Diese Groß-Beamten bildeten die Magna Curia, und leiteten die ganze Staats-Maschine, bis zum Jahr 1569, wo unter der Regierung Philipp II. und der Vicekönig Arolos, Marquis von Pescara *), die Staatsverwal-

*) Dieser Staatsmann handelte bei der Regierungsveränderung Siciliens bloß den Vorschriften seines Herrn gemäß. Er war ein Beschützer der Gelehrten, und selbst ein guter Dichter stiftete er eine berühmte Academie — die Accesi genannt — (die nicht mehr existirt). Mit liebenswürdigen Sitten verband er die Gabe durch seine Unterhaltung zu entzücken. —

tung eine völlige Umwandlung erlitt. Das Alte wurde vernichtet, ohne daß man etwas Besseres an die Stelle gesetzt hätte.

Die sieben Großbeamten wurden abgeschafft; an die Stelle des Groß-Richters trat ein Präsident des großen Gerichtshofes. Der Großkämmerer wurde durch einen Präsident der Königlichen Patrimonialgüter ersetzt; der Groß-Canzler durch einen Präsidenten des Consistoriums.

Vom Groß-Admiral blieb der Name; und die Aemter des Groß-Constable und Haushofmeisters giengen ein. So verlor Sicilien durch den Eigensinn eines schwachen Fürsten, seine großen Privilegien, und wurde seitdem als Provinz regiert.

Diese drei genannten Beamteten bildeten mit dem Königlichen Rath (consultore del governo) eine Junta, in welcher die Staats- und häuslichen Angelegenheiten der Insel untersucht, und alle Verbesserungen dem Vicekönig zur Prüfung vorgelegt wurden, der nachher das Parlament zu Rathe zog.

Jetzt einige Nachrichten und Bemerkungen über Siciliens Parlament, das, wie man trotz der Entartung späterer Zeiten, sieht, für sehr weise Zwecke, und auf einem vortrefflichen Fuß eingerichtet war. Das Parlament, wie es zu meiner Zeit war, hat noch immer mit den Unvollkommenheiten des Feudalsystems zu kämpfen; und kann auf den Namen Volks-Repräsentation keinen Anspruch machen.

Das Parlament besteht aus drei Abtheilungen, der geistlichen, Krieger- und Domänen-Bank. *)

*) Geistliche Bank

Erzbischöfe	3
Bischöfe	7
Aebte	51
Im Ganzen	61.

Die geistliche Bank, wo der Erzbischof von Palermo den Vorsitz führt, besteht aus Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Prioren.

Die Kriegerbank besteht aus betitelten Baronen, Lehnbesitzern, und Allen die zum Kriegsdienst verpflichtet sind.

Die Domänen-Bank besteht aus Abgeorneten der Gemeinden (University), Städte, und der, dem König unterworfenen Güter; der Präsident ist der Prätor von Palermo.

Erst unter Friedrich II. dem Vater des Vaterlandes *), der bis 1337 regierte, bekam das Parlament den wahren

Krieger-Bank	Fürsten	59
	Herzöge	27
	Marquis	35
	Grafen	27
	Barone	79
	Im Ganzen	227.
Domänen-Bank		im Ganzen 43.

Die unermeßliche Anzahl von betitelten Familien, von denen zwei Drittel kaum zu leben haben, ist drückend für sie und den Staat; denn Tausende von jungen Leuten — leben aus Familienstolz — dem Müssigang. Im Jahr 1760 waren in Sicilien nicht weniger als 131 Fürsten, 84 Herzöge, 138 Marquis, 46 Grafen und eine Anzahl von Baronen. — Und das ganze Land ist etwa in Besitz von 5 oder 6 Familien! —

*) Auf seinem Grabe in der Cathedrale zu Catania findet sich folgende Grabschrift:

Quid tùmulus caperet Frederici nomina Regis?
Murus erat Siculis longe certissimus, legis
Divinae cultor, humani juris amator
Occubuit, scandit coelestia regna viator,
Aurea Trinacriae sub te duce floruit aestas:
Nec potuit quisquam regni tibi tollere metus,
Quae Friderice, queant, rex, de te carmina fingi?
Dignus eras Siculis divorum nomine pingi
Sicaniae populi moerent; coelestia gaudent
Numina; terra gemit; Rex Fridericus orfani!“

Charakter eines freien politischen Vereins. Dieser Fürst verbesserte alle Gesetze des Königreichs, führte, um die Regierung zu erleichtern, mehrere neue Aemter ein, und setzte den bisher unbeschränkten Rechten und Privilegien eines jeden Departements der Staatsverwaltung Gränzen.

Das von Friedrich entworfene Gesetzbuch ist ein wichtiges Denkmal der Sicilischen Rechtsgelehrsamkeit. Alle diese Gesetze sind in Capiteln (Capitale del Regni) abgefaßt. Unter unzähligen andern, welche die gegenseitigen Pflichten des Fürsten und des Volks festsetzen, sind zwei besonders merkwürdig, die, wenn sie vollzogen würden, von besonderer Wichtigkeit und großem Nutzen wären; das erste Capitel sagt ausdrücklich, daß der König ohne Zustimmung der Barone, weder Krieg, noch Frieden machen könne; der dritte erklärt, daß 12 durch das Parlament erwählte Barone, alljährlich die Maasregeln des Königs, seiner Minister und Richter untersuchen, und darüber an das Parlament Bericht erstatten sollen, welches dann dem König die nöthigen Vorstellungen zu machen berechtigt ist.

Vor Friedrich waren die Parlamentssitzungen noch nicht regelmäßig bestimmt. Damals wurden sie auf den 1. November, nach Piazza, festgesetzt, wo alle Beschwerden der Unterthanen angenommen, und vom Parlament dem König vorgetragen wurden. Nur dreimal sind die Sitzungen hier und zu Messina gehalten worden; nach der Zeit wurde Palermo und Catania gewöhnlich dazu genommen; und unter den Vicekönigen, mit wenigen Ausnahmen, immer die Hauptstadt. Uebrigens besteht ein Gesetz, daß das Parlament seine Berathungen 50 Meilen von der Hauptstadt halten soll. —

Die Mitglieder, die, wie in England, viele persönliche Freiheiten genießen, werden durch offene, vom König unter-

zeichnete, und einen Monat vor der Versammlung aus dem Protonotariats-Amt erlassene, Briefe zusammen berufen. Jedes Mitglied ist durch das Gesetz verbunden, entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten *), zu erscheinen.

Die Mitglieder jeder Abtheilung sitzen in besonderen Gemächern, von denen Fremde ausgeschlossen sind, nachdem die Sitzung vom König oder seinem Statthalter eröffnet worden ist. Die Addresse fängt mit den gewöhntichen Complimenten an, und schließt mit einem Ueberblick seines Geld-Bedarfs; wenn dieser unter die drei Bänke vertheilt, und dessen Leistung bewilligt ist; dann bringen diese die Beschwerden und Lasten des Landes vor; und entwerfen die sogenannten Grazie Concordate domandati (die einmüthig gewünschten Begünstigungen); diese sind gewöhulich in einem sehr lebhaften Styl geschrieben, und enthalten Wünsche in Bezug auf bestehende Mißbräuche, Vorschläge zu Verbesserungen u. s. w. Sie werden vom Protonotarius registrirt, unterzeichnet, und dem König übersandt, der seine Antworten durch den Vicekönig zurückschickt. Das wichtigste Privilegium des Parlaments ist die Ernennung von 4 Mitgliedern aus jener Abtheilung, die es gleichsam perpetuirlich machen. Diese werden am Schluß jeder Versammlung ernannt; und heißen die Deputation des Königreichs (Deputazione del Regno); sie, mit einer angemessenen Zahl von Beamteten und Dienern, haben die Aufsicht über die Erhebung der Abgaben, und andere mit den Leistungen der drei Stände verknüpfte Gegenstände **).

---

*) Mit dem 18. Jahre erhalten die Barone Sitz im Parlament bisweilen auch wohl im 15. und 16ten.

**) Wer von der Regierung angestellt ist oder eine Pension genießt, kann nicht im Parlament sitzen. Der gegenwärtige Minister hat dieses Privilegium zu vernichten gestrebt.

Der merkwürdigste Parlaments-Act der neuern Zeit ist der vom J. 1778 (den 5ten April), worin die unverzügliche Anlegung folgender Straßen beschlossen wurde:

1. Von Palermo nach Girgenti, mit einem Seitenwege nach dem (12 Meilen westlich davon liegend) großen Ladungsplatze von Siculiana.

2. Von Palermo nach Sciacca.

3. Von Palermo nach Mazzara, mit zwei Seitenwegen, nach dem Ladungsplatze von Castella Mare, und nach Tropani.

4. Die Bergstraße von Palermo nach Messina, mit Seitenwegen nach den vornehmsten Handelsplätzen an der Nordküste. Auch eine Ausbesserung der Marina-Straße.

5. Eine Straße von Palermo nach Piazza und Calatagirone, mit Seitenwegen nach Terra Nuova und Licata, so wie von Piazza nach der Grafschaft Modica, und von Calatagirone nach Noto, Syrakus und Agosta.

6. Eine Straße von Palermo nach Catania, die mit der vorigen in Verbindung stehen soll.

Die ganze Länge aller dieser Straßen wurde auf 700 Meilen geschätzt, und die Kosten (jede Meile zu 1,000 Scudi gerechnet) nur auf 700,000 Scudi, oder 105,000 Pf. Sterling. Auf die nöthigen Gelder wurden dem Vicekönig Anweisungen gegeben, und dieser nur ersucht, alle Verbrecher des Königreichs zu diesen Arbeiten zu gebrauchen. Das Werk wurde also begonnen, blieb aber schon liegen, nachdem die Hauptwege einige Meilen von Palermo aus fertig waren; und das Geld wurde zu andern Zwecken verwendet.

Dieses Parlament von Sicilien ist, wie man schon aus der obigen Skizze sieht, blos eine Feudal-Einrichtung, und

keinesweges aber eine freie Volksrepräsentation, sondern ein Werkzeug der Tyrannei, da der Fürst alle Beschlüsse leitet. Die Verbannung der Barone zeigt, welche Eingriffe in die persönlichen Freiheiten der Mitglieder geschehen können (Anm. 42).

Ehe ich von dem Criminal-Codex spreche, will ich noch einige Bemerkungen über die andern Zweige der executiven Staatsverwaltung vorausschicken.

Vor des Königs zweiter Flucht aus Neapel, im J. 1805, wurde die Insel durch einen Vicekönig regiert, der einen vom König erwählten Ausschuß und einen Secretär, nebst allen Behörden unter sich hatte; überdieß war zu Neapel eine Junta (Giunta Consultiva di Sicilia) niedergesetzt, die aus einem Präsidenten, der jeder Zeit ein Sicilianer war, vier Mitgliedern und einem Secretär bestand: diese, gleichsam die Vermittlerin zwischen dem Sicilischen Volke und dem Suverän, besorgte alle Angelegenheiten der Insel in der Hauptstadt; war aber den Siciliern von geringem Nutzen, weil sie vom König erwählt, und zum Präsidenten beständig eine Creatur des Hofs genommen ward.

Seitdem der König in Palermo residirt, ist die Regierung durch vier Staatssecretäre verwaltet worden; einen Secretär für die auswärtigen Angelegenheiten, einen andern für das Kriegs- und Seewesen, einen dritten für das Innere, und einen vierten für die Finanzen.

Ueberdieß ist der Ministre de la Maison Royale *) ein Beamteter von bedeutendem Einfluß. Unabhängig von dem obigen, bildet ein aus den Ministern und sieben der ersten Barone zusammengesetzter Rath, worin der König den Vorsitz

*) Da dies Amt Französischen Ursprungs ist, so ist auch der Name beibehalten worden (Haushofmeister, Hausmeyer.)

führt, den sogenannten Geheimen-Rath, vor den aber nur Dinge von der größten Wichtigkeit gebracht werden. (Anm. 44).

Die bändereiche Sammlung der Sicilischen Gesetze (Capitoli del Regno) ist durch der Herrscher Eigensinn oder Bedürfniß mit mehreren hundert Gesetzen vermehrt worden. Es sind durch eine Junta vom Präsidenten gegebene, und vom König bestätigte, Entscheidungen schwieriger Rechtsfälle, die unter dem Titel Prammatiche gleichen Rang mit den Capitoli del Regno erhalten, ob sie gleich eine Reihe der verschiedenartigsten Widersprüche selbst gegen Rogers und Friedrichs von Arragonien Gesetzbücher enthalten, und nur zur Verwirrung und Langwierigkeit der Processe dienen.

Eine andere endlose Schaar von Gesetzen Circolari, sind die von irgend einem der Gerichtshöfe über irgend eine unbedeutende Sache gefällten, und den übrigen Gerichtshöfen mitgetheilten Urtheile und Entscheidungen.

Von dem Chaos der durch die Sicilische Verfassung zum Behuf der Rechtspflege errichteten Tribunäle und Juntas einen deutlichen Begriff zu geben, ist das schwierigste und verwickeltste Geschäft was ein Mensch unternehmen kann.

Die Zahl der Gerichtshöfe, Juntas und Deputazionen in der Hauptstadt beläuft sich etwa auf sechs und sechzig, wobei im Ganzen nicht weniger als 400 Personen angestellt sind. Die Tribunäle der öffentlichen Rechtspflege, vor welche alle Streithändel gebracht werden sind folgende:

1. Giunta de Presidenti e Consultore; sie besteht aus dem Präsidenten des großen Criminalhofs, des königlichen Patrimoniums, des Consistorialhofs, und des Geheimen-Raths.

Vor diesen Hof, der außerordentliche Privilegien besitzt, werden nur äußerst schwierige Fälle gebracht. Dieser

Hof macht die, Prammatiche genannten, Gesetze, die schon 7 Foliobände füllen, obgleich sie erst zur Hälfte gedruckt sind; und durch die des Königs-Rath ein leidendes Werkzeug in den Händen der Präsidenten wird. Die Rechte dieses Hofs sind fast unbegränzt, und deswegen ist er so gefürchtet. Bei mehr als einer Gelegenheit sind die Mitglieder desselben bestellt worden, die Maaßregeln des Parlaments zu untersuchen.

2. das Tribunale della Regia gran Corte besteht aus einem vom König auf Lebenszeit erwählten Präsidenten, drei Richtern für die Criminal- und drei Richtern für die Civil-Sachen; diese bleiben zwei Jahre im Amte, und müssen vorher in allen niedrigeren Gerichtshöfen gesessen haben. Der übrigen Beamten bei diesem Hof, als Notare, Räthe, Secretäre u. dgl. sind 13.

Durch den verderblichen Einfluß dieses Gerichtshofs wird die Insel immerwährend in einem Zustand von Zank und Streite erhalten. Processe, die einmal vor diesen Hof gebracht worden sind, dauern selten unter 4, gewöhnlich 10, 15 und 20 Jahre. Beiden Partheien kosten die Processe gewöhnlich dreimal so viel als worüber sie streiten, ihre Advocaten ermuntern sie zur Standhaftigkeit, — bis sie kein Geld mehr haben. Wird zu Gunsten der einen Partei entschieden, so bringt die andere die Sache vor einen anderen Gerichtshof u. s. w. — Von der Gewalt, auch das größte Vermögen zu sequestriren, und Handelsspeculationen zu hemmen, macht dieser, so wie mehr andere Gerichtshöfe den unbegränztesten Gebrauch. Die mit einem Civil- oder Criminalproceß verbundenen Kosten (Proviste di Regalie) sind oft unermeßlich. Der erste Schritt des Gerichtshofs ist, daß er das Eigenthum, auf welches Ansprüche gemacht werden, sequestrirt; und es bis nach

Entscheidung der Sache behält, ohne dem Eigenthümer Interessen zu bezahlen *).

Schon vor Anfang des Processes sucht man den Partheien so viel Geld als möglich abzunehmen; und wer die Bedienten des Richters am besten bezahlt, wird am ersten vorgelassen. — Zeugen sind leichten Kaufs.

3. das Tribunale del Real Patrimonio, dieß unübertreffliche Werkzeug der Tyrannei und des Despotismus, besteht aus einem Präsidenten, dem königlichen Rath, den Ministern von der Toga, oder Richtern, und drei Edelleuten: Maistri Ragionali genannt; nebst einem Conservator, und mehreren untergeordneten Beamten. Die Gerichtsbarkeit dieses Hofs erstreckt sich über alles, was mit dem National-Interesse in Verbindung steht; insbesondere führt er die Aufsicht über den Staats-Haushalt, die Rechte der Gemeinheiten, Anstellung der Geschwornen, Senatoren, und aller übrigen für die Verwaltung des Staats-Eigenthums bestimmten Beamten. Der Präsident und die sechs Minister werden auf Lebenszeit erwählt. Dieser Hof ist in ganz Sicilien äußerst verhaßt; er heißt nie anders als Tribunale della confusione dell despotismo e delle Birbanterie (Schelmerei). Er hat die Auflagen einzutreiben und zu verwalten. Von jeher hat deswegen zwischen ihm und den Deputirten des Königreichs Eifersucht geherrscht; beide wetteifern als Unterdrücker des Volks, sich der Gunst des Hofs zu versichern, was Anlaß zu unzähligen Circularen, Befehlen und Sendbriefe giebt — wo-

*) Einer der Richter, der in der Corte Capitaneale zu Palermo den Vorsitz führt, ist dreimal wegen Wahnsinn eingesperrt gewesen. Ein anderer hat — durch Vermittelung einer gewissen Flavia — die Stelle eines Richters für 300 Unzen erkauft.

durch bürgerliche Uneinigkeit und allgemeines Mißvergnügen genährt wird.

4. das Tribunale del consistorio della sacra Regia Conscienza besteht aus einem (lebenslänglichen) Präsidenten, drei Richtern (auf 2 Jahre), einem Notar, und Consulent. Dieser Hof wurde unter Carls V. Regierung gestiftet, und ist ermächtigt, die vom Richter der königl. Monarchie in geistlichen Dingen gegebenen Entscheidungen zu untersuchen; an diesen Hof appellirt man von dem königl. großen Civil-Gerichtshof, und sofort an den großen Criminalhof, bis alle drei einstimmig sind. An selbigen appellirt man ebenfals von dem Gerichtshofe des königl. Patrimoniums.

5. der Giudice de Monarchia — ist auf Lebenszeit angestellt, und entscheidet alle geistlichen Streitfälle, die sonst an den päbstlichen Legaten berichtet werden müßten *).

6. der Supremo Magistrato del Commercio besteht aus einem Präsidenten, sieben königl. Räthen, einem Secretär und Notar. Dieser Hof untersucht alle Handels-Streitigkeiten (zu Land und zu Wasser).

7. der hohe Admiralitäts-Hof (Corte del grande Almirante) hat einen (neuerlich 2) Richter, und drei andere Beamte. Nach seinen Entscheidungen zu urtheilen,

---

*) Pabst Urban II. hatte nämlich ohne Rogers Einwilligung einen Bischof zu Troina eingesetzt; Roger drang nun darauf, daß ihn und seine Nachfolger der Pabst zu seinem Legaten ernennen mußte. Dieses Privilegium gab dem berühmten, noch heute bestehenden Gerichtshof, Tribunale della Monarchia seinen Ursprung. Hier wird unabhängig von des Pabstes Einfluß, über alle geistlichen Angelegenheiten entschieden.

herrscht in ihm die äußerste Ungerechtigkeit und Gesetzwidrigkeit. Eine Veruntreuung von 40,000 Dollars durch zwei seiner Richter, Troise und Napoli, beweist, wie gewissenhaft er neuerlich verwaltet worden ist.

8. die Audienza Generale wird in des Königs Palast gehalten, der König soll den Vorsitz führen. Alle Gesuche, Vorstellungen und Appellationen gegen Fehltritte und Ungerechtigkeit der übrigen Gerichtshöfe werden hier angenommen. Sie besteht aus einem Auditor, Räthen und Anklägern. — Unter einer gerechten Regierung eine herrliche Einrichtung! — unter der jetzigen aber eine neue Quelle von Ungerechtigkeiten aller Art.

9. der Protonotar des Reichs (Protonotaro del Regno) ist ein Posten von der größten Wichtigkeit und vom ausgebreitetsten Einfluß. Er hat noch 15 Assistenten, Coadjutoren, Secretäre u. dgl. Den Protonotarius habe ich schon als Parlaments-Mitglied erwähnt; jetzt ist nur noch zu bemerken, daß diese Stelle vom Hofe erkauft worden, und schon mehrere in der Familie Papé gleichsam erblich sind. Außer den Parlaments-Geschäften, hat er alle Notare des Königreichs (Messina und Catania, die ihre eigenen Protonotare haben, ausgenommen) anzustellen; deren nicht wenige sind, da auf tausend Seelen immer einer gerechnet wird; da die Notariatsstellen sehr einträglich sind, so wird die Einwohnerzahl der Städte immer größer angegeben, und hundert gelangen dazu durch ein zur rechten Zeit angebrachtes Geschenk. Auch die Anstellung der Communbehörden, und Geschworenen in den Domän-Städten (40 an der Zahl) vermehrt seine Sporteln.

Außer dem Senat zu Palermo von 6 Mitgliedern ist hier ein Gerichtshauptmann, Capitano Giustezieri und ein Prätor. Beide Beamte haben große richterliche Gewalt, und beide führen den Vorsitz in einem

Gerichtshof, der, obgleich immer aus den nämlichen Mitgliedern bestehend, nach der Sache, die untersucht wird, seinen Titel verändert.

Der Gerichts-Hauptmann bekommt seinen Posten alljährlich von der Krone, mit einem Gehalt, womit er freilich für den damit verbundenen Aufwand nicht hinreicht. Ihm und seinen Untergebenen steht aber ein weites Feld zu Betrügereien offen.

10. die Corte Capitaneale besteht aus 3 Richtern und 5 Unter-Beamten. Ihre Gerichtsbarkeit erstreckt sich bloß auf Palermo und dessen Bezirk. Alle Criminalfälle, und Verletzungen der öffentlichen Ruhe werden vor diesen Hof gezogen.

Dieser Hof heißt Corte Pretoriana wenn der Prätor der Stadt den Vorsitz hat. Dieser wird alljährlich von der Krone erwählt, und bekommt, wie der Gerichtshauptmann, ein eben so wenig zureichendes Solar. Er hat die Civil-Fälle zu untersuchen. Ein Adelicher, so wenig er auch von Recht und Billigkeit verstehen mag, bekommt allezeit diese Stelle, wo er über das Schicksal von 250,000 Seelen zu entscheiden hat. (Anm. [45]).

Der Juntas und Deputationen sind eine Anzahl, die täglich vermehrt wird, weil die Sicilische Regierung für jeden unbedeutenden Fall eine besondere Junta oder Deputazion ernennt, deren nicht weniger als 60 sind; Verwirrung, Bestechlichkeit und was damit zusammenhängt, wird durch sie nur vermehrt.

Alle Haupt- und kleinern Städte, und Dörfer in Sicilien (ausgenommen Messina, Catania, Syrakus, Piazza und Trapani, die das Vorrecht genießen, eigene Gerichtshöfe zu haben) haben einen Gerichts-Hauptmann, Criminal-Richter und Fiscal (königliche Ankläger).

Diese drei Magistratspersonen haben die Verpflichtung, über die Orts-Polizei zu wachen, Verbrechen nachzuforschen, und die Schuldigen vor Gericht zu fordern. Der Hauptmann, der eine Anzahl von Gehülfen (Sbirri genannt) hat, die ihm Bericht erstatten, bringt den Schuldigen in Verhaft, und giebt dem Richter von seinem Verfahren sehr ausführliche Rechenschaft; an einem festgesetzten Tag müssen alle Drei die Sache genau untersuchen, und die Strafe verhängen. Sie erhalten vom Avvocato Fiscale des großen Gerichtshofs zu Palermo ihre Anstellung, und wissen sich für die Bestechungen, durch die sie zu ihren Stellen gelangten *), und für den geringen Sold, den sie erhalten, durch Bedrückung, Verlängerungen der unbedeutendsten Processe, durch heimliche Loslassung der Verbrecher für Geld und Ungerechtigkeiten aller Art sattsam schadlos zu halten **).

Durch eine in den letzten Jahren vom großen Gerichtshof zu Palermo erlassene Verfügung, daß sowohl die Zeugenverhöre als die Gefangenen in die Hauptstadt zur wei-

---

*) Diese Stellen wurden oft mit 250 Dollars erkauft.

**) In mehreren (etwa 50 bis 60) Baronial-Städten besteht noch eine andere Art von Gerichtsbarkeit, mero e misto Impero genannt, die unter den ersten Königen Siciliens entstand, aber nur selten, und nur Adelichen von ausgezeichnetsten Verdiensten verliehen wurde. Erst Alphonso, (1416) der seinen Hof in Spanien hielt, und von der Reitzbarkeit der Sicilianer Alles fürchtete, und deswegen die Barone, durch Vermehrung ihrer Macht, an seine Person zu fesseln bemüht war, machte dieses Privilegium allgemein. Dies besteht darin, daß der Baron sich in die Stadt verfügt, der dieß Privilegium verliehen ist, einen Gerichtshof, der aus oben erwähnten 3 Beamten besteht, zusammenberuft, wo er den Vorsitz führt, und so als Criminal-Richter über das Leben seiner Vasallen nach Belieben schaltet. Ein Galgen an dem Eingang einer Stadt ist das Sinnbild dieses Privilegiums.

teren Untersuchung geschickt werden sollen, wurden die Orts-Gerichtshöfe gänzlich unwirksam oder vielmehr zu blinden Werkzeugen dieses Hofs. — Tausende werden das Opfer dieses willkührlichen Verfahrens *).

Der große Gerichtshof hat drei (für jedes Thal einen) Reichs-Waffen-Hauptleute (Capitani d'armi del Regno) angestellt; die zweimal des Jahrs, im Mai und October die Insel durchziehen, um alle Delinquenten nach der Hauptstadt zu liefern, und gewöhnlich mit einigen hundert Gefangenen heimkehren. Diese werden dann in Palermo in das öffentliche Gefängniß geworfen, und müssen oft Jahre lang hier schmachten, ohne daß ihre Sache entschieden wird.

Das große öffentliche Gefängniß in Palermo heißt die Vicaria. Hier sind Schuldner, Räuber, Mörder und Türken gleichsam eingemauert. Im Erdgeschoß sind überwiesene Meuchelmörder, und ihre Gehülfen eingespert. Die Unreinlichkeit des Orts, der Schmutz ihrer Kleider und die dumpfe, verpestete Luft verstatten keine Beschreibung; bisweilen schöpften sie im Hofe frischen Athem. Im zweiten Geschoß sind solche, die als Mörder, Räuber angeklagt sind, und Schuldner; unter dem Dache ist ein Hospital mit den Wohnungen für die Schließer (Stockmeister) und ihre Familien. — Das zweite Geschoß hat Cellen mit Luftlöchern, für Reinlichkeit ist aber ebenfalls nicht im mindesten gesorgt.

---

*) Die erstaunliche Zahl Juristen vermehrt — durch Beförderung der Streitsucht — das Unglück der Sicilianer. Seit die Provincial-Gerichtshöfe ihrer Rechte beraubt worden sind, und nur den Namen behalten haben, sind tausende nach der Hauptstadt geströmt, um sich dem Studium der Rechte, dem sichersten Weg zu Reichthum und Macht — zu widmen. Diese (Paglietti genannt) nützen einer despotischen Regierung mehr als ein stehendes Heer, indem sie Eintracht unter den Unterthanen verhindern, und den Staate nichts kosten.

Vor dem Gefängniß bilden die Verwandten der Gefangenen eine Art Marktplatz, indem sie die von den Gefangenen aus Stroh, Holz und dergl. verfertigten Waaren verkaufen. Die Zahl der Gefangenen beträgt jetzt auf 900; über 100 Criminal-Verbrecher ist das Urtheil gesprochen, die Vollstreckung liegt aber noch in weiter Ferne; wozu die Nachlässigkeit der Richter und die Vermittelung von Freunden das Ihrige beitragen mögen. Mehr als 700 sind schon ein bis sechs Jahre eingesperrt, ohne irgend eine Aussicht auf eine Entscheidung ihrer Sache; viele derselben sind des Mords und des verwegensten Raubes angeklagt; und nur etwa 100 sitzen wegen Civilsachen und Schulden.

So wie jemand eines Verbrechens angeklagt ist, wird er in dies Gefängniß gebracht, und, schuldig oder nicht, festgehalten, besonders wenn sein Ankläger reich genug ist, um die Advocaten und Richter gut bezahlen zu können, bis er und seine Familie, die ihm gewöhnlich folgt, an den Bettelstab gebracht ist.

Um in schwierigen Criminalfällen sich das nöthige Licht zu verschaffen, nimmt der Richter seine Zuflucht zu der Damusa (Tortur), die der Unglückliche, gegen den dieses barbarische Mittel angewandt wird, selten überlebt. Bei jedem öffentlichen Gefängniß in Sicilien befinden sich Damusas, die in einem unterirdischen Gewölbe bestehen, das gerade für eine Person groß genug ist. Die Thür ist aus Eisen und nur $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch; in der Decke ist ein schmales Luftloch; der Fußboden ist mit scharfgespitzten Steinen gepflastert. Der Gefangene wird mit, oft 60 bis 80 Pfd. schweren, Ketten belastet, die über den Knöcheln befestigt sind. So muß er bei Wasser und Brod oft 14 Tage stehen; gewöhnlich stirbt er aber vor Ablauf dieser Zeit.

Der Avvocato Fiscale, oder der General-Anwald beim großen Gerichtshof hat einen sehr ausgebreiteten

Wirkungskreis; insonderheit ist er verbunden, die Banditen, die das Innere unsicher machen, zu verfolgen. Dieses Amt hat lange Zeit ein Günstling der Königin, Namens P . . verwaltet. Man giebt ihm Schuld, daß er — eine zahllose Menge ähnlicher Streiche nicht zu rechnen — in Betracht von 5,000 Dollars in den letzten Jahren gegen 3 Banditen-Oberhäupter, die der gräulichsten Verbrechen überführt waren, — den Proceß abgebrochen hat. — Gegen einige 100 Dollars ließ er einen jungen Menschen entwischen, der 4 Jahre hindurch Räubereien aller Art verübt hatte.

Der gegenwärtige Avvocato Fiscale hat im Verlauf von wenigen Jahren ein unermeßliches Vermögen zusammengehäuft. Sein Secretär und die andern Diener haben ihre eignen Wege, zu Geld zu kommen. In dem Civilhofe, der über Schulden und Geldsachen erkennt — hat der Arme jederzeit Unrecht, und verliert, ist er der Kläger, sein Vermögen noch dazu; ist er der Angeklagte, so ist vierjähriges Gefängniß sein gewöhnliches Loos.

Der Maëstro Notaro, oder Ober-Notar beim großen Gerichtshof, hat ebenfalls großen Einfluß; er muß die Zeugen verhören und hat die Aufsicht über die Verbrecher, die zu mehrjähriger harter Arbeit verurtheilt sind. Viele von diesen läßt man entlaufen, oder als Stellvertreter in dem Heere eintreten.

Der Prätor und Hauptmann der Stadtgerichtshöfe lassen sich ebenfalls die ärgerlichsten Mißbräuche zu Schulden kommen; und ihre Diener stehen mit den verworfensten Personen im Bunde. Während der Prinz Carini Hauptmann war, warf sich seine Geliebte, Flavia immer zur Beschützerin der Verbrecher auf. Ein junger Mann Martorana, der in einem Wirthshaus mit einem Sti-

lett, womit er nach einem andern mehrere Male gestochen, ertappt worden war, ward vom Hauptmann gegen ein an Donna Flavia gemachtes Geschenk von 1,000 Dollars freigelassen.

Das andere Gefängniß zu Palermo liegt nahe am Molo, und ist für Verbrecher, die zu harter Arbeit verurtheilt sind, bestimmt. Diese leben aber in immerwährendem Müssiggang; sind äußerst schmutzig und ungesund, halb nackt; ihre spärliche Kost besteht in etwas schwarzen Brod und Erbsen.

Den Mitgliedern des Senats zu Palermo und in den übrigen Städten, die gewöhnlich aus den jüngern Zweigen der adelichen Familie bestehen, liegt es eigentlich ob, für Getraide-Vorrath zu sorgen, und den Alleinhandel zu verhindern; statt dessen sind sie aber kleine Tyrannen, unterdrücken das Volk, und vermehren dessen Noth.

Statt für billige Marktpreise zu sorgen, und auf richtiges Maas und Gewicht zu sehen (das besondere Geschäft der Marktmeister, Capitani di Piazza) stehen sie, gegen eine monatliche Vergütung mit den Verkäufern und Krämern im Bunde. Calatagirone, Piazza und eine oder zwei andere Städte mögen hiervon eine Ausnahme machen.

In den Baronial Städten bekleiden die Barone selbst die Stellen der Municipal-Behörden. Und zwar werden immer diejenigen, welche die beßten Anlagen zur Volksbedrückung haben, dazu erwählt. Der ungeheure Preis, um den die Barone die Schenkgerechtigkeit verkaufen, ist um so drückender und abscheulicher, je seltener sie von ihrer Seite ihre Verpflichtungen erfüllen. In einem kleinen Dorfe, Falcona, zwischen Milazzo und Patti, verkaufte z. B. Prinz Catolica die Schenkgerechtigkeit gegen die sehr be-

trächtliche jährliche Abgabe von 220 Dollars, mit der ausdrücklichen Bedingung, keine andere Schenke im Orte zu gestatten; und bald hernach verkaufte er dieselbe Gerechtigkeit an noch zwei andere. Selbst die Viehweiden (Meyereien, Massarias) sind vielen Baronial-Besitzungen ihr ausschließliches Monopol. — Diese Privilegien (Dritti di Angaria, erzwungene Rechte genannt) unterdrücken allen National-Wohlstand auf eine beklagenswerthe Weise.

Dieser Druck wird durch die häufigen, gegen Frauen verübten, Gewaltthätigkeiten vermehrt. Jenes abscheuliche Cuissage genannte Privilegium, das sich in früheren Zeiten die Franzosen so sehr zu Nutze machten, und wodurch hauptsächlich die Sicilianische Vesper verursacht wurde, besteht zwar nicht mehr; doch ist die jetzige Art, den Frieden armer Familien zu stören, nicht minder abscheulich, und vielleicht noch abscheulicher.

Eine aus dem Hinterhalt durch einen Kerl, der selten für mehr als 200 Dollars gedungen wird, geworfene Scopitata ist das Mittel, wozu der Fürst wie der Bauer seine Zuflucht nimmt, wenn er Privatrache üben will.

Nicht minder furchtbare Tyrannen für das Land sind die Priester und Mönche, weil sie die geistliche und weltliche Macht vereint besitzen. Gelderpressungen, Verbrechen aller Art, und Beförderung derselben; und Unterstützung des Aberglaubens bei Gelegenheit — dies sind ihre Geschäfte.

Es muß noch bemerkt werden, daß selbst von den Civil- und Criminalhöfen zu Messina und Catania und in den andern Städten der Art eine Appellation an den großen Gerichtshof in Palermo statt findet; — und daß es in allen Gerichtshöfen des Königreichs noch weit schlechter zugeht als zu Palermo.

Warum wohl die Todesstrafen in Sicilien so selten seyn mögen? — Weil die Richter etwa menschlicher sind, als anderswo? — dagegen spricht ihre übrige Handelsweise, die Tortur ꝛc — Künftige Reisende und Psychologen mögen darüber entscheiden.

Die Posten, die von der Regierung an den Baron Milazzo für 13,000 Pf. jährlich verpachtet sind, geben weder für Briefe, noch für Gelder Sicherheit. Kein Jahr vergeht, daß nicht die Post beraubt würde.

Die Gesetze über die Quarantäne sind den entsetzlichsten Mißbräuchen — gleich gefährlich für die Gesundheit der Bewohner, als nachtheilich für die Kaufleute — unterworfen.

Doch genug von diesen und andern, in jedem Zweige der Sicilischen Regierung unzählbaren Mängeln und Gebrechen. Des Souveräns Wille ist Gesetz, und die Rechtspflege eine Handelsspeculation.

Zehnter Brief.

Sitten und Gebräuche. Bildung und Kleidung. Neigungen. Geistige Anlagen. Schönes Geschlecht. Trachten. Gesellschaftliche Verhältnisse in der Hauptstadt. Erziehung. Hochzeits-Gebräuche. Häusliche Einrichtungen. Benehmen des Adels. —

Sicilien 1812.

Das Studium des Menschen ist zwar eine der schwierigsten, aber auch eine der unterhaltendsten und interessantesten Beschäftigungen für jeden Reisenden. Wer Volk und Regierungsverfassung erforschen will, muß bei dem Individuum, bei dem einzelnen Menschen den Anfang machen, und erst dann auf die Gesellschaft übergehn.

Die Schriftsteller des Alterthums schildern Sicilien als eines der gesegnetesten Länder, und das Volk als kräftig und muthig. Und noch jetzt, obgleich diese Insel schon seit den frühesten Zeiten ein Spielball in den Händen der Erdgebieter, und von jeher Raub und Unterdrückung ihr Loos gewesen ist, unter welchem andere Völker längst erlegen seyn würden, noch jetzt ist das Sicilische Volk einem Löwen zu vergleichen, das schwer zu reitzen ist, aber einmal aufgeweckt, unwiderstehlich und fürchterlich wüthet. Die Sicilische Vesper dient zum Belege. — (Anm. 46).

Die Sicilianer sind klein, selten über 5 Fuß 7 Zoll, von brauner Farbe, und ungemein gut gebaut; ihre Mäßigkeit ist selbst in dem nüchternen Italien Sprüchwort; und obgleich zum Wohlleben geneigter, als irgend ein Volk, war Trunkenheit vor Ankunft der Engländer unter ihnen ein unbekanntes Ding; seitdem ist unter einer gewissen Volksclasse, und in den höhern Ständen, wiewohl nicht häufig, eine größere Neigung zum Trinken bemerkbar. Eine unersättliche Rachsucht, eine ausschweifend glühende Einbildungskraft, eine unübertreffliche Verschlagenheit (Scaltrezza Siciliana von ihnen selbst genannt) sind die hervorstechendsten Züge in ihrem moralischen Charakter. In physischer Hinsicht läßt sich wenig zu Gunsten eines Volks sagen, das durch ununterbrochenen Druck, durch mangelhafte Gesetze und durch eine verderbte Regierung so geschwächt und entnervt ist; es ist untüchtig, große Strapatzen auszuhalten, einem unthätigen Leben äußerst geneigt, und bleibt gern daheim. (Anm. 47).

Die Nationalspeise, Macaroni genannt, ist sehr gesund und kräftig; leichte Weine, wovon so viele und mannichfaltige Arten auf der Insel gebaut werden, sind das gewöhnliche Getränk. Branntwein bei dem Volke im Innern etwas sehr seltenes; Fleischspeisen kennt der gemeine Mann gar nicht. Die Menestra ist in Sicilien ein eben so allgemeines Gericht, wie die Olla potrida der Spanier: sie besteht aus Vegetabilien, Makaronis, und zuweilen kleinen Fischen, mit Oel, Knoblauch u. s. w. gedämpft. Eine andere Lieblingsspeise der Sicilier ist der Thunfisch, so wie Fisch überhaupt.

Die Mahlzeiten dauern selten länger als eine halbe Stunde, worauf man im Sommer etwa zwei Stündchen schlummert; im Winter geschieht dieß aber nur von den Bejahrten. — In höhern Zirkeln wird freilich die Gastronomie nach Französischer Mode, sehr weit getrieben.

Der Sicilianer erreicht gewöhnlich ein Alter von 60 bis 70 Jahren; doch sind die Beispiele von 80 und 90 jährigen Personen nicht sehr selten.

Brav und Tapfer und unwiderstehlich ist der Sicilische Krieger, wenn er von braven Officieren angeführt wird, und es ihm an Sold und Lebensbedürfnissen nicht gebricht; feig, wenn er Landsleute zu Officiren hat. Auf der zur Vertheidigung Messina's bestimmten Flotille haben die Sicilischen Seeleute die lobenswertheste Unerschrockenheit gezeigt; so wie in den letzten Jahren überhaupt.

Ueber die geistigen Anlagen der Sicilianer könnte viel gesagt werden. Trotz dem, daß seit Jahrhunderten durch schlechte Regierungen fast jedes Aufstreben des Geistes zurückgedrängt, unterdrückt ward, ist der Sicilianer von der Natur mit einem ungemeinen Scharfsinn, und oft mit außerordentlicher Genialität begabt: dieß zeigt sich sehr auffallend in den unzähligen der Landessprache so eigenthümlichen Witzspielen, die man in den Hütten und unter den Fischern häufiger als in den höchsten Zirkeln hört; doch nachher mehr davon.

Die Sicilischen Frauen sind durch ihre bezaubernde Naivität, persönlichen Reitze, und besondere Vorliebe für Fremde von jeher bekannt gewesen. Durch die Macht des Beispiels aber, durch vernachlässigte Erziehung, und durch die Entartung der Männer, deren Pflicht es war, durch eigene Tugend die Ehre der Weiber aufrecht zu erhalten, sind diese unter die Würde ihres Geschlechts herabgesunken. Auf der Insel findet sich kaum ein Weib, die nicht ihren Beichtvater hätte, dem sie ihre Geheimnisse, Wünsche, Begierden, Verirrungen und Fehltritte treulich beichtete. Diese Beichtväter aber sind wie überall — entweder Liebhaber selbst, oder Kuppler — wenigstens stets bereit, ohne Schwierigkeit Ablaß für jede Sünde zu ertheilen.

Wenig kann man zum Lobe der Sicilischen Tracht sagen, die weder gefällig noch schön ist; die Sommerkleidung der niedern Stände besteht in einem Paar Sammet-Beinkleidern, groben baumwollenen Strümpfen, einem linnenen Hemd, und einer baumwollenen Nachtmütze, Bareta genannt, die fast von allen Ständen getragen wird, indem man sich dadurch gegen die Einwirkungen der feuchten Atmosphäre am sichersten verwahrt glaubt; an den Füßen wird eine Art Sandalen getragen, die man aus einem Stück Ochsenhaut verfertigt, und etwa in der Mitte des Beins mit Schnüren befestigt. Die Wintertracht besteht in einem langen Wamms und Beinkleidern aus groben braunen Tuch. Der Mantel wird, wie vom Spanischen Landvolk, im Sommer und Winter, gegen Hitze und Kälte getragen, die Frauen aus den niedern Ständen tragen allgemein Camelot (aus Seide und Wolle gewebt) und grobes Englisches Baumwollen-Zeug; ihr Kopfschmuck ist (obschon bisweilen eine weiße linnene Mütze) wenn sie ausgehen, ein langes weißes Tuch (shawl) das bis auf den Boden reicht, und der Spanischen Mantilla völlig ähnlich sieht, auch tragen sie gewöhnlich ein starkes und langes Haar.

Die mittlern Stände kleiden sich wie in den andern gebildeten Ländern Europas, die Frauen ausgenommen, denen das schwarzseidene Kleid und ein Schleier aus eben dem Stoff, ein sehr interessantes Ansehen giebt; dieser Anzug kommt ziemlich mit der Mantilla der Spanier überein.

Die Kleidung des Adels und der höhern Stände ist dieselbe wie in England und Frankreich, und den Launen der eigensinnigen Mode in gleichem Grade unterworfen.

Alle Volksklassen in Sicilien lieben besonders öffentliche Lustbarkeiten in einem hohen Grade, und die Musik steht nirgends so allgemein in Achtung wie hier. Ihre Schau- und Singspiele sind unglücklicherweise in einem

sehr schlechten Zustande; weil gute Spieler so schwer, und unter den Angehornen deren nicht zehn zu finden sind. Besonders elend ist das Singspiel bestellt; unter den Sängern ist jetzt nicht ein Einziger, der sich auszeichnete; und unter den Frauen waren zu meiner Zeit bloß die Bossani, Caldera, la Sorazzi lobenswerth. Das Lustspiel zählt schon eine weit größere Anzahl guter Spieler beiderlei Geschlechts; unter den übrigen verdient ein geborner Sicilier, La Panio, besondere Erwähnung. Dieser außerordentliche Charakter steht in Palermo und Messina in solchem Ansehen, wie der berühmte Englische Komiker wohl nie auf den Londner Theatern. Er besitzt einen so unerschöpflichen Vorrath von witzigen Einfällen und allen den beißenden Antworten, deren die Sprache des Sicilischen Landvolks — (und in dieser spricht er alle seine Rollen) so empfänglich ist, daß die Zuhörer in einem unaufhörlichen Lachen erhalten werden: seine glückliche Art, die Schwachheiten und Fehler seiner Landsleute zu geißeln ist nicht das geringste seiner Verdienste. — Uebrigens wird in den Sicilischen Theatern der Anstand sehr gewissenhaft beobachtet. Daß nur die Bühne beleuchtet, der übrige Theil des Hauses aber dunkel gelassen wird; so wie die vom Adel allgemein angenommene Gewohnheit, während des Spiels immerfort Macaroni zu essen, möchte wohl nicht nach eines Jeden Geschmack seyn.

Außer dem Theater, dem Spieltische, den Spaziergängen, und einem Ball bei Gelegenheit, wird der Fremde in Sicilien wenig Gelegenheit zur Erholung und Ergötzlichkeit finden. Jagd und Pferderennen kennt man hier gar nicht; die Einführung dieser beiden Vergnügungen, würde sehr vortheilhaft wirken; sowohl auf die Veredelung der so sehr versäumten Pferdezucht, als auf den Adel, der dadurch aus seinem gegenwärtigen unthätigen Leben aufgerüttelt werden möchte.

Das Gemälde, das ich jetzt von den Sitten und den gesellschaftlichen Verhältnissen der Hauptstadt zu entwerfen versuche, ist, obschon unvollkommen, doch strenger Wahrheit getreu, und aus eigenen Beobachtungen geflossen. Von diesem mag man dann auf den Gesamt-Charakter der ganzen Nation schließen. Ich mache den Anfang mit der Erziehung. Die Söhne der Barone, die bestimmt sind, einst die ersten Staatsämter zu bekleiden, bleiben gewöhnlich bis in ihr zehntes Jahr im elterlichen Hause, unter der Aufsicht eines aus der Priesterschaft gewählten Aufsehers (Ajo), der dem Knaben die ersten Kenntnisse (die Lateinische Sprache) beizubringen bestimmt ist. Der Erzieher darf aber den jungen Herrn weder züchtigen, noch zu ernstem Fleiße anhalten, wenn er sich nicht die Ungnade der Padrona zuziehen will. Fünf bis sechsmal wird der Ajo gewechselt, bis sich Einer findet, der sich in die Launen der Zöglinge zu fügen weiß.

Im 10ten Jahr wird nun der junge Student, mit wenig Kenntnissen und vielen Untugenden auf das Seminar, oder die Universität geschickt, wo er die Lateinische Sprache lernt, die Kirchenväter, die Lebensbeschreibungen der Heiligen u. s. w. liest, und von schöner Literatur und neuern Sprachen nichts erfährt; im 18ten Jahr tritt er in die Welt, und machts wie die Andern: spielt und spinnt Liebesgeschichten.

Die weibliche Erziehung ist nicht weniger mangelhaft und seltsam. Alle Töchter vermögender Eltern, und aus den höhern Ständen werden in ihrem 6ten Jahre in ein sogenanntes Retiro gebracht, wo sie im Lesen und Schreiben unterrichtet werden. Es wird aber so wenig Zeit darauf verwändt, daß selbst mehrere Prinzessinnen namhaft gemacht werden könnten, die nicht einmal ihren Namen zu schreiben im Stande sind. Der hauptsächlichste, wenn nicht der einzige, Beweggrund, warum hie und da ein Mädchen sich des

Schreibens befleißigt, ist, um ihre Liebenshändel besser und geheimer führen zu können. Die meiste Zeit wird darauf verwandt, das junge Volk mit den bigottesten Begriffen anzufüllen; und es zu dem Klosterleben zu bewegen, was den Beichtvätern und Aebtissinnen nur zu oft glückt. Sind sie aber von den Eltern zur Ehe bestimmt, so wird aus den Verwandten oder Freunden ein Ehemann ausgesucht; und hundert werden aus dem Kloster vor den Altar, und von da in die Wirthschaft geführt, von der sie nicht den geringsten Begriff haben. Bald erfolgt gegenseitiger Ueberdruß; und beide wählen sich dann nach der herrschenden Landessitte ihre Favoriten — und treiben mit diesen ihr Wesen ganz offen und ohne Scheu *).

Die schimpfliche und ehrlose Weise, wie die niederen Stände ihren Lebensunterhalt erwerben, empört jedes menschliche Gefühl. Vater oder Mutter verkaufen ihre Töchter in der Regel an den Meistbietenden, oft schon vor dem eilften Jahr. — Brüder sind die Kuppler ihrer Schwestern. Das Gesetz thut dieser Verworfenheit keinen Einhalt. Ein Mann, der tugendhaft oder entschlossen genug wäre, gegen den Störer seines häuslichen Glücks einen Criminalproceß anhängig zu machen, würde als der größte Dummkopf unter der Sonne verlacht werden.

Sogenannte Ehrensachen, Zweikämpfe, sind hier äußerst seltene Erscheinungen, obgleich die Feudalgesetze sie erlauben. Beleidigungen, die in anderen Ländern einen Mann ehrlos machen würden, bleiben hier ungerächt.

Unter den Adelichen ist die Nacht zum Tag geworden. Ihre Zeit ist auf folgende Weise eingetheilt: Morgens 10

---

*) Daß es unter den Frauen, besonders den mit Engländern verheiratheten ehrenvolle Ausnahmen giebt, versteht sich von selbst.

Uhr wird dem Sicilier von Ton Chocolade ins Bett gebracht, worauf er bis 12 wieder schläft; dann erhebt er sich und besucht entweder die Promenade, oder schlendert in das adeliche Caffeehaus (Caffé de'Nobili): um 3 Uhr setzt er sich zu seinen Macaroni nieder; und sucht unmittelbar nach Tische wieder das Bett, worin er bis 6 Uhr bleibt; darauf besucht er wieder die Promenade, und trifft mit seiner Dame die nöthige Verabredung, und verfügt sich dann in die Oper, oder in irgend eine Privat-Gesellschaft (conversazione). An der Carolina sind eine Reihe Zimmer zum Farospiel eingerichtet; und werden mehr besucht als die Oper, Männer und Frauen, oft 100 an der Zahl, finden sich hier gewöhnlich schon sehr bald ein, und sitzen, rund um einen großen Tisch beim Spiel bis 2 Uhr des Morgens; wo man nach Hause kehrt, um bis 4 Uhr das Nachtessen zu sich zu nehmen. Nur Frauen vom ersten Range nehmen an der Carolina-Gesellschaft Theil; und allnächtlich kann man deren eine große Menge, junge und alte, daselbst treffen.

In ganz Sicilien findet sich nicht Eine Person, die nicht spielte. Zu Messina ist ein Prinz, dessen Palast buchstäblich in ein Spielhaus umgewandelt ist, das jeden Abend, den Sonntag nicht ausgenommen, für seine Landsleute und die Brittischen Officiere offen steht.

Das Loos der Bedienten in Sicilien, besonders unter den höheren Ständen, ist das traurigste, was sich denken läßt. Weder Tag, noch Nacht haben sie Ruhe; und für ihren täglichen Lohn von 1 Schilling, der ihnen obendrein sehr selten ausgezahlt wird, müssen sie sich die schmählichsten Mißhandlungen gefallen lassen.

Viele Bediente sind oft 4 bis 6 Monate in Dienst, ohne auch nur einen Heller von ihrem Lohn zu erhalten; während der Zeit sind sie genöthigt, selbst alle ihre Bedürf-

nisse zu bestreiten, und haben sie nun zu ihrem eigenen Unterhalt — alles was sie etwa von Werth besitzen, Kleider u. dgl. verpfändet oder verkauft, verlangen sie natürlicher Weise ihre Bezahlung. Da werden sie aber gewöhnlich zur Thüre hinausgeworfen, und dann als Verläumder verhaftet, und finden bei dem Gesetz (dem Gerichtshauptmann) keinen Schutz. — Von diesen kleinen, an sich unbedeutend scheinenden Dinge schließe man auf die größeren. —

Die Gewalt der Barone über ihre Lehnsleute ist unglaublich, und wird auf eine sehr drückende Weise ausgeübt; besonders in Ansehung der Abgaben. Wenn z. B. ein armer Mann fünf Pfund schuldig ist, wird sogleich Beschlag auf sein Vermögen gelegt, und aller günstigen Ausgleichungsvorschläge ungeachtet, werden seine sämmtlichen Effecten verkauft, die oft seinen Rückstand bei weitem übersteigen; in diesem Fall erhält er selten mehr als 6 Stüber zurück, und hunderte von Familien sind so an den Bettelstab gebracht worden.

Nimmt der arme Mann in dergleichen Fällen seine Zuflucht zu dem Orts-Beamten (Governor), so ist diesem durch ein Geschenk der Mund gestopft; geht er dann in die Hauptstadt und wendet sich an den Baron selbst; so muß er wohl 10 Tage warten, ehe er angehört wird, die Bedienten und die Locanda nehmen ihm sein weniges Geld noch ab; während dem schreibt sein Gegner oder kommt wohl selbst zu dem Baron, von den er vielleicht eine Creatur ist; und der Arme muß als Verläumder — unbefriedigt und mit leerem Beutel abziehen.

Ich würde kein Ende finden, wenn ich alle die Vorfälle von persönlicher Schlechtigkeit, die ich seit meinem Aufenthalt auf dieser Insel erlebt habe, einzeln aufzählen

wollte. Das Benehmen der höheren Stände gegen ihre Schuldner, die an dem Gesetz keinen festen Rückhalt finden, und die Jahre lang mahnen müssen, ehe sie befriedigt werden; die schaamlose Gleichgültigkeit, mit der man Ehebruch duldet; und alle übrigen aus einer schlechten Regierung entspringenden Laster kommen zu häufig vor, als daß sie die Gränzen eines Briefs fassen könnten. Und viele Dinge lassen sich vor züchtigen Ohren nicht einmal erzählen.

Einen schönen Lichtpunct in diesem schwarzen Gemälde bieten die höheren Stände Catania's dar, die in dieser, so wie in jeder Rücksicht ein von den übrigen Einwohnern Siciliens ganz verschiedenes Geschlecht zu seyn scheinen. Allerdings sind auch diese nicht von allen Gebrechen und der herrschenden Sittenlosigkeit ganz frei zu sprechen; aber die Sorgfalt, mit der hier das weibliche Geschlecht erzogen wird, ist nicht zu verkennen, und erklärt dem Fremden die zahlreichen Vorzüge, das züchtige Betragen, den tugendhaften Sinn, und die wahre Bildung, die er hier an den Mädchen bemerkt *).

Begreiflicher Weise sind die verkäuflichen Personen des zweiten Geschlechts in Sicilien weit zahlreicher als in irgend einem anderen Lande; besonders aber in den großen Städten. Strenge Gesetze würden ihre Zahl nicht mindern; wohl aber Einrichtungen, wodurch diesen unglücklichen Geschöpfen Gelegenheit gegeben würde, sich ihren Lebensunterhalt auf eine ehrliche Art zu verdienen. Würden ferner diese öffentlichen Mädchen unter Aufsicht der Polizei

*) Die Mütter erlauben ihren Töchtern auch nicht, den, in allen übrigen Theilen so beliebten Walzer zu tanzen.

gestellt; so würde gewiß Manche aus Schaam von diesem ehrlosen Gewerbe zurückgehalten.

Ein berühmter Schriftsteller hat die Bemerkung gemacht, daß nicht sowohl Mangel an Neigung als vielmehr Mangel an Vermögen die Ursache der Ehelosigkeit sey. Diese, übrigens richtige Bemerkung ist aber auf Sicilien weniger anwendbar, als auf irgend ein anderes Land; denn hier trifft man, weder in den höheren noch in den niederen Ständen, sehr wenige Hagestolze. Wird ein Mädchen nicht sehr früh verheirathet, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß es ein Opfer der Verführung wird. — Es bestehen hier bei Vollziehung der Ehe einige Gebräuche und Anordnungen, wodurch für die Zukunft unzähligen Streitigkeiten vorgebeugt wird, und die ihres großen Nutzens und ihrer Einfachheit wegen bemerkt zu werden verdienen. Ehe die Verbindung von zwei Personen geschlossen wird, versammeln sich die Freunde und Verwandte zu einer gemeinsamen Berathschlagung. Die Vermögensumstände der beiden Personen werden gegenseitig vorgelegt. In den höheren und mittleren Ständen der Gesellschaft besteht die Mitgift des Mädchens gewöhnlich in Geschmeide, Juweten, bisweilen in einer Summe Geldes, und fast ohne Ausnahme wenigstens bei den Töchtern der Barone jeder Classe, in bestimmten täglichen Einkünften von den Gütern der Familie, La dota genannt. Sind diese Dinge zur Zufriedenheit beider Theile in Ordnung gebracht, so wird ein Tag bestimmt, um das Vermögen des Mädchens zu protokolliren (Il Giorno dei capitali matrimoniali), dieß ist eine sehr wichtige Feierlichkeit in Sicilien. Der Bräutigam begiebt sich in Gesellschaft seiner Freunde, zu den Freunden der Braut, und macht vor ihnen und einen öffentlichen Notar eine lange Erklärung seiner Absicht, sie zur Ehe zu nehmen, und ihr künftiger Beschützer zu seyn. Hierauf wird der Tag zur Trauung festgesetzt; dieß ist gewöhnlich der folgende Tag.

Bei den niederen Ständen findet ein beinahe ähnlicher Gebrauch statt, die stehende Einnahme ausgenommen. Bei der Feier des Hochzeittages wird in einigen Theilen der Insel eine ganz sonderbare Sitte, die sich aus dem entferntesten Alterthum herschreiben soll, beobachtet; diese besteht darin, daß das Geschmeide und der Schmuck der Braut und des Bräutigams auf den Boden geworfen wird, und beide einen Volkstanz um ihr gegenseitiges Eigenthum tanzen. — Stirbt die Frau vor Verlauf von einem Jahre — von dem Hochzeitstag angerechnet, so fällt — nach den Gesetzen Siciliens — ihr ganzes Vermögen an ihre Familie zurück.

Von den Sitten der Engländer, die sich in Sicilien niedergelassen haben, läßt sich wenig Günstiges sagen. Partheiungen, Neid, Verläumdung; — Streben nach Alleinhandel — Anstößiges Betragen und Leichtsinn der Englischen Frauen. —

Ich habe in diesem Briefe oftmals von der Erziehung reden müssen; sie ist aber ein zu wichtiger Gegenstand, als daß ich mich weitläuftig darüber rechtfertigen zu müssen glauben sollte, daß ich dieser Schilderung der Sitten und Gebräuche noch einen Ueberblick über die Mängel der öffentlichen Erziehung hinzufüge; indem da jene mit dieser in so inniger Wechselwirkung stehen.

Die hauptsächlichsten Seminarien sind bereits erwähnt; über diesen Punct bleibt also nur wenig mehr zu sagen übrig, als daß die neu errichteten Anstalten, Normalschulen genannt, über die berühmtesten Collegien Siciliens einen entschiedenen Vorzug verdienen. Sie wurden von einem gelehrten und menschenfreundlichen Geistlichen, den Padre di Cosmi, in dem J. 1789 gegründet. Nur eine bestimmte Anzahl Knaben kann aufgenommen werden;

und die, denen die Leitung des Unterrichts und der Erziehung anvertraut wird, müssen sich, sowohl in Rücksicht ihres Charakters als ihrer Sitten und Lehrgaben einer sehr strengen Prüfung unterwerfen.

Was die physische Erziehung anlangt, so werden alle sogenannten gymnastischen Uebungen in Sicilien gänzlich übersehen. Gleich nach der Geburt wird das Kind vom Hals bis zu den Füßen fest eingewickelt, und muß einer Aegyptischen Mumie ähnlich 12 bis 24 Stunden in diesem Zustand bleiben. Höhere Stände übergeben ihre Kinder einer Amme auf dem Lande. — Fast alle Kinder unter dem 6ten Jahre haben ein äußerst trauriges Ansehen. — Da das Kind zum Jüngling heranwächst, ohne nur im mindesten seine Glieder gebrauchen zu lernen, und seine Nerven zu stärken; so ist die allgemeine Trägheit, so wie die Neigung zum Spiel sehr erklärlich.

Die moralische Erziehung ist eben so verkehrt. Die unzeitige Strenge und die in den größern öffentlichen Erziehungs-Anstalten Siciliens häufig angewandten körperlichen Züchtigungen, sind für die Jugend von den schlimmsten Folgen.

Die übrigen Mängel der Erziehung, die so nachtheilig auf die Jugend wirken, und über die sich die Gelehrten Siciliens beklagen, sind, der leichtern Uebersicht wegen, unter folgende zehn Rubriken gebracht:

1. Die unermeßliche Zeit, oft sieben Jahre, die ein Knabe der Lateinischen Sprache, und zwar nach Anleitung der langweiligen Methode des Alvarez, widmen muß. Nur in den Normalschulen wird mit dem besten Erfolg die analytische Sprachlehre des Dumarsais gebraucht.

2. Die verkehrte Weise, das Latein aus Lateinisch geschriebenen Grammatiken zu lernen; die Normalschulen machen auch hiervon eine Ausnahme.

3. Man giebt den Knaben die Classiker in die Hände, läßt sie wörtliche Uebersetzungen aus ihnen machen, ohne sich nur die geringste Mühe zu geben, sie mit dem Geist und Sinn dieser Schriften vertraut zu machen. Dieses verleitet dem Knaben alle Liebe und allen Geschmack an diesen herrlichen Geisteswerken.

4. Die beinahe allgemeine Vernachlässigung des Griechischen.

5. Die Zeichenkunst — diese Logik des Gesichts — wird nicht allgemein genug gelernt.

6. Das magere und scholastische System einer verrosteten Scholastik.

7. Die Beschränkung aller Studenten auf dieselben Studien; ohne Rücksicht auf ihren natürlichen Genius, und ihre künftige Bestimmung. — Unter den jungen Leuten trifft man sehr viele, die eine ganze Reihe von Syllogismen ohne Anstoß hersagen können, ohne im Stande zu seyn, auch nur das leichteste Additions-Exempel zu rechnen.

8. Die schmählige Vernachlässigung der Arithmetik und Geometrie; Algebra kennt man kaum.

9. Der Mangel eines festen Unterrichts-Plans für diejenigen, die sich der Rechtswissenschaft oder Arzneikunde widmen wollen.

10. Das letzte Gebrechen ist, wie ich glaube, das allgemeinste und wichtigste, nämlich ein gänzlicher Mangel eines allgemeinen Unterrichts-Systems für die niederen Stände der Gesellschaft, die in jedem Staate die größte

Zahl und die einzige wahre Quelle des Staats-Reichthums sind *). —

*) In dem Innern der Insel giebt es kaum einige Privatschulen. Ich bin durch verschiedene große Städte gekommen, wo man ganz erstaunt schien, als ich fragte, ob sich eine Anstalt für Erziehung der Jugend hier befände. Zu Licodia, im Val di Noto, einer vor etwa 20 Jahren blühenden Stadt, versicherte mich einer der Inwohner, daß der größere Theil der Bevölkerung nicht einmal wüßte, daß ein Ding existire, was Kenntniß der Buchstaben (a Knowledge of letters) hieße.

Eilfter Brief.

Literatur und Gelehrte. Alte Poesie. Schriftsteller des Alterthums. Wiederherstellung der Wissenschaften. Verbesserung der Sprache. Neuere Schriftsteller und Dichter. Rechtsgelehrte. Malerei. Musik. Kritik. Censur. —

Sicilien 1812.

In dem Volks-Charakter der Sicilianer ist ein übertriebener Eigendünkel bemerkbar. Diesen gründen sie meist auf den Ruhm und die Verdienste ihrer Vorfahren; ob man ihnen gleich die Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, daß bei alle dem vielfältigen bürgerlichen und politischen Mißgeschick, was sie seit dem Fall des Römischen Reichs so grausam verfolgt hat, ihre Talente, jeder Zeit, sich über die äußersten Anstrengungen des Despotismus erhoben haben; und daß, ungeachtet der zahllosen Tyrannen, die diese Insel von den Tagen des Phalaris an bis auf diesem Augenblick beherrscht haben, das Volk, im Allgemeinen, mit seinen begünstigteren Nachbaren in der Bildung gleichen Schritt gehalten hat, und in manchen Stücken jenen sogar weit vorgeeilt ist.

Die Phönizier haben aller Wahrscheinlichkeit nach den ersten Saamen zur Civilisation hier ausgestreut, den

die Griechischen Einwanderer nach der Zeit zur Reife brachten.

Die Dichtkunst, welche in jedem Lande die Mutter der Bildung zu seyn scheint, wurde hier mit dem schönsten Erfolge gepflegt, nachdem die verschiedenen von Troja, Colchis und Corinth ausgesandten Colonisten Syrakus und andere Orte gegründet hatten. Unter den ausgezeichnetsten Talenten in dieser himmlischen Kunst, nennt der heutige Sicilianer mit Wohlgefallen die gefeierten Namen des Aristophanes von Selinuntä, Stesichorus von Himera, des berühmten Empedocles, Theocritus, Epicharmus und eine Menge Anderer, die jede Dichtungsart, von dem einfachen Liede eines Schäfers, bis zu dem höheren Schwunge der epischen Muse, zu der äußersten Vollkommenheit gebracht haben *). —

Die Erfindung der Komödie und Pantomime wird ebenfalls den Dichtern Siciliens zugeschrieben, welche die Darstellungen der erstern zu einem solchen Grad der Vollkommenheit erhoben, daß die Völker Griechenlands stolz darauf waren, sie nachzuahmen. Epicharmus, welcher mit einem wundervoll philosophischen Geiste die Gabe der Dichtkunst vereinte, ward von Plautus zum Muster erwählt **).

Apollodorus von Gela war als Lustspieldichter nicht weniger ausgezeichnet, und Empedocles ist, wie behauptet wird, in der Tragödie den größten Dichtern Griechenlands unerreicht geblieben. Dionysius der Aeltere

---

*) Hic phoebo digna, et musis venerabere vatum
Ora excellentum, sacras qui carmina sylvas.
Quique Siracusa resonant Helicona Camoena.
Sil. Ital. l. XIV.

**) Plautus ad exemplar Siculi properasse Epicarmi.

hat bekanntlich verschiedene dramatische Stücke verfertigt; die diesem Tyrannen aber, ihren Werth nach einigen auf uns gekommenen Proben beurtheilet, wenig mehr Anspruch auf die Bewunderung der Nachwelt verschaffen, als die kindischen Bestrebungen Neros, den Beifall der Römischen Bürger zu gewinnen.

Die reißenden Fortschritte der Dichtkunst in Sicilien, waren nur die Losung zum Vorrücken in allen übrigen Zweigen der Literatur, Wissenschaft und Philosophie. Der unsterbliche Weise von Agrigentum (Empedocles), der etwa 460 Jahre vor der christlichen Ara blühte, scheint alle jene erstaunlichen Talente in sich vereinigt zu haben, die einen Menschen über die menschliche Natur erheben; nachdem er die erhabensten Werke tragischer Kunst verfertigt hatte, legte er den Grund zur Redekunst; darauf alle die Irrgänge unerforschten Wissens durchdringend, schrieb er eine Anzahl allgemein bewunderter Werke über Naturgeschichte und Astronomie; er wird selbst für den Vorläufer des Newtonianischen Systems gehalten; und beschloß seine Laufbahn als die stolzeste Zierde der Pythagoreischen Philosophie. Des Lucretius Lobrede auf dieß Wunder „aller Zeit" zeigt, in welcher Achtung sein Andenken von den Römern gehalten wurde. *)

Tisias und Coraces aus Syrakus, lehrten nach des Empedocles Tode Rhetorik; und wurden wieder von

---

*) Quorum agrigentinus cum primis Empedocles est,
Insula quem triquestrit. . . . . .
Rebus opima bonis, multa munita virum vi;
Nil tamen hoc habuisse viro praeclarius in se,
Nec sanctum magis, et mirum, carumque videtur.
Carmina quin etiam divini pectoris ejus
Vociferantur, et exponunt praeclara repente;
Ut vix humana videatur stirpe creatus.

Georgius aus Leontini verdunkelt, der von den Athenern als der bei weitem größte Redner seiner Zeit betrachtet wurde; außer diesen werden noch manche andere genannt; besonders Lisias, ein Syrakusaner, hoch gepriesen vom Plato, und Sophocles von Agrigentum. — Die Gelehrten Siciliens scheinen mit den Griechen alle philosophischen Dogmen jener Zeit gemeinschaftlich gehabt zu haben; und sowohl in den Schulen des Pythagoras, Epicurus, als des Aristoteles gab es immer eine Anzahl Männer auf dieser Insel, deren Ruhm nur durch die Stifter ihrer Schulen übertroffen wurde. In der ersten dieser Schulen erreichte Epicharmus einen großen Namen; man pflegte von ihm zu sagen, er überstrale die übrigen Menschen so sehr wie die Sonne die Sterne. Dicearchos von Messina erwarb sich einen ungewöhnlich großen Ruf unter der Secte der Peripatetiker, und wurde vom Cicero und Plinius mit dem unbegränztesten Beifall beehrt. Catania soll dem Charondas das Daseyn gegeben haben, dessen bewundernswürdige Gesetze von so vielen Städten Italiens, so wie von dieser Insel angenommen wurden; es war dieser Gesetzgeber, der die Unwissenheit als die Hauptquelle jedes Lasters betrachtete, und folglich vorschrieb; daß jeder Stand der bürgerlichen Gesellschaft regelmäßig erzogen werden sollte.

Die Sicilischen Geschichtsschreiber führen unter ihren größten Aerzten des Alterthums die Namen Erodicus, Policletes und Acrones an; und vergessen selten die Geschichte des Menecrates von Syrakus. Dieser, zufolge einiger Heilungen, die er gemacht, gab sich selbst den Titel Zeus, und verlangte von seinen Patienten nur die Vergeltung, daß sie ihn gelegentlich in der Eigenschaft von Sclaven, aber mit den angenommenen Namen Apollo, Aeskulapius, Hercules u. s. w. durch die Straßen begleiteten; er hat selbst nie eine Reise ohne ein langes Gefolge

dieser untergeordneten Gottheiten unternommen. Ein sonderbarer Brief dieses Fantasten ist von Athenäus aufbewahrt worden; er ist an Philipp von Macedonien gerichtet und lautet wie folgt: — Zeus Menecrates entbietet Philippen seinen Gruß: Du herrschest in Macedonia; aber ich herrsche in der Medicin; du kannst denen das Leben rauben, die bei guter Gesundheit sind; ich aber die wieder beleben, die sie verloren haben, und ihnen für die Zukunft Gesundheit schenken, wenn sie nur meine Vorschriften befolgen; du bist von den Macedonischen Garden umgeben, und ich von den Leuten, die mir ihr Leben schuldig sind das ich, Zeus, ihnen durch ihre Heilung wiedergeschenkt habe.

Ihm antwortete der lakonische Fürst — „Philipp wünscht dem Menekrates Heil und Verstand: ich wollte Dir rathen, Dich nach der Insel Anticyra zu verfügen *). Sein Briefwechsel mit Agesilaus, wie Plutarch berichtet, war nicht glücklicher. Der Brief an diesen Monarchen war sehr kurz. —

„Zeus Menecrates wünscht dem König Agesilaus Heil!" worauf er diese Antwort erhielt. — „Der König Agesilaus wünscht dem Menecrates Vernunft!" — Der Empiris'm, aber nicht jener der neuern Zeit, soll in Sicilien entstanden seyn. Diese große Verbesserung in der Arzneikunst wird dem Acrones, einem Zeitgenossen des Empedocles zugeschrieben.

Unersetzlich ist der Verlust der zahlreichen und bedeutenden Sicilischen Geschichtswerke des Syrakusaners Antiochus, des Andreon von Panormus, des Ephorus und vieler andern Historiker.

---

*) Im Archipelagus, und berüchtigt wegen der Menge von Helleborus, Pflanzen, die da gefunden wird.

Der sonderbarste mit den Geschichtswerken dieser Insel verknüpfte Umstand ist Behauptung verschiedener neueren Schriftsteller, daß der berühmte, dem Xenophon zugeschriebene, Rückzug der 10 tausend Griechen, das Werk eines Syrakusischen Historikers, Themistogenes, sey; und zur Bewährung dieser Behauptung führen sie folgende Stelle aus der Griechischen Geschichte an. „Diejenigen, welche sich über die Geschichte des Kriegs, den Cyrus mit seinem Bruder geführt, zu unterrichten wünschen, werden sie in Themistogenes von Syrakus finden, der eine ins Einzelne gehende Beschreibung davon geliefert hat: sie werden erfahren, auf welche Art Cyrus heimlich ein Heer sammelte, mit dem er gegen Artaxerxes auszog; auch eine Beschreibung der Schlacht, die erfolgte, und wie die Griechen heimgekehrt sind."

Ungeachtet des weit verbreiteten Ruhms des Diodorus Siculus herrscht unter seinen Landsleuten über ihn in Absicht des großen Mangels an Genauigkeit, und der zahlreichen Anachronismen, nur eine Stimme. Ein Schriftsteller des 15ten Jahrh., Lascaris, welcher die schönen Wissenschaften in Italien und zu Messina lehrte, erzählt, daß er im J. 1450 des Diodorus Universalgeschichte vollständig zu Constantinopel gesehen habe.

In Malerei und Bildhauerkunst wetteiferten die Sicilischen Künstler mit den Griechen und Römern, und übertrafen diese sehr oft. Die Kunstwerke des Pythagoras von Leontini, insbesondere seine berühmte Statue des Astylos *), die in den olympischen Spielen den Preis

*) Eundem vivit et Leontinus, qui fecit Stadiodromon Astylon, qui Olympiae ostenditur: et Libyn puerum, tenentem tabellam, eoden loco, et mala ferentem nudum. — Plin. Nat. Hist. lib. 34. n. 4.

erhielt; so wie die Statue eines Hinkenden in Syrakus, sind für Plato und mehrere andere Schriftsteller Gegenstand der Untersuchung und Beschreibung geworden. Demophilus von Himera hat als Maler gleich hohen Ruhm, und soll, nach Einiger Behauptung, des Xerxes Lehrer gewesen seyn, der bekanntlich zu Agrigent den Wissenschaften oblag; und wo ersterer seine berühmte Alkmene den Einwohnern, als ein nicht zu bezahlendes Kunstwerk, schenkte. In den mechanischen Künsten übertrafen sie alle ihre Nachbaren; Archimedes war ja ein Sicilianer. In keinem Lande ist jemals die Musik mit mehr Liebe und mit glücklicherem Erfolge gepflegt worden, als in Sicilien, und sie hat hier noch jetzt einen Grad von Eigenthümlichkeit behalten, wie in keinem andern Lande der neuern Zeiten.

Bis zum Sinken und Fall des Römischen Reichs, hatte das Sicilische Volk an dem Ruhm jener bewundernswerthen Zeiten einen großen Theil. Darauf theilte Sicilien das traurige Schicksal der übrigen Staaten, bis das Christenthum auch hier wieder die Finsterniß zu erhellen anfing.

Roger fand den größten Theil des Volks in einer allzutiefen Unwissenheit begraben, und den Zustand der Wissenschaften in allen Ländern Europas zu beschränkt, als daß seine Bemühungen, den Wissenschaften und Künsten aufzuhelfen, von bedeutenden Folgen hätte seyn können. Dem Kaiser Friedrich (im 13ten Jahrh.) war es vorbehalten, durch Lehre und Beispiel seine Unterthanen zur Erforschung der Wahrheit aufzumuntern, wozu Bacon den Grund gelegt hatte.

Friedrich ermunterte nicht nur zur Pflege nützlichen Wissens, sondern soll selbst tiefe Kenntniß in der Naturge-

schichte besessen haben. Seine dichterischen Ergießungen wurden sehr geschätzt. Unter Friedrichs Zeitgenossen wird Vincenzo von Alcamo mit vielem Lobe genannt; uns sind nur wenige von seinem Erzeugnissen übrig geblieben. — Uebrigens war man in jenen Zeiten um Erbauung und Errichtung von Klöstern und Kirchen ämsiger bemüht, als um die Pflege der Wissenschaften. Der einzige Sicilianer, der sich im 14ten Jahrh. besonders ausgezeichnet hat, ist Tommaso Caloreo, der vertraute Freund Petrarca's, der ein schönes lateinisches Epigramm auf ihn gemacht hat *). Die Regierung Alphonso's von Arragonien, die mit dem J. 1421 begann, war den Wissenschaften in Sicilien sehr günstig, und man kennt aus jener Zeit eine lange Reihe von Dichtern und Geschichtsschreibern; aber erst gegen das siebenzehnte Jahrhundert erholte sich die Literatur Siciliens vollkommen von ihrer langen Ohnmacht; und unter vielen andern, die zu der Zeit blühten, zeichneten sich Scavuzzo, Tosano, Balducci, del Boseo, Platamone, Giuffrida, Morello und Garsia durch ihre dichterischen Erzeugnisse aus. In der Philosophie und Naturgeschichte glänzten Boccone, Cupani, Carino, Gervasi, Materazzo, Gagliani und Facello **). In der Geschichte und den schönen

---

*) Indolis atque animi, felicem cernite Thomam
Quem rapuit fati praecipitata dies.
Hunc dederat mundo tellus vicina Peloro,
Abstulit haec eadem munus avara suum;
Florentemque nova juvenem virtute repente
Succidit; misero mors inimica mihi.
Anne igitur gratos referam pro munere tanto,
Carminibus Siculum littus ad astra ferens?
Anne gemam potius simul, indignorque rapinam
Phoebo? nihil miseris dulcius est gemitu.

**) Tommaso Fazello, ein Dominicaner-Mönch, der eine lateinische Geschichte Siciliens von der frühesten Zeit bis zu

Wissenschaften werden die Namen Rocco Pirri, Inveges, Minutoli, Cajetano, Tornamira, Bonano, Mirabella, Mugnos, Parutta, Carrera und Valguarnera von den Gelehrten Siciliens immer mit Dank genannt werden. Seit dieser Periode sind alle wissenschaftliche Bestrebungen durch den Mangel großer Aufmunterungen einer freien Presse, und durch die Inquisition zurückgehalten worden; eine Menge Gesellschaften, die sich im Anfange des letzt verflossenen Jahrhunderts bildeten, sind nur dem Namen nach bekannt, da sie, mit Ausnahme einer einzigen, „il buon gusto," nur dem Namen nach oder ohne einen Zweck existirten. Doch leben in verschiedenen Theilen Siciliens, besonders in Palermo, Catania und Messina viele Männer, deren klassische und wissenschaftliche Kenntnisse dem Zeitalter; in dem sie leben, die höchste Ehre machen; mancher von ihnen seufzt aber in Armuth; andere sind ein Gegenstand unverdienter Verfolgung. —

Wissenschaftliche Kenntnisse findet man in Sicilien fast einzig nur unter den Geistlichen und Rechtsgelehrten; und nirgends trifft man wohl eine liberalere Denkungsart an, als bei der gelehrten Geistlichkeit Siciliens *).

---

seinem Tod (im J. 1570 zu Palermo) geschrieben hat, wird für einen der besten Geschichtschreiber gehalten, den Sicilien seit dem Wiederaufleben der Literatur hervorgebracht hat. — Sein Hang zum Wunderbaren ist schon erwähnt.

*) Ein Geistlicher im Val die Noto fällt über seine Amtsbrüder folgendes lakonische Urtheil:

„Tra l'ecclesiastici molti da bene, molti con lumi teologici, morale, storie, matematiche, astronomia, lettere umane, ma coloro sono tra l'incogniti, tra gli oscuri, tra ipoveri." — „Frati qualche moralista raro, raro, raro! qualche da bene rarissimo! qualch' uno di lettere rarissimo, si rarissimo!"

Der Abbate Piazzi ist durch seine liebenswürdigen Sitten nicht weniger ausgezeichnet, als durch seine tiefen Untersuchungen in der Astronomie, die ihn in die Reihe der berühmtesten Charaktere Europa's gestellt haben; in England oder zu Paris würde ein solcher Mann unendlich viel mehr leisten, als hier, wo er mit den wenigen Hülfsmitteln, und bei einem beschränkten Einkommen schon sehr viel gethan hat.

Meli, Nasce, Le Donni, Monti, Mango, Calidi, Vesco, Lenzi, Ferrari und viele andere unter der Geistlichkeit, sind in Sicilien allgemein verehrte Namen, nicht nur ihrer philosophischen und wissenschaftlichen Talente, sondern auch derjenigen Tugenden wegen, deren Ausübung in jedem Lande, und bei jeder Religion einem Manne Achtung erwirbt.

Prinz Torremuzza, Sohn des berühmtesten Sicilischen Alterthumsforscher, steht wegen seines wissenschaftlichen Strebens in großer Achtung, und hat eine bänderreiche, äußerst interessante, Geschichte der Malteser Ritter, bis zur Periode ihrer Auflösung, in der Handschrift fertig. Obgleich der Fürst einen öffentlichen Posten bekleidet, so beschäftigt er sich doch bei weitem mehr mit den Studien, als mit der Politik, und zieht, als ein Philosoph, die stillen Freuden des häuslichen Lebens dem knechtischen Hofdienst vor. Als ein Chemiker ist der Abate Meli vorzüglich ausgezeichnet, und hat diesen Lehrstuhl mehrere Jahre hindurch an der Universität mit großem Nutzen geziert; er ist überdieß der berühmteste Sicilische Dichter neuerer Zeit. Dadurch, daß er den Sicilischen Dialect für seine vortrefflichen Dichtungen gewählt hat, hat er der Muttersprache Ansehen und sich die Liebe seiner Landsleute erworben. Die Werke dieses Lieblings-Sängers sind vor einigen Jahren zu Palermo erschienen; und enthalten eine Paraphrase

des Don Quixote in 12 Gesängen, mehrere Satyren, Eklogen, Idyllen, Sonnetten u. s. w.; für die Fremden ist ein Glossar beigefügt. Der Sicilische Dialect besitzt, wie der Schottische, gewisse Reize ursprünglicher Einfalt, die selbst den gebildetsten Sprachen Europa's abgehen. Der Abbate Meli mag als der Sicilische Bures betrachtet werden, doch mit dem sehr wesentlichen Unterschied, daß er mit der Dichtergabe die herrlichsten klassischen und chemischen Kenntnisse vereinigt. Sein Aeußeres ist nicht sehr geeignet, eine Idee von seinen großen Talenten zu geben; er ist etwa 60 Jahr alt; und ist, wie die meisten Männer von vorzüglichem Verdienste, von der Sicilischen Regierung vernachlässigt worden; seine Aufnahme in die Zahl der Pensionäre verdankt er einem sehr sonderbaren Umstande, der für den Charakter der Zeiten, in denen wir leben, sehr bezeichnend ist. Der König hatte sein Bein gebrochen, und die Heilung war sehr langwierig. Da erfuhr derselbe, daß unter seinen Unterthanen ein Sicilier sich als Dichter rühmlichst auszeichne. Des Abts Werke mußten also in den Palast gebracht werden, und gaben seiner Majestät eine unerwartete Quelle von Vergnügen; worauf dem Verfasser ein Jahrgehalt von 50 Pfund ausgesetzt wurde. Zu seinen übrigen zahlreichen Vorzügen kommt noch, daß er als der angenehmste, witzigste Gesellschafter auf der Insel bekannt ist, und daher sein Umgang allgemein gesucht wird. Da es sich sowohl in allen Italienischen Dialekten so ungemein leicht reimen läßt, so giebt es eine Anzahl untergeordneter Dichter. Ein Hr. F. Guegli, den ich zu Palermo traf, macht eine Ausnahme unter diesen Reimern; nächst Meli wird er für den besten Dichter geachtet, und seine Dichtungen in Sicilischem und Toskanischem Dialekte sind mit großem Beifall aufgenommen worden. Er hat 5 Bände Erzählungen und Fabeln in der Muttersprache geschrieben; aber wie alle Barden in Sicilien, schmachtet der arme Guegli in Dürftigkeit.

Unter den Alterthumsforschern, deren es in Sicilien viele giebt, behauptet der Chevalier Calcagni die erste Stelle; er ist ein Mann von sehr ausgebreiteten Kenntnissen, und was bei diesem Fache gleich sehr erforderlich ist, von unermüdlicher Beharrlichkeit. Sein letztes Werk über Fenzia und Liparo, zwei Könige von Syrakus, die in der Geschichte dieser berühmten Stadt bisher unbemerkt geblieben waren, ist mit Gelehrsamkeit und Anmuth abgefaßt. Vieles Andere bewahrt er noch in der Handschrift.

Vella muß sich wegen seiner Neigung, Neuerungen zu machen, die günstiger für den Hof als für das Volk sind, von allen Gelehrten sehr harte, bittere Urtheile gefallen lassen; obgleich man seine tiefen Kenntnisse im Arabischen anerkennt. Bei Sr. Sicil. Majestät hat er immer sehr in Gnade gestanden.

Der Abbate Balsamo ist bekannt geworden durch die Herausgabe eines Giornale; wodurch er sich bei seinen Landsleuten sowohl, als bei den Engländern vielen Tadel zugezogen hat. Uebrigens ist er einer der angenehmsten Gesellschafter in Palermo. Er hat sich unter der Aufsicht von Arthur Young zwei Jahre in England aufgehalten, um sich Kenntnisse von der Landwirthschaft zu erwerben; leider! hat man aber hier seine Geschicklichkeit nie in Anspruch genommen. — Der Abbate besitzt vortreffliche Kenntnisse in der Englischen Literatur, und ist ein vertrauter Freund von Belmonte.

Als Professoren an den verschiedenen Universitäten behaupten Monti, Nascè, Mango Lenzi, Scimonelli, und andere bereits erwähnte, einen ausgezeichneten Rang. — Obgleich die Rechtspflege sehr schlecht ist, trifft man doch recht wackere, gründliche Rechtsgelehrte. Diese sind aber zurückgesetzt, durch die Umtriebe der schlechten Regierungs-Behörden zum Theil sogar ihres Vermögens

beraubt, verarmt und auf ihre Bücher verwiesen und beschränkt.

Ich brauche kaum die Namen Artali, Parisi, Fereri, Pasqualino, Leone, Troisi und Cupani, als die Hauptstützen und thätigen Beförderer desjenigen Systems der Rechtsklugheit zu wiederholen, das den Begriff von Recht und Unrecht, Belohnung und Strafe in Sicilien unendlich verwirrter und dunkler gemacht hat, als diese Quelle aller Gesetze selbst in den Reichen von Tunis oder Algier ist.

Eine große Menge der Hindernisse, die den Fortschritten der Literatur entgegenstehen, finden mit gleichem Rechte auf Bildhauerei und Malerei ihre Anwendung. Unter den Bildhauern findet sich kein einziger nennenswerther Name. Unter den Malern, die allesammt die größten Sudler von ganz Europa sind, macht Velasquez die einzige Ausnahme. Er hat Italien mit großen Nutzen zu seiner Bildung benutzt, Altarstücke und andere Gegenstände aus der heiligen Geschichte, sind der Vorwurf seiner Gemählde, die oft denen aus der Lombardischen oder Venezianischen Schule vorgezogen werden.

Velasquez, obgleich über 60 Jahr alt, malt noch selbst und unterrichtet andere; mit seinen Talenten in den schönen Künsten vereinigt er Tugend und Wohlwollen.

Wenn man von der Schönheit der Denk- und Geld-Münzen auf die Vollkommenheit der schönen Künste in einem Lande überhaupt schließen kann; so kann Sicilien in dieser Hinsicht auf den entschiedensten Vorzug vor den Nachbar-Ländern Griechenland und Italien die sichersten Ansprüche machen. Die in den Sammlungen des Prinzen Biscari, des Marquis Cardillo in verschiedenen andern aufbewahrten Münzen von Syrakus, Agrigent, Mes-

sina und Palermo liefern die schönsten Muster von Geschmack und richtiger Zeichnung. Mr. Drummond, einer unserer letzten Gesandten am Hofe zu Palermo, kaufte eine der beßten Sammlungen dieser Art vom Chevalier Calcagni, kurz vor seiner Abreise nach England.

Ich habe vorhin gesagt, daß die Sicilische Musik wegen ihrer Eigenthümlichkeit merkwürdig ist. Um ihre Schönheiten recht würdigen zu können, muß man das Innere und die tiefen schattigen Triften besuchen, wo Schäfer ihre Heerden weiden; denn die schöne und klagende Einfalt der Sicilischen Sangweisen erfordert eine Vereinigung der Zeit und des Orts, ehe sie die Begeisterung bewirken können, die so Viele auf ihren Reisen durch die Insel gefühlt haben. Ich habe mehr als einmal Gelegenheit gehabt, die Wahrheit dieser Bemerkung zu erproben.

In allen großen Städten der Insel finden sich mehrere vortreffliche Tonsetzer in der volksthümlichen Tonkunst; und der Sicilischen Frauen Anlagen zum Gesang verdienen das wärmste Lob; die Anmuth ihrer Lieder erhöhen sie durch Begleitung mit der Guitarre, einem Instrument, das beide Geschlechter gut spielen.

Unter die beßten, und geachtesten Tonsetzer Siciliens gehört ein junger Mann, der neuerdings sehr die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat durch sein Oratorium, Joseph, das zu Palermo ungemein günstig aufgenommen worden ist. Sarmenti ist sein Name; und er ist nicht älter als 24 Jahre. Ein anderer junger Mann, Namens Rosso hat als Tonsetzer ebenfalls einen großen Ruf. Grimaldi ist ein vorzüglicher Violin-Spieler.

Zu bedauern ist, daß Siciliens Gelehrte und Künstler von den Britten zu geringe Aufmerksamkeit und Ermun-

terung erhalten. Diese beschweren sich sehr über die augenscheinliche Gleichgültigkeit, mit der sie von den Gelehrten, und bisweilen von den Repräsentanten Englands behandelt werden. Die ausgezeichnete von der Französischen Regierung diesem Gegenstande gezollte Aufmerksamkeit ist eins von den wenigen Beispielen, deren Befolgung für uns mit Vortheil verknüpft seyn möchte.

Einigen hiesigen Gelehrten hat Bonaparte selbst den Code Napoleon zugesandt, Kunstgriffe jeder Art sind versucht worden, ihre freiwillige Anhänglichkeit an die Britten dem Beherrscher von Frankreich zuzuwenden. Alle diese Versuche haben sie freilich weislich zurückgewiesen, erwägend, daß wir, bei allen unsern Fehlern, bessere Absichten und mehr Redlichkeit besitzen, als jene Geißel der Menschheit neuerer Zeit; indem sie unsere falschen politischen Maasregeln mehr auf Rechnung des Urtheils, als des Herzens gesetzt haben.

Die Weise, mit der alle öffentlichen Bibliotheken verwaltet, so wie der Grundsatz, daß die besten Schriftsteller Europas von ihnen gänzlich ausgeschlossen werden, sind sehr traurige Erscheinungen. Mr. Abbate, der einzige geistreiche Buchhändler in Palermo, reiste neuerlich auf das feste Land, und kaufte mit sehr großen Kosten eine schöne Sammlung Französischer und Teutscher Geisteswerke. Bei seiner Rückkehr verlangte man das Verzeichniß; er zeigte es: und nachdem es der s. g. Censor *) gelesen, wurden

*) In jeder großen Stadt ist von der Regierung ein Censor angestellt, durch dessen Hände alles, was zum Druck bestimmt ist, gehen muß; diese Herren werden nach einer unabänderlichen Regel aus der Geistlichkeit genommen; und ich kenne keinen unter ihnen, der nur einige Talente besäße. Ich habe die schönsten Dichterwerke von ihnen verwerfen sehen; nur sehr selten trifft es sich, das Etwas, was auch nur die ent-

mehrere tausend Bände, die Werke von Voltaire, Rousseau, d'Alembert und andern, weggenommen, und sofort in ein Kloster gebracht. Jegliches Bemühen von Seiten des Buchhändlers, wieder zu seinem Eigenthume zu gelangen, ist vergeblich zu gewesen.

Englische Werke findet man hier fast gar nicht, nicht einmal Blackstone's Commentare, oder Leckie's vortreffliche Darstellung der Lage dieser Insel. Und auf einer Insel von beinahe 2 Millionen Inwohnern erscheint nicht einmal eine Zeittung. *)

---

fernteste Beziehung auf Politik hat, die Erlaubniß zum Druck erhält. Dieß ist ein Grund, warum kein Gelehrter seine Werke der Durchsicht unterwerfen will; und dieß erklärt die unzähligen Handschriften, die von allen Gelehrten in ihren Pulten verwahrt werden.

*) Die Gazette Britannica, die unter dem Schutze des Oberbefehlshabers, zu Messina in Sicilischer Sprache herauskommt, bringt weit mehr Schaden als Nutzen; indem ein Neapolitanischer Priester sie besorgt. —

Zwölfter Brief.

Landwirthschaft Siciliens. — Drückende Politik der Barone. — Gesetze und Auflagen (Lasten). — Zustand des Landvolks. — Monopole. — Verbesserungs-Vorschläge. — Bettelei. — Schluß Bermerkungen.

Sicilien, 1812.

Hr. Leckie hat als ein erfahrener, praktischer Landwirth in diesem Lande, die Mängel der hiesigen Landwirthschaft so hell beleuchtet, daß er Andern nur sehr wenig zu sagen übrig gelassen hat. Der Abbate Balsamo, der nach dem Urtheil Vieler seiner Landsleute sehr schöne Kenntnisse in dieser nützlichen Wissenschaft besitzt, hat die verschiedenen nöthigen und möglichen Verbesserungen derselben namhaft gemacht. Der Gegenstand ist übrigens von so ungemein großer Wichtigkeit für das Wohl und das Glück Siciliens, daß die Erwähnung selbst der kleinsten Umstände, die zur Beleuchtung der Ursachen seines Verfalles dienen können, willkommen seyn müssen. Bei meiner geringen Kenntniß dieses Fachs werde ich mich aber nur auf diejenigen Bemerkungen beschränken, die sich dem flüchtigsten Beobachter aufdringen.

Der gegenwärtige schlechte Zustand des Landbaus befremdet um so mehr, wenn man bedenkt, daß Sicilien ei-

nen fast ununterbrochenen Sommer genießt, wie wenige andere Länder Europas; und die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens nicht die Hälfte der in nördlichen Himmelsstrichen nöthigen Arbeit und Ausgaben verlangt. Die Trabanten der Regierung, und einige andere, die in der Fortdauer des bestehenden Unheils ihren Vortheil finden, behaupten fälschlich, daß die vom J. 1800 bis auf die gegenwärtige unglückliche Zeit stufenweise schlechter werdenden Aernten in dem schlechten Wetter, nicht aber in den grausamen, drükkenden Gesetzen ihren Grund haben, die in den letzten zehn Jahren über die niedern Classen des Volks, ja über das Ganze gränzenloses Unglück gebracht haber.

Bedeutende Verbesserungen sind selten von großen Landeigenthümern zu hoffen, am allerwenigsten, wenn Sclaven die Arbeit verrichten." Diese sehr wahre Bemerkung Adam Smiths kann auf den Zustand der Sicilischen Landwirthschaft buchstäblich angewandt werden.

Das Fortbestehen des „Dritto di Angaria" in allen Baronial-Lehngütern, die mehr als das halbe Sicilien umfassen, und die im Besitze von 30 Familien sind, ist an und für sich schon mehr als hinreichend, den gegenwärtigen Stand der Dinge herbeizuführen; doch wird eine Auseinandersetzung der Schwierigkeiten mit denen die Bauern zu kämpfen haben, den Gegenstand in ein noch helleres Licht setzen.

Da die Barone selten einmal ihre Güter besuchen, viel weniger einen Theil des Jahres auf ihnen zubringen, so ist ein Verwalter angestellt, ihre Stelle zu vertreten, und alle häuslichen Angelegenheiten der Lehen zu besorgen. Diesen Beamteten sind große Magazine anvertraut, in welchen sich der Ertrag vorhergehender

Aernten *) befindet, die nach den Umständen aufgekauft, und entweder im Ganzen, oder Einzeln wieder an den Meistbietenden verkauft werden. Etwas Getraide und Hülsenfrucht wird zurückbehalten, um unter diejenigen Vasallen vertheilt zu werden, die etwa nicht Saamen genug für ihre Grundstücke haben möchten, von denen sie dem Baron eine jährliche Abgabe entrichten. In diesem Falle wenden sie sich an dem Verwalter, dessen Gunst sie sich zu erhalten suchen müssen, so herrisch auch seine Behandlung ist. Nach mehreren Tagen fruchtloser Unterhandlung erhält der arme Mann Waizen, Bohnen u. s. w. unter der Bedingung, das Empfangene bei der nächsten Aernte mit Zinsen zurückzugeben. Es ist sehr häufig der Fall, daß er sich mit schlechtem Getraide begnügen muß, und wohl in Verlegenheit geräth, einen Theil, des ihm zur Aussaat gegebenen Getraides zum Unterhalt seiner eignen Familie zu gebrauchen. Der Landmann ist sodann gezwungen, mit dem Verwalter über die zur Bestellung des Feldes nöthigen Pflüge und Ochsen zu unterhandeln, die er unter so ungünstigen Bedingungen erhält, daß er gemeiniglich nicht den geringsten Nutzen davon hat; zum Beispiel, wenn die Beschaffenheit und Ausdehnung seines Landes zwanzig Ochsen und vier Pflüge erfordert, so ist er fast nie im Stande sich mehr als die Hälfte anzuschaffen, was ihm fehlt, wird ihm dann gegen eine hohe Abgabe, auf eine bestimmte Zeit geliehen; nach deren Verlauf, mag nun das Land gut oder schlecht bestellt seyn, sie zurück gegeben werden müssen. Ich weiß, daß die armen Bauern vierzehn Tage, ja einen Monat hingehalten sind, ehe alle diese Angelegenheiten mit den Verwaltern in Ordnung gebracht wurden.

---

*) Eine gute Aernte in Sicilien soll 3,000,000 Salme Waizen liefern; in früheren Jahren war eine Ausfuhr von 2 bis 300,000 Salmen nichts Ungewöhnliches.

Es ist völlig überflüssig, auf die fast gewissen Folgen der schlechten Bestellung, einer verspäteten und spärlichen Aussaat aufmerksam zu machen. Doch ist dieß nur ein geringer Theil des Ungemachs, was der Sicilische Landmann zu ertragen hat. Hat er mit unglaublicher Anstrengung die Aussaat beendet, dann muß er darauf denken, wie er seine Kinder ernähren will, wenn er so unglücklich ist, deren zu besitzen; etwas Federvieh und einige Ziegen, denn unter der niederen Classe ist kaum einer im Stande, Kühe zu halten, unterstützen ihn in dieser Rücksicht. Da die Felder keine Befriedigungen haben, so ist die Saat unendlich vielen Unfällen ausgesetzt. Erwägt man nun, daß er für seine kleine Heerde sorgen, und über seine Kornfelder wachen muß, so kann man sich leicht vorstellen, daß diese armen Leute während des Winters nicht viel Rast haben. Doch würde dieß Alles leicht zu ertragen seyn, wenn sie nur eine Aussicht auf schönere Tage haben, oder sich mit der Hoffnung schmeicheln könnten, von der Frucht ihrer Arbeit einigen Nutzen zu ziehen. Die Zeit der Aerndte, in anderen Ländern der Ruf zur Freude, bietet hier ein trauriges und niederschlagendes Schauspiel dar. Denn kaum ist das Getraide gemäht und in die Speicher gebracht, so durchziehen schon Beamte des Reale-Patrimonio-Departements das Land, um den Revello, eine der drückendsten Anordnungen, zu beschleunigen. Jedermann muß demgemäß genau den Ertrag seines Feldes an Getraide und Hülsenfrüchten angeben. Darauf wird ihm verboten, das Mindeste zu verkaufen, bis das Gutachten des obigen Gerichtshofs bekannt gemacht worden ist; auf der anderen Seite steht es dem Verwalter frei, die Rückzahlung seiner Vorschüsse zu erzwingen. Bei diesen Gelegenheiten finden unzählige Bedrückungen *) Statt, und dem armen Bauer

*) Die Korn-Gesetze einiger Bezirke sind so drückend gefunden worden, daß viele lieber Sumach und Soda angebaut haben

bleibt nichts Anders übrig, als gedultige Ergebung; endlich, nachdem man die aus allen Theilen der Insel eingegangenen Berichte in Palermo untersucht hat, bestimmt das Reale Patrimonio die Menge des einheimischen Bedarfs, und setzt den Preis fest, der mit dem Arbeitslohn und andern Ausgaben in gar keinem Verhältnisse steht. Hat nun der Bauer diese Forderung erfüllt, so muß er zunächst seinen Gutsherrn befriedigen, nicht in Geld, sondern in Natural-Lieferung; und wenn nun, was sehr selten der Fall ist, ihm noch einiges Getraide übrig bleibt, so mag er es verkaufen, oder zur unmittelbaren Erhaltung seiner Familie behalten. — Da erscheinen aber noch die Steuer-Einnehmer, um die wohl bekannten Gabelli oder Auflagen, die auf alle Lebensbedürfnisse, als Mehl, Oel, Wein, Schlachtvieh u. dgl. gelegt sind, einzutreiben. In Rücksicht des Revello muß ich noch bemerken, daß, während dieses ungerechte Gesetz gegen die niedern Volksclassen aufs strengste geltend gemacht wird, die Verwalter und etwas bemittelten Leute es durch ein zur rechten Zeit angebrachtes Geschenk sehr gut umgehen, so daß sie ihr Getraide aufhäufen und dann einen hohen Preis erzwingen können. Dieß erklärt eine Ursache des oft angeblich herrschenden Getraide-Mangels. — Will nun der Bauer einen Sack Korn zu seinem unmittelbaren Bedürfniß verbrauchen, so muß er einen Maulesel miethen, um das Korn nach der Mühle zu bringen, wo er, außer dem Mahllohn, eine Abgabe (La Gabella della farina) erlegen muß; diese wechselt in den verschiedenen Theilen des Landes zwischen 3 bis 10 Schillingen auf 1 Salm Waizen; und von jedem andern Lebensmittel muß ebenfalls eine Abgabe entrichtet werden. — Bei diesen ungeheueren Lasten ist die gränzenlose Bettelei

---

welche beide Artikel auf dem Sicilischen Markt für nichts geachtet werden.

eine sehr erklärliche Erscheinung. Der arme Sicilianer stemmt sich mit bewundernswürdiger Geduld und rühmlichem Fleiße, und Vertrauen auf Gott dem Strome der Widerwärtigkeit entgegen, bis er einsieht, daß jede Anstrengung, sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben, fruchtlos ist, und mit jedem Jahre die Sorgen sich häufen; und verläßt dann mit Frau und Kind sein Haus, um von den Gaben barmherziger Seelen sein Daseyn zu fristen.

Wer das Innere durchwandert, wird bei jedem Schritte unwiderstehlich an die von Goldsmith, in seinem unvergleichlichen Gedichte: das verlassene Dörfchen, (The deferted village) entworfenen Schilderungen erinnert. Als ich vor einigen Wochen auf einer Streiferei durch Val de Mazzara dem Tempel von Segesta mich näherte, sah ich aus weiter Ferne eine Frau mit fünf Kindern auf mich zu rennen. Aus Neugierde blieb ich stehen, um zu sehen, was ihr Begehren sei; so wie sie näher kamen, bemerkte ich, daß sie sämmtlich über die Hälfte nackt waren. Die arme Mutter begann die Erzählung ihres Elendes; ihr Mann, den sie in der Nähe auf dem Flecke schlafend verlassen hatte, war früher nahe bei Salemi ansässig gewesen, durch schlechte Aernten und andere Ursachen gezwungen, ihre Hütte zu verlassen, giengen sie nach Trapani, in der Hoffnung Arbeit zu finden; aber vergebens durchwanderten sie 3 Tage die Straßen der Stadt; und begaben sich wieder auf's Land. Dieser Theil Siciliens ist ganz buchstäblich unbewohnt. Ich fragte also ganz natürlich, wovon sie in dieser Einöde lebten? Auf diese Frage brach sie in einen Strom von Thränen aus, holte aus ihrer Tasche ein Bündel Wurzeln, die in Sicilien unter den Namen Cardone bekannt sind, mit der Versicherung, daß seit mehreren Tagen ihre ganze Familie nichts anders genossen habe. —

Abgedeckte Häuser, zertrümmerte Brücken, große leere Städte, unermeßliche Striche wüsten Landes ohne einen

Bewohner, sind die gewöhnlichen Gegenstände, die sich überall einem darbieten; die Leiden derjenigen aber, die an den Bettelstab gebracht sind und ganz ohne Hülfe und ohne Aussicht, Beschäftigung zu erhalten, geben über alle Beschreibung; und während die eben angegebenen Ursachen die Zahl der Armen in's Unendliche vermehren mußten, ist der Ackerbau auf der ganzen Insel immer mehr und mehr gesunken. Zwar wurden die Folgen einer schlechten Aernte im Jahr 1801 sehr allgemein empfunden, und tausende fielen in diesem wie in dem folgenden Jahre als Opfer der Hungersnoth; wo war aber die väterliche Fürsorge der Sicilischen Regierung, während so viele theure Unterthanen in den großen Städten, so wie in allen Theilen der Insel täglich dahin starben, indem sie nichts als die Kräuter des Feldes zu ihrer Nahrung hatten? Nein, Statt das Volk vom Hungertode zu retten, wurden die Auflagen mit unerbittlicher Strenge eingetrieben. — Und nun schreibt man das Elend des Volks auf Rechnung des schlechten Wetters, und verschweigt die wahren Quellen der Noth, den ungezügelten Alleinhandel, die unnatürlichen Rechte der Barone, und vor allem die ungleiche und verkehrte Vertheilung der Steuern.

Der Ursachen, die zu Herbeiführung der allgemeinen Noth in einem untergeordneten Grade mitgewirkt haben, könnten noch unzählige aufgeführt werden; unter andern, die beständige Nachfrage nach Rindvieh, was bis dahin zur Landwirthschaft gebraucht wurde, zum Bedarf des Englischen Heeres; Pferde für die Reiterei, Maulthiere für das Kriegskommissariat, und das Fach des General-Quartiermeisters u. dgl.; die Nothwendigkeit, für das, zu sehr hohen Preisen eingeführte Getraide unermeßliche Summen baaren Geldes weg zu geben, und das daraus erfolgende Unvermögen der Landwirthe, der Landes-Betriebsamkeit auch nur die geringste Aufmunterung zu geben.

Der aber gegenwärtig herrschende Mangel übersteigt fast alle Gränzen, man erinnert sich nicht, daß zu irgend einer Zeit Sicilien in Absicht seines Unterhalts so ganz von dem Auslande abhängig gewesen ist. Im Laufe des gegenwärtigen Jahres sollen von dem Volke nahe an eine Million Dollars für eingebrachtes Getraide ausgegeben seyn; eine fürchterliche Summe in Vergleich mit dem verhältnißmäßig geringen Landes-Vermögen; und dennoch sind die Preise noch nicht gefallen; im Gegentheil sind sie seit dem September zu der empörenden Höhe von 12 Unzen den Salm, also um das doppelte des vorigen Jahrs und etwa um das dreifache des vor dem J. 1800 gewöhnlichen Preises gestiegen. Uebrigens wird von den eingebornen Sicilianern einstimmig behauptet, daß ein ungeheurer Alleinhandel Statt findet, daß eine große Menge Getraides aufgekauft worden ist; und daß durch die schändliche Habsucht einiger Weniger der größte Theil des Volks hungern und verhungern muß. — Obgleich fast alle Barone in Aufrechthaltung des Systems des Alleinhandels *) ihren Vortheil finden, so haben sich doch Einige in dieser Rücksicht vor den Uebrigen hervorgethan (Anm. 47).

Bei so vielen in der Verfassung gegründeten Uebeln ist es höchst lächerlich, so Manchen, der über den Zustand der Insel geschrieben hat, von Einführung von arbeiterleichternden Maschinen, vom Anbau neuer Gewächs-Arten, und Holzanpflanzungen reden zu hören. Dies sind dermalen noch Luftschlösser. Gebt dem Volke vorerst die nöthige Aufmunterung zur Betriebsamkeit, so daß es, wenn auch nur eine entfernte, Hoffnung fassen kann, für die Nachkommen zu sorgen; und die bisher unerreichbare Aufgabe einer

*) Zu Palermo ist der Verkauf der Lebensbedürfnisse ein vollkommenes Monopol, und in den Händen von etwa 30 Personen.

vermehrten Volkszahl und eines verbesserten Ackerbaus, wird bald befriedigend gelößt seyn. —

Während Siciliens Oekonomen die wirklichen Ursachen des mehrjährigen Kornmangels übersehen zu haben scheinen, sind unzählige Werke über die Nothwendigkeit einer Umgestaltung und Verbesserung der Landwirthschaft geschrieben worden. Auch hat man sich mehrere Jahre hindurch sehr darüber gestritten, ob es dem allgemeinen Besten zuträglicher sey, eine freie Korn-Ausfuhr zu gestatten, oder sie vermittelst scharfer Gesetze zu hindern. Der große Caracciolo, der 1781 königlicher Statthalter wurde, von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes überzeugt, zeigte in einer Flugschrift die Nothwendigkeit, der Ausfuhr unbeschränkte Aufmunterung zu geben, und that verschiedene Vorschläge, die von Vaterlands-Freunden mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurden. Da er aber mehr besorgt war, die Lage des Landvolks zu verbessern, und dadurch das allgemeine Wohl zu befördern, als den habsüchtigen Absichten der Barone zu huldigen, so fanden seine Plane bei diesen sehr heftigen Widerstand; doch hatte er die Beruhigung, von den guten Wirkungen seines Systems sich noch in Sicilien bst zu überzeugen. Seine schleunige Zurückberufung im J. 1786, ein äußerst trauriges Ereignis für das Volk, unterbrach aber einigermaaßen die Fortschritte der wohlthätigen Anordnungen, die er in verschiedenen Theilen der Insel getroffen hatte. Sein, von dem ganzen Volke in gleichem Grade verehrter Nachfolger, Caramanico, hatte sich vorgenommen, diejenigen Gebrechen der Verfassung von Grundaus zu heben, durch deren Bestehen Verbesserungen jeder Art mußten verhindert werden; er lebte aber in einer, menschenfreundlichen Absichten keineswegs günstigen Zeit, und sein früher Tod war vielleicht eins der traurigsten Ereigniße für die Sicilianer, deren allgemeine Trauer bei dieser Gelegenheit bewieß, wie hoch sie den Verlust eines sol-

chen Mannes anschlugen. Unter der Menge von königlichen Statthaltern waren seit mehreren Jahrhunderten die eben erwähnten zwei die einzigen, die sich als treue Anwalde des Volks gezeigt haben.

Es ist nicht zu läugnen, daß ein landwirthschaftlicher Verein, die Anlegung von Wassergräben auf hohen Feldern, Einführung von Maschinen, und einige Begriffe von Vieharzneikunst den Wohlstand des Volks befördern würden; so lange aber noch jene oben erwähnten unübersteiglichen Hinderniss im Wege stehen, bleiben dieß nur untergeordnete Rücksichten.

Zum Schlusse dieser, vielleicht allzuweitläuftigen Bemerkungen über den Ackerbau steht hier eine, aus den Rechnungen des Ober-Finanz-Verwalters gezogene Tabelle über den Betrag des im J. 1807 in Sicilien ausgesäeten Waizens und der Gerste. Künftige Schriftsteller mögen diese Angabe benutzen, um den Zustand des Ackerbaues dieser und der vergangenen Zeiten gegen einander zu vergleichen.

	Waizen	Gerste	
Val di Mazzara .	141,176	37,646	Salmen *)
Val di Noto . .	78,540	32,183	
Val Demona . .	41,697	9,111	
Im Ganzen	261,413	78,940	

Palermo 20. May, 1817.

Bei der Liste, aus der diese Tabelle genommen ist, stand folgende Bemerkung; „Eine köstliche Urkunde! nach welcher künftige Zeiten über den Verfall der Sicilischen Landwirthschaft urtheilen können. Auf eine Million Salmen Lands (5 Mill. Acker Englisch), das Sicilien hat, ist

*) Salm ist etwas über 1 Englischen Malter, oder 2 Lasten Hamb. Maaß.

nur die oben angegebene Menge Getraide gesäet worden. Es sind nun zwanzig Jahre, seitdem ich diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit gewidmet habe; und es ist in Absicht der Menge der Aussaat nicht die mindeste Verschiedenheit wahrzunehmen; wir können also den sichern Schluß ziehen, daß in einer Zeit von 30 Jahren nur eine geringe, und seit 10 Jahren ganz gewiß gar keine Aenderung statt gefunden habe."

Thun wir einen Rückblick auf die glücklichen Zeiten unter Hiero II., dem das seltene Glück geworden ist, Vater des Vaterlandes genannt zu werden, so wird man mir verzeihen, wenn ich über einen bereits erwähnten Gegenstand noch einige Bemerkungen niederlege: ich meine über die Bettelei (Bettel Armuth).

Mehr als ein drittel der Bewohner dieser Insel befindet sich in der tiefsten Armuth*); für $\frac{9}{10}$ unter diesen sind durch die gesetzgebende Gewalt nicht die geringsten Anstalten zur Unterstützung getroffen; hier wird die Mildthätigkeit kaum noch für eine Tugend gehalten; und selbst in dem Hause, wo ich wohne, höre ich allnächtlich das Wimmern der Dürftigen, die weder Nahrung noch Kleidung, noch eine Stelle haben, wohin sie ihr Haupt legen können.

Hr. Bentham, ein vortrefflicher Schriftsteller über Gesetzgebung, theilt mit viel Scharfsinn die Bettler in 4

---

*) Von vielen Beispielen der Bedrückungen in den Baronial-Städten mag nur ein's hier stehen: Der Fürst von Palagonia wünschte einen Palast in Palermo zu bauen, besaß aber nicht die erforderlichen Gelder, befahl also den Geschwornen (Giurati) der Stadt, von der er den Namen führte, alle Abgaben mit der größten Strenge einzutreiben. Die Folge war, daß viele der armen Inwohner in die Nothwendigkeit versetzt wurden, ihre Häuser abz decken, und die Ziegeln zu verkaufen, um nur leben zu können.

bestimmte Ordnungen: 1tens betriebsame Armen, die durch ihre Arbeit ihren Unterhalt zu verdienen wünschen; 2tens, die Arbeitscheuen, die lieber von ungewissen milden Gaben, als von ihrer Hände Werk leben wollen; 3tens verdächtige Personen, die niemand gerne nimmt; 4tens, Verbrecher, die im Gefängniß gebüßt haben, und wieder losgegeben worden sind. —

Jeder nun, der den Ursachen und reißend schnellen Fortschritten der Dürftigkeit in Sicilien mit Aufmerksamkeit nachgeforscht hat, kann ganz bestimmt behaupten, daß von der ganzen Zahl der Bettler über ¾ zu Hrn. Bentham's erster Ordnung gehören; den es sind nicht genug milde Hände offen, die zur 2ten Ordnung verführen könnten; die dritte Ordnung benutzt die Schlaffheit der Gesetze, findet reiche Gelegenheit sich zu nähren, und die Gerechtigkeit zu umgehen; während man von der 4ten voraussetzen kann, daß sie sich durch neue Verbrechen erhält.

Ist es also nicht ein Jammer, (um keinen härtern Ausdruck zu gebrauchen) daß tausende von unglücklichen Wesen, die durch die Schwäche oder Mangelhaftigkeit der Regierung und der Gesetze in einen Abgrund von Trübsal und Noth gestürzt worden sind, verdammt seyn sollten, von dem Grase auf dem Felde zu leben, und zwar durch die nemlichen Personen, die Schuld an ihrem Unglücke sind, und in deren Gewalt es steht, ihnen wieder aufzuhelfen, die aber lieber der Fahrläßigkeit, gesetzwidrigen Wünschen, und manchen andern unerlaubten Umtrieben nachhängen, als jene unglücklichen Dulder retten wollen, die jährlich der Armuth und dem Mangel als Opfer fallen. Die Verdorbenheit der Sitten, die leider! sich über alle Stände der Gesellschaft verbreitet hat, setzt sogar denen, die für die Unterstützung der Armen gerne etwas unternehmen möchten, fast unüberwindliche Hindernisse entgegen. Und es ist eine

sehr niederschlagende Thatsache, daß selbst ein gewisser Stand, der einen so beträchtlichen Theil der Gesellschaft umfaßt, und dessen Beruf zur unbegränzten Wohlthätigkeit auffordern sollte, in einem hohen Grade eine strafbare Gleichgültigkeit gegen diesen wichtigen Gegenstand verrathen soll. In der That, betrachtet man die Art, wie die Kirchengüter verpachtet *) werden, die Pracht und das üppige, verschwenderische Leben in vielen Klöstern, so erscheint diese Beschwerde nur allzusehr gegründet. —

Ich kann diese höchst wichtigen Betrachtungen nicht schließen, ohne noch eine andere Bemerkung hinzu zu fügen. Die Natur meines Geschäfts (Berufs) hat mir oft Gelegenheit verschafft, den einen Theil der Woche unter den Wilden Afrikas zu verleben, und den andern auf Kosten des gebildeten (civilisirten) Siciliens; bei den erstern kannte man keine Bettelei, ein jeder lebte von den Früchten seiner Arbeit; nur eine sehr beschränkte Anzahl Menschen war angestellt, den Gottesdienst zu besorgen, der, so unvollkommen in andern Rücksichten er auch seyn mag, in einer schmuck- und kunstlosen Verehrung der Gottheit bestand; es gab keine Rechtsgelehrte, die Zwecke der Gerechtigkeit zu vereiteln, und, um niedern Gewinn, endlose Streitigkeiten zu befördern; Hospitäler waren unnöthig, denn Niemand fiel dem Staate zur Last; Armenhäuser desgleichen, da Jedermann entweder mit Ackerbau oder Handel nützlich beschäftigt war; ich gewahrte keine prächtigen Staatswagen, begleitet von wohl gefüttertem Gesinde, während der darin Sitzende arbeitsame Familien dem Verderben Preis gab; ich sah Schauspielhäuser, Gesellschaften, oder Faro-Tische,

*) Die Weise, nach der diese unermeßlichen Besitzungen verwaltet werden, soll für das Volk Siciliens eine der ernsthaftesten Beschwerden seyn: die Pachtzeit ist nie länger als 3 Jahre, und selten so lange.

mit der moralischen und politischen Pest im Gefolge; zwar waren die Leute roh, in vieler Hinsicht verdorben, und, wegen ihrer Unwissenheit, Gegenstand des Mitleids; aber, wenn ich auf diese Insel kam, welches Schauspiel bewegte sich unaufhörlich vor meinen Augen? — Haben Sie meine obigen Bemerkungen mit Aufmerksamkeit durchgelesen, so können Sie sich diese Frage leicht selbst beantworten.

Von der Landwirthschaft machen wir den natürlichsten Uebergang zu den Künsten, Gewerben und den Handel; als den Gegenstand des nächsten Briefes.

Dreizehnter Brief.

Siciliens Handel. Hülfsquellen dieser Insel. Freiherrn. Handel und Manufacturen. Britische Politik. Bemerkungen über die mögliche Zunahme des Handels. Dermalige Manufacturen in Sicilien.

Sicilien 1812.

Das System des Handels ist im Brittischen Reiche so allgemein verstanden, daß ich mich dem gerechten Vorwurfe von Anmaaßung unterwerfen müßte, wenn ich mich in eine Abhandlung über seine unzuberechnende Wichtigkeit für das Glück der Völker und das höchste Interesse civilisirter Gesellschaften einlassen wollte. Aber ich will mir die Freiheit zu der Bemerkung nehmen, daß, gleich allen andern Seegnungen, sein Werth nicht überall gehörig geschätzt wird, und daß die unpolitischen Gesetze, nach denen diese Quelle menschlichen Glücks behandelt wird, sie oft in eine der Armuth und des Unglücks umwandeln. Setzt man hinzu, daß dieses unglücklicherweise der Fall in Sicilien gewesen ist, so überschreitet man auf keine Weise die Gränzen der Wahrheit.

Betrachtet man die außerordentlichen Hülfsquellen dieser Insel und ihre glückliche geographische Lage zugleich mitder Menge schöner Häven, die sie umgeben, so würde

man natürlich glauben müssen, die Natur habe Sicilien zum größten Markte der Erde, unabhängig von dem Ruhme, daß hier zuerst der Ackerbau erfunden ward, bestimmt. Trotz so mancher Vortheile, scheinen sie dieser Insel verhältnißmäßig vergebens seit dem Verfalle des Römischen Reichs ertheilt worden zu seyn. Auch war die letzte Periode der Macht dieses Volks dem Handel nicht sehr günstig. Sein zügelloser Ehrgeiz, seine schädliche Ruhmsucht, die allein durch Erniedrigung schwächerer Nebenbuhler befriedigt werden konnten, hinderten Rom's Bürger, wann sie im Gefolge eines Consuls oder Kaisers waren, mehr Aufmerksamkeit auf mehr friedliche und rechtliche Quellen des Nationalwohlstandes zu richten. Die Epoche, in der der Sicilische Handel seine größte Höhe wahrscheinlich erreichte, dauerte von der Niederlassung der Phönicier zu Palermo, bis Syrakus, Catania, Taurominium und Messina den großen Wohlstand erreichten, der sie bei dem Beginn des ersten Punischen Krieges vor andern Griechischen Colonien auszeichnete. Von dieser traurigen Periode seiner Geschichte, war Sicilien bestimmt, die Bestrebungen aufzugeben, welche es zu seiner Größe geführt hatten; und diese schöne Insel dem Verlangen ihrer Angreifer willfahrend, ward in der Folge zur Schaubühne des Blutvergießens und Mordens umgeformt, welches sich bloß mit der Vernichtung ihrer beiden Unterdrücker endete.

Ruagiero (Roger) verband mit andern Regentenfähigkeiten auch Kenntniß der Nützlichkeit des Handels, und obgleich zu seiner Zeit Krieg und Eroberung vorzüglich geachtet waren, so führte er doch von Griechenland den Seidenwurm nach Sicilien ein, wo er seit langen Jahren fortgepflanzt wird und auch eine Zahl von Griechischen Manufacturisten zu ihrer Ansiedelung auf dieser Insel veranlaßte, so daß die Bewohner derselben, außer andern Gunstbezeugungen dieses Königs, ihm eine Hauptquelle ihres Wohlstandes dankten.

Von Ruggiero's bis Kaisers Friedrich's Regierung, der als Beschützer der Wissenschaften berühmt ist, war Sicilien's Handel wenig ausgebreitet und obgleich seine großen Grundbesitzungen auf dieser Insel, oder starke Neigung zum Handel, mit dem Interesse seiner Unterthanen nicht einzustimmen schienen, so hatte doch Friedrich das Verdienst den Siciliern zu beweisen, daß ein Ehrgeiz, der einen Regenten zur Beförderung der Wissenschaften und des Handels veranlaßt, unendlich lobenswerther sey, als herrschende Sucht zum Kriege und zur Eroberung, indem er das Beispiel zu einem neuen Antriebe für die Bemühungen denen gab, die vorher die Vortheile nicht kannten, die man durch Handelsverbindungen mit andern Staaten sich zueignen könne. Es scheint, daß er während seines Lebens keine Bemühungen sparte, die Handlungsverhältnisse der Insel auszudehnen; Verträge wurden mit den Herrschern der Berberei und den Sultanen von Syrien geschlossen, und mit beiden Ländern ein ausgebreiteter Handel getrieben. Auch wurden Sicilische Schiffe zum Zwischenhandel Spanien's und mehrerer Theile der Levante gebraucht. Indigo war eingeführt und mit Erfolg angebauet. Aber Zukker bildete einen der einträglichsten Handelsartikel, da er durch neuere Verbesserungen ein hohen Grad von Güte erreicht hatte. Nach Madera und von da nach America verpflanzt, war der daselbst erfolgreiche Anbau hinreichend, die Industrie der Sicilier in dieser Hinsicht zu beschränken. Doch vor dem Ausgange des sechszehnten Jahrhunderts soll kein fremder Zucker daselbst eingeführt worden seyn.

Ich habe hier von diesem Erzeugnisse ausführlicher gesprochen, um die Milde des dortigen Klima und die Fruchtbarkeit des Bodens zu belegen. Es ist kein geringer Trost für die Sicilier, daß ihre eigene Insel ein zum Leben nöthiges Bedürfniß liefern kann, welches andere Europäische Länder aus Gegenden ziehen müssen, die fast immer mit

Krankheiten befleckt sind. Hörte Zucker auf, hier ein Gegenstand der allgemeinen Cultur zu seyn, so war dieses mit dem Seidenwurme nicht der Fall. Die Vortheile seiner Cultur dauern nicht nur für die Regierung, sondern auch für das Volk fort, wenn es in denselben beharrt und eine anscheinende Abneigung, einen so vortheilhaften Handelsartikel zu verbessern, überwindet. Zwar das unpolitische Benehmen mancher Vicekönige unterbrach dieses oft, aber diese Manufactur hat einen Grad von Vollkommenheit erreicht, der deutlich zeigt, daß die Sicilier nur Aufmunterung bedürfen, um mit den ausgezeichnetsten Bemühungen ihrer Nachbarn auf dem Continente wetteifern zu können. Es wäre Zeitverlust, den Zustand des Sicilischen Handels vor der Regierung des jetzigen Königs schildern zu wollen. Die Gesetze, die zur Unterdrückung des Volks bestimmt waren, wirkten gleich verderblich auf Handelsunternehmungen und Erfolge. Aber manche neue Verbindungen mit großen Handelsstaaten, wie Frankreich, Oesterreich, Venedig gaben den Sicilischen Kaufleuten vor der Revolution große Aufmunterung. Marseille, Genua und Livorno waren offene Märkte für ihr Mineralalkali, Manna, ihren Schwefel, Sumach, ihr Ambra, ihre Korallen und andere Artikel, für die die Rückzahlung entweder in klingender Münze oder in Manufacturwaaren erfolgte. Auch in das Adriatische Meer giengen große Transporte genannter Artikel, die die eigenthümlichen Erzeugnisse der Insel bilden, und von Salz, das vielen Familien Einkommen gab ꝛc., und gewährten ähnliche Vortheile. Auch mit der Levante ward ein beträchtlicher Handel getrieben. Da dieser aber der Plünderung der Piraten sehr ausgesetzt war, so war er weder so ausgedehnt, noch so einträglich, als die oben erwähnten.

Zu der Zeit, als Frankreich's Herrscher Alles aufbot, diese Insel dem Französischen Reiche zu unterwerfen,

hätte man denken sollen, daß die Sicilische Regierung eine gegenseitige, oder vielmehr gerechte Feindseligkeit an den Tag gelegt hätte. Ich bemerke hier nur, daß gewisse Artikel von Französischen Manufacturwaaren fortwährend eingeführt wurden, vorzüglich, mit einigen Ausnahmen, alle, welche den eigenen Sicilischen Erzeugnissen und der Englischen Einfuhr in den Kauf fielen *).

Unter den allerungünstigsten politischen Umständen müßte Siciliens Handel blühen, wenn er durch die Vollstreckung guter Gesetze beschützt und aufgemuntert würde. Ohne diese wird er unvermeidlich in gänzlichen Verfall gerathen. Sollte übrigens durch einen der Wechsel, die so selten das Loos des Menschen werden, ein weises, wohlthätiges System der Gesetzgebung dem dermaligen elenden Zustande der Insel in dieser Hinsicht folgen, und der allgemeine Wunsch der Herstellung des Gleichgewichts der Mächte Europas erfüllt werden, um den Segen des Friedens zu sichern, dann kann man auch für Sicilien die Rückkehr glücklicher Tage erwarten. Vielleicht ist kein Fleck auf der Erde, der bei einem so glücklichen Zusammentreffen der Begebenheiten sich geschwinder zu Wohlstand und Glanz erheben würde, als Sicilien.

Obgleich in Hinsicht der Manufacturen dieser Insel wenig Vortheilhaftes im Allgemeinen gesagt werden kann, so mögen sie doch einige Worte verdienen. In Hinsicht der zu Palermo, Messina und Catania verarbeiteten Seide, habe ich zu meinen frühern Bemerkungen hinzuzufügen, daß, trotz jedem Hindernisse, die Verarbeitung derselben sehr in

---

*) Französische Tücher und Seidenzeuche sind in Palermo üblicher, als die irgend eines andern Landes. Sicilien ist in der That lange eine Niederlage für Französische und Teutsche Waaren gewesen.

Hinsicht des Spinnens und Webens verbessert ist, welches ganz dem in Frankreich Angewendeten gleicht, während die aus England erhaltenen Weberstühle die Verfertigung kleinerer Artikel, (vorzüglich von Shwals, Schnupf- und Halstüchern und Strümpfen) erleichterten, die sich täglich mehr durch ihre Schönheit und feines Gewebe auszeichnen. Die gestickten Kleidermuster, die zu Catania verfertigt werden, werden reichlich bezahlt und übertreffen bei weitem alles das, was ich in andern Gegenden der Erde von dieser Art gesehen habe. In der Verfertigung dieses Theiles der Kleidung, weichen sie weder Engländern noch Franzosen.

Sollte eine Handelsverbindung zwischen Sicilien, der Levante und den Berberischen Mächten statt finden, so würde diese wichtige Manufactur ihm neues Leben geben, da alle Mohamedanische Staaten ungeheure Quantitäten Seide einführen. Die Rückzahlung aus der Barbarei bestehend aus Vieh, Wolle, Häuten u. s. f., würde hier großen Gewinn bringen und manche Jahre hindurch sehr willkommen seyn. Die Baumwollen- und Linnen-Manufacturen die zu Aci Reale, Leonforte und Castelbuono einige Zeit betrieben wurden, haben gar keinen Erfolg gehabt. Die besten von mir gesehenen Proben, waren sehr grob. Das Hecheln und Spinnen des Flachses versteht man durchaus nicht in Sicilien. Die zu beiden Absichten angewendeten Maschinen, sind von der rohesten Art. Der Flachs soll durch Cultur einer beträchtlichen Verbesserung fähig seyn. Die Baumwolle ist von vorzüglicher Güte; aber im Ganzen scheint eine Beharrlichkeit auf eine Manufacurwaare; deren Einfuhr mit so vielen Vortheil verbunden und viel wohlfeiler ist, dem wahren Interesse des Volks entgegen seyn, während beinahe, wenn nicht ganz, die Hälfte der Insel unangebauet gelassen wird.

Das wollene auf dieser Insel gewebte Zeuch ist, wo möglich, noch schlechter, als das Linnen- und das Baum-

wollen-Zeuch. Das Beste ist eine Art weder festen, noch dauerhaften Frießes, der zur Kleidung des Landmanns dient. Gänzlicher Mangel an Aufmerksamkeit auf Weiden und landwirthschaftliche Oekonomie wird lange noch die Verbesserung der Sicilischen Schaafheerden verhindern, auch scheint dieser Gegenstand durchaus noch nicht die Aufmerksamkeit eines Staatsmanns oder Grundbesitzers erweckt zu haben. Im Gegentheile artet die Schaafrasse, so wie aller andern Hausthiere, bedeutend aus. Nichts kann einen stärkern Beweis von der hier gegen jede Art von Verbesserung herrschenden Apathie geben, als der hohe Grad von Gleichgültigkeit, mit der diese reiche Quelle von Nationalwohlstand hier behandelt wird. Die Errichtung eines freundschaftlichen Vernehmens mit Tunis, würde denen, welche auf Wollenmanufacturen hinarbeiteten, dieses erleichtern, bis die Sicilische Wolle verbessert wäre *). Es befremdet auch, daß in einem Lande, das so reich an Materialien für Porcelan und irdene Waare ist, nichts davon fabricirt wird. Die größten Anstrengungen der Sicilier in diesem Industriezweige beschränken sich auf die Manufactur von Krügen und andere Geschirre, die aus einem rothen Thone gefertigt werden, den man hauptsächlich bei Patti im Val Demona findet, wo eine große Manufactur angelegt ist, die nicht allein zur Versorgung fast ganz Siciliens in dieser Hinsicht, sondern zur Ausfuhr nach Malta und der Küste der Berberei dient.

In den feineren Theilen der mechanischen Künste ist kein Europäisches Volk mehr erfahren, als das Sicilische. Zu Palermo werden unsere musikalischen Instrumente, kurze Waaren, Wagen, Geschirre, Hüte, Schuhe und

*) So seltsam es scheinen mag, so ist doch die Rasse der Merinoschaafe hier noch nicht aus Spanien eingeführt.

Mobilien auf das Vollkommenste nachgebildet. Da sie aber nur für den dritten Theil des Englischen Preises bezahlt werden, so steht auch ihre Dauer mit demselben im Verhältnisse.

Da ich nur eine beschränkte Skizze des Sicilischen Handels entwerfen wollte, so giebt es noch viele Eigenheiten, die zu den schon angegebenen hinzuzufügen sind, welche dahin abzwecken, nicht nur seinen Erfolg zwischen den Bewohnern sowohl, als mit den Engländern zu lähmen. Dergleichen ist der gänzliche Mangel an Zutrauen zu der Regierung. Auf dieser Insel ist keine einzige Bank, in die man Geld mit Vortheil legen kann, keine Assecuranz-Compagnie, kein öffentlicher Credit. Dieß sind die vornehmsten Hindernisse des Handels, die von allen Theilen gleich empfindlich gefühlt werden *). Dieses Schreiben hätte ich bedeutend verlängern können, wenn ich einige mercantilische Anekdoten und genauere Nachrichten von den Personen, aus denen die Brittischen Factoreien in Palermo und Messina bestehen, hätte mittheilen wollen. Da aber eine theilweise Aufstellung einiger Glieder dieser höchst achtbaren Corporationen einer Mißdeutung unterworfen seyn könnte, so wird es, wie ich hoffe, hinreichend seyn, zu bemerken, daß, wenn gesellschaftliche Eintracht und Privatinteresse gelegentlich durch kleine Eifersucht, die ein von unserer Natur unzertrennliches Gefühl zu seyn scheint, gestört wird, so ward die Ehre des Britischen Charakters nie allgemeiner behauptet, als durch unsere in Sicilien etablirten Kaufleute. So gut, wie zu Malta, als in unsern andern, jenseits des Meeres liegenden Besitzungen, hat sich der Geist einer unbeschränkten Gastfreundschaft gegen

*) Ueber das ungünstige Wechselverhältniß, verweise ich auf die Beschreibung von Malta, wo dieser Gegenstand erklärt ist. Lieset man sie, so wird man den wahren Zustand unserer Handelsleute in Sicilien in Betreff auf baares Geld einsehen.

Fremde bei ihnen offenbaret und dieß ist eine Tugend, die immer ihr gehöriges Maaß von Beifall erhalten wird. Schon habe ich das unpolitische Benehmen unserer Diplomatiker gerügt, die solche kränkende Unterschiede zwischen den Mitgliedern des Kaufmannstandes machen, daß einige an ihrer Tafel sitzen, inzwischen andere, gleichen Standes davon ausgeschlossen sind. Diese Bemerkung soll nicht dienen, unserm Gesandten anzudeuten, welche Gesellschaft er zu wählen habe. Dieß wäre zu weit gegangen. Ich will nur behaupten, daß der Besitz eines größern Vermögens, als ein minder begüterter Nachbar hat, diesen nicht der Höflichkeitsbezeigungen entziehen sollten, die ihm in einem Lande von dieser Art ein ungemein weit größeres Ansehen geben, als er sonst besitzen würde. Die Absicht außer Landes Minister anzustellen, ist die, die National-Würde und Ehre aufrecht zu erhalten und dieß kann nicht wirksamer geschehen, als wenn sie einen kleinen Theil ihres Glanzes denen mittheilen, deren Wohnsitz in demselben Lande es zu einem wichtigen Gegenstande für ihren Erfolg im Handel macht, wenn sie mit scheinbarem Vertrauen von dem Stellvertreter des Königs behandelt werden. Hier allein kann man die Kraft dieser Bemerkung fühlen. Diejenigen, welche das erfahren haben, worauf ich hindeutete, werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß meine Anspielung nicht unbedeutend war, während ich, meines Theils nichts unterließ, was mir ihr Interesse auf irgend eine Art zu befördern, dienlich schien.

Vierzehnter Brief.

Siciliens Finanzen. — Mißbräuche bei der Besteuerung. — Betrag der Auflagen und Hülfsmittel. — Lotterien. — Tadelnswerthe Finanzmittel. — Einkünfte des Königs und seines Hofstaats. — Ausgabe. — Zustand der Land- und Seemacht und der Befestigungen.

Sicilien, 1812.

Unter allen den Unbequemlichkeiten des Lehnssystems, womit die Sicilier vor der Besteigung des Throns von Neapel im J. 1735 von der jetzigen Familie zu kämpfen hatten, scheinen sie minder Ursache gehabt zu haben, gegen die Bezahlung der Abgaben zu murren, als über die Eingriffe in ihre persönliche Freiheit. Die große Zahl königlicher Domänen, der Dienst der Barone im Militär, die Armuth der Vasallen machte eine allgemeine Auflage unnöthig, wo nicht unmöglich, bis die Zunahme des Handels und die zufällige Ertheilung irgend eines unbedeutenden Privilegiums einigen kleinen Wohlstand unter den mittlern und untern Classen der Gesellschaft verbreitete. Aber so wie man dieses bemerkte, verlor man keine Zeit, ihnen im Verhältniß ihrer Einnahme, Auflagen abzufordern. Erwägt man nun, daß diese Aufforderung durch die geschah, welche das Volk in der Knechtschaft hielten, so darf man

sich nicht wundern, daß der größeste Theil der Lasten auf das Letztere fiel. In diesen letzt verflossenen Jahrhunderten muß man die Reichsstände Siciliens mehr für ein Werkzeug der Willkühr des Herrschers, als für die Beschützer der Volksfreiheit halten, ein Wort, das sie aber vielleicht nie in seiner wahren Bedeutung kannten.

Indem ich hier eine Nachricht von der Regierung gebe, so bemerke ich, daß ich mich bemühte, so gut ich es vermochte, die Beschaffenheit und den Gegenstand dieser Corporation, so wie die Art wie die Abgaben unter den schönen Namen: Geschenke (Donatis) in den respectiven Gemeinden erhoben werden, die wechselsweise der Willkühr der Deputation des Königreichs und des königlichen Eigenthums unterworfen sind, zu erforschen.

In Hrn. Leckie's Werke ist eine Tabelle, welche die Summen, die das Volk bis zum J. 1784 bezahlte, genau angiebt. Ein flüchtiger Blick auf dieses Document zeigt sogleich die schändliche Ungleichheit der öffentlichen Lasten in erwähnter Periode. Da aber die Gränzen seines schätzbaren Werks nicht gestatteten, daß die Gegenstände genau untersucht wurden, blieben eine Menge von folgenden Thatsachen unangemerkt. Jetzt da manche Gelehrte auf dieser Insel mir mehrere Winke über die Zusatzauflagen und manche andere Quellen der Einkünfte, welche die Krone ausschließlich genießt, mitgetheilt haben, so kann man, wenn meine Uebersicht mit der des oben erwähnten Schriftstellers verglichen wird, sich einen erträglichen Begriff von der Beschaffenheit und dem Betrag der Finanzen machen.

Wie schon oben gesagt, begab sich bei der ersten Eröffnung der Reichsstände der Vicekönig in Procession zu denselben und brachte seinen Antrag vor, welcher selten in etwas Anderem bestand, als eine Wiederholung, daß Geld

fehle, und daß er auf ihre Freigebigkeit und Weisheit rechne, die fehlenden Summen herbeizuschaffen. Dies war also der Hauptgegenstand der Berathungen und die drei Stände bemühten sich die beßten Mittel aufzufinden, um die Wünsche ihres Souveräns zu erfüllen. *)

*) Die respectiven Donationen bestanden aus ordentlichen und außerordentlichen. Erstere waren beständig, letztere aber nur für dringende Fälle bestimmt, und Kriegsabgaben nicht unähnlich und eben so drückend. Indem ich ein vor mir liegendes Papier überblicke; welches vor einigen Jahren ein Beamteter entworfen hat, der bei dem Königlichen Patrimonial-Departement angestellt war, finde ich die ordentlichen Donativen, wie folgt, angegeben:

	Eingeführt im Jahre	Jährlicher Ertrag. Thlr.	Gr.	Pf.
1. Ordentliche Auflage	1494	81250	—	—
2. Fortifications-Auflage	1531	27170	15	—
3. Galeeren-Auflage	1561	81250	—	—
4. Mühlen-Auflage	1564	166562	12	—
5. Palast-Auflage	1567	10820	15	—
6. Einwohner-Auflage	1570	5850	—	—
7. Cavallerie-Auflage	1576	65000	—	—
8. General-Auflage	1642	73125	—	—
9. — —	1645	105625	—	—
10. Brücken-Auflage	1555	13000	—	—
11. Festungs-Auflage	1579	16250	—	—
12. Directions-Auflage	1609	4611	13	6
13. General-Auflage	1612	306392	12	—
Gesammtbetrag der ordentlichen Donative:		959,607	19	6

Die außerordentlichen Donationen, die noch in Kraft sind, sind folgende:

14. General-Auflage	1754	130000	—	—
15. — —	1754	60937	12	—
16. — —	1735	8125	—	—
17. Wege-Auflage	1778	39000	—	—
18. Tabaks-Auflage	1780	44610	15	—
Gesammtertrag der außerordentlichen Donative		264 548	3	—
Gesammtertrag sämmtlicher Donative		1,221,655.	22.	6.

Hier alle specielle Mängel bei Einsammlung der Abgaben aufzuführen würde überflüssig seyn; nur einige der vorzüglichsten sollen dargestellt werden, damit man auf das Ganze schließen kann. Die Benennungen jeder Abgabe in den Steuerverzeichnissen zeigen hinreichend an, wozu sie bestimmt sind, aber es ist kaum nöthig hinzuzusetzen, wie sehr die Anwendung der dreizehn ordentlichen von ihrer Absicht abweicht. Die höhern Barons werden zu keinem Heller Abgabe aufgefordert. Die Geistlichen zahlen ein Sechstheil davon, mit drei oder vier Ausnahmen. Die Stadt Palermo trägt ein Zehntheil und das Uebrige wird von den königlichen oder den Baronen zustehenden Städten in Gemäßheit ihrer Volkszahl erhoben. Von den außerordentlichen Donativen zahlen die höhern Barons 40,625 Thaler und das Uebrige wird, wie oben gesagt erhoben.

Die Artikel der Einkünfte, welche ich hier mitgetheilt habe, sind unbedeutend im Vergleich mit andern, von denen ich hier auch ein Verzeichniß mittheile *).

Im Originale sind diese Einnahmen in Sicilischen Unzen zu 12 Sh. 6 D. Sterling angegeben, hier aber auf Conventionsgeld reducirt, wo das Pfund Sterling zu 6 Thlr. 12 Gr. gerechnet ist.

*) Außer mehreren örtlichen in allen großen Städten und Orten eingeführten Auflagen, sind die unten erwähnten sämmtlich Quellen von beträchtlichem Einkommen in die Sicilische Schatzkammer. Das Geld, was sie bringen, war bis dahin ganz zur Disposition des Hofes.

(1) Abgabe vom Mehle (Gabella di fiore) sie soll über 73,125 Thaler eintragen.

(2) Abgabe vom Papier (Gabella de curte). Ist beträchtlich.

(3) — — Fischen. (Gabella de pesce). Kein Fisch kann, bevor nicht diese Abgabe bezahlt ist, auf dem Markte verkauft werden.

(4) Abgaben von allen auf den Markt gebrachten Eßwaaren (Gabella de R. Corso). Es werden in Sicilien neunzehn Gabelli (Abgaben) von Nahrungsmitteln bezahlt.

Ich fürchte, daß wegen des tiefen Geheimnisses, worin Alles, was die Finanzen betrifft gehüllt bleibt, jede Bemühung vergebens ist, sich eine Nachricht über den Ertrag jeder Einnahme zu verschaffen, daß aber ein leidlicher Begriff darüber durch die Eröffnungen, welche mir von verschiedenen Personen in verschiedenen Theilen der Insel gefällig mitgetheilt sind, erhalten werden kann. Es ist ganz

---

(5) Abgaben vom Tabak (Surrogato del Tabacco). Ist schon angeführt.

(6) General-Taxe (Nuovo Imposto).

(7) Desgleichen zu ein Procent vom circulirenden Gelde. (Dritto dell'uno per cento). Diese hat bedeutende Summen eingebracht, doch suchte man ihr gewöhnlich auszuweichen und behandelte sie mit der verdienten Verachtung. Man erwartet ihre Aufhebung binnen Kurzem!

(8) Taxen von Jedem, der eine neue Stelle in jedem Staatsdepartement erhält. (Dritto de Mazz' annata). Ist sehr einträglich.

(9) Der Fünfte (Il quinto) bezahlt von allen Gelbern, die durch Rechtsurtheile zugesprochen werden. — Sehr ergiebig.

(10) Abgaben für die Benutzung von Wasser, Brunnen u. s. f. (Acqua delle Riggi Corte).

(11) Taxen bei den Verkauf oder der Uebertragung von Ländereien (decima e tari) sind sehr ergiebig, und mit Notariatshandlungen jeder Art verbunden.

(12) Abgaben der Notarien. (Impieghi de maestro naturo). Sehr einträglich.

(13) Taxen, welche die bezahlen, die vom Hofe Erlaubniß erhalten, Mühlen in irgend einer Gegend der Insel zu erbauen. (Santo d'acqua).

(14) Zollabgaben in allen Häven der Insel. (Dogune di mare etc). Sind sehr ergiebig.

(15) Accise und Zölle am Lande. (Dogane di Terra). Sind dieses gleichfalls.

(16) Abgaben auf die Getraide-Ausfuhr. (Dritto di estrazione). Sind auch sehr ergiebig.

(17) Abgaben von allen Ladungsplätzen an der Küste. (Caricatori del Regno). Dieses ist auch eine reiche Quelle von Einkünften.

unmöglich, vollkommen mit dem genauen Betrage der Abgaben und des öffentlichen Eigenthums bekannt zu werden, bis die Verfassung dieser Regierung geändert ist.

---

(18) Ertrag dsr Königlichen Lotterie (Reggio Lotto). Ist auch sehr bedeutend. Die Art, wie diese Lotterie betrieben wird, wird unten näher angegeben werden.

(19) Abgabe von jedem Centner Oel (Chazioni del tari e sopra d'olio, etc.) Ist sehr einträglich.

(20) Eine bedeutende Abgabe von allen Klöstern der Insel für die Unterhaltung der Invaliden u. s. f. bezahlt. (Orfano trofio militare).

(21) Abgaben von denen, denen gestattet ist, Waffen zu tragen. (Dritto sulle palizu d'armi).

(22) Abgaben aller der Krone gehörenden Orte (Segrezil del Regno delle Citta demoniale). Bedeutend.

(23) Fonds, früher zur Besoldung eines Prälaten mit dem Titel Archimandrit bestimmt, jetzt aber zu dem Königlichen Eigenthum gehörig. (Fundi dell' Archimandrita).

(24) Das Bisthum Cefalu, ist die letzten Jahre unbesetzt geblieben, so daß der Hof dessen Einkünfte beziehen kann, (Sede vacante de Cefalu).

(25) Einkünfte des Bisthums Mon-Reale. Sie sollen sich jährlich auf 130,000 Thaler belaufen, von denen der Bischof 13,000 erhält, der Rest aber vom Hofe eingezogen wird. (Amministrazione della Citta de Mon Reale etc.)

(26) Einkünfte des Bisthums Mazzara, das seit mehreren Jahren unbesetzt ist, und dessen Einkünfte sich der Hof zugeeignet hat. (Sede vacante di Mazzara.) Sie sind bedeutend.

(27) Ertrag der Abtey Santo Spirito zu Cattanigetta (Abbucia di Sto. Spirito etc.) Ist auch sehr bedeutend.

(28) Einkünfte der im Jahr 1782 abgeschafften Inquisition, die seitdem zu der Staatseinnahme geschlagen wurden. (Abbolito St. Officia etc.)

(29) Einkünfte der Abtey Ammagione. (Amministrazione dell' Ammagione.) Sie ist sehr reich.

Gestattet man aber den neuen Ministern im Parlamente zu sitzen, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß man nie eine so wichtige Angabe darüber erhalten wird (Anm. [48]).

---

(30) Deßgleichen der Abtei Partenico, (Amministrazione di Partenico) die sehr reich ist. Prinz Leopold genießt einen Theil der Einkünfte, das Uebrige fällt dem Könige zu.

(31) Deßgleichen der Abtei Parco. (Amministrazione del Parco). Sie ist auch reich.

(32) Verschiedene königliche Grundstücke. (Amministrazione de molta Fonde Regii).

(33) Ertrag der Ländereien des Herzogs von Ferrandina eines Spanischen Adlichen, die seit mehreren Jahren vom Hofe confiscirt sind. (Dipartimento della confische. Casa de Ferrandina).

(34) Confiscirtes Eigenthum, Ländereien und Effecten des Hauses de Monteleone. (Casa di Monteleone).

(35) Deßgleichen des Groß-Connetable's Colonna. (Del Gran Contestabile Colonna).

(36) Deßgleichen des Prinzen von Soria. (Del Principe de Soria).

(37) Dreizehen Lehngüter des Marquis Gattimara, eines Piemontesischen Edelmanns, der Bonapartes Parthei ergriffen hatte. (13 fendi del Marchese di Gattimara).

(38) Besitzungen des Hauses San-Clemente. (La Casa del Dura de Sa. Clemente).

(39) Abgabe der Notarien und anderer in öffentlichen Diensten Angestellter. (Fondo de Lucri).

(40) Die Million von 1794, eine Schenkung von den Reichsständen im genannten Jahre bewilligt, um Linienschiffe zu erbauen und die seitdem fortwährend erhoben ist.

(41) Die Million von 1798, eine andere in demselben Jahre beschlossene Schenkung zur Herstellung der Flotte, die die Franzosen bei ihrem Einzuge in Neapel zerstörten, und noch jetzt erhoben wird.

(42) La Bolla, eingeführt seit der Zeit der Kreuzzüge. Eine sehr einträgliche Quelle der Einnahme, von der unten weiter gesprochen werden soll.

Außer den verschiedenen Abgaben oder Gabelli, giebt es noch verschiedene andere Quellen, die große Summen unter der Rubrik von confiscirtem Eigenthume einbringen. Doch ist es unmöglich, genaue Belehrung darüber zu erhalten. Wird ein Schiff genommen, so erhält die Krone einen bedeutenden Theil des Werths davon. Das Admiralitätsgericht und die Verurtheilungen, die bei demselben Statt finden, haben auch zu den Einkünften der Krone beigetragen. Privatleute, welche fast eine ausschließende Speculation für diesen Hof bilden, und unter Hrn. Castrone's, eines hier wohnenden wohlbekannten Mannes, Aufsicht stehen, müssen hier sehr bedeutende Vortheile geärndtet haben.

Ich halte es für unnöthig, die verschiedenen Beamten aufzuzählen, denen man die Verwaltung der verschiedenartigen Zweige der Einkünfte anvertraut hat, von denen Einige durch das Real Patrimonio, Andere durch den Präsidenten von einem der Gerichtshöfe, wieder Andere durch die Königlichen Einnehmer, Staats-Räthe, u. s. f. ver-

---

(43) Die ganzen Einkünfte der Grafschaft Modica, die gegen 85,000 Acres, des reichsten und besten gebaueten Landes in Sicilien, enthält. Der jährliche Ertrag den dieser weite Landstrich der Krone einbringt, soll sich nicht über 390,000 Thaler (C. M.) betragen. Manche Personen versichern, sie würde bei guter Bewirthschaftung mehr einbringen. Sie gehörte mehrere Jahre zu den confiscirten Ländereien. Ihr letzter Besitzer war Fitz-James, Herzog von Berwick, der sie vom Herzoge von Bedford erbte. Ob sie wieder in die Hände eines darauf künftig Anspruchmachenden kommen wird, ist sehr ungewiß und selbst unwahrscheinlich. Wenigstens wird der Sicilische Hof nie gutwillig in den Verlust einer so einträglichen Besitzung willigen, die hier unter dem Namen: L' incamerazione della Grandiosa Contesa di Modica, bekannt ist.

waltet werden, welche sämmtlich verpflichtet sind, sich mit dem Finanzminister und am Ende jeden Jahres mit dem Könige zu berechnen. Ich habe gleichfalls die Schenkungen der Reichsstände übergangen, von denen Manche bis jetzt bezahlt werden., außer einer großen Menge, die seit den letzt vergangenen zwanzig Jahren bewilligt wurden. Nach der übereinstimmenden Aussage mehrerer zu Palermo und Messina wohnenden Personen bin ich veranlaßt zu glauben, daß das bloß durch Auflagen jährlich erhobene Geld über 10,968,750 Thaler (C. M.) beträgt, eine ungeheuere Summe, wenn man den Werth des Geldes in diesem Lande in Anschlag bringt, die mehr, als zureichend zu seyn scheint, eine solche Land- und See-Macht zu unterhalten, als die Briten dermalen zum Schutze dieser Insel aufgestellt haben *). Unter zahllosen Kunstgriffen, um die Einkünfte zu vermehren, sind wenige die mehrere Aufmerksamkeit verdienen, als folgende. Der erste ist: einige Kronländereien in einer Lotterie auszuspielen und obgleich jeder Vortheil schon von der üblen Neigung zum Spiele, die in Sicilien so allgemein verbreitet ist, gezogen ward, so ward sie hier auf eine Höhe erhoben, die, wie ich hoffe, noch kein früheres Beispiel in irgend einem andern Lande gefunden hat. Umlaufschreiben werden an die commandirenden Officier aller Regimenter gesendet, die ihnen anbefehlen, die und die Zahl Loose in der neuen Lotterie zu nehmen, und jeden unter ihnen stehenden Officier, seinem Range gemäß, zu nöthigen, ihrem Beispiele zu folgen. Diese sehr billige Verfügung erstreckte sich bis auf die Unterofficiere, bis alle Loose vertheilt waren. In diesen Schrei-

*) Nach einer mir von einer wirklich guten Autorität mitgetheilten Nachricht erhellte es, daß das ganze Capital der Insel auf 65,812,500 Thaler C. C. geschätzt ward und daß diejenigen, die Abgaben bezahlen, 17 Procent von ihrem Eigenthum entrichten.

ben hätte aber bemerkt werden sollen, daß der Umstand eintrat, daß sowohl Officiere, als Gemeine mit sehr wenigen Ausnahmen, buchstäblich ohne Besoldung dienten.

Ich glaube, kein Geschäft wird von minderer Genugthuung und von mehrerem Widerstreit begleitet, als der Kampf gegen, auch die dummsten Volksvorurtheile. Bloß durch Darstellung ihrer Trügligkeit, kann man hoffen, ihre nachtheiligen Wirkungen zu vermindern. Bei Beschreibung der Sicilischen Lotterie, würde es eine verbrecherische Verachtung gegen das Interesse der Menschheit seyn, wollte ich irgend einen Ausdruck von gerechtem Unwillen über die Art, mit der sie geleitet wird, hinweglassen. Wahr ist's übrigens, daß die Welt noch nie eine vollkommen rechtliche Lotterie sah, noch jemals sehen wird.

Die Lotterie-Pläne, obgleich nicht so geschäftig wie in England verbreitet, sind entweder geschrieben oder gedruckt, und an jedem öffentlichen Gebäude angeklebt. Ueber den eigentlichen Plan ist schwer eine Idee zu entwerfen. Ich weiß nur, daß die Gewinne kein richtiges Verhältniß zu den Nieten haben. Die höchste Summe die man gewinnen kann, übersteigt nie 33,000 Dollars (53,625 Thlr. C. M.), während Jeder, der 8 Pfennige setzt, auch Theil nehmen darf und eine entfernte Hoffnung hat, einige Schillinge (Achtgroschenstücke) zu gewinnen. Jeden Monat wird einmal gezogen. Fast keine Straße in Palermo ist ohne ein oder zwei Lotteriecomptoire, das niedere Volk, von dem Manche kaum ihre Blöße bedecken können, und das täglich bei diesen Scenen gesetzmäßiger Plünderung zusammenläuft, beweiset, wie sehr das Volk durch diese betrügerischen Mittel, etwas weniges Geld zu gewinnen, betrogen wird. Eine bedeutende Zahl Leute, welche die allgemeine Leichtgläubigkeit des Volks benutzen, nähren sich lediglich dadurch, daß sie denen, die, wie sie sagen, ihr

Glück in der Lotterie versuchen, den besten Erfolg prophezeihen. Diese Leute heißen: Polacchi Divinatori (prophetische Polen) und sind, wie ich mir sagen ließ, zuweilen unter einer Gesellschaft, deren religiöser Beruf ihnen ein ganz anderes Betragen auferlegt. Doch muß der allersonderbarste Theil der Sicilischen Lotterie hier besonders erwähnt werden. Ist man gegen seine Erwartung und im Widerspruche mit zu oft ungegründeten Hoffnungen einmal glücklich genug, einen bedeutenden Gewinn zu erhalten, so ist es ungemein schwer, die Auszahlung desselben zu bekommen. Dieses war sehr deutlich vor wenigen Tagen bestätigt. Jemand, dessen Loos mehrere Tausend Dollars gewonnen hatte, ward über sein Glück stolz, und im Vorgefühl der Gewißheit, sein Geld sogleich erheben zu können, eilte er in die Lotterie-Expedition, deren Director ihn an den Finanzminister verwieß. Hier ward sein Anspruch unter verschiedenen Vorwänden bestritten, und er an ein anderes Departement verwiesen, wo seine Anforderung einen ähnlichen Erfolg hatte, der arme Mann mußte daher geduldig das Resultat seines Geschicks erwarten. Denn da bei einer solchen Angelegenheit, allein der Hof interessirt ist, so giebt es kein Tribunal, an das man appelliren kann und fände ein solches Statt, so würde dieses nur den Rechtsgelehrten eine neue Quelle zum Plündern öffnen, so, daß der Mann wahrscheinlich nie einen Heller bekommen wird. Eine Betrachtung über die Natur und Absicht einer solchen Handlung wäre überflüssig.

La Bolla della Santissima Crociata ist ein anderes besonderes Mittel, die Kroneinkünfte Siciliens zu vermehren. Dieses ist eine ungemein einträgliche Abgabe einer päpstlichen Bulle gemäß erhoben, die hier seit der Zeit der Kreuzzüge existirt und von ihnen den Namen hat. Alle, welche so ruchlos sind, daß sie während der Fasten Neigung zum Genusse von Butter, Käse, Eiern u. s. f. ha-

ben, müssen sich an einen Mönch oder an den Pfarrer ihres Kirchspiels wegen der Bulle wenden, ohne welche die obige Verletzung ihrer kirchlichen Gebote als eine der Todsünden (un peccato mortale) betrachtet wird. Das Privilegium steht auf einem kleinen Papiere, was der Bischoff unterzeichnet, gedruckt und wird in jedem Theile der Insel für einen festgesetzten Preis, der sich nach der Zahl der Tage richtet, während deren Jemand sich dem was man Latticineo nennt, überlassen will. Die ursprüngliche Absicht dieser seltsamen religiösen Abgabe sollte ein Beitrag zur Führung der heiligen Kriege seyn. Späterhin ward sie zur Ausrüstung eines Geschwaders, das die Mahomedanischen Mächte im Schach halten sollte, benutzt. Diese Privilegien werden von Palermo aus durch die verschiedenen Pfarreien und Klöster Siciliens mit der Weisung versendet, sie so viel wie möglich einträglich zu machen, und in Jeden, der sie sich anschaffen kann, zeitig zum Ankaufe der Bolla zu bringen, um einen bedeutenden Absatz dieser Papiere zu sichern. Mehrere Sicilier haben mir versichert, daß ein Auftrag sie zu verkaufen, denen, die ihn erhalten in dem Verhältnisse bezahlt wird, je mehr sie absetzen. Die ganzen Einkünfte von diesem Erwerbszweig hat seit einiger Zeit der Hof an sich gezogen.

La Cassa dei Mali abblati ist, als eine Quelle von Einkünften betrachtet, noch weit seltsamer, als die vorige. Bei den Eingängen jeder Kirche in Sicilien sind kleine vorschlossene Büchsen an den Mauern aufgehängt, bestimmt, Geld zu empfangen, welches zuweilen dahinein geworfen wird, theils aus Barmherzigkeit (da sie ursprünglich dazu bestimmt waren, daß das in ihnen Gesammelte, den Armen vertheilt werden sollte), aber öfter wegen der religiösen Scrupel, denen die früher auf rechtlose Art welches erworben hatten, oder die wünschten, mit dem Himmel wegen ihren Sünden einen Accord zu schließen. Das auf

diesem gewiß sonderbaren Wege gesammelte Geld ward vormals unter die Geistlichkeit vertheilt und zum Behufe religiöser Feierlichkeiten verwendet. Seit einiger Zeit ist es aber, gleich dem Santissima Crociata-Gelde auf Befehl des Hofes eingezogen worden.

Trotz der großen Summen, die man von Privatpersonen borgt, trotz zahlreicher und sehr schwerer Privat-Schulden, ist zu bemerken, daß schwerlich in Sicilien irgend eine öffentliche Anstalt, vorzüglich von denen der Wohlthätigkeit weiheten, vorhanden ist, welcher der Hof nicht mehr oder minder verschuldet ist, weil er unter verschiedenen Vorwänden einen Theil ihrer Einkünfte veräußert hat.

Da für die königliche Familie kein jährliches Einkommen bestimmt ist, so sind die ganzen Einkünfte der Verfügung des Königs übergeben, obgleich es von den Reichsständen so gut verstanden, als erwartet wird, daß die Kronbesitzungen, Confiscationen und andere Quellen der Einkünfte, unendlich mehr eintragen, als erforderlich ist, alle Ausgaben der Krone zu bestreiten, und dabei noch einen hinreichenden Ueberschuß hinterlassen, um in die Rechnung der allgemeinen Einkünfte übertragen zu werden. Der König pflegt seiner Gemahlin und allen andern Gliedern seiner Familie ein angemessenes Einkommen zu geben. Unabhängig von diesem Jahrgehalte, kann die Krone immer sehr einträgliche Stellen vergeben, von denen manche gelegentlich denen Prinzen vom Geblüte ertheilt werden *).

Die unbestimmte Art, mit der über die Verwaltung der Staatseinkünfte zwischen dem Könige und seinen Ministern entschieden wird, ohne daß sie im Mindesten der

*) Prinz Leopold genießt außer seinem Jahrgehalte, eines Theils der Nutzungen der Abtey Partanico, wie schon bemerkt ward.

Nation davon Rechenschaft zu geben brauchen, ist vielleicht eines der größesten Uebel der Verfassung Siciliens und an sich mehr, als hinreichend, für die ausgedehnten und unaufhörlichen Verkürzungen der Besoldungen der unteren Staatsdiener, welche Statt finden, Rechenschaft zu geben. Der Einfluß des Königs, durch den er sich große Summen des Staatsvermögens zueignen kann, ist eine andere außerordentliche Thatsache, die nicht unerwogen bei Seite gestellt werden darf. Da er mehrere Jahre hindurch das vollziehende Oberhaupt der Regierung war, und alle Minister selbst besoldete, so war es natürlich, daß die gesammten Staatseinkünfte zu seiner Disposition seyn mußten. Während ich, zugleich mit Andern, der gränzenlosen Freygebigkeit mit denen er seine Freunde und Anhänger belohnen soll, meinen Beifall gebe, ist es mir nicht zu glauben unmöglich, daß manche Fälle von bedeutender Verschwendung eingetreten sind, an denen die Absichten eines schwindelnden Planmachers mehr Antheil hatten, als Siciliens Interesse. Die für die Oberhäupter der Spionirung und des geheimen Dienstes ausgegebenen Summen sind wirklich ungeheuer. Selbst die Sicilier haben keinen Begriff von ihrem Betrage. In allen Hauptstädten werden Kundschafter gehalten; eine große Menge Fahrzeuge angewendet, um Verbindung mit Calabrien und Neapel zu unterhalten, Geld an die Küsten dieses Reichs gesendet und Neapolitanern in Sicilien Besoldungen ertheilt, anderer Ausgaben zu geschweigen. Dieses Alles würde schon ein weit größeres Staatseinkommen, als das Siciliens erschöpft haben. Man kann in der That nicht läugnen, daß die äußerste Verschwendung in diesem Lande geherrscht hat und noch dermalen herrscht. Ich vergaß zu erzählen, daß während der König in seiner Lieblings-Villa: La Viguzza in der Einsamkeit lebte und wenig oder keinen Antheil an den politischen Angelegenheiten des Tages zu nehmen schien, so blieb doch seine Autorität über jeden Theil der Regie-

rung unangetastet, obgleich seine Aufmerksamkeit auf Geschäfte schwächer und selten, bis neuerlich, geäußert ward. Auch hat er gelegentlich die Verfügungen des Finanzministers und anderer Einnehmer des öffentlichen Vermögens geleitet. In der Geschichte Siciliens kommt vielleicht keine Periode vor, während der eine solche Menge von Rechten (wenn man sich dieses Ausdruckes bedienen darf) so thätig angewendet ward die Schatzkammer zu erschöpfen, als dermalen. Denn die Minister sind nicht nur gewohnt, vom Könige und von der Königin Anweisungen zu erhalten, sondern auch vom Erbprinzen, der durch das Britische Interesse dem Namen nach *) an die Spitze der Regierung gestellt ist. Auf der andern Seite kann man von unserm Gesandten nicht sagen, daß er keinen Einfluß auf die öffentliche Ausgabe habe. Aber ich wage es zu versichern, daß, während seine Vorschläge sich auf das wahre Interesse dieser Insel beziehen, diejenigen, welche von andern Seiten kommen, häufig Gegenstände von einer ganz andern Beschaffenheit beabsichtigen. Da der Finanzzustand Siciliens sich in dieser Lage befindet, so ist es überflüssig sich mit denselben länger zu beschäftigen. Der gegenwärtige Minister, Tomasi, soll große Talente besitzen. Aber was hilft der Gebrauch von Talenten, wenn er nicht durch Tugend, oder Redlichkeit des Charakters unterstützt wird, die einen Mann ein ruhmloses Leben vor einer Stelle und Macht vorziehen läßt, die ihn zu täglichen Verletzungen der öffentlichen Pflicht veranlaßt? Unglaublich sind die Summen, die man sich, ich will nicht sagen, wie? in den letzten drei Monaten zugeeignet hat. Auch scheint die Rückkehr unsers Ministers nicht im Geringsten Einfluß auf das Verschwendungssystem gehabt zu haben. Ich könnte Ausgaben

---

*) Die hier wohnenden Engländer werden mit wenigen Ausnahmen zugeben, daß ich diesen Ausdruck nicht falsch angewendet habe.

von fünf-, acht- und zehntausend Unzen (203,12½, 32,500 und 40,625 Thlr. C. G.) aufführen, die in einer Woche unter den Titeln: Krieg und Marine, besondere Rechnung u. s. f. erhoben wurden. Sollten die Hrn. Tomasi, Fereri del Bono und manche Andere jemals etwas von meinen Aeußerungen erfahren, so werden sie die Meinung obiger Anspielung (m. s. die vorige Anmerkung und das Wort auf das sie sich bezieht) verstehen und da es überflüssig ist, eine Darstellung von Thatsachen zu versuchen, die so klar und deutlich, als die Sonne zu Mittage sind, so will ich über diesen Gegenstand schweigen.

Außer den öffentlichen Einkünften des Königs, ist sein Privateinkommen vom Thunfischfange zu Bagonia und Termini und der Verpachtung desselben sehr bedeutend. Des Königs-Handelsschlauheit hat sich besonders dadurch hervorgethan, daß er mit einem industriösen, reichen Manne, Hrn. Mettri, Bruder des Bischofs zu Malta in Gesellschaft trat, der das Vertrauen der ganzen königlichen Familie im höchsten Grade genießt.

Nachdem ich so manche Einnahmequellen aufgezeichnet habe, so muß man sich wundern, oder vielmehr erstaunen, wie es kommt, daß die Sicilische Regierung beständig über Armuth klagt und England aufruft, nicht nur die Insel durch eine starke Armee und Flotte vor den Krallen Buonopartes zu bewahren, sondern ihn auch jährlich eine ungeheuere Summe *) um den Bedürfnissen der Zeit genügen zu können, zu übersenden.

Es erhellet deutlich, daß bei einem Regierungssysteme, wie das geschilderte ist, keine Rücksicht auf irgend einen

*) Nach dem letzten Vertrage 400,00 Pfd. Sterl. (2,6000,000 Thaler).

Grundsatz der Billigkeit und Sparsamkeit statt finden kann und daß unter demselben ungeheuerer Betrug und Unterschleif getrieben werden muß, stiegen die Revenüen auf das Doppelte von dem, was sie jetzt betragen, ist es wahrscheinlich, daß, wenn man den gegenwärtigen Zustand der bürgerlichen und politischen Verwaltung dieser Insel betrachtet, sie in den Augen des Hofs hinreichen würden, jeden Wunsch und jedes regellose Verlangen zu befriedigen? — Künftige Untersuchungen müssen die Wahrheit enthüllen und diese schwarzen Wolken vertreiben, welche die finanziellen Verhältnisse dieser Insel so lange verdunkelten. Tritt diese nöthige und wünschenswerthe Periode ein, so stehe ich nicht an zu versichern, daß, wenn nicht daraus hervorgeht, daß die Subsidie gänzlich weggeworfen sey, keiner abläugnen wird, daß sie äußerst schlecht angewendet worden sey. Während des ganzen Laufes des gegenwärtigen wichtigen Kampfes war kein einziges Neapolitanisches Regiment, das mit Sicherheit in das Feld zur Milwirkung mit den Britischen Truppen hätte wirken können, kein einziges Schiff fähig die See zu halten. Dieses sind für die Erinnerung bittere Wahrheiten, aber belebt durch Liebe zur Wahrheit und sorgsamen Rücksicht auf das Interesse meines Vaterlands kann ich über einen so in die Augen fallenden Gegenstand ohnmöglich nachlässig hinweggehen. Auch kann die Aufstellung von Thatsachen hier nicht aufhören. Warum wurden die Festungen Messina, Agosta, Siragosa, Trapani und Milazzo den Britischen Truppen allein mit einem ungeheueren Aufwande herzustellen überlassen, während die der Sicilier nicht einmal Arbeitsleute hergaben und in vollkommen faulen, undisciplinirten Zustande verharreten? wenn weder der Minister noch der Oberbefehlshaber bei der Regierung es dahin bringen konnte, daß man eine Arbeit unterstützte, auf der ihr ganzes Daseyn beruhte. Könnte man aber auf der andern Seite nicht mit gleicher Gerechtigkeit fragen, warum die armen Sicilischen

Soldaten ohne Sold, Kleidung und Brodt gelassen wurden, während Neapolitanern, Teutschen und selbst Albaniern in königlichen Diensten diese Gegenstände nie fehlten? Die Betrachtung dieses traurigen Gegenstands ruft mir Scenen von Elend und Jammer zurück. Wie oft sprachen mich eingeborene Sicilier bei der Armee Angestellte an, die sich durch ihre hervorstechende Mütze und leinenes Kleid als Soldaten auszeichneten, aber in anderen Hinsichten Gegenstände des größten Erbarmens sind. Wie oft, wiederhole ich, sind diese armen Kerle zu mir in den Straßen von Palermo, Messina u. s. w. gekommen und haben mit Thränen in den Augen um Almosen gebeten? Wenig Englische Officiere befinden sich auf dieser Insel, welche nicht unaufhörlich von diesen Märtyrern der Gesetztreue und heißen Ergebung an die herrschende Dynastie aufgefordert wurden, ihren Bedürfnissen abzuhelfen und nicht mit ihren unverdienten Leiden sympathisirt hätten.

Werden Lord William Bentinck und General Mac-Ferlane je den elenden, hagern Anblick der Sicilischen Regimenter die von Partemio, Corleone und Alcamo nach der Hauptstadt marschirten, um von diesen Officieren gemustert zu werden, vergessen? Diese unglücklichen Leute waren seit Jahren ohne Kleidung, Proviant und regelmäßige Löhnung geblieben. Manche hatten keine Schuhe und Keiner hatte ein Oberkleid. Die ganze Mannschaft sah aus, als ob sie halb todt gewesen wäre. Dieses waren die Legionen, die bestimmt waren, an dem ruhmvollen Kampfe für Spanien Theil zu nehmen. Ich bedaure, daß man ihren Einzug nach Palermo gestattete, die den unruhigen Zustand der öffentlichen Gesinnung in Erwägung gezogen, die durch sie in dieser Stadt verursachten Eindrücke weder unserer Sache, noch der des Hofes günstig waren. Indem ich diesen Gegenstand verlasse, um ihn in

einem anderen Briefe wieder aufzunehmen, will ich diese sehr unvollkommene Skizze der Einkünfte beschließen.

Ohne meine eigene Meinung vorzutragen und durchaus geleitet durch wiederholte Erklärungen der talentvollsten Sicilianer, Männer, die vor Allen geeignet sind, die Hülfsquellen Siciliens zu beurtheilen, bin ich zu dem Ausspruche berechtigt, daß durch eine verständige, genaue und ehrliche Verwaltung der fiscalischen Angelegenheiten der Insel, sie in sich selbst reiche Mittel (in Verbindung mit der Britischen Nation) besitzt, um die Würde der Krone und die Rechte des Volks gegen fremde Feindseligkeit oder einen Einfall zu schützen, und diese ohne Zuflucht zu den künstlichen, veränderlichen Mitteln zu nehmen brauchen, die man zur Erhaltung des öffentlichen Credits in anderen Ländern anwendet. Sollte es für nützlich gehalten werden, die Subsidie ferner zu zahlen *) (eine Maaßregel, deren Nothwendigkeit einzig von den Anhängern des Hofs geglaubt wird), dann ist der Gesandte S. Britanischen Maj. vollkommen berechtigt, zu fordern, daß ein treuer Bericht über die reinen Einkünfte Siciliens gegeben werde, durch den man unmittelbar wird beurtheilen können, wie unnöthig diese Geldunterstützung einem schuldenfreien Lande ist, das uns selbst leihen könnte, wenn man den Versicherungen mancher Sicilischen Politiker trauen darf. Ohne für die genaue Wahrheit dieser Meinung zu bürgen, so muß der

---

*) Kein Theil des Benehmens des Britischen Ministeriums gegen die Sicilische Regierung fährt fort so viel Erstaunen bei den Siciliern zu erregen, als die Zahlung einer Subsidie. Ich bin überzeugt, daß wenn unser erster Minister in Palermo landete und nur drei Tage dort bliebe, so würde er nach seiner Rückkehr nach England sogleich das fernere Geschenk von einem Pfennige verbieten.

auf erforderliche Art gemachte Vertrag derselben unserer Regierung nicht anders, als höchst interessant seyn und wird, wie ich erwarte, zu Untersuchungen von der wohlthätigsten Beschaffenheit führen, die nicht allein darauf berechnet sind, dem Volke dieses Landes Wohlthaten zu erzeigen, sondern auch die Augen der königlichen Minister über den wirklichen Zustand der Dinge in Sicilien zu öffnen.

Funfzehnter Brief.

Militär-Macht u. s. f. — Ehemaliger kriegerischer Zustand. — Vorgeschlagene Militär-Policey. — Löhnung. — Zurückhaltung des den Soldaten Eingeräumten. — Innere Verfassung derselben. — Seemacht. — Bildung zum Seedienst. — Beabsichtigte Verbesserungen für das Seewesen.

Sicilien 1812.

Ich glaube, daß kein Land in Europa existirt, wo Solon's *) Grundsatz so verkannt wird, als in Sicilien. Man muß demohnerachtet gestehen, daß, obwohl bei den am meisten beneideten neueren Regierungen immer die erforderliche Aufmerksamkeit auf diese Maximen gemangelt hat, die Wahrheit des Ausspruchs des Gesetzgebers der Athener dadurch keinesweges gefährdet ist, da die Geschichte der Vorzeit zahllose Beweise von seiner Wirksamkeit giebt, wann er vollführt wird.

Ich werde mich bemühen, in diesem Schreiben zuerst auf die Wichtigkeit dieser Insel als See- und Mili-

*) Die beiden großen Triebfedern zu den Handlungen des Menschen sind Hoffnung und Furcht. Eine gute Regierung kann ohnmöglich ohne ein Gleichgewicht von Belohnungen und Strafen statt finden.

tär-Station aufmerksam zu machen; dann auf die Darstellung der übermäßigen Orangiale der Krieger kommen, und zuletzt den Beweiß führen, daß die Volksmenge Siciliens, so schwach sie auch seyn mag, wenn sie richtig organisirt ist, einst eine wahrhaft achtungswerthe Corporation zur Selbstvertheidigung bilden könne. Dermalen kann ich aber nicht glauben, daß in dem jetzigen elenden Zustande des Sicilischen Heeres, irgend ein Theil desselben eine große Anstrengung aushalten können.

Während wir Engländer auf die prachtvolle Benennung: Königin des Ocean's, die so häufig unserem Lande beigelegt wird, stolz sind, so kann man nicht gut läugnen, daß die Natur Sicilien zur Herrscherin des Mittelmeeres bestimmt habe. ein Titel, den es in früheren Zeiten oft behauptete und der bloß durch Ehrgeiz und die darauf erfolgende Entartung nebenbuhlerischer Eroberer verloren gieng. Wegen ihrer dieses Meer beherrschenden geographischen Lage, ihrer inneren Hülfsquellen, ihrer Menge fester militärischer Stellungen und schönen Häven, ist es kein Wunder, daß alle große Mächte der Vorwelt den Besitz von Sicilien für nöthig zu ihrer Existenz hielten. Wir sehen in der That, daß diese Insel mehrere Zeitalter hindurch die Schiedsrichterin der Obermacht zwischen Griechenland, Rom und Carthago war, und daß, wenn sie im Besitze einer dieser Mächte war, diese der anderen Gesetze geben konnte, und wenn sie denselben verlor, ihr eigener Sturz bald folgte. (Anm. 49).

Die Mittel, welche Sicilien dem jüngeren Pompejus darbot, um seinen doch von der ganzen Macht Roms unterstützten Nebenbuhler Octavianus zu überwältigen; sein Einfluß auf Carthago, daß dieses solange die Oberhand zur See behielt und endliche Wirkung diese Macht zu stürzen, zugleich mit dem Mißlingen so mancher hierher vergeblich gesendeter Griechischer Expeditionen, sind alles

denkwürdige Begebenheiten der Sicilischen Geschichte und widerlegen die eiteln Einflüsterungen derer, welche das Britische Volk mit falschen Begriffen in Bezug auf die wesentliche Wichtigkeit unsere Bemühung die Freundschaft und Verbindung eines Volkes zu suchen, auf dessen Mitwirkung und Zuneigung unsere künftige Macht in diesem Erdstriche gänzlich beruhet, erfüllen wollen.

Die Trefflichkeit jeder Militärkraft hängt, wie ich glaube, von drei Erfordernissen ab, als erstens: einer populären Art des Commando; zweitens: von weisen Verordnungen für die Disciplin und drittens: von verständigen Officieren. Findet dieses Alles statt, so ist kein Zweifel daß die übrigen Erfordernisse folgen. Fehlen aber alle drei, wie ist es dann möglich ein Heer zu bilden? Wenn nun dieß in Sicilien unläugbar der Fall ist, so ist es kein Wunder, daß die Land- und Seemacht dieser Insel wenig mehr ist, als ein bloßer Name. Ihre immermahnenden Niederlagen und ihr schlechter Erfolg zu Land und zu Wasser sind die besten Beweise meiner Behauptung.

Folgendes ist der Bestand der Sicilischen Landarmee:

1. Ein Corps Artillerie zu 4 Divisionen oder Compagnien.
2. Ein Train reitender dgl. 1 — — —
3. Ein Corps von Ingenieurs besteht bloß aus Officieren.
4. Drei Regimenter Reuterei, als Val di Noto, Val Demone und Reale Principe; im Ganzen 8 — 900 stark.
5. Infanterie, als:

	Bataillons	Zahl.
Königl. Garden	2	1,200
Frembes Corps	3	3,000
Regiment von Val di Mazzara	2	1,500
Eingeborene	7	5,700

	Bataillons	Zahl.
Uebertrag	7	5,700
Regiment von Val Demona, Eingeborene	2	1,000
— — Val di Noto, —	2	1,700
— — Sanniti, Fremde	3	2,500
— — Real Presidi *)	3	2,500
— — Albaniern	1	500
— — des Hrn. Castrone	3	1,200
Garnison Bataillons, Invaliden	2	1,000
Total:	24	16,100

Man sieht hieraus, daß von dem ganzen Bestande der Cavallerie und Infanterie (in Allem 26 Bataillonen) 17 aus Fremden und nur 9 aus eingeborenen Siciliern bestehen. Ich muß ferner hinzufügen, daß kein Sicilier, wie ich glaube, in den fremden Corps als Officier, oder als Gemeiner dient, die Officiere der Sicilier aber hauptsächlich Neapolitaner, Teutsche, Schweizer, Franzosen, Piemonteser, Venetianer, Sardinier u. s. f. sind! Wegen des ausgezeichneten und entschiedenen Vorzuges, welchen die Ersteren im Solde, Kleidung und anderen Vorrechten genießen, ließe sich viel sagen. Ich begnüge mich mit der Aeusserung, daß dieses eine der von den Siciliern am drükkendsten gefühlten Beschwerden ist. Doch fordert die Gerechtigkeit, zu bemerken, daß mit Ausnahme der Königlichen Garden, dem Regimente der Ausländer (aus Teutschen und Schweizern hauptsächlich bestehend) und Hrn. Castrones Regiment, das ganz aus Neapolitanern und Schweizern bestehet, welche alle zur Beförderung gewisser Absichten des Hofs errichtet sind, die übrigen Soldaten sich in der traurigsten Lage befinden. Denn obgleich durch die

*) Besteht aus Leuten, die auf die Galeeren verurtheilt worden waren, u. s. f.

ursprünglichen Regulationen der Armee es festgesetzt war, daß ihre Löhnung, Kleidung und Rationen *), obgleich unzulänglich, pünktlich bezahlt und ausgetheilt werden sollten, so ist doch dieses nie der Fall gewesen. Die beiden Ersteren sind gewöhnlich über zwölf Monate, oft noch weit länger im Rückstande. Manche Artikel, hauptsächlich Schuhe und Oberkleider, sind vier, auch fünf Jahre zurückgehalten worden. Von den drei Cavallerieregimentern, bestehen zwei aus Siciliern, Neapolitanern und einigen Teutschen, das del Principe aber sowohl in Officieren, als Gemeinen bloß aus Neapolitanern. Seit den letzten drei Jahren mußte das

*) Aus folgender Nachricht über eines Sicilischen Soldaten Sold und sonstigen Unterhalt kann man einigermaaßen urtheilen, wie weit Beides hinreicht, die Bedürfnisse eines Mannes zu befriedigen, der bestimmt ist, der Beschützer der Ehre und der Unabhängigkeit seines Landes zu seyn. Da die jährliche Vertheilung der Kleidung, welche das alte Reglement vorschrieb, nie regelmäßig befolgt worden ist, so bemerke ich hier nur, daß die tägliche Löhnung jedes Gemeinen 2 Groschen 4 Pfennige beträgt, von denen 1 Groschen 4 Pf. täglich zurückbehalten werden, um das was *la Menestra* heißt und hauptsächlich aus Erbsen und anderen Hülsenfrüchten mit einem halben Leib groben Brodtes, etwa 30 Loth schwer bestehet, zu bekommen, so daß er täglich nur einen Groschen zu allen anderen Genüssen behält! — Jeden Sonnabend werden 4 Pf. für Bedürfnisse zurückbehalten, die la palazin heißen. Wie ich vor einiger Zeit zu Trapani war, bettelten die Soldaten des Regiments Val di Noto vor jedem Hause um etwas Speise. Einer von ihnen kam in die Locanda, wo ich war, zu mir und zeigte mir etwa sechs und dreißig Bohnen, welche die Menestra für diesen Tag seyn sollten.

Die Kleidung der Sicilischen Truppen ist darum merkwürdig, weil sie Reinlichkeit, Einfachheit und Sparsamkeit mit einander verbindet, welches man selbst in England nachahmen könnte. Der lange Rock ist im Allgemeinen abgeschafft, nur bei den Königlichen Garden und der Artillerie

Regiment von Val di Noto mit unseren Truppen nahe bei Messina Dienste thun und erhielt eine Vermehrung des Soldes, welcher Umstand es in ein treffliches Corps von Männern verwandelte. Das Regiment von Val de Mazzara ist in sehr elenden Umständen; aber das vom Principe, dessen Oberster ein trefflicher Officier ist und unmittelbar unter dem Erbprinzen steht, ist in ziemlich guter Ordnung. Aber es würde nie so geworden seyn, hätte nicht Oberst Caracicolo dem Hofe die eindringendsten Vorstellungen gemacht. Was die sowohl für das Fußvolk, als die Reuterei bestimmten Gebäude betrifft, so kann man sich nichts Elenderes und Abscheulicheres vorstellen, als dieselben sind. Die, welche ich in mehreren Theilen der Insel sah, waren kaum für die Einstallung der Thiere des Feldes tauglich. Manche waren gänzlich ohne Betten und wo diese waren, bestanden sie nur aus einigem faulen Stroh und einer groben Decke.

---

beibehalten. Lange Hosen und kurze Jacken, so wie die bei der Britischen Armee so weislich eingeführten, werden durchaus von der Infanterie getragen. Die Officiere werden selten durch etwas mehr, als durch Epaulets unterschieden und diese sind auf Hauptleute und Lieutenants beschränkt. Alle Officiere von höherem Range kennt man, so wie in Spanien und anderen Ländern an einer, zwei oder drei schmalen goldenen Tressen, die um den Aufschlag eingewebt sind. Die in dieser Insel übliche Cavallerie-Uniform muß noch mehr Beifall wegen ihrer ungemeinen Eleganz und wegen dessen, was die Franzosen: propreté nennen, erhalten. Sie besteht aus Jacken, langen Hosen u. s. f. ohne die geringste überflüssige Verzierung, weder bei der der Officiere, noch bei der der Gemeinen. Die Jacken und langen Hosen der Ersteren sind nicht mit silbernen, oder goldenen, sondern mit aus schwarzer Seide verfertigten Tressen, besetzt, was nach meiner Meinung mehr Wirkung thut, als die köstlichste Uniform. Die Sitte Schnauzbärte zu tragen, ist hier auch üblich und stammt von den Teutschen her.

Das Artillerie-Corps ist bei weitem das beßte unter den Truppen auf der Insel, da es in einem sehr achtbaren Zustande von Disciplin ist, die Officire werden sehr strenge in dem wissenschaftlichen Theile ihres Geschäftes examinirt, bevor man ihnen ein Geschäft aufträgt. Ehe dieses geschiehet heißen sie, wie unsere Zöglinge zu Woolwich: Cadetten. Dasselbe kann man von den Ingenieurs sagen; doch glaube ich, daß Letztere in Hinsicht ihrer Bildung völlig den Unsern gleich, und in manchen Fällen ungemein geschickter sind. Zuvörderst ist man auf ihre Studien aufmerksamer, da ihre Prüfungen viel strenger sind, und dann, daß schwerlich ein Fall bekannt ist, daß man einem Cadet einen Auftrag, bevor er ein und zwanzig Jahre vollendet hat, gegeben hätte. Es ist seltsam, daß gerade Sicilien hiecin ein wichtiges und belehrendes Beispiel den größesten Völkern Europa's aufstellt. Um diese Beschreibung so vollständig als möglich zu machen, so muß ich die innere Verfassung der Sicilischen Truppen in Hinsicht auf Verbrechen und Strafen schildern, um zu zeigen, wie weit menschliche Einrichtungen bei Völkern von fast gleichem Culturgrade und gleichen Sitten von einander abweichen. Bei alle der Verderbtheit des Nationalcharakters der begreiflich auch auf den Sicilischen Soldaten übergeht, werden hier zahlreiche Strafen weniger erfordert, als bei den beßten Europäischen Truppen. Dies kann zwei Ursachen zugeschrieben werden. Die erste ist, daß der Vater der Verbrechen, und die Schande der Menschheit, der Trunk, hier wenig bekannt ist, und die Zweite, daß jedem eine Compagnie commandirenden Officier ein höherer Grad von Verantwortlichkeit aufgelegt ist, auf die Aufführung jedes einzelnen Gliedes der Compagnie Acht zu geben, als dieses bei andern Mächten üblich ist. Stockschläge sind unbekannt. Auch scheint die Einführung derselben eben nicht die Disciplin in S. Sicilischen M. Armee sonderlich verbessern werde. Ein schmaler Streifen Ochsenhaut, der aber nicht auf die

Schultern angewendet wird, ist das einzige Geißelungswerkzeug. Selten werden über zweihundert Streiche gegeben. Um diese Zahl zu empfangen, muß das Verbrechen wirklich von einer sehr verhaßten Art seyn. Kleinere Vergehungen gegen Pflicht, Unaufmerksamkeit, Unreinlichkeit u. s. f. werden so wie in verschiedenen Gegenden des festen Landes durch das, was man ökonomische Züchtigungen benennt, bestraft, ein Privilegium, das den Officieren zustehet, und das ich, auf Nachfrage, nicht sehr gemißbraucht finde. Jeder Officier eines Regiments hat das Recht, daß, wenn ein Soldat seiner Compagnie vor ihn wegen irgend einer Vergehung gebracht wird, daß er, so wie solche bewiesen ist, unmittelbar ihn bestrafen lassen kann. Ein Subalternofficier kann z. B. einen Mann so und so viel Stunden verhaften lassen, dem Unterofficier befehlen, ihm zehn bis zwanzig Streiche zu geben. Der Hauptmann einer Compagnie kann über dreißig ertheilen lassen, und so verhältnißmäßig mehr bis zum Obersten.

Diese Praxis wird ohne Zweifel manchen unserer Moralisten und Schriftsteller über militärische und See-Disciplin anstößig seyn. Doch die erfahrensten Officiere in Sicilien sagten mir öfter, daß sie diese im Allgemeinen, als die heilsamste Wirkung hervorbringend, fänden, indem sie bemerkten, daß, wenn ein Soldat, wie dieses der Fall sey, die Gewißheit einer unmittelbaren Strafe vor Augen habe, er oft von der Begehung kleinerer Vergehungen abgehalten wird und ferner, daß die ernsthaftern Züchtigungen, die ein Kriegsgericht zu verordnen gehalten wäre, oft vermieden werden. Hier muß ich noch hinzusetzen, daß, da eine solche willkührliche Gewalt immer einem Lande entsprechen könnte, wo manche der Subalternen eines Regiments zu jung und zu unerfahren sind, um über anderer Personen Aufführung zu urtheilen; hier hingegen wenig Fahnenjunker sind, die nicht fünf bis sechs Jahre als Frei-

willige oder Cadetten gedient haben, bevor ihnen Aufträge anvertrauet werden.

Merkwürdig ist es, daß in der Sicilischen Militär-Disciplin ein so richtiger Begriff über das Ehrgefühl des Soldaten herrscht. In dieser Hinsicht überwiegt sie die Unsrige. Nichts ist für einem Soldaten so schändend, als wenn er als Dieb anerkannt wird. Die Strafe dieses Verbrechens scheint eine bedeutende Verwandtschaft mit dem Fustuarium der Römer zu haben. Der Verbrecher wird in seiner vollen Montur und seinen vollständigen Waffen herbei in ein von seinem Regiment geschlossenes Viereck gebracht. Hierauf tritt ein Officier auf ihn ein, nimmt ihm die Waffen weg, und zieht ihn seine Montur vom Rücken. In diesem Zustande muß er um einige Trommeln, die in gleicher Entfernung von einander auf dem Boden stehen, herumlaufen inzwischen ihm ein Trupp folgt, der ihn mit schmalen Streifen von Ochsenhaut, die für diese Gelegenheit bereitet sind, geißelt. Nachdem diese Feierlichkeit, welche den Namen, La Bacchette führt, beendet ist, wird er gewöhnlich der bürgerlichen Gerichtsbarkeit übergeben, die ihn dann mehrentheils auf die Galeeren schickt. Es würde schwer seyn, eine besser berechnete Strafe um das Verbrechen der Dieberei in einem Regimente zu vertilgen, als die erwähnte zu erfinden. Um die Wahrheit zu sagen, ist die strenge Achtung für Gehorsam, die man bei den Sicilischen Truppen antrifft, wenn man ihre zahllosen, drükkenden Beschwerden erwägt, kein geringer Gegenstand sowohl des Erstaunens, als der Bewunderung der wenigen unserer Landsleute, welche sich die Mühe genommen haben ihren wahren Charakter zu erforschen. Die Todesstrafe kommt nach den Militär- und bürgerlichen Gesetzen selten in Sicilien vor. Mord und Meuterei sind, wie man mir sagte, die einzigen Verbrechen auf welche die Todesstrafe ruhet.

Ich komme jetzt auf die Art, wie das Sicilische Heer belohnt wird, und die keinesweges unbedeutend ist. Ueber die Politik, oder Zulässigkeit aber, daß man fremde Officiere über die eingebornen Truppen stellet, enthalte ich mich aller Bemerkungen. Obgleich der Preis der Lebensmittel und jedes Bedürfnisses gestiegen ist, so ist doch der Sold weder der Officiere, noch der Soldaten erhöhet worden. Doch möchte dieses noch angehen, wenn die kärgliche Besoldung ihnen richtig bezahlt würde. Schon oben ist erwähnt, daß dieses seit mehreren Jahren nicht der Fall war. Folglich sind mit wenigen Ausnahmen sämmtliche Officiere verschuldet, oder ganz der Hülfsmittel zu ihrer Subsistenz beraubet. Obgleich in manchen Fällen höhere Stellen durch Kunst erlangt werden, so muß man zur Ehre der militärischen Einrichtungen S. Sicilischen Maj. sagen, daß sich dieses nicht gut damit verträgt. Sie verordnen im Gegentheile, daß Verdienst und lange geleistete Dienste die Mittel zum Vorrücken im Kriegsdienste seyen und außerdem, daß Familienverbindungen, obgleich mächtig, nicht die Fortschritte des niedrigsten Individuums behindern sollten, so daß alle Zöglinge für das Heer erst als Cadetten in dasselbe eingeführt werden und ihre Pflicht in ihren Stellen zu erfüllen gehalten sind, bis sie wegen ihres regelmäßigen Betragens und ihrer Kenntniß der erforderlichen Bewegungen sicher zu Officieren befördert werden können; eine bewundernswerthe Anstalt für Schöpfung eines furchtbaren Heeres und des aufgeklärtesten Gesetzgebers würdig! — Aber wie ist sie auf dieser Insel gemißbraucht worden? Die Eingeborenen, welche im Dienste ihres Herrschers ergraueten, sind im Allgemeinen gänzlich vernachläßigt, zuweilen auch abgesetzt worden, um Franzosen, Teutschen, Schweizern und Neapolitanern Platz zu machen, aber nie ihren Verdiensten gemäß, belohnt worden. Ich könnte Männer von den ersten Talenten und der beßten Erziehung in verschiedenen Gegenden der Insel aufführen, die zwan-

zig bis dreißig Jahre Fähndriche oder Lieutenants geblieben sind! von denen manche eine zahlreiche Menge Kinder zu ernähren hatten. Ich kenne einen Capitän, vom Geniecorps, der achtzehn Jahre als solcher gedient hat und dem kein geschickterer und in seinem Fache mehr erfahrener und talentvoller Mann an die Seite gesetzt werden kann, der mit einer Frau und sieben Kindern in einem elenden Dachstübchen wohnt, und vor einigen Monaten seine Stelle durch einen am Hofe beliebten Neapolitaner verlor, weil seine bekannte Anhänglichkeit an die Engländer ihn zu einigen Irrthümern verführt hatte, die den Absichten gewisser Personen ungünstig waren. Auf diese Art ist in den verflossenen sechs Monaten eine große Menge verdienter Officiere verabschiedet, und außer Thätigkeit gesetzt worden. Ihre Lage ist wirklich beklagenswerth. Sie haben kein Mittel sich unseren Gesandten mitzutheilen, und hätten sie es auch, so ist es wegen der Umstände ihnen nicht möglich, ihnen die kleinste Hülfe zufließen zu lassen. So werden die Gesetze der Billigkeit und Gerechtigkeit verletzt, treue und geprüfte Diener der Krone verlassen, und jedes menschliche Gefühl verhöhnt.

Nachdem ich so die unverdiente Lage der Sicilischen Armee geschildert habe, muß ich mich auch über das unglückliche Schicksal jener Männer aussprechen, die durch ihre religiösen Meinungen den Anspruch auf Stellen im Staate verloren haben, welches eben so unpolitisch, als unrecht ist, und aus ihrem Mutterlande vertrieben sind, um einen Zufluchtsort in den aufgeklärten Gegenden eines andern aufzusuchen und die sich unter den Schutz von Patronen begeben mußten, die, nachdem sie sie in ihrem Dienste benutzt hatten, sie in Dunkel schmachten lassen, wo sie selbst der zu ihrer Existenz nöthigen Mittel beraubt sind. Da ich an sie durch die theueren Bänder der Geburt und Erziehung geknüpft bin, würde es mir nicht zu vergeben

seyn, wenn ich diese Gelegenheit nicht benutzte, dem Könige Siciliens und der Welt geradezu zu erklären, daß er die Treue und Anhänglichkeit seiner Irländischen Unterthanen sehr schlecht vergolten hat, von denen Manche, durch die ihnen charakteristische Bravheit beseelet, ihr Blut im Dienste des Königs vergossen, und damit die Ebenen der Lombardei befeuchtet haben. In Betrachtung des Volks, von dem sie stammten, ihrer unerschrockenen Wackerheit im Felde und ihrer Fähigkeit zum Kampfe, war es weder gerecht, noch edel, sie ganz zu vernachlässigen, manchen die Stellen, als Hauptleute, acht und zwanzig Jahre hindurch zu lassen und sie dann in die modernden Mauern irgend eines Klosters in Palermo mit einem täglichen Einkommen von 19 Groschen 6 Pfennigen einzusperren. Nein! dieses war nicht die Art, wie ein König ausgezeichnetes Verdienst belohnen durfte, während Franzosen aus seiner Armee zu den höchsten Stellen im Staate erhoben wurden. Aber ich vertraue auf Gott, daß der Zeitpunct nicht mehr weit entfernt ist, wo allgemeine Toleranz erklärt werden und diese Veteranen von der Gerechtigkeit ihres eigenen Landes zurückgerufen und ihnen verstattet werden wird, auf ihre vergangenen Jahre mit Verdruß zurückzublicken, die sie dem Dienste eines Andern weiheten, welche ihrem rechtmäßigen Herrn so ungemein nützlich hätten seyn können.

Unter dem langen Verzeichniß der in Königlich Sicilischen Diensten stehenden Officiere, habe ich von keinem Einzigen gehört, daß er ein guter General sey. Es mögen allerdings dazu fähige Leute vorhanden seyn, aber über die Talente eines Mannes zu entscheiden, muß man ihn in eine Lage versetzen, in denen er sie nützlich entwickeln kann. Der Prinz von Hessen (Philippsthal) hat sich gewiß durch große persönliche Tapferkeit bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet und seinen muthvollen Widerstand gegen die Französische Armee bei Gaëta, bis ihn seine schweren

Wunden zur Rückkehr zwangen, giebt seinem militärischen Charakter ein sehr ehrenvolles Zeugniß. Seine Bestimmung, einige entworfene Expeditionen nach der Küste von Neapel und Calabrien zu führen, zeigt, daß man am Hofe eine hohe Meinung von diesem Prinzen habe. Wenn man aber die Truppen, die er zu führen bestimmt war, betrachtet, so war es für seinen Ruhm ein sehr glücklicher Umstand, daß man nie sie ernstlich auszuführen gedachte.

Die berühmte Armata Siciliana, von der so viel gesagt ward, kann man bloß als eine Armee auf dem Papier betrachten, und ob ich gleich die größeste Achtung für einen Schriftsteller habe, den ich bisher mehrentheils als ein Orakel achtete, so glaube ich doch nicht, daß ein stehendes Heer, als das sicherste Schutzmittel eines Königreichs betrachtet werden könne. Doch würde Etwas in der Form einer militärischen Macht der Erwähnten vorzuziehen seyn, zu der durch einen sehr unpolitischen Schritt die Sicilische Regierung ihre Zuflucht in Hinsicht auf ihre eigne Sicherheit nahm, indem sie einem Volke, das durch so lange Leiden geschwächt und erbittert war, Waffen anvertraute, und daß, wenn nicht eine Britische Macht an Ort und Stelle gewesen wäre, zu überwältigen, wahrscheinlich zu Folgen geführt haben würde, welche zwar dem Interesse Siciliens sehr günstig, aber der regierenden Familie sehr ungünstig gewesen seyn würden. Nach Einigen war es der Prinz Catolica, von dem der Plan, den Bauernstand auf diese Art zu organisiren, herrührte. Dieses sei nun, wie ihm wolle, so hatte er einen bedeutenden Einfluß bei dem zu seiner wirklichen Ausführung erforderlichen Maasregeln. Wie man mir sagte, so wollte man eine Masse von sechszigtausend Mann Fußvolk und mehrere Reiterregimenter im Gebrauche der Waffen üben, die bestimmt waren, ohne irgend eine Löhnung zu erhalten, sich bereit zu halten, bei einem Einfalle zu marschiren. Ein Theil der Waffen war

wirklich abgeliefert, und mehrere Tausend Individuen wurden in jedem Theile der Insel in ungeheuere Kosten und Unruhe versetzt. Vorzüglich bald ward die Reiterei ausgerüstet, und so langsam auch die Aufstellung des Fußvolks war, so war doch beinahe die bestimmte Zahl erträglich gut equipiret. Was würde aber die Folge gewesen seyn, wenn selbst ein noch so schwacher Feind gelandet wäre? Ich wage die Behauptung, daß sich die Armata Siciliana sogleich mit ihm vereinigt, und ihn in der Befreiung des Landes unterstützt haben würde. Als unsere Regierung im J. 1810 einen Anstrich von Kraft in den diplomatischen Departements zeigte und als Murat mit einem großen Heere vor den Höhen von Moli Messina gegenüber herabkam, wurden die zerstreuten Ueberreste der königlichen Flotte, um die Küste her zu fahren beordert, um das Volk zu entwaffnen und die Gewehre u. s. f. nach Palermo zu bringen, wo sie an Neapolitaner für Absichten vertheilt wurden, von denen in der Folge die Rede seyn soll. Den Eindruck den dieses außerordentliche Verfahren nicht nur auf die unglücklichen Sicilier, sondern auch auf die sich hier aufhaltenden Engländer machte, kann man sich leicht vorstellen.

Einige von der Reiterei, die sich aus Personen bildete, deren Vermögen es gestattete, sich eigene Pferde und das dazu gehörige Geschirr anzuschaffen, werden noch bis jetzt im Dienste zurückgehalten. Aber selbst die Officiere erhalten von der Regierung keine Besoldung, und sind, ohne Ausnahme, ihrer militärischen Bestimmung herzlich müde. Wenn die vorhergehenden, sich auf dieses Corps beziehenden Bemerkungen dahin gerichtet sind, die wankende Politik des Sicilischen Cabinets lichter darzustellen, so kann man eine sehr tröstende Betrachtung aus der Thatsache ziehen, daß so Manche hierdurch einigermaßen in die Kriegskunst eingeweihet wurden. Dieses kann man als eine Grund-

lage für eine bedeutende Macht ansehen, wenn die Reform der Regierung durch Berathschlagungen der Barone, die an unserer, oder vielmehr an Siciliens Sache Antheil nehmen, Statt finden wird. Durch eine solche Veränderung kann allein ein Sicilischer Krieger mit persönlichen Muth und anderen Eigenschaften erfüllet werden, ohne welche zahllose Haufen in einem Heere buchstäblich untauglich sind. Diese Bemerkung ist oft wiederholt worden, aber bis jetzt mit wenigem Erfolge. Doch hielt ich es für gut, meine geringe Meinung über eine Wahrheit zu äußern, die nicht tief genug dem Geiste unserer dermaligen Gesetzgeber eingeprägt werden kann.

Ueber die Politik und den wahrscheinlichen Nutzen einen Theil der Sicilischen Truppen nach Italien zu senden, eine Maaßregel, mit deren Erwägung man sich dermalen beschäftigt, wenn sie noch nicht durch den Britischen Gesandten beschlossen ist, ließe sich Vieles sagen; doch will ich mich mit einer beschränkten Ansicht dieses Gegenstandes begnügen.

Ein Befehlshaber muß reiflich die Motive und Gefühle derer erwägen, die an der Spitze der Truppen, die er zur Vollziehung eines besonderen Dienstes bestimmen will, stehen sollen. Wende ich diesen Grundsatz auf das Volk dieser Insel an, so frage ich, mit welchem Gefühle ein geborener Sicilier sein Land in einem Zeitpunkte als der gegenwärtige ist, verlassen wird, wo ein bedeutender Theil Europa's durch jede Art bürgerlichen Kampfes zerfleischet wird? Wird nicht, wohin er geht, sich seinen Augen das Bild seines zerrütteten, unglücklichen Vaterlandes darstellen? Wird nicht die peinvolle Rückerinnerung, daß er seine Frau ohne irgend einige Nahrungsmittel zurückgelassen, seine Kinder dem Tode preisgegeben, und er selbst durch andere denen ähnliche Umstände, welche ich, obwohl nur

schwach, zu schildern versuchte, dem Drucke der Regierung erliegen müsse, ihm jeden Augenblick seiner Abwesenheit verbittern? Mit welchem Muthe kann er für einen Andern kämpfen, wenn ihn solche Angst für seine nächsten und liebsten Verhältnisse umschwebt? Ich überlasse die Beantwortung dieser Fragen dem Moralphilosophen und dem Soldaten, und biete dieses, als meine Meinung dar, daß, wenn die Britische Regierung irgend den Willen haben sollte, die Sicilien fesselnden Ketten zu zerbrechen, dieses gute Werk nicht wirksamer vollendet werden kann, als durch die, welche in dem Kummer empor wuchsen, Zeugen der Erniedrigung und des Elendes ihres Geburtslandes seyn zu müssen. Ist diese heilige Pflicht erfüllet, so werden sie, gleich den Unterthanen unsers geliebten Herrschers, als Schrecken ihrer Feinde und anderen Staaten zur Bewunderung hervorgehn.

Die Seemacht des Königs von Sicilien hat sich nie mehr, als die Landmacht ausgezeichnet. Offenbar ist es, daß in jedem Reiche Land- und Seemacht hauptsächlich davon abhängen, wie die Versprechungen gegen die erfüllt werden, welche sich diesem Geschäfte weihen. Sowohl das Britische Reich, als Frankreich zeigen auffallende Beispiele der Wahrheit dieser Meinung. Die ungeheure unmännliche Furcht, welche die Neapolitanischen und Sicilischen Officiere und Matrosen für den Barbarischen Mächten hegen, ist an sich schimpflich, kleinmüthig und die unerklärbarste Sache, die man ersinnen könnte. In dieser Hinsicht sind ihre Freunde: die Spanier und Portugiesen, nur wenig besser. Erwägt man aber, daß dieser panische Schrecken gänzlich ohne eine gründliche Ursache entstehet, so wird dieser Umstand noch trauriger. Nur, wenn einige entscheidende Maaßregeln genommen werden, dieses Vorurtheil zu beseitigen, kann die Regierung dieser Insel hoffen, die Barbarischen Staaten zu einigen billigen Grundsätzen zu bewegen, ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit für ihr künftiges In-

teresse. Von einem, obgleich mächtigen, Alliirten in Hinsicht der Unterstützung abzuhänger, wird für zu erniedrigend und zu ungewiß gehalten, um es vorzuziehen. Die allgemeine, von allen Siciliern dermalen unterhaltene Furcht entspringt von der einen Seite aus der schrecklichen Vermuthung, zum Sclaven gemacht werden zu können, und von der andern Seite aus dem festen Glauben an die Ueberlegenheit ihres Feindes. Man sollte denken, daß die Furcht für Sclaverei dieß Volk zu wackern Thaten anfeuern werde. Sie scheint aber gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorzubringen. Ich muß nothwendig beklagen, daß bei einem Volke, was gleich dem Sicilischen, immer gegen den Muhamedanischen Glauben loszieht, inzwischen der höhere Einfluß des Christenthums auf das Gemüth durchaus bis zu den Wolken erhoben wird, die Geistlichkeit gar keinen Versuch macht, das Volk mit einem Gefühle ihrer Feigheit und Erniedrigung vor solchen verächtlichen Feinden, als die Tuneser, Algierer u. s. f. zu erfüllen, und sie zu Muth und Begeisterung gegen sie anzufrischen. Wann diese Haufen von Volkspredigern, die in jeder Stadt dieser Insel angestellt sind, ihre Vorträge über diesen Gegenstand an das Volk richteten, und ihre gewöhnlichen Ausfälle gegen die Leidenschaften aus sehr verschiedenen Absichten hinwegließen, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß in der öffentlichen Stimmung bald eine Veränderung bewirkt werden würde. Gegenwärtig ist es wahrhaft ärgerlich, den schändlichen Grad von Furcht zu bemerken, den die Sicilier gegen erwähnte Staaten hegen. Man weiß, daß häufig ein Kriegsschiff vom ersten Range vor einer kleinen Schebecke floh, die es mit ein paar Schüssen hätte zerstören können. Erscheint ein einzelner Corsar an der Küste, so gerathen alle Anwohner in die größeste Bestürzung. Wäre es möglich, die Sicilischen Seeleute zu überzeugen, daß in der That auf der Erde keine größere feige Memmen wären, als die am Borde der Barbarischen Corsaren

gewöhnlich gebrauchten Sclaven, und Niemand so wenig mit dem Seeleben bekannt, oder so weit von einem Begriffe von Disciplin entfernt, als diese, so sollte ich glauben, daß der Zauber, der bisher auf ihren Muth wirkte, den größten Theil seiner Kraft verlieren würde. Folgte man einer solchen Neigung der Seeleute von ihren Feinden geringer zu denken, stellte man erfahrene Officiere an und böte größere Belohnungen für tapfere Thaten an, so würden daraus die wichtigsten Resultate wahrscheinlich hervorgehen.

Der Bestand der Sicilischen Flotte ist ein Linienschiff, das aber nicht mehr in See gehen kann, sechs Fregatten, von denen vier verfault sind, etwa sechs Schaluppen und hundert Kanonenböte. Die Zahl der Matrosen und Seesoldaten übersteigt nicht zwölfhundert. Die Dienste der Flotte beschränken sich bloß auf defensive Operationen, als: Depeschen fortzubringen, Schiffe an die Küste zu begleiten u. s. f., während die offensiven einem Haufen Kaperschiffen überlassen sind, welche gleich denen von Malta und Gibraltar, hauptsächlich mit Franzosen bemannt sind, und buchstäblich Feindseligkeiten gegen alle Nationen ausüben. Die Sicilischen Kaper sind gerade das Gegentheil der Maltesischen. Während des gegenwärtigen Krieges, ward eine große Zahl: Scampavias genannte, Schiffe vom Sicilischen Hofe zur Unterhaltung einer Verbindung zwischen der Küste von Neapel und dieser Insel verwendet. Die vollkommene Organisation derselben, scheint ungemein mehr Aufmerksamkeit auf sich gezogen zu haben, als irgend ein anderer Theil der Marine.

Vor etwa zwanzig Jahren, war hier eine sehr ausgezeichnete Seeakademie errichtet, in der einige Söhne von Adelichen und Andere für den Seedienst vorbereitet wurden. Aber sie existirt nicht mehr, die Geschichte ihrer Aufhebung

ist kürzlich folgende. Vor etwa einem Jahre fand im Sicilischen Schatze ein anscheinender Mangel an Gelde statt, und man hatte kein anderes Mittel, um das Uebel unmittelbar zu heilen, da schon jede fromme oder weltliche nützliche Stiftung erschöpft war, als den Entschluß zu fassen, daß fortan die Seeakademie zu existiren aufhören und ihr Einkommen zu wichtigern Absichten verwendet werden solle. Den Aeltern der Schüler ward aber keine vorläufige Nachricht davon gegeben, deren Entlassung fast eben so plötzlich erfolgte, als die Auflösung des langen Parlaments durch Oliver Cromwell. Sie nahmen ihre Bücherbeutel auf den Rücken und erschienen auf dem väterlichen Sitze als Verwiesene. Die Auflösung dieses höchst nöthigen Instituts ist noch ein Gegenstand der Unterhaltung zu Palermo, und wird, wenn sie erzählt wird, als eine sehr drollige Anekdote betrachtet.

Was ich oben von der Seltenheit kriegerischer Talente für den Landdienst sagte, möchte ich auch in Hinsicht des Seedienstes sagen, in dem ich keinen Angestellten kenne, der sich durch den Besitz großer Talente vorzüglich auszeichnete. Aber Mehrere besitzen persönliche Tapferkeit und das Benehmen der Flotille, welche vor einigen Jahren in der Straße von Messina zugleich mit unserer Flotte ankern mußte, verdient den höchsten Ruhm.

Obgleich die Sicilier ihre Flotte als vernichtet, und dieß nicht ohne Grund ansehen, so macht es die Lage dieser Insel in Hinsicht auf ihre alten Feinde, die Barbaresken, durchaus nöthig, daß ein respectables Geschwader gehalten werde. In der That ist die Maaßregel, fast alle Schiffe abzutakeln, eine der gefährlichsten, die kürzlich von der Regierung getroffen wurden. Denn da sie die Ansprüche der Barbarischen Mächte ungeheuer erhöhen mußte, ist eine furchtbare Verletzung der Grundsätze der Insel dadurch

bewirkt worden, welche verordnen, daß so und so viel Schiffe jederzeit in vollem Stande erhalten werden sollen, um die Küsten gegen die Angriffe der Ungläubigen zu beschützen, zu welcher Absicht die Abgabe Namens: La Bolla noch immer erhoben wird, von der schon oben die Rede war. Die Art die Festungstaxe anzuwenden ist auch schon angegeben. Ich würde nicht so umständlich mich über die Sicilische Marine auslassen, wenn der Finanzzustand dieser Insel in so traurigen Umständen wäre, daß man auf die Widerherstellung einer Flotte Verzicht leisten müßte, oder ob Siciliens natürliche Hülfsquellen keine Mittel darböten, sie zu erhalten, wenn sie einmal vorhanden wäre. Eine große Menge des trefflichsten Schiffsbauholzes findet man um den Aetna, in dem großen Walde von Caronia bei Traina, Biscari, Cefalu, Corleone und anderen Orten. Auch verordnet ein altes Gesetz des Königreichs, daß alles ouf irgend eine Art für den Schiffbau taugliche Holz das ausschließliche Eigenthum der Krone sey, von einem öffentlichen Landmesser bezeichnet, und lediglich zu dieser Absicht bestimmt bleiben solle. Ich habe mich sehr bemüht, die Beschaffenheit des Sicilischen Bauholzes zu erforschen, und habe aus den schriftlichen und wörtlichen Zeugnissen mancher Englischen Schiffszimmerleute vernommen, daß es außerordentlich gut und zur Erbauung von Fregatten und aller Arten von Schiffen unter diesen Begriffe tauglich sey! — So verschwenderisch, und so vergebens, kann man sagen, hat die Natur ihre reichsten Seegnungen über diese Insel ergossen. Statt daß es aber zum Schiffsbau angewendet würde, ist es in eine Quelle von Privatspeculation verwandelt worden, doch einige gelegentliche Fuhren nach Palermo ausgenommen, die zum Pontonsbau und zur Schiffsreperatur bestimmt sind. Forstgesetze, die an sich selbst nicht viel werth seyn sollen, werden nicht geachtet. Junge Bäume werden vor ihrem vollen Wuchse niedergeschlagen. Man kennt ihre wahre Cultur

in der That nicht oder vernachlässigt sie. Einer künftigen Regierung Siciliens bleibt es überlassen, zu beurtheilen, wie weit es mit dem Interesse des Volks übereinstimmt, dessen Lage zu verbessern und ihre Aufmerksamkeit ernstlich auf die Schöpfung einer Seemacht zu richten. Sollte deren Nothwendigkeit und Wichtigkeit ihn eben so wichtig erscheinen, als andere, so wird sich ihr Auge natürlich auf Syrakus, das gefallene, entwürdigte Syrakus richten. Die bewundernswerthe Lage dieses schönen Havens und die ungemeine Leichtigkeit seiner Verbindung mit dem Adriatischen Meere und Morea, von wo eine große Menge Bauholz gegen Sicilische Erzeugnisse eingeführt werden könnte, zeichnet ihn als den vorzüglichsten und vielleicht einzigen Ort dieser Insel aus, wo man eine große Niederlassung für Schifffahrt und Seehandel anlegen könnte. Denken wir an diesen Ort, wie er in den Tagen seines größesten Glanzes war, und sich zu dem höchsten Gipfel menschlicher Größe erhob, und vergleichen wir den vergangenen mit dem gegenwärtigen Zustande, wo der Reisende hier nichts außer Armuth, Trümmern und Verwüstung sieht, so kann man sein Erstaunen nicht bergen, daß keiner der Neapolitanischen Regenten je seine Wichtigkeit oder Fähigkeit, einen Theil seiner alten Größe wieder anzunehmen, beherzigt hat. Während seine Münzen, Inschriften und andere Alterthümer Veranlassung zur Entstehung zahlloser belehrender und interessanter Werke gaben, habe ich keine Zeile über die Sicilien nothwendig zuwachsen müssenden unzuberechnenden Einkünfte, wenn Syrakus in eine Schiffs- und Handlungsstation verwandelt würde, gesehen. Dieses ist um so mehr außerordentlich, da der Haven und die Umgegend noch dieselben Eigenschaften besitzen, die zu ihrer ursprünglichen Pracht beigetragen haben müssen. Syrakus verdankte seine Macht dem Handel. Ist die Welt so verändert, daß das was vor zweitausendfünfhundert Jahren ihren Reichthum machte, jetzt dieses nicht mehr

zu bewirken im Stande wäre? Findet ein Hinderniß statt, um die Sicilische Regierung, sie zu einer großen Wichtigkeit zu erheben, abzuhalten? Palermo kann ohne einen Haven nie eine große Handelsniederlage werden. Für eine ausgedehnte, oder nur sichere Schiffsstation eignet sich diese Stadt durchaus nicht. Der Haven von Messina ist zu jeder Zeit schwer zugänglich. Die Stadt und ihre Umgegend sind fortwährend Erderschütterungen ausgesetzt. Alles dieses sind Hindernisse gegen die Zunahme ihres Handelswohlstandes. Zu Syrakus findet keines dieser Hindernisse statt. Hier ist der schönste Haven den die Natur bilden konnte, der frei von allen Winden einen gleich leichten Ein- und Ausgang darbietet. Ihn umgeben treffliche militärische Stellungen. Schiffszimmerplätze sind schon vorhanden. Zu jeder Zeit ist Wasser im Ueberfluß zu erhalten. Kurz! Syrakus vereint jedes mögliche Erforderniß für eine große Volksmenge und einen ausgedehnten Handelsplatz. Seine Lage gegen die Levante ist schon bemerkt worden. — Wie sehr ist der Zustand dieses ehemals zu König Hiero's Zeiten so blühenden Orts in Verfall gekommen, wo er durch weise Gesetze regiert ward. Damals bestand er aus vier Städten und zählte anderthalb Millionen Bewohner. Jetzt bilden ihn drei oder vier elende Straßen, die von etwa 13.000 Seelen bewohnt und von einem Senate beherrscht werden, der Tag und Nacht auf die Entdeckung neuer Quellen von Unterdrückung und Erpressung sinnt.

Sechszehnter Brief.

Königliche Familie. — Prinz Butera. — Prinzessin Leonforte. — Prinz und Prinzessin Paterno. — Graf Caltanisetta. — Die Prinzen Cassaro und Pantelaria. — Die Prinzen Belmonte und D' Aci, — Villarmoso, — Villa-Franca, — Petrulla, — Catolica, — Moliterno, u. s. f.

Sicilien, 1812.

König Ferdinand der Dritte von Sicilien, aber der Vierte von Neapel ward am 12ten Januar 1751 geboren, und folgte seinem Vater Karl, dem Dritten*),

---

*) Dieser verehrte Monarch ward im J. 1759 nach dem Tode seines ältesten Bruders: Ferdinand des Sechsten auf den Spanischen Thron berufen. Die Krone von beiden Sicilien fiel auf den gegenwärtigen König, welcher der dritte Sohn seines verstorbenen Vaters war, weil der rechtmäßige Thronerbe wegen Geisteskrankheit dazu unfähig war. Mit großem Prunke geschah die Entsagung am 6ten October 1759 zu Neapel. Es ward darin festgesetzt, daß Beide Sicilien und Spanien nie unter denselben Herrscher vereint werden sollten; daß das Erbrecht auf den männlichen Stamm bis zu dessen Erlöschung fortgehen sollte, in welchem Falle der nächste Verwandte von weiblicher Seite zu folgen bestimmt ward. Karl der Dritte soll Neapel unter den Thränen und Wehklagen der ganzen dortigen Volksmenge verlassen haben. Außerdem, daß er Künste, Manufacturen und Handel thätig und eifrig beschützte,

König von Spanien, bei dessen Entsagung auf die Neapolitanische und Sicilische Krone im J. 1759 in demselben Besitze. Seine Vermählung mit Maria Carolina, Erzherzogin von Oesterreich, welche im J 1752 geboren war, der regierenden (im J. 1814 verstorbenen) Königin, hatte im J. 1768 statt. Eine zahlreiche Nachkommenschaft folgte aus dieser Verbindung, von der aber nur noch vier Sprößlinge leben, als: Franz, Erbprinz, geboren im J. 1777 und mit seiner Muhme, Maria Isabella, Tochter König Karls des Vierten von Spanien vermählt, von der er einen jetzt fünfjährigen Knaben hat Don Ferdinando, dermalen präsumtiver Thronerbe *); Leopold, im J. 1790 geboren; Maria Christina, 1779 geboren und vor mehrern Ihren an den Erbprinzen von Sardinien verheirathet und Maria Amalia, 1782 geboren und im J. 1800 an den Herzog von Orleans vermählt. (Anm. 50).

---

hatte er ein neues bürgerliches und peinliches Gesetzbuch für beide Sicilien entworfen, welchen Plan sein Nachfolger unglücklicher Weise aufgab, dessen Ausführung übrigens nicht schwer seyn konnte, da ein Mann, wie Filangieri in Neapel lebte. Karl starb am 13ten December 1788, und soll alle die Tugenden besessen haben, die er Ferdinanden bei seiner Entsagung des Throns beider Sicilien empfahl, als: Religion, Gerechtigkeit, Milde, Wachsamkeit und eine unverstellte Liebe zu seinen Volke.

*) Mit Ausnahme von China und Japan ist wohl kein Land auf der Erde, in dem die königliche Familie mit mehr anscheinender Ehrfurcht behandelt wird, als in Sicilien. Nähern sich die Sicilier einem ihrer Glieder, so fallen sie auf ein Knie, und fährt eine königliche Kutsche vorbei, so muß Jeder still stehen und seinen Hut abnehmen. Sehr drollig ist's in Palermo den jungen Sohn des Erbprinzen, der bei des Vrf's. Anwesenheit etwa 2 Jahre alt war, in einer alten offenen Staatskutsche paradiren zu sehen, in der auf einem erhöhten Sitze in der Mitte der arme Knabe als ein Automat unempfindlich gegen die überflüssige Schmeichelei des gaffenden Haufens, zu sehen ist.

Prinz Butera ist nicht nur der erste sondern auch der reichste Sicilianische Baron. Sein jährliches Einkommen soll sich über 180,000 Dollars belaufen. Er steht jetzt ungefähr im sechzigsten Jahre seines Alters, und weil er stets die Anstrengungen eines öffentlichen Lebens scheute, so hat er sich bis vor wenigen Jahren begierig allen Ausschweifungen der Galanterie und des Spiels hingegeben, welche ein unermeßliches Vermögen und die herrschende Sitte ihm verstattete. Allerdings erhielt dieser oft militärische Ehrenstellen, allein bloß zum Schein; auch hat sich seine Thätigkeit auf dieser gefährlichen Laufbahn niemals zu mehr als der Musterung einer Freischaar verstiegen. Ueber seine Jugendjahre erzählt man sich sonderbare Anekdoten.

Eines Tages als er sich auf einem seiner Güter mit der Vogeljagd vergnügte, fiel diese nicht so gut aus, als er erwartet hatte; er setzte jedoch seinen Kopf darauf, vor Tages Ende noch auf irgend etwas einen Schuß zu thun. Nach einer Weile vergeblichen Umherschweifens schien nichts übrig zu bleiben, als ganz unbefriedigt heimzukehren; Allein das Schicksal wollte es doch noch anders; denn auf dem Wege zu seinem Schloß sah er einen Bauer unter einem Busche sitzen; die Gelegenheit war zu günstig; ohne alle Umstände legte der Prinz das Gewehr auf den Vogel an, und mit einem Meisterschuß sandte er die Ladung in einen Theil seines Körpers, wo die Wunde bloß für einige Zeit eine Unbequemlichkeit verursachen konnte. Ehe noch der erschrockene Landmann seinen Schmerz äußern konnte, hatte ihm schon der Schütze 10 Unzen in die Hand gedrückt, und zog hoch vergnügt über den glücklichen Erfolg seines Streifzuges von dannen. Eine andere Gelegenheit, die der Prinz für diese Leidenschaft benutzte, war folgende: Eines Tages sah er ein Milchmädchen, die, einen Milcheimer auf dem Kopfe, über einen Steg gieng.

Er hieß sie still stehen, so lieb ihr das Leben wäre, und in einem Augenblick sah sie ihr Gefäß mit seinem Inhalt auf den Boden fallen. Ihre Bestürzung über diesen sonderbaren, unerwarteten Zufall endete zu ihrem großen Vortheil. Denn augenblicklich erhielt sie eine feine Börse mit Gold, und die Erlaubniß fürbaß zu gehen.

Da von ihm funfzehn Stimmen im Parlamenta abhängen, er so übermäßig reich ist, und an der Spitze der Sicilianischen Armata steht, so konnte er schlechterdings nicht umbin, besonders aus dem erst genannten Grunde, sich in die politischen Streitigkeiten der letzten drei Jahre zu mischen, — für ihn ein sehr großes Unglück. Von seiner ausgedehnten Macht und seinem Einflusse hat er eben keinen sehr lobenswerthen Gebrauch gemacht. Er heuchelte die wärmste Freundschaft für England; allein bei der Verbannung der fünf Barone, für welche er mit stimmte, lernte ihn die Englische Regierung kennen; auch hat er seit diesem merkwürdigen Zeitpuncte immer die entschiedenste Partheilichkeit für den Hof bewiesen.

Der Prinz hat keine männlichen Nachkommen, obgleich er bereits an die dritte Gemahlin, eine Neapolitanische Dame, verheirathet ist, die nicht ohne persönliche Reize und, wie der größte Theil der Sicilianischen vornehmen Frauen, wegen ihrer gesellschaftlichen Vorzüge bekannt ist. Die reizende und ausgezeichnete Prinzessin Leonforte, seine einzige Tochter, ist Erbin seiner weitläuftigen Besitzungen. Diese Dame spielt eine große Rolle in den Jahrbüchern der Sicilianischen und Neapolitanischen Galanterie. In ihren jüngeren Jahren hieß sie Siciliens Venus; zu welchem schmeichelhaften Titel ihre persönlichen Reize sie vollkommen berechtigt haben sollen. Jederzeit folgte ihr ein langer Zug sehnsüchtiger Anbeter, und unter unzähligen anderen Eroberungen, soll mehr als eine ausgezeichnete

Person in der Britischen Marine dem Schrein ihrer Schönheit anheim gefallen seyn. Indeß zum Ruhme der Prinzessin vor manchen neueren Schönen in manchen anderen Ländern muß man hinzusetzen, daß sie mit ihren Schlachtopfern gnädig verfährt. In ihrer Gestalt ist eine Majestät, welche man sich nicht höher denken kann; diese, verbunden mit geistreichen und schönen Gesichtszügen, einnehmendem Wesen, und der anmuthvollesten Leutseligkeit des Benehmens hat allen Neid des einen, und alle Bewunderung des anderen Geschlechts auf sie gerichtet. Sie ward noch ganz jung an den Prinzen Leonforte verheirathet, den weder Tugenden noch Talente auszeichneten. Wie es aber bei Ehen zu gehen pflegt, welche bloßes Interesse schließt, bald schritt man zu einer gegenseitigen Trennung, obschon eine Tochter aus dieser Ehe entsprossen war. Diese ist an den jungen Prinzen Trabia verheirathet, und, obschon nicht mit den Reizen ihrer Mutter ausgestattet, hat sie doch einen großen Theil ihrer Reizbarkeit geerbt. Diese junge Dame, welche noch nicht älter als achtzehn Jahre ist, hat vier der größten Besitzungen auf der Insel als Erbin zu erwarten.

Prinz Paterno ist weit über die sechzig, und außerordentlich schwächlich; er hat viel geringere jährliche Renten als Butera, soll aber weit mehr baares Geld haben. Man versichert hier allgemein, dieser Baron habe sein Vermögen besonders durch die größte Rücksichtlosigkeit für die Wohlfahrt der Unterthanen auf seinen Gütern vermehrt. Popularität gezen diese ist ihm ganz fremd. Daher kam es, daß, als er einmal in die Stadt gekommen war, von welcher er den Namen führt, die Einwohner um ihren Ingrimm über die Strenge seiner Verwalter zu beweisen, Anstalten zu persönlichen Thätlichkeiten machten; zeitig genug von ihrem Plane unterrichtet, machte er sich schleunig in der Nacht davon. Die Liebe zum Gelde ist

bei diesem Manne in solch einem Grade vorherrschend, daß sie ihn einst zu einem Schritte verleitete, welcher seiner Freiheit und seiner Börse gleich nachtheilig wurde. Als er nämlich vor einigen Jahren nach Neapel überzusetzen wünschte, schifftc er sich, um ein Paar Dollars Passagiergeld zu ersparen, auf einem Ragusaner-Fahrzeuge ein, das in der Nähe von Neapel auf einen Tuneser Korsaren stieß, von diesem genommen und nach Tunis aufgebracht ward. Der Bey entdeckte bald, wie viel sein Gefangener werth sey und bestimmte sein Lösegeld auf mehrere hunderttausend Dollars; der Prinz bezahlte eine starke Summe auf der Stelle, und ward auf die feierlich übernommene Verpflichtung dem Bey noch 300,000 Dollars als rückständiges Lösegeld zu überschicken, frei gelassen. Als er das Geld zusammengebracht, und Anweisungen zu dessen Auszahlung an die Agenten des Beys gegeben hatte, konnte der Sicilianische Hof (es übersteigt fast allen Glauben), der Versuchung nicht widerstehen. Unter dem Vorgeben, da man mit den Tunesen Krieg habe, und dem Feinde ein solcher Cassenzuschuß unmöglich gestattet werden könne, befahlen Se. Sicil. Maj. die Summe für den Schatz in Beschlag zu nehmen. Höchstdieselben führten noch an; sie litten selbst Geldmangel, und würden das genommene zu thätigerer Fortsetzung des Kriegs gegen die Berberen anwenden. Dieses höchst seltsame Benehmen erweiterte den bereits bestandenen Bruch zwischen der Familie Paterno und dem Hofe, und sicherte den Engländern eine viel vermögende Parthei.

Wie die Leonforte von Einigen mit der Cleopatra verglichen wird, so soll die Prinzessin Paterno, welche in dem vornehmsten Zirkel (haut ton) dieses Landes nicht minderes Aufsehen macht, mehr von dem Character einer Aspasia haben, jedoch weniger gelehrt als diese seyn: auch ist sie nicht so glücklich gewesen, einen Perikles zu

finden. Dieses bezaubernde Weib hat viel natürlichen Verstand, der, verbunden mit persönlichen Reizen und wahrem Weltton, alle Engländer, sowohl von dem Heere als der Marine, welche Sicilien besuchen, ihre Gesellschaft suchen läßt. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß sie vor allen vornehmen Sicilianischen Damen sich durch die warme Regbarkeit ihres Naturels auszeichnet. So manche Englische Reisende, sowohl vom Adel als Bürgerstand, können dieß bezeugen. Ich setze am Schlusse dieser kurzen Skizze hinzu, daß von ihren Fähigkeiten und ihrem gerechten Unwillen gegen eine hohe Person, welche sie längst zum Gegenstand ihrer Empfindlichkeit gemacht hat, außerordentlich viel zur Beförderung unseres Interesses in der Hauptstadt zu hoffen steht: denn in Sicilien, wie überall, ist nichts besser, als die Weiberröcke gewonnen zu haben.

Prinz Paterno hat von seiner ersten Gemahlin mehrere Söhne; der Aelteste, Graf Caltanissetta hängt fest an dem Hofe, und soll entschieden die Französische Parthei ergriffen haben. Er lebt mit seinem Vater nicht im besten Einverständnisse. Diesen nöthigte der König vor kurzem, damit der Sohn, der ihm ob seiner dem Hof geleisteten Dienste ertheilten Würde, als Capitän der Stadt Palermo, gemäß leben könne, einen Theil seiner Grundstücke von 12,000 Unzen jährlicher Renten, zu veräußern. Der Herzog von San-Giovanni, des Prinzen Paterno zweiter Sohn, ist ein gutmüthiger Mensch, ohne glänzende Talente, wiewohl nicht ohne Eitelkeit, allein den Engländern von Herzen ergeben; und hat vom Englischen Gesandten verschiedene Beweise von Aufmerksamkeit erhalten.

Die Prinzen Cassaro und Pantelaria, beide schon hoch in Jahren, gelten als die geschicktesten Staatsmänner in Sicilien. Nachdem der Erste die wichtigsten Aemter auf der Insel bekleidet hatte, wurde ihm die be-

sondere und hohe Ehre zu Theil, als des Königs Statthalter ((Luoco tenente) in Neapel bestellt zu werden, als dieser 1799 zum erstenmal aus seiner Hauptstadt floh. Obgleich geborner Sicilianer, erwarb ihm doch seine kurze Regierung hier die allgemeine Zufriedenheit des Volks. Seitdem ist er Staatsrath geworden, und nimmt immer den größten Antheil an den öffentlichen Verhandlungen. Die eigentlichen politischen Gesinnungen dieses feinen Staatsmannes sind den Engländern noch ein Räthsel; allgemein ehrt man aber seine Talente, welche — namentlich in der tief liegenden und schwierigen Regierungskunst — ihm bei mehreren unserer Landsleute den Namen des Sicilianischen Wellesley verdient haben.

Pantelaria wird, obschon er nicht mehr im Stande ist, an Staatsgeschäften sehr thätigen Antheil zu nehmen, von mehrern der ersten Familien als das Haupt einer furchtbaren Partei betrachtet, und soll mit Butera, Partanna und Luto in sehr gutem Einverständnisse leben. Seine Talente als Staatsmann, entwickelte er zuerst in Neapel, wo er nach des Königs erster Flucht nach Sicilien Mitglied der, zur Leitung der Reichs-Angelegenheiten bestellten, Junta ward. Sein Einfluß am Hofe zu Palermo, und sein Bestreben, an allem, was vorgehen möge, Theil zu nehmen, giebt diesem Prinzen in politischer Hinsicht ein großes Gewicht; er hat eine starke Familie; einer seiner Söhne, Jmanuel, ist Obrist im Heere, und im Besitz von Talenten, die, im Verein mit seiner Vaterlandsliebe, künftig eine Zierde seines Landes an ihm hoffen lassen.

Prinz Belmonte hat nicht nur gelesen und ist gereist, sondern hat auch aus seiner Lektüre und seinen Reisen Nutzen gezogen. Seine Aufmerksamkeit für Fremde, besonders Engländer, verdient von Seiten der Artigkeit und

der Gastfreundschaft alles Lob *). Sein eifriger, wahrhaft verdienstlicher Widerspruch gegen die widerrechtliche Taxe von 1 pC führte ihn in's Exil, welches er freilich, gleich den Andern, die bei derselben Veranlassung dasselbe Loos traf, für die rühmlichste Periode seines Lebens halten muß. Gegenwärtig hat er Sitz und Stimme im Kabinet, nachdem er früher nie in einem ausgezeichneten öffentlichen Posten gebraucht worden war; und hat also hinlängliche Gelegenheit, die Vorwürfe eines frühern unpopulären Benehmens durch Thaten zu widerlegen, und seine — von seinen Vertheidigern hoch gerühmte, Vaterlandsliebe zu beweisen. Jetzt ist er Witwer; aber in den großen Zirkeln flüstert man von einem Verhältniß zwischen ihm und der liebenswürdigen Prinzeßin von Orleans, der Schwester des Herzogs; sein erstes Weib, eine Pariserin von großer Schönheit und seltenen Vorzügen, starb vor etwa sechs Jahren ohne Kinder. Man schätzt sein jährliches Einkommen auf etwa 40,000 Dollars. Ich wünsche dem Prinzen von Herzen Glück zu dem verdienten Antheil von Volksgunst, welchen er erhalten hat, und wie er gewiß stets für das Beste seines unglücklichen Vaterlandes eifrigst bemüht seyn wird, so hoffe ich, wird er es auch noch erleben, Sicilien frei und glücklich zu sehen.

---

*) Nach Englischer Sitte hat man hier zu Lande seit kurzem mehrere cabinet dinners gegeben; diese sollten Berathschlagungen über die künftige Sicilianische Verfassung zum Gegenstande haben. Gewöhnlich wurden mehrere Engländer dazu eingeladen, — und, wie mir einer der Gäste versicherte — wurde hier der Secretär — — und sein Anhang so von Belmontes feinen Weinen entzückt, daß sie alle Anordnungen der Constitution dem Sicilianischen Theile der Gesellschaft überließen, indem ihnen, wie allen ächten Engländern, ein gutes Glas Wein nach dem Essen, über „den Gedankenschmauß und Seelentrank" gieng.

D'Aci folgt in der öffentlichen Gunst unmittelbar auf Belmonte, und verdient meiner Meinung nach sehr hohes Lob für sein neuliches Benehmen. Gegen einen Mann, der Zeit seines Lebens Anhänger des Hofs gewesen ist, treten natürlich Vorurtheile ein; allein wer richtige Ansichten hat, zieht doch am Ende den Vortheil seines Landes jedem andern vor; vergangener Fehltritte sollte nicht weiter gedacht werden. Bei den großen Verbindlichkeiten welche dieser Prinz Sr. Sicil. Majestät für die mannigfaltigen, früher ihm ertheilten, sowohl vortheilhaften als ehrenvollen Vorzüge haben muß, darf man nicht vergessen, daß er es war, welcher einst Ferdinand's Person durch seine Vorsicht und Thätigkeit vor der Gefangenschaft rettete. Denn als Se. Majestät die Unvorsichtigkeit begiengen, ihr Heer den Befehlen eines Mannes wie Mack anzuvertrauen, und diesen selbst bis an die Mauern Roms zu begleiten, wären dieselben fast von einer feindlichen Parthei überrascht worden. D'Aci, des Königs damaliger Flügeladjutant, von der Gefahr unterrichtet, traf zeitig genug die nöthigen Anstalten, um des Feindes Wachsamkeit zu täuschen; so daß der König sicher nach Neapel zurückkehren konnte. Als die Taxe von 1 pC. in Vorschlag kam, hatte er, der sich des Königs unbegränzter Huld erfreute, und von ihm die größten Gnadengehalte bekam, dennoch den hochherzigen Muth zu widersprechen, und solchergestalt einen Beweis von Vaterlandsliebe zu geben, der, mögen die Sicilianer von ihm auch denken wie sie wollen, doch in England des allgemeinen Beifalls sicher seyn kann.

Der Prinz, etwa funfzig Jahr alt, ist verheirathet, und hat eine zahlreiche Familie. Der mit der Verbannung verbundene Verlust seiner Stellen nöthigte ihn, von einem geringen Vermögen zu leben; doch sein jetzt erfolgter Eintritt in's Ministerium wird nicht nur in dieser Hinsicht seine Lage verbessern, sondern ihn auch in den Stand setzen,

seinem Vaterlande, dessen Verhältnisse kein Baron besser als er kennt, vollkommenen Nutzen zu leisten. In Sicilien hat Niemand unsere Politik so tief erforscht, als er; er hat eine genaue Kenntniß von allen unsern Fehlgriffen und, trotz seiner Ueberzeugung, daß wir durch das Festhalten an unserm gegenwärtigen politischen System diese Insel nothwendig verlieren müssen, ist er doch entschlossen, uns möglich nützlich zu seyn. Für die Schwester des Prinzen D'Aci hat Se. Königl. Majestät die stärkste Zuneigung.

Villarmosa hat sich lange durch seine strenge Oekonomie und seinen von allem Ehrgeitz entfernten Charakter ausgezeichnet. Aus einem gänzlich vernachlässigten Zustande, worin er seine Familien-Güter fand, hat er diese wieder auf ihren ursprünglichen Werth zu bringen gewußt. Jederzeit hat er die Gunst des Hofs und seine entbehrlichen Ehren verschmäht. So ein Mann mußte sich natürlich ebenfalls der Auflage von 1 pC. widersetzen; auch ihn traf 1811 die Verbannung, die er mit der Würde bewußter Tugend ertrug. Jetzt ist er Finanzminister, und wenn ihm nicht der Hof, wie seinem Vorgänger Tomasi, Hindernisse in den Weg legt, so sind mit Zuverlässigkeit von ihm die wohlthätigsten Verbesserungen in diesem Theile der Staatsverwaltung zu erwarten. Villarmosa ist nach dem Urtheil vieler achtungswerther Sicilianer jetzt der einzige Mann auf der Insel, welcher den Posten, worauf er steht, wirklich verdient.

Villa-Franca ist ein junger Mann von zureichendem Vermögen, gewöhnlicher Erziehung und beschränkten Fähigkeiten. Daß er sich bei Gelegenheit der mehrmals erwähnten Auflage der Volkssache annahm (was ihn ebenfalls in's Exil führte) wird von Vielen auf Rechnung seines Eigennutzes geschrieben, da jene Maaßregel hauptsächlich die Kapitalisten traf. Sein Widerruf in einem Briefe an den König, einige Monate bevor das Urtheil gegen die

übrigen Barone zurückgenommen ward, bestärkte diese Meinung, und schlug seinem Rufe eine unheilbare Wunde.

Petrulla stammt aus dem Hause Anjou, und ist einer der ärmsten Sicilianischen Edelleute. Als wären die Mitglieder dieses Hauses zu stätem Unglück verdammt, so ist auch das Leben dieses Prinzen ein Gewebe von beispiellosem häuslichen Mißgeschick. Was ihn auch bestimmt haben mag — und warum sollte es nicht Vaterlandsliebe gewesen seyn? — 1810 sich den willkührlichen Maasregeln des Hofes zu widersetzen, er hat dem Ruhm, Belmonte's und Villarmosa's Schicksal getheilt zu haben, obschon ihm die Natur nicht die nämlichen Talente verliehen hat. Bei den neuen Einrichtungen hat man keine Rücksicht auf ihn genommen, wenn gleich manche in dem jetzigen Ministerium angestellt sind, welche zuverlässig unendlich weniger Vertrauen und Begünstigung verdienen als Prinz Petrulla.

Cattolica zeichnet sich nicht durch politische Talente, wohl aber ganz besonders dadurch in Sicilien aus, daß er einen leidlichen Begriff von militärischer Taktik hat; auch besitzt er einen sehr thätigen Geist. Es ist bereits bemerkt, daß der Entwurf zu der Sicilianischen Armata sein Werk gewesen ist. — Der Prinz steht bei dem Hofe sehr in Gnaden, und ward erst kürzlich wirklich commandirender General. Die öffentliche Meinung glaubt, daß er uns durchaus abgeneigt sei; auf alle Fälle machen die Vertraulichkeiten, welche er stets mit unsern Feinden fortsetzt, und sein zerrüttetes Vermögen den Prinzen Cattolica zu einem wichtigen, um nicht zu sagen, mit Argwohn zu beobachtenden Mann.

Moliterno ist ein ganz außerordentlicher Charakter und spielt fortwährend eine Hauptrolle auf dem politischen

Theater Siciliens. Die militärische Laufbahn dieses Edelmannes hat alle die abwechselnden Schicksale erfahren, welche das Loos eines Mannes von unruhigem und unternehmenden Geiste sind. Zuerst zeichnete er sich als Cavallerieofficier 1796 in der Lombardei gegen die Franzosen aus, als diese zuerst in Italien einfielen. Er verlor ein Auge und kehrte in Triumph nach Neapel zurück, wo er bei der Königin eine sehr freundliche Aufnahme fand, und eine Zeitlang der Abgott des Tages war. Doch so wie sich nur eine Gelegenheit darbot, enthüllte sich sein aufrührerischer Geist. Da ihn die Volksmasse zum Ober-General ausgerufen hatte, nahm er Besitz von St. Elmo, gab es ohne Widerstand auf, und sein Regiment zog vereint mit den Franzosen 1799 in Neapel ein. Nach ihrer Niederlage durch Cardinal Ruffo zog er sich mit ihnen zurück, und blieb einige Zeit in Buonaparte's Diensten, bis er, eines der Usurpators Absichten eben nicht günstigen Anschlags überführt oder verdächtig, genöthigt ward, eine Zuflucht in England zu suchen; wie man ihn dort aufnahm, kann ich nicht sagen, doch bei seiner Rückkehr nach Sicilien war zu Jedermanns nicht geringem Erstaunen alles Vergangene vergeben und vergessen, und ihm unverzüglich die Einrichtung eines Corps Königl. Guiden übertragen, mit dem in Calabrien und Neapel Wunder gethan werden sollten. Große Summen wurden ihm zu diesem Zweck überlassen. Kaum war das Regiment aber errichtet, so lös'te es sich wegen seiner Unzweckmäßigkeit, und des übelzusammenhängenden, augenscheinlich abentheuerlichen, seiner Einrichtung zu Grunde liegenden Plans, wiederum auf. Seitdem ist er immer für die Königin thätig gewesen, und während der letzten drei Monate hat der Eifer, womit er sich einem Geschäft unterzog, das offenbare Feindseligkeiten bezweckte, der öffentlichen Meinung keinen Zweifel übrig gelassen, daß Prinz Moliterno zu jedem Unternehmen be-

reit ist, sey es auch noch so verzweifelt und der allgemeinen Wohlfahrt entgegenlaufend. *)

Marquis Tomasi; ein warmer Freund der Königin, gilt als ein Rechtsgelehrter und Staatsmann vom ersten Range; er ist gewöhnlich im Finanzfache gebraucht worden; nachdem er vor einiger Zeit der Nachfolger des Medici in diesem Departement geworden war, haben ihn die neuesten Veränderungen wieder daraus entfernt. Als einem Neapolitaner, als Anhänger des Hofs und der Franzosen, ist ihm das Volk durchaus abgeneigt. Seit seiner Ankunft auf der Insel hat er ein großes Vermögen zusammengerafft, und wie viele glauben, sein Markisat erkauft.

Der Ritter Medici, ein Abkömmling jenes berühmten Hauses, ist von Geburt ein Florentiner, und bei weitem der brauchbarste Staatsmann, dem Ihre Maj. die Königin ihr Vertrauen schenkt. Seine politische Laufbahn ist, wie dieses immer bei Talenten zu geschehen pflegt, Wechseln und Gefahren ausgesetzt gewesen. Noch in Neapel ward er dem Hofe in so hohem Grade verdächtig, daß dieser ihn zum Tode verurtheilte. Der Einmarsch der Franzosen 1799 rettete ihm das Leben. Da ihn jedoch seine Befreier als einen Widersacher des Republikanismus anklagten, wäre er ohnfehlbar als ein Opfer der Volkswuth gefallen, wenn nicht die unerwarteten Fortschritte des Cardinals Ruffo ihn ein zweites Mal vom Blutgerüste gerettet hätten. Als nach wiederhergestellter Ruhe die Königl. Familie nach Neapel zurückkehrte, rechtfertigte er sich so vollständig, daß er seitdem von Ihrer Maj. aufs wärmste

---

*) Huic ab adolescentia bella intestina, caedes, rapinae, discordia civilis, grata fuere; ibique juventutem suam exercuit. (Bell. Catil.)

bewundert, und mit unbeschränktem Vertrauen beehrt wurde. Während mehrerer Jahre, in welchen er die Sicilianischen Finanzangelegenheiten verwaltete, entwickelte er in diesem Fach die höchsten Fähigkeiten. Er ist aber auch nicht blos Rechner, sondern, nach dem Urtheil der gültigsten Richter, zugleich ein geschmackvoller Gelehrter, gewandter Diplomatiker, und in Staatsgeschäften höchst erfahren und geübt. Der Chevalier ist den unruhigen Auftritten, welche sich seitdem ereignet haben, zuvor gekommen, und hat sehr weislich im verflossenen Jahre seinen Dienst aufgegeben. Schade, daß ausgezeichnete Männer so selten von den Schwächen gewöhnlicher Naturen befreit sind.

Speziale, gewesenes Mitglied eines Gerichtshofs in Palermo, der jedoch vorher in Neapel lebte, war der Hauptsachwalter in der ersten Untersuchung, welche mit Medici's Verurtheilung endete. Darauf ward er zum Oberaufseher bei der Verwaltung confiscirter Güter ernannt, wodurch er unmittelbar unter den Chevalier als Minister der Finanzen zu stehen kam. Unverzüglich soll dieser den Entschluß gefaßt haben, sich an seinem ehemaligen Feinde zu rächen. Da Speciale so schon die öffentliche Meinung in einem gewissen Grade gegen sich hatte, so verfolgte ihn der Chevalier mit unablässiger Bosheit, und nachdem er ihn erst von seinem Posten vertrieben hatte, brachte er ihn durch fortgesetzte Kränkungen völlig um seinen Verstand.

Es scheint der Fluch auf der menschlichen Natur zu haften, daß durch eine Reihe außerordentlicher Begebenheiten dieselbe anstatt gebessert, vielmehr fast immer verschlechtert werde. Der Marquis von St. Clair indeß soll eine ehrenvolle Ausnahme von dieser Bemerkung machen. Er ist ein geborner Franzos und kam in früher Jugend unter dem Schutz eines unbedeutenden Krämers, der des jungen St. Clairs Kammerad in einem Teutschen Regiment gewesen

war, bei dem unser Held als Pfeifer gedient hatte, nach Neapel. Eine Russische Dame bei Hof verliebte sich in ihn, und machte ihm schmeichelhafte Anträge, welche St. Clair nicht zurück wieß. Als diese einige Zeit darauf Neapel verließ, empfahl sie ihren Liebling der Königin, auf deren Empfänglichkeit er einen sehr tiefen Eindruck gemacht zu haben scheint; denn er war augenblicklich zum Capitän der Königlichen Garde ernannt. St. Clair schwankte anfänglich, ob er nicht, als ein zweiter Adonis, dem Schicksal, welches ihn erwartete, entfliehen sollte. Doch dergleichen Bedenklichkeiten pflegten selten lange zu dauern, und dem Einfluß seines bessern Gestirns nicht länger widerstehend, ergab er sich ganz dem Hofe, und hat bis jetzt dabei verharrt. Der Marquis, welcher alle die einem Fremden eigenthümliche Klugheit hat, ist wenigstens scheinbar ein Feind aller politischen Intriguen. Als Oberster der Garden, welchen Posten er seit einigen Jahren bekleidet, ist er bemüht gewesen, den Zustand und die Disciplin des Militärs zu verbessern, auch hat er dessen durchgängige Achtung. Treu den Italienischen Sitten, bewies St. Clair immer die entschiedenste Kaltblütigkeit (sang froid) wenn ihn ein höher begünstigter Nebenbuhler ihm von der Königin vorgezogen ward. Er begleitete den jungen Prinzen Leopold nach Gibraltar, als dieser den Spaniern — verkehrt und possirlich genug — zum Regenten angeboten ward. Der Marquis soll zahlreiche Beweise einer wohlwollenden und zugleich uneigennützigen Gesinnung gegeben haben. Außer seiner Obristenstelle bei den Garden bekleidet er noch die Würde eines Brigade-Generals, und befehligt die Sicilianische Reserve-Armee. Seine militärischen Talente hat er jedoch nirgends als auf der Parade beweisen können.

Mons. Brissac ist ein Französischer Ausgewanderter und Malteser Ritter. Er diente in Conde's Heer, und kam, als dieses aufgelöst ward, nach Neapel, wo er eine

Anstellung in dem Regiment Bourgogne, und bald darauf Ihrer Königl. Maj. unbeschränktes Vertrauen in allen politischen Angelegenheiten erhielt. Die Gunst der Fürsten ist wandelbar, noch weit mehr aber ist es die Gunst der Fürstinnen; vor kurzem hatte der Ritter die Gnade seiner Beschützerin so sehr verscherzt, daß diese eine förmliche Aufforderung an unsere Minister gelangen ließ, ihn aus Sicilien zu entfernen. Da er sich hier die Gewogenheit eines Seeofficiers von Rang zu verschaffen gewußt hat, so wurde jenes Ansuchen vereitelt. Ein großer Theil des Sicilischen Adels sieht Msr. Brissac als eine Art von politischem Orakel an, und für Viele hat er eine außerordentliche Popularität. Sein letztes Mißverständniß mit dem Hofe, obschon dessen Veranlassung ganz unbekannt ist, macht es schwer, ein bestimmtes Urtheil über seine politischen Grundsätze zu fassen. Er steht in dem innigsten Verhältniße mit Cassaro, Fitalia und Andern von der sogenannten Amphibien-Parthei. Während seines guten Einverständnisses mit Ihrer Maj., hat er, wie man mir versichert, täglich mit derselben Briefe gewechselt. Der Ritter ist, wie man glaubt, im Besitz einer tiefen Kenntniß der Europäischen Politik, und studirt viel.

Der Herzog von Askoli belegt die oft gemachte Bemerkung, daß in der Regel bei weitem mehrere durch Glück als durch persönliche Verdienste empor gehoben werden. Neigung für die Jagd erwarb ihm Ferdinands Achtung und Wohlwollen. Nicht zufrieden mit den Vortheilen, welche des Königs Umgang und Freundschaft gewährten, bediente er sich auch nicht der rühmlichsten Mittel, das Mißtrauen eines schwachen und argwohnlosen Gebieters zu misbrauchen. Vor der zweiten Flucht von Neapel ward er mit unbeschränkter Machtvollkommenheit an die Spitze der Polizei gestellt; und gab durch seine entsetzliche Tyrannei dem Volke die rechte Stimmung, um den Feind aufzunehmen.

Da er der Königl. Familie nach Palermo folgte, bekam er den Befehl über die Königl. Grenadiere, ein Lieblingskorps Sr. Majestät. Er brachte eine Neapolitanische Dame, Gattin eines seiner Adjutanten, eine gewisse Flama, mit, welche in Sicilien bald einen größern Einfluß als irgend eine Kurtisane der neuern Zeit erhielt, und obgleich alle Bisthümer, Aemter und Gerichtsstellen u. s. w. von dieser Dame vergeben wurden, bewirkte dieß unter den Sicilianern doch weiter nichts als ein augenblickliches Befremden. In solchem Grade ist dieses Land entartet. Bei der Verbannung der Barone legte er seinen öffentlichen und Privatcharakter ganz offen an den Tag. Aus Begierde nach mehreren einträglichen Ehrenstellen, welche sein Nebenbuhler D'Aci bekleidete, that er alles Mögliche, die Proscription auch gegen diesen zu richten. Der Erfolg entsprach seinen Bemühungen. Er erhielt des Letztern Ehrenstellen und Einkommen. Bei der letzten Untersuchung in Messina ward Askoli's Secretär, ein entschiedener Anhänger des Hofs, verhaftet, seine Papiere weggenommen, und verschiedene Verhöre brachten außerordentliche fast unglaubliche Dinge an das Licht. Nach einer fortgesetzten Unterhandlung und einer weitläuftigen Correspondenz, welche unsere Gesandtschaft mit der größten Anstrengung betrieb, gelang es endlich dem Lord William Bentink, Se. Sicilianische Majestät dahin zu bewegen, daß dieselben in Askoli's Entfernung willigten. Reichliche Thränen sollen bei dieser grausamen Trennung geflossen seyn. Während es aber das Publikum für ausgemacht hielt, daß dieser erklärte Feind Englands bis zu Ende des Kriegs an einen sichern Ort gebracht werden würde, siehe da! begab er sich nach Cagliari, einem Ort, mit welchem Bonaparte eine stete Verbindung unterhält, und wo er uns zehntausendmal mehr schaden kann, als wenn er in Figuzza geblieben wäre. Dem Uebelstand abzuhelfen hat man beschlossen, daß Castrone in seiner Gesellschaft seyn soll.

Castellintini, Marquis van Gargallo, der gelehrten Welt durch seine Uebersetzung von Horazens Oden in erträglich gute Italienische Verse bekannt, wurde durch eine seltsame Verknüpfung von Umständen und die Gunst des Hofs, vor einiger Zeit zum Kriegs-Minister ernannt, als Ariolo entfernt ward. (Dieser hatte den wichtigen Posten, nachdem er für Verrath zehn Jahre in dem Castel von Trapani eingesperrt gewesen war, versehen.) Der Marquis soll die Freundschaft Ihr. Maj. der Königin, durch mehrere vertraute Dienste gewonnen haben, die er vor mehreren Jahren in Syrakus und andern Theilen Siciliens verrichtete. In der militärischen Taktik, und in Kriegsoperationen ist er ein vollkommener Ignorant, auch hat er bei den Sicilianern niemals für einen Staatsmann oder Politiker gegolten.

Prinz Canosa ist ein Neapolitaner, und besonders merkwürdig wegen seiner Anhänglichkeit an den Hof. Der merkwürdigste Umstand seines Lebens ist seine Ernennung zum Gouverneur von Ponza, einer Insel nahe an Neapel. Hier wurde er der größten Erpressungen überführt, und seine Verbrechen zu büßen, in das Castell von Termini gesetzt. Er suchte das Mitleid der Königin auf sich zu lenken, in deren Diensten er sodann durch Treue nnd Ergebenheit bewies, daß er dasselbe verdiene.

Der Graf Priolo, ältester Sohn des Prinzen Villarmosa, ein wahrhafter Edelmann, ist zugleich ein Mann von großen Fähigkeiten. Sonderbar, daß, da seine Grundsätze als dem Sicilianischen Hofe sehr günstig bekannt sind, unsere Regierung nicht durch Gegenvorstellungen seine Entfernung von Cadiz, wo er Minister des Hofs von Palermo ist, und wo er volle Gelegenheit hat, seine Talente zu unserm Nachtheil zu gebrauchen, zu bewirken gesucht hat. Er verdankt seine Anstellung, nebst bedeutenden Geschenken

an Gelde Ihrer Sicilianischen Maj. für sein politisches Benehmen im Allgemeinen, und in'sbesondere bei Erhebung der Taxe von 1 p.C. Hierdurch soll er sich den Weg zu seinem Glücke gebahnt haben.

Prinz Castello-Cicala, welcher den Circello als Envoyé an unserm Hof ablöst'e, ist ein Neapolitaner, und in Sicilien wenig bekannt. Man sagt, während in Sicilien Millionen aus dem öffentlichen Schatz unnöthig verschwendet würden, sey dasjenige, was man den Gesandten an den auswärtigen Höfen verwilligte, so geringfügig, daß diese, um sich aus Geldverlegenheiten zu reißen, oft die Höfe angehen müßten, an welche sie gesendet sind. Allerdings etwas Neues in der Geschichte der neueren Diplomatik.

Prinz Cuto ist ein geborner Sicilianer. Bloß durch die Begünstigung, womit ihm Ihre Sicilian. Maj. beehrt, wird er zu einer nicht unwichtigen Person in Palermo.

Marquis Cardillo war einige Jahre Präsident des großen Criminalhofs. Als geborner Messineser soll er von der herrschenden Leidenschaft dieses Platzes gegen die Hauptstadt nicht frei seyn, und Leuten aus seiner Stadt einen entschiedenen Vorzug geben. Man erzählt sich eine lange abentheuerliche Geschichte, wie er unsern Minister mit der Enthauptung und dem neuersonnenen Guillotinen-Plan, um die angesehensten des Adels aus dem Wege zu räumen, und verschiedene andere Anschläge bekannt gemacht habe. Dieser Umstand, mag er nun seiner Furcht oder seiner Redlichkeit zugeschrieben werden, hat ihn in den Augen der Brittischen Regierung und des Sicilianischen Volks einen großen Vorzug gegeben, obgleich seine Talente nicht über das Mittelmäßige hinausgehen.

Gegen folgende Personen rathe ich noch einmal den künftigen Brittischen Ministern am Sicilianischen Hofe auf ihrer Hut zu seyn; gegen Artale, Parisi, Fereri, Cupani, Troisi und Pasqualino, welche seit mehreren Jahren die unverdrossenen Werkzeuge gesetzmäßiger Unterdrückung auf dieser bedauernswürdigen Insel gewesen sind. Dem jetzigen System der Jurisprudenz, deren Häupter jene Männer waren, hat das Sicilianische Volk seinen jetzigen verzweifelten Zustand zu verdanken. Die öffentliche Stimme gesteht ihnen nicht die mindeste Moralität, Religion oder Tugend zu. Das Britische Heer weiß wie Artale sich 1809 in Messina betrug, wo er einige des Verraths fälschlich angeklagte Personen zu bestrafen hatte. Lord Forbes ließ auf die Vorstellungen eines armen Weibes einen der damusas *) durchsuchen. In diesem fand man ihren Gatten verschmachtet. — Artale's Befehl und ruchloser Leichtsinn, verursachte dieses Schicksal eines Unschuldigen.

Wer die obengenannten Namen kennt, glaubt sehr gerne, was die Sicilianischen Patrioten versichern, daß sie in dem vor kurzem erst vernichteten Guillotinen-Plan eine wichtige Rolle gespielt haben. Troise ist ein Neapolitaner und durch seine Veruntreuungen öffentlicher Gelder bekannter als durch seine Talente. Dieser richterlichen Harpye sind, in Verbindung mit dem See-Capitän Napole, alle Sachen des Admiralitätsgerichts anvertraut worden. Ein Deficit von 40,000 Dollars in ihren Rechnungen beweis't, wie gewissenhaft sie dieß wichtige Amt verwalteten.

*) Ein unterirdischer Kerker, gerade groß genug für 1 Person: s. 9. Brief.

Zu allen diesen Abscheulichkeiten, mit deren Fortdauer ein Zustand öffentlicher Wohlfahrt in Sicilien völlig unmöglich ist, kommt noch ein System unbegränzter Spionerie, wie man es außer Sicilien nirgends findet. Während de letzten 40 Jahre war ganz eigentlich ein Heer von Kundschaftern auf den Beinen. Die größten Ehrenstellen und Belohnungen, welche sonst das persönliche Verdienst aufzumuntern, und ausgezeichnete Thaten in See- und Landdienst zu vergelten bestimmt waren, erhielten die bewährtesten Kundschafter. Millionen wurden aus dem öffentlichen Schatze an die abscheulichsten Verbrecher vergeudet, die mit demselben Leichtsinn, mit dem sie die Bezahlung für ihr saubres Handwerk einstreichen, die Leichtgläubigen betrügen, von denen sie gebraucht werden. Ein gewisser Castrone scheint die Seele des ganzen Spionensystems gewesen zu seyn, als er vor kurzem, bei der Entlassung seines Freundes und gewesenen Gehülfen in Neapel, Askoli, ebenfalls entfernt ward. Ihm ward die Bezahlung, Einrichtung und Leitung der Kundschafter anvertraut: alle zur Unterhaltung des Verkehrs mit Neapel und Calabrien bestimmten Schiffe standen unter ihm; er bildete ein Corps Neapolitaner, welches, nach des Dichters Ausdruck, zum Erstaunen geeignet waren für „Verrath, Ränke und Aufruhr;" er hat — die Krone vom Ganzen — durch jedes Mittel was sich ihm darbot ein ungeheueres Vermögen zusammengehäuft. Vor seiner Abreise mit Askoli nach Cagliari soll er, wie man gewiß versichert, dem Britischen Minister, aus welchem Grunde, weiß man selbst nicht, eine Brieftasche durch seine Frau übersendet haben, welche die ausführlichste Vollmacht zu Allem enthielt, was er während seiner Dienstzeit gethan hat. Ein neuer Beweis, wie wenig ein Fürst dergleichen Geschöpfen vertrauen darf! — Die Documente müssen nothwendig von sehr interessanter Art seyn; denn Castro-

ne soll jedes Geheimniß des Sicilianischen Cabinets kennen.

Beim Schlusse dieses Briefs habe ich nichts hinzuzusetzen, als daß ich die aufrichtigste und innigste Freude der Seele empfinden werde, wenn ein neues Zeitalter bürgerlicher und politischer Moralität für diese Insel anheben sollte.

Siebenzehnter Brief.

Schlußbemerkungen über neue historische Thatsachen und künftige Politik. Historische Uebersicht. Benehmen der Sicilianischen Regierung während der Revolution. Wiederbesetzung von Neapel. Ungerechte Hinrichtung von Patrioten. Gang des letzten und des gegenwärtigen Kriegs in Sicilien und Calabrien. Benehmen der Königin. Lord William Bentink's Ankunft. Zurückrufung der Barone. Beabsichtigte Verschwörung. Guillotine. Nachfolgende Maasregeln u. s. w. Schluß-Nachrichten über die Sicilianische Politik.

Sicilien März 1812.

Gegenwärtiger Brief ist bestimmt durch Wiederholung des Geschehenen mit eingestreuten Bemerkungen den wahren Zustand unserer politischen Verhältnisse mit einer Insel zu beleuchten, die nicht weniger aus Beweggründen einer gesunden Politik, als nach den theuersten Menschenrechten Ansprüche auf Groß-Britaniens Freundschaft macht.

Als der Ausbruch der furchtbaren Revolution von 1793 allen Nachbarstaaten Verderben drohte, verband theils das Interesse der Selbsterhaltung, theils Verwandtschaft mit dem Hause Bourbon vorher nie vereint gewesene Fürsten und Völker in einen allgemeinen Bund gegen den gemeinschaftlichen Feind. England erklärte Frankreich den

Krieg; und bald darauf auch Oesterreich, Spanien und Neapel. Seitdem ist fast ohne Unterlaß Europa der Schauplatz der schauderhaftesten Auftritte gewesen.

Die Spanische Regierung war wegen innerlicher Gebrechen und eigener Schwäche ganz außer Stande, Frankreichs begeisterten Schaaren die Spitze zu bieten, und ward nach einer Reihe von Niederlagen im August 1795 gezwungen, mit Ludwigs Mördern einen unrühmlichen Frieden zu schließen; dieser unglückliche Umstand, und noch mehr die nach 2 Monaten erfolgte Kriegserklärung gegen England — verbunden mit den Treulosigkeiten, womit der Charakter der ganzen Spanischen Administration bis 1808 gestempelt war — schien uns zu zeigen, was wir für die Zukunft zu erwarten hatten. Oesterreich mußte trotz der rühmlichen Anstrengungen seiner braven Truppen und erfahrenen Anführer ebenfalls den Streit aufgeben, obschon nicht ohne einen Kampf, der seine treue Anhänglichkeit für die gute Sache bewies. Neapel, obschon es im September 1793 sich gegen die Republik erklärte, bewies sich sehr lau und unthätig in seinem Zusammenwirken mit der Lombardei und Oesterreich. Durch ihre Abgelegenheit vor Frankreichs Rache geschützt, schien die Neapolitanische Regierung gleichgültig über die Ströme Bluts zu lächeln, welche andere Mächte in dem Streite vergossen. Auch dürfen die unaufhörlichen Niederlagen der Neapolitanischen Truppen, so oft sie sich im Felde zeigten, nicht befremden; da diese, obgleich selbst Sclaven, doch den Freiheitssinn an Andern bewundernd, einen wenigstens vorgeblich zur Unterdrückung bürgerlicher Freiheit unternommenen Krieg unmöglich mit Neigung führen konnten. Ebensowenig als manche andere Staaten des festen Landes wurde Neapels Regierung durch die Revolution zu der Einsicht gebracht, daß sie einer Verbesserung von Grund aus bedürfte; sie hielt, der heilsamen Lehre nicht achtend, fest an der alten Verkehrt-

heit. Im Gefühle seiner Schwäche, und aus dem ängstlichen Wunsche vom Schauplatze abzutreten, schloß der König von Neapel einen Waffenstillstand mit Bonaparte kurz nach seinem Sieg über Wurmser, im October 1796. Während das Einstellen der Feindseligkeiten von verschiedenen Seiten, und der darauf folgende Tractat von Campo Formio uns den Ruhm, aber auch die Fortsetzung des Kriegs allein überließ, blieb Neapel in einem Zustande äusserster Unthätigkeit, bis gegen Ende des Jahrs 1798 die Einrichtung einer republikanischen Verfassuug in Rom, die Entfernung des Pabstes, und die Nähe des Französischen Heers alle seine alten Besorgnisse rege machten. Weder die anscheinend friedfertigen Absichten des Directoriums, noch die Beredsamkeit seiner Gesandten, vermochten Se. Majestät zu beruhigen.

Aus eitlem Vertrauen auf seine Stärke setzte er das Heer auf einen Ehrfurcht gebietenden Fuß; 30,000 Neapolitanische Truppen, mit zahlreichem schweren Geschütz, zogen eine Kette an der Römischen Gränze, und die furchtbarsten Zurüstungen wurden unaufhörlich fortgesetzt; und der glänzende Sieg von Abukir, der den verzweifelnden Mächten des festen Landes einen neuen Strahl der Hoffnung zuwarf, bestimmte Se. Neapolitanische Maj., die goldene Gelegenheit nicht zu versäumen. Unpolitisch genug, sein damals über 70,000 Mann starkes Heer unter den Befehl eines Fremden, des General Mack — zu stellen, und dadurch das stillschweigende Bekenntniß ablegend, daß keiner seiner Unterthanen zu einer Oberbefehlshaberstelle tüchtig sey, verließ Se. Maj. Neapel im November 1798, und rückte mit Mack an der Spitze von 40,000 Mann gegen die Mauern Roms, wo man den rechten Flügel des Französischen Heers unter Macdonald angreifen, seine Verbindung mit Championet auf dem linken abschneiden, und so ihre beiden Corps, die im Ganzen nur 16,000

Mann betrugen, in die Gewalt des Neapolitanischen Heers bringen wollte. Der Plan war, wie man sagt, sehr gut entworfen; aber der Erfolg bewies, wie nothwendig es ist, daß Plan und Ausführung immer Hand in Hand gehen. Macdonald mußte zwar im ersten Augenblick Rom verlassen, vereitelte aber durch seine anerkannten Talente alle Anstrengungen seiner Feinde, und hielt durch seine bei Civita Castellana genommene Stellung nicht nur die Verbindung mit Championet offen, sondern that auch den weiteren Fortschritten des Generals Mack Einhalt. Ohne Verzug griff Mack den Französischen General an, ward aber, da er über die Tiber gieng, bei Nessi geschlagen, wieder über die Tiber zurückgedrängt und verfolgt. Der Feind gewann alle seine Stellungen wieder, drang noch einmal in Rom ein, überwand das Neapolitanische Heer in dem Kampf am Thor des heil. Johann von Lateran, nahm den König beinahe gefangen; der Rückzug sah darauf einer schleunigen Flucht gleich. Unterdeß war Championet auf dem linken Flügel nicht unthätig, schlug jeden Angriff zurück, und drang unaufhaltsam vor; rückte kühn ins Neapolitanische Gebiet, und jagte, von Macdonald zur Rechten unterstützt, Sr. Majestät bald solches Schrecken ein, daß diese um Einstellung der Feindseligkeiten nachsuchte, gerade im Augenblick, als das Französische Heer der Verzweiflung nahe, von allen Seiten in Gefahr war, von dem in Masse aufgestandenen Volk erdrückt zu werden. Auch die Britische Flotte hatte eine Anzahl Neapolitanischer Truppen bei Livorno ans Land gesetzt, und zu Gunsten des General Mack eine bedeutende Diversion gemacht. Nur einige Tage Standmuth, und die Französische Armee war vernichtet. Auf einem Britischen Kriegsschiffe, das gerade in der Bucht von Neapel lag, floh die Königl. Familie und überließ die Hauptstadt den fürchterlichsten Greuelscenen; unter und nach welchen Neapel eine republikanische Form bekam.

Bei seiner Ankunft zu Palermo, im Januar 1799, ward der fliehende Monarch mit wiederholtem Freudenruf von dem Volke empfangen, daß jetzt unfehlbar eine Umgestaltung der schrecklichen Mißbräuche erwartete, unter denen es seit so vielen Jahrhunderten geseufzt hatte. Aber wie grausam wurde seine Hoffnung getäuscht; Neapolitaner, die dem Hofe gefolgt waren, erhielten alle Stellen in der Regierung; und die alten Mißbräuche wurden gleichsam gesetzlich. Suwarrow's Feldzug endete im obengenannten Jahre mit Italiens Befreiung von Französischer Herrschaft. Sogleich wurde beschlossen, die königl. Würde in Neapel wieder herzustellen, wo Macdonald nur wenige Truppen zur Besatzung lassen konnte. Der einmal erweckte, und von den besten Köpfen bei den Neapolitanern genährte Freiheitssinn unterlag dem Fanatismus, den ein zweiter Gottfried von Bouillon, der Cardinal Ruffo aufzuregen wußte. Das Crucifix in der einen, und das Schwerdt in der anderen Hand, verhieß er den abergläubischen und rohen Calabresen ewige Glückseligkeit in der künftigen, und die Güter der Patrioten in dieser Welt. Die Lazzaroni wurden aufgefordert, die — weil ihnen die Französische Herrschaft nur Vertilgung erwarten ließ *), zu der königlichen Fahne strömten; aber auch die ersten waren, die sie neuerdings wieder verließen. Mit solchen Hülfstruppen, dem Haufen des Cardinal Ruffo, einigen Russen und Türken sollte das Geschwader Sr. Britischen Maj., unter Sir T. Trowbridge, und nachdem unter Capitäns Foote Befehlen, zur Wiederherstellung der Neapolitanischen Monarchie in Gemeinschaft wirken. Fürchterliche Greuelthaten folgten. Die Anstrengungen des braven Sir T. Trowbridge wurden zu Civita Vecchia mit dem herrlichsten Erfolg gekrönt,

*) Eine der ersten Maasregeln von Joseph Napoleon's Verwaltung zu Neapel war, alle Lazzaroni unter das Heer zu stecken.

und sein Benehmen gegen die Patrioten, die er, von einer höhern Gewalt sie zu verhaften ermächtigt, — rettete, wird für immer ihm zum Ruhm gereichen, und um so mehr sein frühzeitiges trauriges Schicksal bedauern lassen. In und bei der Bucht von Neapel leisteten die Patrioten einen verzweifelten Widerstand, in der Festung Avigliano wählten alle, mit einem seltnen Standmuth lieber einen freiwilligen Tod, als der königlichen Parthei sich zu ergeben, und da die Einnahme der Castelle Uovo und Nuova, wohin sich die provisorische Regierung mit ihren Anhängern geworfen hatte, für unausführbar gefunden wurde, ward zwischen ihnen und allen verbündeten Befehlshabern, eine feierliche Capitulation abgeschlossen, die ihnen erlaubte, sich ungefährdet nach Frankreich zu verfügen. Man war eben mit der Vollstreckung dieses heiligen Vertrags beschäftigt, und beide Besatzungen waren eingeschifft, um nach Toulon zu segeln, als unsere Flotte unser Lord Nelson's Befehl, am 24. Jun. 1799 anlangte, der größte Seeheld, den je ein Land hervorgebracht hat, wurde — unerklärbar! — überredet die Capitulation für nichtig zu erklären. *)

Kurz nach der Ankunft unserer Flotte, in deren Angesicht das Drama eröffnet worden war, wurde eine Fregatte für die Königl. Familie abgesandt, diese langte den 10ten Julius in der Bucht von Neapel an, gerade beim Anfang der bisher zurückgehaltenen Todesscene, wo der gränzenlosesten Rachsucht und den wildesten Leidenschaften der menschlichen Natur freier Lauf gelassen wurde. Dadurch hat die

*) Um diese und die darauf folgenden Maasregeln richtig und unbefangen beurtheilen zu können, vergl. Miss. Williams Briefe über die Französ. Republik, 1801 und Capitän Foote's Vertheidigung. 1810. —

Regierung Sr. Sicil. Maj. — gewiß für immer — die Anhänglichkeit ihrer Neapolitanischen Unterthanen verscherzt. Zur Erhöhung unserer Schmach vermochten es selbst der Representant unsers Suverains und seine Gemahlin über sich, auf dem Schiffe des Brittischen Admirals diesem eckelhaften Schauspiele zuzusehen.

Nachdem durch die Tapferkeit, und unermüdlichen Anstrengungen der Verbündeten — hoffentlich wird Niemand dem Cardinal Ruffo die Ehre dieser That allein geben — noch einmal Neapel die Ruhe, und dem Monarchen der Thron wiedergegeben war, statt es von Neuem in der Gewalt des Königs, durch die schon oft vorgeschlagenen heilsamen Verbesserungen, und Abstellung der mannigfaltigen Uebel, unter denen das Volk seufzte, seine Unterthanen sich geneigt zu machen. Statt dessen sah man täglich Proscribirte, Verwiesene, Eingekerkerte. Kein Bestreben durch Tugend und Thätigkeit die Land- und Seemacht in einen Ehrfurcht einflößenden Zustand zu setzen. England zeigte sich dennoch fortdauernd freundschaftlich gesinnt.

Die Schlacht von Marengo lieferte Italien wieder in Bonaparte's Gewalt. Daß seine Armee nicht alsbald gegen Neapel losbrach, verhinderte der Kaiser von Rußland, der den ersten Consul beredete, einen Vergleich mit Neapel zu schließen: dieser wurde zu Florenz den 28. März 1801 unterzeichnet, eine Urkunde schändlichen Verraths sonder Gleichen. *) Bald darnach wurden die Un-

---

*) Art III. „Alle Häfen des Königreichs Neapel und Sicilien sollen allen Türkischen und Englischen Kriegs- und Kauffartheischiffen verschlossen seyn, bis zum Schlusse eines definitiven Friedens zwischen der Französ. Republik und diesen beiden Mächten, und bis zur Beilegung der zwischen England und den Mächten des nördlichen Europa's, namentlich zwischen England und Rußland entstandenen Streitigkeiten." — die übrigen Artikel sind — wo möglich noch erniedrigender.

terhandlungen mit England angeknüpft, die, im October, den bekannten Frieden von Amiens herbeiführten. Der IIte Artikel dieser merkwürdigen Urkunde enthält einen neuen Beweis von der Aufmerksamkeit der Brittischen Regierung für das Intresse seiner Neapolit. Maj.

Eines Friedens überdrüßig, der für das Englische Volk unendlich drückender und ermüdender, als ein Krieg war, und der, um in der Sprache von einigen unserer Staatsmänner zu reden, weder Ersatz für die Vergangenheit noch Sicherheit für die Zukunft leistete, fiengen wir im J. 1803 den Krieg allein wieder an. In demselben Jahre rückte eine Abtheilung Französischer Truppen, unter dem General St. Cyr, als ein Observationscorps in's Neapolitanische Gebiet. Der Feind kannte nur zu gut das Schwankende und Ungewisse in der Politik des Neapolitanischen Hofs. Doch mochte Bonaparte nun durch unbekannte Umstände bewogen eine bessere Meinung von diesem Hofe gefaßt haben, oder wünschen, in dem nahen Krieg mit Rußland und Oesterreich das Corps von St. Cyr zu gebrauchen, im September 1805 ward zu Paris ein Vergleich geschlossen, und den Monat darnach von Sr. Neapolit. Maj. bestätigt, in welchen unter andern festgesetzt wurde, daß die Französischen Truppen das Königreich räumen, Neapel dagegen in dem bevorstehenden Krieg eine strenge Neutralität beobachten, und sich jedem Versuch der Alliirten diese zu verletzen, mit bewaffneter Macht widersetzen sollte, keine Oesterreichischen oder ausgewanderten Officiers sollten zur Vertheidigung der festen Plätze und zur Befehligung der Heere Sr. Maj. gebraucht, und allen verbündeten Geschwadern der Zugang zu den Häven Sr. Maj. verwehrt werden. — Neapels Regierung war in einer schrecklichen Lage. Dieser Vertrag, der, wie leicht vorauszusehen war, über kurz oder lang in allen Puncten verletzt werden mußte, gab Bonapartes — nach dem Presburger Frieden

zu Wien erlassenen — Proclamation einen Anstrich von Rechtmäßigkeit; worin Bonaparte mit seiner gewohnten Arroganz erklärte, daß „die Dynastie von Neapel aufgehört habe zu regieren." Die schleunige Vollstreckung dieser Drohung wurde nicht, gleich mancher andern, verzögert. Daß der Vergleich mit Frankreich, von Seiten Sr. Neapolit. Maj. nur angenommen wurde, um Zeit zu gewinnen, darüber kann sehr wenig Zweifel obwalten; denn, da ich gerade 1805 selbst in Neapel war, weiß ich, daß ein Brittischer Officier von Rang, schon im Mai hier war, um mit dem Hofe den Einmarsch unserer und Russischer Truppen betreffende Maasregeln zu verabreden; 24,000 Mann wurden im November desselben Jahres ans Land gesetzt. Dieser Umstand, anstatt der gemeinschaftlichen Sache zu frommen, beschleunigte nur den Untergang Sr. Neapolit. Maj., und machte die Verbündeten in den Augen aller vernünftigen Politiker, und wahrscheinlich in ihren eignen Augen lächerlich; mehrere Wochen giengen über Unterhandlungen und Entwürfen verloren, — und die Russen segelten nach Corfu. General Sir T. Craig folgte bald ihrem Beispiel, und führte seine 10,000 Mann nach Messina. Ihre Neapolit. Majestäten — entrüstet über das kleinmüthige Benehmen ihrer vermeinten Befreier — schifften abermals nach Palermo — gegen Ende Januars 1806 — wo aber der Empfang ganz anders als 1799 war. Das unglückliche Volk von Sicilien war durch die Erfahrung einiger Monate nur zu gut belehrt, was es von dem Hofe in Absicht von Verbesserungen zu erwarten hatte.

Obgleich bei Sr. Sicil. Maj. zweiter Räumung von Neapel, 1806, in dem Charakter seines Hofs keine Veränderung vorgieng, so muß diese doch als eine ganz neue Epoche in unsern Verhältnissen mit diesem Monarchen und dessen Unterthanen betrachtet werden; denn indem wir einerseits auf dem ihn noch übrigen Gebiet ein Heer als

die einzige Schutzmauer zwischen ihn und gänzliche Vernichtung aufstellten, bewies er, durch Anstellung des nämlichen Ministeriums das durch seine Verbrechen den Verlust Neapels beschleunigt hatte, und gegen England offenbar feindlich *) gesinnt ist, sehr deutlich, daß andrerseits unsere Freundschaft sehr schlecht angewandt war.

Von dieser Zeit an faßte die Königin den bittersten Haß gegen England. Unaufhörlich schmähte sie auf England, in den schimpflichsten Ausdrücken, bloß weil dies nicht tollkühnerweise ein Heer für den Besitz eines Königreichs aufopfern wollte, daß einmal nicht zu behaupten war. Unter diesen Umständen, rings von treuloser Arglist umgeben, mußte Sir J. Craig mit Vergnügen das Commando des Sicil. Heers aufgeben, um selbiges dem Sir John Stuart zu überlassen, der bald hernach durch sein wackeres Benehmen bewies, daß er des vom Oberbefehlshaber in ihm gesetzten Vertrauens nicht unwerth war. Mit Sir Sidney Smith's Ankunft in Palermo endete auf eine kurze Zeit die verzweifelte Stimmung des Sicil. Hofs. Von jener Kühnheit hingerissen, die ihn so oft das scheinbar Unmögliche hatte wagen lassen, stimmte er in den bisher als abertheuerlich und chimärisch verworfenen Plan des Hofes, Joseph Bonaparten Neapel zu entreißen, wo dieser unter dem Jubelgeschrei eines Volks eingezogen war, das den Tartar-Khan, bei der entsetzlichen Verkehrtheit der vorigen Regierung, als seinen Befreier hätte aufnehmen

---

*) Der Chevalier Acton machte davon eine Ausnahme; hat aber immer eine mächtige Französische Parthei gegen sich. — Seine Verbindung und Besitzungen waren in Großbritanien. Er starb vor 2 Jahren. Seine wichtigsten Papiere, die einen sehr vollständigen Bericht über die Neapolit. Politik und Intriguen seit dem Anfang der Revolution enthalten sollen, sind dem Engl. Gesandten in Sicilien eingehändigt worden.

müssen. Die brave und hartnäckige Vertheidigung Gaëta's, ein Anhang, welchen man sich durch Geld gesichert zu haben glaubte, die Einnahme der Insel Capri, und die wilde — zu Raub und Meuchelmord geneigte Nationalität der Calabresen ließen einen Erfolg hoffen, an dem jedoch der Britische Feldherr verzweifeln mußte, sobald er bei seiner Landung bei St. Eufemia im Julius des geschehenen Aufrufs ungeachtet sich niemanden unter den Fahnen des rechtmäßigen Suveräns sammeln sah. Obgleich von der Vergeblichkeit des Unternehmens überzeugt, lieferte er doch — um den Calabresen eine schöne Gelegenheit zu geben, ihre gerühmte Anhänglichkeit zu beweisen — dem ruhmredigen Regnier (bei Maida) eine Schlacht, wo er, sich und den Britten zum unsterblichen Ruhme, den noch einmal so starken Feind vollkommen schlug.

Dieser Sieg bestimmte allerdings die Calabresen, sich gegen die Französische Herrschaft zu empören. Was konnten aber Haufen ohne militärische Uebung und Zucht, ohne ein allgemeines Oberhaupt bewirken, als das Unglück von Tausenden aus ihrer Mitte, womit zugleich der Grund zu jenen unerhörten Grausamkeiten gelegt ward, welche ein Jahr lang die Gefilde beider Calabrien mit Blut überschwemmten.

Generallieutenant Fox erschien von Gibraltar in Messina — etwa einen Monat nach der Landung in Calabrien — den Sir John in dem Oberbefehl abzulösen. Dieser auf den Vorfall vermuthlich vorbereitet, und in seinen Planen dadurch keinesweges irre gemacht, unternahm es jetzt als Zweiter im Heer, einen Krieg in Calabrien zu führen, von dem nach Gaëta's Fall gar nichts zu hoffen war. Er stand gerade im Begriffe eine neue Unternehmung auszuführen; als Sir John Moore mit Verstärkungs-Mannschaft im Englischen Hauptquartier ankam, und somit er-

hielt er, ohne darauf gefaßt zu seyn, sich ein zweitesmal im Commando zurückgesetzt zu sehen, die Befugniß, nach England zurückzukehren, und einen höchst mißlichen Kampfplatz zu verlassen.

Mehrjährige Diensterfahrung, ein unternehmender Geist und ein viel umfassender Verstand machte Sir John Moore vor jedem Andern geschickt, große Dinge mit beschränkten Mitteln auszuführen; allein seine auf einem Englischen Kriegsschiff an den Küsten vorgenommene Recognoscirung überzeugte ihn, daß jedes Unternehmen vor der Hand abgeschmackt und lächerlich seyn würde. Auf seinen Bericht verweigerte General For mit der größten Bestimmtheit, auf irgend eine Weise Theil an den Unternehmungen der Sicilischen Macht zu nehmen, welche sich seit einiger Zeit in Palermo sammelte, um Neapel anzugreifen. Dieser Entschluß muß allen Britten um so erfreulicher seyn, da jenes Heer aus Galeerensclaven bestand, denen der Hof die Freiheit geschenkt hatte, aus Meuchelmördern und Calabresischen Straßenräubern. Die Anführer, ein Pane di Grano, Fra Diewolo, und solche Menschen mehr, waren um nichts besser als jene Rotten. Der Kronprinz und sein Bruder Leopold sollten den Prinzen von Hessen auf dieser neuen Argonauten-Fahrt begleiten, dieses Abentheuer wurde aber aufgegeben, weil England ihm nicht beitreten wollte, aber dafür gegen sich auch die lautesten Verwünschungen von ihrer Sizil. Maj. hören mußte.

Während*) Ihre Sicil. Majestäten solchergestalt alles thaten, ein verlornes Königreich zu erobern, thaten sie nicht das Mindeste, um sich in demjenigen, welches sie noch hatten, durch Abstellung der schreiendsten Mißbräuche die Liebe der Unterthanen zu erwerben, um bei einem möglichen Ein-

*) S. the Annual Register auf's Jahr 1806.

fall des Feindes auf selbige rechnen zu können. Mit der zweiten Flucht des Hofs nach Sicilien erwarteten die Bewohner dieser Insel, ihren Handel und ihre Schifffahrt von drückenden Beschränkungen befreit zu sehen, im Kabinet ihres Königs eine größere Wichtigkeit zu bekommen, ihre alte Verfassung, deren ehrwürdige Formen immer noch bestanden, wieder zu erhalten, und in alle dem von England unterstützt zu werden, das sie noch aus alten Zeiten her und um so stärker liebten, je größer ihr Haß gegen Frankreich war. Alle diese Wünsche wurden getäuscht, die Verwaltung blieb in den Händen von Fremdlingen, die von Verräthern umgeben waren, und England, immer bloß der Freund der alten bestehenden Regierungen, niemals Vermittler zwischen den furchtsamen Vorurtheilen seiner Verbündeten und den gerechten Erwartungen und Ansprüchen ihrer Unterthanen, befestigte nur immer das Ansehen derjenigen, welche Sicilien mit kaltem Hohn unterdrückten. Ein Königreich nach dem andern ist unterjocht, ein Thron nach dem andern gestürzt worden, ohne die Regierungen gelehrt zu haben, daß für sie keine Sicherheit ist als nur in der Liebe ihres Volks.

Auf diese Weise vergieng auch das Jahr 1807, in welchem nichts von besonderer Wichtigkeit für Sicilien vorfiel. General Fox, dessen Fähigkeiten an sich dieser mißlichen Vereinigung allerdiengs gewachsen gewesen wären, ward — sehr unpolitisch — außer seinem militärischen noch mit allen diplomatischen Geschäften am Sicil. Hofe beauftragt. Da er jedoch in demselben Jahr nach England zurückkehrte, folgte ihm in der letztern Eigenschaft Mr. Drummond, und als der allgemein bedauerte Held von Corunna nach Lissabon abgieng, ward Sir. John Stuart als Oberfeldherr nach Sicilien gesendet. Die Hoffnungen und Wünsche der Sicilier lebten wieder auf, zu früh! —

Jetzt brach der Oesterreichische Krieg aus, und der Hof glaubte der Wiedereroberung Neapels mit Sicherheit entgegensehen zu können. Theils zu diesem Zweck, theils um zu Gunsten Oesterreichs den Franzosen im Rücken zu operiren, wurden Vorbereitungen gemacht, wie diejenigen des Xerxes als er gegen Griechenland zog, und im Junius segelten 15,000 Britten und 10,000 Neapolitaner (eine Macht von der man ohnstreitig etwas hoffen durfte) nach der Küste von Neapel. Sir John Stuart führte in Person den Oberbefehl über unsere Truppen, die in der vortrefflichsten Stimmung waren; die Sicilischen standen unter dem jungen Prinzen Leopold. Was die Seemacht betraf, die leitete Kapitän Sprainger, auf dem Schiffe der Krieger.

Man hätte blutige Waffenthaten und König Josephs nebst seines ganzen Gelichters Flucht erwarten sollen. Nichts von alledem. Man nahm — mit dem ganzen Heer — die Inseln Ischia und Procida nach kurzem Widerstande weg, anstatt dieß aber nur die Vorbereitung zu größern Triumphen hätte seyn sollen, verweilte man hier einen Monat und kehrte dann nach Sicilien zurück. Dem zufolge konnte eine kleine Abtheilung unserer Truppen, welche sich des Kastells Scylla und anderer militärischer Puncte Messina gegenüber bemeistert hatte, nichts anders als das Nämliche thun.

Allerdings ein sonderbares Unternehmen, daß nur dadurch zu entschuldigen wäre, daß vielleicht die Umstände unserm Heer nicht erlaubten, aus Eifer für Oesterreich, — für das freilich durch eine Landung unserer Truppen in Oberitalien, die Schlacht von Wagram (den 6. Julius) nicht so nachtheilig hätte ausfallen können — Sicilien aus den Augen zu verlieren.

Jetzt kannte der Zorn des Königs von Sicilien gegen England keine Gränzen. Selbst der arme Prinz Leopold wurde

nicht geschont. Nur mit Mühe konnte man dieselbe abhalten, ihren Truppenbestand bei der Expedition nicht unverzüglich gegen die Calabrischen Küsten zurück zu schicken.

Napoleon hatte — nach dem Presburger Frieden — seine ewig merkwürdige Verbindung mit dem Hause Oesterreich geschlossen, und seinem Lieblingsplane treu, ein Universalreich zu begründen und England möglichst, zu schaden, richtete er sein Augenmerk auf die Sicilischen Angelegenheiten. Freigebig mit Versprechungen, die er nie zu halten gedachte, fieng er an sich an die Häupter der Sicilischen Regierung, die seit einer Zeit unserer herzlich müde geworden, und für jeden Vorschlag bestimmt war, zufolge dessen sie die Englischen Hülfsvölker los werden könnte, mit Anträgen zu wenden. Wenn die ersten Briefe zwischen Napoleon und dem Könige von Sicilien gewechselt wurden ist, noch ein Staatsgeheimniß, um welches nur diejenigen Personen auf der Insel wissen, von welchen der Briefwechsel aufgefangen worden seyn soll. Jener berüchtigte Spanisch geschriebene Brief, den Madame Beuret an ihren Gatten in Madrid absendete, stand in öffentlichen Blättern. Dieser Brief mag ächt oder unächt seyn, die darin enthaltenen Aeußerungen stimmen ganz mit Napoleons Wesen überein. „Immer, heißt es darin, war es handeltreibenden Nationen eigen, ihre Verbündeten aufzuopfern. Die Herzen der Engländer sind zu Metall verhärtet. Durchgängig bestimmt sie nur die Gewinnsucht. Für sie giebt es weder Ehre noch Treue und Glauben; keine Verbindlichkeit ist ihnen heilig." Der Köder, welchen man dem Könige von Sicilien vorhielt, war eine bloße Chimäre, aber ganz in Napoleons Charakter. „Für das Haus ihrer Majestät will ich Alles thun, was in meinen Kräften steht. Herr von Portugall und Spanien, kann es mir nicht schwer werden, Gibraltar wegzunehmen und den Engländern das Mittelländische Meer zu verschließen. Sie werden Malta ver-

lieren, und die Afrikanischen und Aegyptischen Küsten mir ungleich vorzüglichere Kolonien geben, als welche ich verlor. Diesen Ansichten zufolge sollen Sicilien, Sardinien, Corsika, Malta, die Jonischen Inseln und der Archipelagus das Erbtheil von Ihrer Maj. Hause werden, das sich in diesem Fall als das England des Mittelländischen Meeres betrachten kann."

Allgemein glaubte man hier, daß den 12. Januar 1810 ein Vertrag mit Napoleon abgeschlossen worden sey. Erst den 10. März ward derselbe auf eine officielle Weise (durch eine förmliche Note der alten Circello an Lord Amherst) in Abrede gestellt. Den 11. desselben Monats ward in Wien — seltsames Zusammentreffen — Bonapartes Vermählung gefeiert.

In der Absicht Geld aufzutreiben, die beschlossene und entworfene Treulosigkeit gegen England auszuführen — auch Neapel hoffte man wieder zu gewinnen und sich an den Patrioten zu rächen — wurde mit Verletzung der Grundgesetze des Königreichs die Taxe von 1 pC. ausgeschrieben, da die Subsidiengelder, die erst kürzlich auf 400,000 Pfund jährlich festgesetzt worden waren, nicht zureichen wollten. Alle Augen waren jetzt auf den Brittischen Minister zu Palermo gerichtet.

Wenn gleich Murat's berüchtigte Calabresische Expedition im J. 1810 zu nichts diente, als ihm vollends alle Popularität und alles Ansehen in den Augen der Neapolitaner zu nehmen, so sind doch die Verhältnisse unserer Seits, zu denen selbige die Veranlassung gab, zu wichtig, als daß sie hier übergangen werden könnte. Unmittelbar nach dem Preßburger Frieden überließ Napoleon seinem Schwager Joachim eine Macht von ungefähr 20,000 Mann zu seinem Gebrauch. Als der neue König von Pa-

ris abreiste, wo er die Vermählung Marien Luisens mit gefeiert hatte, soll ihm der Corse die ausdrückliche Weisung gegeben haben, in Sicilien zu landen und den Hof von der lästigen Freundschaft der Engländer zu erlösen, die, wie es der gewöhnliche Ausdruck war, in See getrieben werden sollten. Von Siegeshoffnungen schwellend kam Murat mit der größten Eile wieder in Neapel an. Unverzüglich marschirten Truppen, und eine beträchtliche Flotille von Kanonenböten sollte das Unternehmen von der See aus unterstützen. Jedes Fischerboot an der Küste wurde in Beschlag genommen, und außerdem die größten Abgaben erhoben. Dieß war im Anfange des Aprils, als eben Sir John Stuart die Armee bei Messina befehligte und Viceadmiral George Martin seine Flagge vom Canopus bei Palermo wehen ließ; Lord Amherst war Gesandter. Bei dem Zustand Siciliens in der ersten Hälfte des Mais, und den wenigen Schiffen, welche wir damals in jenen Gewässern hatten, wird ohnstreitig jedermann Murats damalige Unthätigkeit als ein großes Glück für uns betrachten.

Eine rasche That (coup de main) hätte zu jener Zeit uns in die größte Gefahr bringen können. Die bewundernswürdige Schnelligkeit, mit welcher derselbe ein Heer von mehr als 30,000 Mann versammelte, und außerdem 600 bewaffnete Fahrzeuge von verschiedenem Range, ohne irgend einen bedeutenden Verlust zu erleiden, werden sich ohnstreitig Alle, denen die fernere Vertheidigung der Insel anvertraut ist, zur Lehre dienen lassen. Bei der schönen Jahreszeit, und dem vertheidigungslosen Zustande der ganzen Küste zwischen Neapel und Scylla, würde eine kleine Escadre, unter einem unternehmenden Officier in der Bai von Salerno stationirt, die Vereinigung solche einer bedeutenden Seemacht haben verhindern können, als die war, welche sich in zwei Monaten Messina gegenüber versammelte.

In der That der Anblick war niederschlagend; siebenzig, achtzig und hundert Fahrzeuge, mit Kanonen und Kriegsbedürfnissen beladen, mehr als zweihundert Meilen weit segeln zu sehen, ohne beinahe nur von einem einzigen Schiffe beunruhigt zu werden. Sr. Majestät Schiff der Cumberland mit 74 Kanonen, wurde in der ersten Hälfte des Junius mit einer oder zwei Fregatten abgesendet um an den Küsten zu kreuzen. Allein der Erfolg bewies, daß nur kleine leichte Fahrzeuge, nicht solche unbeholfene Massen hier etwas auszurichten vermochten. Die späteren muthigen Thaten der Capitäne Nicolas und Prescott gereichten diesen zu aller Ehre, waren aber in der Hauptsache von keiner großen Wirkung. Erst dann kam in unsere Anstalten eine größere Thätigkeit, als das Französische Lager auf den Höhen von Meli und Punto Pezzo, dem Faro gegenüber aufgeschlagen ward. Zahlreiche Batterien (es mangelte schon vorher nicht daran) wurden zwischen diesem Punct und Messina aufgeführt. Eine große Redoute ward auf der Höhe über Arena Bianca errichtet, um den Theil der Küste unmittelbar in der Nähe des Vorgebirgs Peloro zu bestreichen. In einiger Zeit ward eine bedeutende Seemacht versammelt, und nordwärts von Messina, hart an der Küste, wurden drei Linien bewaffneter Fahrzeuge vor Anker gelegt, während eine Menge Fregatten, Brigs und Kanonenböte in Gesellschaft von Bombenschiffen unablässig in der Meerenge kreuzten. Gegen den Julius, wo Viceadmiral Martin seine Macht bedeutend vermehrt, und den vor Cap Vaticano und La Manthea kreuzenden Cumberland zu wichtigeren Zwecken einberufen hatte, wurde ein Geschwader außerhalb des Faro vor Anker gelegt, um jeder möglichen Unternehmung des Feindes auf Milazzo vorzubeugen. Von Murats Seite bemerkte man eine mit der unsrigen ganz übereinstimmende Handlungsweise. Vom Tage seiner Ankunft an schien er, wie wir, mehr darauf zu denken, seine Stel-

lung zu sichern, als einen muthigen und schnellen Angriff auszuführen, bei welchem er entweder nur wenig verlieren oder des Beistandes einer fürchterlichen und zu seinem Empfang vorbereiteten Parthei in Sicilien versichert seyn konnte. Jedermann harrte der Dinge die da geschehen sollten; jedoch in Verhältniß zu den ungeheueren Vorbereitungen, welche beide Theile gemacht hatten, fiel der Erfolg höchst lächerlich für den Beobachter aus. Der nächste Landungspunct von Calabrien aus gegen Sicilien (Punto Pezzo) ist wenigstens zwei Meilen entfernt. Hier und auf der gegenüberliegenden Küste waren Mörserbatterien errichtet; diese hielt man mehrere Wochen lang von Früh bis in die Nacht immer schußfertig; und wenn man nun mit Grund der Wahrheit versichern kann, daß das ganze Unglück, welches während dieser Zeit gegenseitig angerichtet ward, in nichts weiter bestand, als daß ein paar alte Weiber und etliche Katzen und Hunde umkamen, während Summen von Tausenden ausgegeben wurden, so kann man sich ungefähr eine Idee von dieser komischen Fehde machen. Zur etwanigen Rechtfertigung dieses Mörserkriegs darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß die geworfenen Bomben der gaffenden Menge einen wunderschönen Anblick gewährten, besonders wenn sie noch auf halbem Wege zerplatzten, und so den Zuschauern ihre Freude in aller Sicherheit zu genießen erlaubten. Gewiß aber hatte man seit den Tagen des Aeneas kein herrlicheres Schauspiel in der Straße von Messina gesehen, als dasjenige an einem schönen Morgen im Julius 1810, welches um so anmuthiger war, als es ohne Blutvergießen wie eine gewöhnliche Klopffechterei abgieng. Um vier Uhr des Morgens setzte sich eine ungeheuere Anzahl Kanonenböte, Skampavias, Barken u. s. w. in drei verschiedenen Abtheilungen von der Sicilischen Küste in Bewegung; ihnen folgten verschiedene Mörserböte und langsam nahete sich das Ganze den Calabrischen Ufern. In ehrerbietiger Entfernung begonnen und unterhielten beide

Theile ein fürchterliches Feuer, bis sie endlich, des Fechtens müde, den Kampf beendigten.

Nach manchen offenbar vergeblichen Sorgen und Mühen, mußte Murat bald bemerken, daß seine Leute die Unternehmung herzlich satt hatten. Am Bord der Böte, welche man mit Gewalt für die Landung in Beschlag genommen hatte, herrschte das größte Mißvergnügen. Mangel an Vorräthen verleitete Mehrere zu entweichen. Das Spätjahr trat ein, und wie konnte der König von Neapel zurückkehren ohne etwas gegen Sicilien unternommen zu haben? Es war unvermeidlich; und also schifften sich die Truppen Abends den 8. Septbr. in zwei Abtheilungen ein, um auf verschiedenen Puncten zu landen. Die Division, welche sich nordwärts von Punto Pezzo ordnete, sollte vermuthlich den Faro angreifen, und bildete die Hauptmacht. Die andere Division, die nur ungefähr 4,000 Mann betrug, stieß wirklich mit Eintritt der Fluth von der Küste ab, und 3,500 Mann waren so glücklich um Mitternacht bei St. Stefano, sechs Meilen südlich von Messina unentdeckt zu landen. Ohne Schwierigkeit setzten diese Truppen sich in den Besitz der Anhöhen und eben wollten sie weitere Maaßregeln treffen, als zwei Mann vom 20ten Dragonerregiment, welche Nachtpatrouille machten, sie bemerkten. Um 2 Uhr des Morgens ward Alarm geschlagen, und eine Abtheilung unsers Heers erhielt Befehl, von Messina zum Angriff zu rücken. Hätte in diesem kritischen Moment Murat nördlich vom Faro zu landen versucht (Viceadmiral Martin lag hier nicht mehr mit seinem Geschwader vor Anker, da er sich gegen die Jahreszeit im Haven von Messina geborgen hatte), so zweifle ich nicht im mindesten, das Unternehmen wäre gelungen, hätte Murat dabei auch bedeutend verloren. Beide Flügel unseres Heeres wären beschäftigt gewesen, so, daß die Französische Parthei in der Stadt sich thätig zu erklären

gewagt haben würde; und es nicht zu berechnen gewesen wäre, was für Folgen dieß bei der damaligen Lage der Dinge hätte haben können; obgleich man im Ganzen überzeugt seyn darf, daß die letzte Endabsicht der Landung selbst durchaus unerreicht geblieben seyn würde. Doch Murat landete nicht; und mit Tagesanbruch mußten sia, 800 Mann von seinem Vortrapp ergeben. Die Fahrzeuge, welche die Truppen ans Land gesetzt hatten, nahmen den größten Theil derselben nebst dem Anführer, General Cavignac, wieder auf, und führten sie wohlbehalten an die Küste zurück, wo bloß ein kleines Fahrzeug durch unsere Flotille genommen wurde. Ein Französischer Officier, welcher bei dieser Gelegenheit gefangen wurde, dann aber dem gegebenen Ehrenwort zuwider von Malta entfloh, befehligte bei der Landung ein Corsisches Regiment. Wie alle seine Landsleute ein Liebhaber von Gaskonaden, versicherte er auf dieser Insel zu wiederholten Malen, er würde die ganze Britische Macht mehrere Tage lang haben aufhalten können, wenn dieß nicht bei unterlassener Ausführung der anderen Hälfte des großen Unternehmens ihm völlig nutzlos geschienen hätte; seine Meinung von dem vollständigen Erfolg eines gleichzeitigen Angriffs war eben so zuversichtlich.

So endete, nach 5 Monaten, der gegenseitig längst gedrohte Angriff, welcher England eine Million Pfund kostete. Wenigstens wurde dadurch der Gebrauch der feindlichen Streitkräfte an einem anderen mehr bloßgegebenen Punct, besonders in Spanien, verhindert. Das Veni, vidi, vici, konnte Murat nicht auf sich anwenden; eben so wenig kam es irgend Einem unserer Seits zu. —

Folgenden Umstand darf ich aber hier nicht verschweigen: eine gewisse Parthei hatte eine ganze Menge Fischer und andere Leute im Solde, um, wenn der Feind ihrer

argwohnlosen Wohlthäter mit irgend einer Macht landen würde, sich an ihn anzuschließen. — Ueberdieß erließen Se. Sicil. Majestät in Betreff des beabsichtigten Angriffs des Feindes nicht eher eine Proklamation an die Unterthanen, als den 10ten Julius, nachdem sich die feindliche Macht schon lange gesammelt hatte; und diese war noch dazu von dem Finanzminister Tomasi unterzeichnet. Wo waren denn damals die Staatsminister Circello und Castellintini? Oder war das „Ferdinand" bei der Verbannung der Barone nicht unter langen Aufsätzen zu lesen?

Was das Englische Heer in Sicilien betrifft, so befindet es sich sowohl in Hinsicht der Disciplin als der Gesundheit in dem besten Stande. Doch darf nicht ungerügt bleiben, daß so viele Fremde als Officiers im Englischen Heer, besonders aber beim Generalstabe angestellt werden; und daß die Flotille bei Messina meist von Landofficieren befehligt wurde. —

Nachdem Murats Plan vereitelt worden war, hofften Lord Amherst und Sir John Stuart, daß ihre vereinigten Vorstellungen gegen das Unpolitische in der vorgeschlagenen Steuer von 1 Procent von dem Hof würde beachtet werden; allein mit welchem Erstaunen mußten sie vernehmen, daß, anstatt das Dekret zu widerrufen, man die Entrichtung dieser Steuer den feierlichsten Verträgen entgegen, sogar von den Britischen Kaufleuten verlangte. Wir — erklärten Krieg? — nein, wir fügten uns gelehrig in den Willen des Hofs. Fünf Edelleute, Belmonte, Aci, Villarmoso, Petrulla und Villa Franca, stellten mit einer Kraft und Festigkeit, die ihren Charakter ehrte, Sr. Maj. vor, welche offenbare Ungerechtigkeit es sey, von den Unterthanen auf eine so ganz verfassungswidrige Art Steuern zu erheben. Sie hofften, im schlimmsten Falle würde eine Berufung an den Gesandten Sr. Großbritt. Majestät ih-

nen vollkommenen Schutz gegen die Empfindlichkeit des Hofes gewähren; allein weder ihr Patriotismus noch ihre Tugend erwarb ihnen unsere Vermittelung. Sie wurden am Bord einer Sicilischen Korvette eingeschifft, die bei Palermo neben den Flaggschiff des Kontreadmiral Boyle vor Anker lag, und gleichsam im Triumphe, Kraft des untenstehenden *) Dekrets auf die nämlichen Inseln geschafft, welche früher nur zur Aufnahme von Räubern und Mördern bestimmt waren.

---

*) „Königl. Edict. Palermo, den 19. Jul. 1811.

Da Se. Maj. vernommen haben, welchergestalt die untengenannten Personen bei verschiedenen Gelegenheiten die deutlichsten Beweise unruhiger Gesinnungen und der Absicht die öffentliche Ruhe zu stören, an den Tag gelegt haben, so ist von Allerhöchstdenselben, nach reiflicher Erwägung der Folgen eines so widerspenstigen Benehmens, kraft Ihrer Machtvollkommenheit beschlossen worden, die Verhaftung und Verbannung auf verschiedene Inseln gegen folgende Personen anzubefehlen: — Gegen den Prinzen von Belmonte, den Prinzen von Villa Franca, welcher zugleich die Stelle als Obrister des 1ten Regiments Königl. Dragoner zu bekleiden aufhört ꝛc.. den Prinzen von Petrulla, den Prinzen von Villarmoso, den Prinzen von Aci, welcher ebenfalls aufhört, General-Adjutant des Königs zu seyn. —

(Unterzeichnet) Ferdinand.

Ein schönes Beispiel von Freiheit der Unterthanen in einem Lande, das so manche Jahre von Englischem Golde unterstützt ward. Es ist unmöglich — die Nachkommenschaft wird es nicht glauben, daß ihre Väter solche Dinge erduldeten. Diesen Proscriptions-Act vollständig zu machen, wurde selbst ein Edict abgefaßt, die Entfernung aller Fremden (darunter verstand man die Engl. Reisenden, Kaufleute u. s. w.) aus Sicilien betreffend, und selbiges dem Könige zur Unterzeichnung vorgelegt. Ich habe aus guten Händen, daß nur wenig fehlte, so wurde Lord B.., der eben in Palermo war, mit dem Prinzen Petrulla nach Maretimo gesendet! Mr. D. weiß mehr davon. —

Während dieser Ereignisse und eines unausgesetzten Briefwechsels mit dem Feinde, reiste unser Gesandter nach England ab und ließ Mr. Douglas als Gesandtschaftssecretär und Mr. Fagan*) als Generalconsul, um die

*) In Ireland geboren, gieng er, aus schon früh genährter Liebe für die schönen Künste, nach Rom. Die Schätze des Vaticans und der Casa D'Albani, die er mit Begeisterung betrachtete, bestimmte ihn jenes göttliche Studium fortzusetzen, obgleich immer sein Hauptzweck blieb, die durch Barbaren oder andere Umstände für die Welt verloren gegangene Meisterwerke alter Künstler dem Staube und der Vergessenheit zu entreißen. Im Verlauf weniger Jahre entdeckte er mehr als 300 Statuen, und überdieß Bruchstücke verschiedener Art; dabei studierte er mit Erfolg Raphaels, Michael Angelo's, Poussins und die Werke anderer Meister. Correctheit der Zeichnung und Zartheit des Colorits zeichnen seine Porträts uud historischen Stücke, deren sich viele in den Gallerien Roms befinden, vortheilhaft aus. In seinen Nebenstunden nahm er Copien von allen Statuen- Basreliefs, Bruchstücken u. s. w., die nach der Plünderung der Franzosen in Menge zerstreut umherlagen. Materialien zu einem interessanten Werke, was er hoffentlich nach seiner Rückkehr nach England herausgeben wird. Er mußte — mit Kummer — die Gothen der neuern Zeit das Heiligthum der Bildhauerkunst und Malerei schänden, und auf eine unerhörte Weise die schönsten Werke von der Tiber an die Seine schleppen sehen; wo sie von ihrem heimischen Boden verpflanzt, mehr als die Hälfte ihres Werths verlieren. — Bei'm Einrücken der Neapolitaner in Rom 1798 theilte er eine große Summe Gelds und Lebensmittel unter das Volk aus. Nach Macks Niederlage und Flucht mußte er sein beträchtliches Vermögen im Stich lassen — und verlor sein liebenswürdiges und geliebtes Weib — eine Erkältung — und die Flucht gleich nach ihrer Niederkunft bereiteten ihr den Tod. Nach dem Frieden von Amiens kehrte er nach Rom zurück — und fand — zwar Französische Grundsätze, aber auch die Schätze, die man verborgen gehalten hatte, nebst den prächtigen Palästen, Triumphbögen, Obelisken, und die unvergleichlichen Fresco-Gemälde Raphaels und Michael Angelo Buonarotti's. 1805 mußte er

künftigen diplomatischen Fehden nach ihrem besten Vermögen durchzukämpfen. Zugleich erfuhr die Großbrittanische Nation von dem Sicilianischen Hofe Beleidigungen von er Art, daß sie andern Mächten schon wegen zehnmal geringeren den Krieg erklärt hätte. Ich erinnere nur an die Absetzung (suspension) unsers General-Consuls, an die Griechische Pollacca, welche mit Englischen Licenzen segelte, und nicht nur von den eigenen Kapern der Königin genommen, sondern auch condemnirt ward, so wie endlich an die Behandlung, welche Mr. Campbell erfuhr*).

Ihren Verdruß kaum noch mäßigend, erfuhren sowohl das Sicilische Volk als die Englischen Residenten mit unaussprechlicher Freude, zu welchem wichtigen Posten Lord William Bentinck berufen worden sey. Denn man glaubte sicher, nunmehr würden entscheidendere Maasregeln ergriffen werden, als früher der Fall gewesen war. Allerdings gaben die ministeriellen Blätter nicht undeutlich zu verstehen, es werde nichts Geringeres als eine Kriegserklärung erfolgen, wenn der Sicilische Hof länger Anstand nehmen sollte, auf die Forderungen Großbritaniens einzugehen.

— mit einem Verlust von 18,000 Pf. noch einmal seine adoptirte Heimath verlassen. — In Sicilien verwaltete er das ihm übertragene Amt zu seinem Ruhm; — aber ohne Dank von Seiten der Sicil. Regierung: doch erwarb er sich Lord William Bentink's ganzes Vertrauen. In Verlauf von 6 Jahren, hat er in den verstohlnen Augenblicken, die ihm seine überhäuften öffentlichen Geschäfte übrig ließen, die ersten Züge zu einem lieblichen Gemälde entworfen. — Jesus erweckt des Hohenpriester's Tochter — „und er trieb sie alle hinaus, ergriff das Mädchen bei der Hand, und rief: Mädchen stehe auf" — Luc. Kap. 8, v. 54.

Mr. Fl. läßt fortwährend Nachgrabungen anstellen: einige Stücke sind aufgefunden, meistens Bruchstücke.

*) S. den Appendix.

Endlich den 30. Julius traf Sr. Herrlichkeit — schon seit mehreren Monaten erwartet, in Sicilien ein, da auch dießmal alle jene Weitläuftigkeiten Statt gefunden, welche zwischen der Ernennung und dem wirklichen Abgang eines Großbritanischen Gesandten einzutreten pflegen. Unbeschreiblich ist die Freude, welcher ganz Sicilien sich jetzt überließ, besonders als man vernahm, der Gesandte habe unbeschränkte Machtvollkommenheit der Beschwerden des Volks durchgehends abzuhelfen. Tausendfache Segnungen wurden im Voraus der großherzigen Englischen Nation zu Theil; allein — statt auf eine unverzügliche Nationalversammlung, welche die bestehenden Mißbräuche abschaffen und heben möchte, auf die augenblickliche Zurückberufung der verbannten Barone und Entfernung aller Neapolitaner von öffentlichen Stellen anzutragen, war von weiter nichts die Rede als — Aufbringung einer Militärmacht, um die Verbündeten in Spanien zu unterstützen, und Uebertragung des Oberbefehls über das Sicilische Heer an Lord William Bentinck. —

Selbst vom Hofe wurden diese Anforderungen mit der größten Gleichgültigkeit aufgenommen. Wie immer, so bediente man sich auch jetzt langweiliger, nur auf den Schein berechneter Förmlichkeiten, da, wo eine gesunde Politik durchgreifende Maasregeln verlangte. Dieß gereicht nicht dem Lord William Bentinck zum Tadel; ohnstreitig konnte er nicht anders handeln, ohne die ihm ertheilten Instructionen zu überschreiten. Nachdem mehrere Wochen mit dem Versuche, Ihre Sicil. Majestät zu einer vernunftgemäßen Annahme der gemachten Vorschläge zu bewegen, gänzlich verloren gegangen waren, zugleich die Englische Nation wiederholte Beleidigungen erfahren und kein einziger Misbrauch seine Abstellung gefunden hatte, reiste Se. Herrlichkeit plötzlich nach England zurück. So lange der Gesandte diesen merkwürdigen außerordentlichen Schritt noch nicht

gethan, setzte man allgemein voraus, die Königin müsse lieber in Alles willigen, als es dazu kommen lassen. Allein Ihre Majestät kannte unsere Schwäche zu gut, um sich so einer Schwäche schuldig zu machen; sie erinnerte sich des ganzen Verzeichnisses unserer politischen und diplomatischen Fehler, und vor allem, daß der geheime, neuerlich mit Bonaparte verabredete Plan Zeit verlange, um einen vollständigen Erfolg hoffen zu lassen. Die Französische Flotte lag seegelfertig und zur Abfahrt bereit in Toulon; nur Sir Eduard Pellew's Wachsamkeit, welcher die Flotte vor Toulon commandirte, hatte sie bis jetzt daran verhindert; außerdem war auch die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt. Alle diese Umstände bestimmten das Benehmen des Sicilischen Cabinets, dem aus diesen Gründen Lord William Bentincks Entschluß höchst erwünscht war. Die Proklamation, welche General Maitland, zweiter Britischer Oberfeldherr, bei der Abreise des Gesandten von Palermo erließ, und worin er bei der größten Behutsamkeit den Hof nicht zu beleidigen, dennoch unsere Absicht die Sicilier zu befreien, deutlich genug ausspricht, mag als eine wichtige historische Urkunde hier einen Platz finden.

„Generallieutenant Maitland macht dem Heer bekannt, daß der Oberfeldherr bereits nach England abgeseegelt ist, und daß Se. Herrlichkeit diese Reise aus politischen Gründen unternommen hat, welche für Britanniens Ehre und Siciliens Wohlfahrt von gleich hoher Wichtigkeit sind. Der General ist entschlossen, auf alle ihm nur mögliche Weise jenem System von Spionerie und Verrätherei Einhalt zu thun, welches seit so langer Zeit und auf eine so notorische Weise von Personen ausgeübt worden ist, welche ihre strafbaren Absichten nicht minder zu Feinden des Britischen als des Sicilischen Volkes machen. Dem zufolge ist er entschlossen, auf die angedeuteten Personen ein wachsames Auge zu haben, und so fort Jedermann vor ein Kriegsgericht zu stellen, der mit

dem Feinde Verbindungen unterhalten und solcher Gestalt das Britische Heer und diese Insel in Gefahr bringen möchte." Das war allerdings stark, aber ganz so, wie es die Umstände nöthig machten.

Hier müssen wir eine stürmische Begebenheit erwähnen, die im Hauptquartier zu Messina Lord William Bentincks zweiter Ankunft aus England vorangieng. Als nämlich die Erfahrung von 1810 bewies, daß von Calabrien aus keine ernstliche Unternehmung gegen Sicilien ausgeführt werden könnte, und Murat die beabsichtigte Landung gänzlich aufgegeben hatte, ließen dennoch unsere Feinde auf der Insel die Hoffnung nicht sinken. In Toulon lag eine furchtbare Flotte, die in den langen Winternächten diesen Hafen ungehindert verlassen, und, wie man allgemein glaubt, daß es die Französische Parthei erwartete, durch die Straße St. Bonifacio in drei oder vier Tagen an der Sicilischen Küste anlangen konnte. Da man des Erfolgs nur dann sicher seyn konnte, wenn wir ihn von Messina aus keine Hindernisse in den Weg legen konnten, so mußte man Mittel ersinnen, uns dort zu vernichten. In dieser Absicht wurden die Emissärs, die schon damals, als Murats Heer die Höhen von Mele besetzt hielt, in Thätigkeit gewesen waren, fortdauernd beibehalten, und selbst auf eine sehr furchtbare Anzahl vermehrt. Mehrere der ersten Kaufleute in Messina wußte man zu gewinnen. Diese unterhielten eine stete Verbindung mit Neapel, und, wie es sich nachher zeigte, so wurde von den Misvergnügten (unter ihnen waren verschiedene Priester und Neapolitanische Officiere vom ersten Range, namentlich die Obersten Infanto und Filippo, der Hauptmann Pandolfi, und verschiedene Andere, die wichtige Stellen bei der Land- und Seemacht bekleideten) ein genau berechneter Plan entworfen, die Citadelle, die Forts und die Englischen Schiffe dem Feind zu übergeben, welcher von

Neapel und andern Plätzen eine Macht zur Unterstützung der Verräther absenden sollte. Zum Glück für uns entdeckte Einer von der Partei den ganzen Schandplan gegen die Mitte des Decembers, und ein Gewebe von Treulosigkeit, Verrath, und beabsichtigtem Meuchelmord kam an den Tag, welches den Zeiten eines Catilina und einer Catherina von Medicis würdig gewesen wäre. Unverzüglich wurden die Rädelsführer verhaftet, in die Citadelle gesperrt, und General Maitland ergriff alle Maasregeln, die öffentliche Ruhe sicher zu stellen. Zugleich darf ich nicht verschweigen, daß, wie man mich in Messina versicherte, der Briefwechsel zwischen Bonaparte und Murat, und einer gewissen Partei auf der Insel während der letzten zwei Jahre regelmäßig aufgefangen worden ist; wobei der Umstand am merkwürdigsten scheint, daß man, anstatt diesen Unterhandlungen ein Ende zu machen, sich damit begnügte, Kopien zu nehmen, und die Originale an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen. Das Siegel, dessen sich der Französische Gewalthaber und seine Partei bediente, war eine Lyra mit dem Motto: „Nous sommes d'accord."

Nach einer Abwesenheit von drei Monaten kehrte Lord Bentink zurück. Da er seinen Weg über Cagliari nahm, so wurde gesagt, der Minister gedächte nicht eher in Palermo zu landen, als bis der Hof alle an ihn zu machenden Forderungen unbedingt genehmigt hätte. Allein die Hoffnungen des Volks und der Englischen Residenten wurden abermals getäuscht. Lord Bentinck, begleitet vom General Macpharlane landete unmittelbar in Palermo, und von Neuem gieng Alles den so oft gebrauchten Weg diplomatischer Umständlichkeit, ungeachtet der in Messina eben entdeckten Verräthereien, ungeachtet es bekannt war, daß in Erwartung der Touloner Flotte ein neuer ähnlicher Plan in Palermo ausgebrütet ward.

Der erste Triumph, welchen der Englische Gesandte nach langen mühsamen und fruchtlosen Unterhandlungen davon trug, war die Zurückberufung der verbannten Barone, welche über 8 Monate in einem Kerker neben den verworfensten Bösewichtern eingesperrt gewesen waren. Die Einwohner von Palermo empfiengen sie ganz, wie es Männern gebührte, welche die Sache des Vaterlandes zu ihrer eignen gemacht hatten. Allein immer war noch sehr wenig geschehen, um die Hauptgegenstände von Lord Williams Unterhandlungen zu einem erwünschten Ende zu bringen. Der König von Sicilien, ganz unverholen gleichgültig für alle öffentlichen Angelegenheiten, war auf keine Weise zu bewegen, Figuzza zu verlassen, um sich nach Palermo zu begeben; dagegen schien die Königin die Zügel des Staats allein in den Händen zu haben. Ich erwähnte schon für wie wichtig es dieser Monarch gehalten habe, Zeit zu gewinnen; in dieser Ansicht ward sie noch bei der fürchterlichen, unserm Gesandten in der ersten Hälfte des Januars gemachten Entdeckung befestigt. Jedoch, bevor hiervon ausführlichere Nachricht gegeben werden kann, müssen wir auf einen Augenblick zu der Verschwörung von Messina zurückkehren. Als nämlich dem König hiervon ganz in der Ordnung Bericht erstattet worden war, ließ dieser einen strengen Befehl ergehen, und verfügte, daß zu Untersuchung und Bestrafung der Verräther ein Kriegsgericht von Brittischen und Neapolitanischen Officieren niedergesetzt werden sollte. Dieß kam jedoch erst den 4ten Januar zu Stande, und nach einigen Verhören, blieb sogar dem Publicum nicht der mindeste Zweifel übrig, daß der ganze Plan sehr hohen Orts geschmiedet worden, und nichts Geringeres im Werke gewesen sei, als das Brittische Heer aufzuopfern und zugleich Sicilien den Franzosen Preis zu geben. Man soll sich bei dieser Veranlassung einer Menge Papiere und anderer Documente und zugleich des Herzogs von Ascoli Geheimschreiber versichert haben; wie behauptet wird, er-

gaben sich aus erstern die Plane und Absichten unserer Gegner mit unwiderlegbarer Deutlichkeit. Endlich *) ward über die Schuldigen eine Strafe verhängt, welche, wenn selbige auf höhere Veranlassung handelten, die grausamste Ungerechtigkeit ist, wenn sie hingegen auf eignen Antrieb handelten, in gar keinem Verhältniß zu den beabsichtigten Verbrechen stand. Sie wurden im Durchschnitt mit Entsetzung von ihrem Dienst, Verbannung und mehrjährigem Gefängniß bestraft. Die vereitelte Verschwörung von Messina reizte indeß die Feinde der Insel und Großbrittaniens nur zu neuen und noch abscheulichern Angriffs-Planen. Immer noch auf sichern Beistand von Toulon aus hoffend, setzte man die Masse der Neapolitaner, mehr als dreißigtausend Militärs und andere Personen, in die Verfassung, ein besonderes Unternehmen auszuführen. Ein hoher Officier, welcher sich von jeher durch seine revolutionären Gesinnungen auszeichnete, soll den Auftrag erhalten haben, die Galeerensclaven (eine Lieblingsstreitmacht gewisser Personen) in Bereitschaft zu halten, um sie an dem bestimmten Tage ihre Rollen bei dem beabsichtigten Trauerspiel spielen zu lassen. Uebrigens (unstreitig das Seltsamste bei diesem Entwurf) gedachte man sich einer nach einem bewährten Plan eingerichteten Guillotine zu bedienen, mit der fünf Köpfe auf einmal abgeschlagen werden könnten! Funfzig des vornehmsten Adels sollen zu den ersten Schlachtopfern dieser mehr als Robespierrischen Maschine bestimmt gewesen seyn, und unter andern die Familien derjenigen Barone, welche die Gegenvorstellung wider die Taxe von 1 pC. unterzeichnet hatten; kurz Alle die einige Vaterlandsliebe und An-

---

*) General-Ordre, dat. Palermo, den 28ten Jul. 1812 vom Erbprinzen genehmigt, unterzeichnet von St. Heron, M. Gen. und Pref.; und (in Auftrag Sr. Excellenz des Befehlhabers des Heers) Cambelli Generaladjut.

hänglichkeit an England hatten blicken lassen. Es ist kein Zweifel, wäre dieser weitgreifende Plan zur Ausführung gekommen, so hätte eine zweite Bartholomäus-Nacht die Jahrbücher der Sicilischen Geschichte geschändet. Alles war bereit, schon die Stunde bestimmt, wo der Mord sein Werk gegen die wehrlosen Bewohner Palermo's beginnen sollte, als die Gnade des Himmels sich an den Sicilern und uns auf eine wunderbare Art verherrlichte. Der Marquis von C . ., war, man weiß durch wem mit dem Vorhaben bekannt gemacht worden. Dieser hörte, noch ehe es zu spät war, die Stimme der Religion und Menschlichkeit. In seiner ehrwürdigen Amtskleidung, über welche er eine Mönchskutte warf, eilte er in Lord Williams Hotel. Dieser ließ ihn in sein Cabinet kommen, und erfuhr hier von ihm die fürchterliche Wahrheit. Das ganze Benehmen des Marquis ließ den Gesandten nicht den mindesten Zweifel in seine Aussagen setzen. Es ist nicht zu läugnen, der ganze Vorfall hat einen romantischen Anstrich, der ihm die Glaubwürdigkeit zu benehmen scheint. Allein ich kann versichern, es giebt keinen Sicilier, Keinen unserer Landsleute auf der Insel, der von der Wahrheit vorstehender Erzählung nicht fest überzeugt wäre. Kaum war die Entdecknng gemacht worden, als man auch sofort alle Sicherheitsmaasregeln traf. Gleich den nächsten Tag lagerten die Truppen von denen schon 6000 Mann bei Millazzo auf Transportschiffen eingeschifft worden waren, sich rund um die Hauptstadt.

Die Bewegung, welche alle diese Ereignisse unter dem Volke verursachten, ist unglaublich. Eine allgemeine Vorahndung hatte schon seit mehreren Wochen die sämmtlichen Einwohner Palermo's in eine Uuruhe versetzt, welche dadurch noch außerordentlich verstärkt ward, daß wir ganz unbegreiflicher Weise Anstand nahmen, eine starke Truppenabtheilung in die Stadt zu bringen. Die Ueberzeugung

von dem beabsichtigten Blutbad war so stark, daß viele Sicilier sich mit Waffen versehen hatten, die sie in steter Bereitschaft hielten. Diese ängstlich bewegte Volksstimmung dauerte bis zum 7ten Februar, wo unsere Truppen eintrafen. Das ganze Volk, Vornehme und Niedrige, — strömte nach der Marina zusammen, und empfieng sie mit einer Freude, welche nur derjenige sich lebhaft genug vorstellen kann, der auf dem Richtplatz begnadigt ward. Jeder Engländer, welcher Augenzeuge dieses Auftritts war, wird die Wahrheit meiner Schilderung versichern.

Nunmehro glaubte Lord William Bentinck eine entschiedenere Sprache führen zu dürfen. Folgendes waren die Gegenstände seiner Unterhandlungen: Stellung der Sicilischen Truppen unter seinen alleinigen Befehl, eine Veränderung in dem Ministerium, Zusammenberufung eines Parliaments, und Entfernung mehrerer Neapolitaner, die schlechterdings nicht zu folgsamen und gemäßigten Gesinnungen zu bringen waren. Er verfügte sich also nach Figuzza und soll hier in einer Audienz bei dem Könige nur die Wahl zwischen Frieden und Krieg gelassen haben, je nachdem die Wünsche der Brittischen Nation entweder unverzüglich erfüllt oder nicht erfüllt würden. Diese feste, bestimmte Erklärung wirkte. Wenige Tage nachher kam der Souverän in die Hauptstadt, und traf eine Menge neuer Anordnungen, wobei jedoch der größte innerliche Widerwille nicht zu verkennen war.

Den 19ten Januar ward Lord William durch ein sogenanntes Reale Dispaccio zum Generalcapitän der Sicilischen Truppen ernannt. Ein anderes von demselben Datum ernannte den Erbprinzen zum Vice-General, und verfügte, daß Se. Herrlichkeit mit Marquis Castellintini, Staatssecretär für das Kriegs- und Seewesen, sich in Correspondenz zu setzen habe. Dieser Castellin-

tini ist eine von den ergebensten Creaturen Ihrer Majestät! — durch denselben Befehl ward auch der gesammte Generalstab und dessen Haupt, General Fardella, Sr. Herrlichkeit untergeordnet. Es erregte den höchsten Verdruß bei den Sicilianern, daß, während die höchste Gewalt in die Hände des Brittischen Oberfeldherrn gegeben ward, dennoch seine Machtvollkommenheit durch das Verhältniß zu Castellintini Schranken gesetzt wurden.

Zu gleicher Zeit mußte der Herzog von Ascoli entfernt werden, dessen verrätherische Absichten durch die letzten Ereignisse außer allen Zweifel gesetzt worden waren. Der Reale Dispaccio — vom 19ten Januar 1812. — welcher deßhalb erlassen wurde, ist in Ausdrücken abgefaßt, die ein merkwürdiges Zeugniß über die Gesinnungen des Hofs ablegen. „Der König hat das Ansuchen des Feldmarschalls, Herzogs von Ascoli, huldreichst zu genehmigen und ihn der bisher bekleideten militärischen Stellen zu entlassen geruht. In gnädigster Erwägung seiner langen treu geleisteten Dienste hat der König ihm erlaubt, seine jetzige Uniform nebst andern Ehrenzeichen eines Feldmarschalls beizubehalten.

Im Namen des Königs. Castellintini.

Als Gegenstück zu diesem Reale Dispaccio, ist das Folgende — nicht von Castellintini, sondern von einem Untersecretär unterzeichnete! — wegen Zurückberufung der verbannten Barone anzusehen.

„Se. Majestät haben befohlen, daß die Prinzen Belmonte und Villarmosa, welche auf Favignana, und Prinz Petrulla, der auf Maretimo, und Prinz D'Aci, der auf Ustica in Sicherheit gebracht worden war, in Freiheit gesetzt werden, und daß Prinz Villa-Franca, der aus Pantellaria nach Termini entfernt worden war, die Vergünstigung haben soll, nach Pa-

termo zurückzukehren, und zu gehen wohin es ihm beliebt."

Drazio Antonio Capelli.

Den 18ten Januar wurden zwei Dispaccios erlassen; das erste bestätigte den Marquis St. Clair in dem Commando über die Sicilische Reserve, und übergab mit der ausgedehntesten Vollmacht die Aufsicht und Leitung der Schützen-Corps, der Pioniere, und 3 Königliche Grenadier-Bataillone. Dieser Befehl ist in Ausdrücken abgefaßt, die den Marquis ganz unabhängig von Lord W. Bentinck zu machen scheinen. Das zweite Dispaccio bestellt den Marschall Prinzen Catolica als General-Obrist, und als Befehlshaber eines andern Regiments Königlicher Garden, und des Voltigeur-Corps, wie es heißt zur Belohnung seines ausgezeichneten Verdienstes, und geleisteter wichtiger Dienste. Drei andere Dispaccios — vom 19ten Jan. — ernannten den General-Major Macpharlane zum Feldmarschall, und zweiten Feldherrn des Sicilischen Heers; den Stabsofficier Lord Friedrich Bentinck, des Gesandten Bruder, zum General-Lieutenant; der Herzog von Orleans erhielt ein Militär-Commando.

Der Staatsangelegenheiten müde, hatte der König von Sicilien, sich in der ersten Hälfte des Januars aus dem Königl. Pallast in Palermo in ein Landhaus auf halbem Wege nach Mon-Reale, wenige Meilen von Palermo, zurückgezogen. Die Verhandlungen in der Residenz bewiesen indeß, daß der frühere Einfluß Ihrer Majestät noch keineswegs sein Ende erreicht hatte. Eine lebhaftere Verbindung als jemals ward mit Murat unterhalten. Ich selbst habe gesehen, wie sich Couriere auf dem Molo von Palermo nach Neapel einschifften; verschiedene Officiere, welche geborne Neapolitaner waren, baten, aus angeblicher Sehnsucht ihr Geburtsland wieder zu sehen, um den Abschied. Unter andern reis'te im Februar ein gewisser Si-

moneschi mit sehr wichtigen Depeschen aus der Hauptstadt ab. Im Laufe desselben Monats landete Jemand mit einem Boote bei Cefalu, und ward auf den Verdacht, daß er ein Spion sey, von dem Volke festgehalten. Man schickte diese Person, bei welcher sich eine Menge Papiere fanden, nach Messina. Hier ergab sich aus den erstern, daß sie Mittheilungen enthielten, welche das Oberhaupt des Neapolitanischen Gouvernements den höchsten Sicilischen Behörden machte. Auf das Versprechen, es solle ihm der Prozeß gemacht werden, lieferte Se. Excell. Lord W. Bentinck den Menschen, ohne ihn weiter zu bestrafen, an den Hof aus. Dieser — ist es wohl glaublich! — ließ ihn ebenfalls unbestraft. Außerdem pflegte sich allmählich eine geheime Versammlung in Mezzo Monreale einzufinden. Sie bestand aus Tomasi, Canose, Ferari, Pasqualino, Moliterno, St. Clair, Artale, Brisac, Fanisechiano, Parisi, Del Bono, Caltanissetta, Troisi, Cupani, Castrone, Sciuri, Fitalia, Cuto, Carini, dem Erzbischof Mormilli, den Bischöfen Morroc und Serio, dem Abt Mileno und Andern. Die Absichten werden sie selbst am besten kennen; allein auch dem Publikum sind sie keineswegs unbekannt.

Große Geldsummen wurden auf eine Art verschwendet, die keineswegs auf die Wohlfahrt Siciliens oder Großbritaniens berechnet war. Aus den Fonds der Contade di Modica wurden im Laufe von etwa drei Wochen auf Befehl des Präsidenten Del Bono 7,000 Unzen entnommen. Artale soll in 15 Tagen für 30,000 Unzen Anweisungen auf den Schatz gegeben haben. Diese Summen rührten von confiscirtem Eigenthum und dem hier sogenannten Cento a Parti her, dessen Bedeutung die Sicilianer nicht verstehen. Tomasi der Finanzminister und Ferari machten ebenfalls die stärksten Beiträge; und, indem man

sich den Anschein zu geben suchte, die Plane Lord Williams zu befördern — dauerte die Verbindung mit dem Feinde immer fort, freilich auf einem andern Wege; von der Südküste der Insel unterhielt man nämlich den Briefwechsel mit Calabrien, auch gelegentlich über Strombolo, wo während des ganzen Kriegs Spione besoldet wurden. Sogar die Religion wurde gebraucht, dem Volke von den Kanzeln herab, jede Anhänglichkeit an England zur Todsünde zu machen *).

Ungeachtet des Erbprinzen Ernennung zum Vice-General, nahm er doch vor der Mitte des Februars nicht den entferntesten Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten; zugleich fanden alle Anträge unsers Gesandten in Betreff einer Ministerial-Veränderung den lebhaftesten Widerspruch von Seiten des Königs, der nicht nur im Allgemeinen Ihrer Majestät Organ für die öffentlichen Angelegenheiten blieb, sondern auch den Herzog von Ascoli in Figuzza und den Castrone in der Polizei-Verwaltung beibehielt. Sie können sich leicht vorstellen, wie wenig der neue Vice-General bei'm Antritt seiner Stelle zu beneiden war, da er auf der einen Seite dem älterlichen Ansehen, auf der andern den Anforderungen nachkommen mußte, die Lord W. Bentinck immerwährend an ihn zu machen hätte. Erst

*) Unter den politischen Agenten von Range, zeichneten sich die Bischöfe Fillipone, Mormille und Serio besonders aus; die niedrigern Agenten in allen Theilen der Insel — sind zahllos. Zu Palermo unter andern, die Paters Clemente, Milano, Cacamo und Macchia. — Der Abt Canderoro, Professor des Civil-Rechts an der Universität, hielt statt juristischer politische Vorlesungen. „Auch die ausschweifendsten und widerrechtlichsten Wünsche des Hofs muß man erfüllen:" war eins seiner Hauptthemas. — Selbst die Anschlage-Zettel an den Kirchthüren — enthielten solche tolerante Grundsätze!

gegen Ende des Februars wurde Anstalt zu einer neuen Besetzung des Ministeriums gemacht. Zur größten Verwunderung ganz Palermo's ward eine Liste im Umlauf gesetzt, welche angeblicher Weise die eigenen Wahlen des Königs enthielt, und auf der man die Namen Castellintini (als fortwährenden Kriegsminister) Pantellaria, Partanna, Tomasi, Catollica, Cuto, u. s. w. (als Staatsräthe) las. Allgemein glaubte man, diese und mehrere Andere derselben Partei würden die unmittelbare Bestimmung erhalten, die Stellen derjenigen einzunehmen, deren Entfernung verlangt wurde. Allein dieß geschah immer noch nicht; und der Februar nebst der größten Hälfte des März verstrich unter den verdrießlichsten diplomatischen Erörterungen und Hof-Intriguen. Unsere Feinde hofften noch immer auf auswärtige Hülfe, und wollten demnach ihren Einfluß nicht im mindesten entsagen. Verschiedene Regimenter waren bereits nach Unter-Calabrien abmarschirt; die Französische Flotte sollte unfehlbar im März absegeln; die Neapolitanischen Truppen waren immer noch in Palermo, mit Ausnahme der wenigen, die unsere Besatzungen in Milazzo und Trapani abgelös't hatten; mehrere Tausende waren außerdem im Geheim bewaffnet worden. Dieser zweideutigen Spannung ein Ende zu machen, wandte sich unser Gesandter abermals mit einer sehr nachdrücklichen Sprache an den König unmittelbar; und so wurde denn endlich vom Herzog von Ascoli ein thränenreicher Abschied genommen. Derselbe schiffte sich zu Palermo den 13 März auf einem Transportschiff ein und ward nach Cagliari abgeführt. Seine Beständigkeit auch im Unglück zu beweisen, nahm der Herzog die bereits erwähnte Flavia mit sich, damit sie, wie einst die glücklichern Zeiten, nun auch seine Widerwärtigkeiten theilen möchte. Zwei Adjutanten und ein zahlreiches Gefolg begleiteten den Minister. Die Abfahrt sah mehr wie ein Sommer-Ausflug aus, als wie die Verbannung eines

Menschen, der das Interesse seines Fürsten, der Insel und man darf wohl sagen, der Menschheit im Allgemeinen verrathen hatte. Das Britische Schiff der Comus, das auch den Mr. Hill, Engl. Gesandten an den Sicil. Hof, am Bord hatte, segelte zur Bedeckung mit.

Wie schon gesagt, hatte die Hofpartei von Zeit der Ernennung des Erbprinzen zum Vice-General bis zur Ministerial-Veränderung, die Hoffnung ihre Plane gelingen zu sehen, noch gar nicht aufgegeben. Eine hohe Person rief wiederholt aus: „Non sono morta ancora;“ und im Gespräch der Neapolitaner mit ihren Freunden hieß es immer: „Aviete pazienza altes due mezi.“ Dagegen brachten die Sicilianer in Beziehung auf unsere entschlußlose unbegreifliche Langsamkeit eine Menge sprichwörtlicher Redensarten in Umlauf. Die Knaben auf der Straße pflegten zu sagen: „Wartet nur noch, gut Ding will Weile haben!“ Die Redensarten des Adels waren noch bitterer. Ueber Lord Williams Rückreise nach England, waren folgende treffende Worte in Jedermanns Munde: „Iste benisti, e casa facesti?“ Das Landvolk scherzte in andern Ausdrücken über uns: Mastru di capella è novu, ma la musica è la stissa.“ Alle diese Dinge beweisen, wie das Volk in jedem Lande seine besondern politischen Ansichten hat, und wie diese in der Regel die allerwichtigsten sind, die man haben kann.

Während unter Haber, Anfeindungen und Zwietracht sich solchergestalt die öffentliche Stimme auf eine den höchsten Behörden ziemlich ungünstige Weise vernehmen ließ, wurde den 28. März die lange gewünschte Ministerial Veränderung in nachstehender Mase bekannt gemacht:

Prinz Cassaro für das Gnaden- und Justizfach, und sein Secretär Orazio Antonio Capelli.

Prinz Villarmosa für das Finanzfach und Don Cesarino Iroildi sein Secretär.

Prinz Belmonte für die auswärtigen Angelegenheiten; sein Secretär der Herzog di Terra di Falco.

Prinz D'Aci für das Kriegs- und Seewesen. Sein Secretär für das erstere, Don Emanuele Requesens, für das letztere der Cavalliere Settimo.

Serratti, für den Königlichen Haushalt (de la Maison Royale).

Der Erfolg muß über diese Wahlen entscheiden. In der Politik des Prinzen Cassaro haben die einsichtvollsten Palermitaner schon längst eine gewisse Amphibien-Natur bemerkt. Als vor kurzem ein Kabinetsrath über die Frage gehalten wurde, ob Lord Will. Bentinckes früherer Anforderung zufolge die Neapolitaner entfernt werden sollten oder nicht, soll dieser Herr mit Butera, Pantellaria, Fitalia und Partanna auf das entscheidendste für ihr ferneres Bleiben auf der Insel gesprochen haben; und obgleich sein Name nicht auf der Liste der nächtlichen Versammlungen steht, haben mich doch sehr zuverlässige Personen versichert, daß er Ihrer Majestät seit der Zurückgezogenheit auf Mezzo Mon Reale häufig aufgewartet habe. Daß er Cappelli als seinem Secretär beibehalten hat, ist ebenfalls ein sonderbarer Umstand. Uebrigens ist auch die Anstellung des Prinzen Cassaro, seiner glänzenden Talente ungeachtet, mit großer Kälte von dem Volke aufgenommen worden.

Villarmosa's, so wie seines Secretärs, Ernennung zum Finanzfach scheint allerdings über jeden Einwurf erhaben zu seyn.

Belmonte hat ebenfalls die Stimme des Volks für sich. Sein Secretär ist ein junger Mann von viel versprechenden Talenten und einnehmendem Betragen; dessen

Mutter indeß ist eine Mailändische Dame, und er hat in jenem Lande beträchtliche Besitzungen.

Dasselbe läßt sich von D'Aci rühmen. Die Wahl seiner beiden Secretäre ist der beste Beweis von dieses Herrn patriotischen Absichten. Der Cavalliere Requesens ist ein erleuchteter, unparteiischer und selbstständiger Edelmann, der das beste seines Vaterlandes redlich will. Der Cavalliere Settimo ist ein höchst vorzüglicher Seeofficier, der sich bei verschiedenen Gelegenheiten hervorgethan hat; namentlich bei dem Commando über eine große Abtheilung Kanonenböte vor Messina, als Murat im Jahr 1810 Sicilien zu nehmen gedachte.

Serratti ist ein alter Florentiner, vormals Minister des Großherzogs von Toscana; und gänzlich dem Französischen Interesse ergeben.

So viel nun auch der Englische Gesandte gewonnen hatte, und so verzweifelt die Lage der Feinde Englands und Siciliens war, eine gewisse hohe Person stand immer noch nicht von ihren, dem allgemeinen Besten nachtheiligen Intriguen ab, bis in einer Audienz, welche über drei Stunden dauerte, der Erstere ihr, wie man sagt, erklärte: „Er wolle für einen Augenblick seinen öffentlichen Charakter bei Seite setzen, und Ihrer Majestät bloß als Freund gerathen haben, sich aus der Gegend von Palermo und überhaupt von Sicilien zu entfernen, weil so außerordentliche Dinge zu seiner Kenntniß gelangt wären, die er nothwendig seiner Regierung mittheilen müßte, und daß es ihm peinlich seyn würde, deren hierauf zu erwartende Entschließungen Ihrer Majestät zu eröffnen. Nur Entfernung würde dieß allerhöchst denselben ersparen." Auf diese, wenn auch nicht mündlich, doch gewiß schriftlich gemachte Erklärung — bat man sich Bedenkzeit aus. — Bis nach der

Niederkunft der Herzogin von Orleans konnte auf keinen Fall etwas vorgenommen werden. So großes Mitleiden dieser für eine so hohe Person demüthigende Vorfall zu erwecken geeignet gewesen wäre; so waren die eben erzählten Dinge in einem zu frischen Andenken, als daß nicht der allgemeine Wunsch die Absichten Lord W. Bentincks hätte unterstützen sollen.

Indem ich auf die Geschichte unserer Verhältnisse zum Hofe von Neapel zurückblicke, so heftet sich begreiflich die Aufmerksamkeit auf die hervorstechendsten Züge der Verbindung, welche so lange zwischen beiden Ländern Statt fand. Der Kürze halber will ich sie unter drei verschiedenen Hauptgesichtspuncten betrachten, ob diese gleich eine große Menge untergeordneter umfassen. Der erste betrifft die der Sicilischen Regierung erzeugten Wohlthaten; der zweite die Art, wie die Brittische Großmuth vergolten sey, und der Dritte, die Irrthümer unserer Politik in Bezug auf den Sicilischen Hof.

Obgleich wie schon bemerkt ward, ein gemeinschaftliches Interesse, dem alle Allianztractaten ihren Ursprung verdanken, die Ursache solcher freundschaftlichen Verbindungen zwischen den Königen von England und Neapel bald nach der Französischen Revolution war, so kann doch schwerlich die Frage beantwortet werden, welcher Theil durch die neue Verbindung am Meisten begünstigt ward. Es war sonder Zweifel für uns ungemein wichtig, die Zahl unserer Freunde bei dem Bruche mit Frankreich im J. 1793 zu verstärken. Aber die verhältnißmäßige Lage zwischen England und Neapel war weder damals, noch in irgend einer folgenden Periode von der Beschaffenheit, daß Frieden oder Krieg mit Neapel ein bedeutender Gegenstand für Großbritanien gewesen wäre. Die Art, wie der König von Neapel trotz seiner großen Mittel ohne Energie oder Neigungden Krieg be-

gann, reichte vollkommen hin, uns zu zeigen, daß wir von einem solchen Alliirten in Hinsicht wirklichen Beistandes nichts zu erwarten hätten. Hätte das Britische Ministerium in dieser ereignißvollen Periode im Gegentheil mehr Scharfsinn in der Wahl von Freunden gezeigt, so ist es mehr, als wahrscheinlich, wenn man den wirklichen Charakter und die Absichten des Hofs von Neapel durchschauet, sie eine ganz andere Bahn durchlaufen haben würden, als dieser es that. Dies war übrigens in diesem Theile unserer politischen Geschichte, so wie in andern, von gleicher Wichtigkeit auf andere Art bestimmt und unser Benehmen gegen Ferdinand den Vierten mochte sich mit dem von Falstaff vergleichen lassen, als er angestellt war, Freiwillige vor der Schlacht bei Schrewsbury zu einrolliren *), denn Alle, die sich unter unsere Banner begaben, wurden ohne Frage nach ihren Forderungen zugelassen. Vielleicht ist kein Zweig unserer auswärtigen Politik mehr zu beklagen, als diese leichtgläubige Stimmung Freunde anzunehmen, ohne ihren Werth zuvor richtig geschätzt zu haben. Ist ein solches Versehen im Privatleben schon verderblich, wie unendlich mehr muß es dieses für ganze Völker seyn, wo, statt des Leidens eines Individuums, Millionen seinen Nachtheil empfinden. Wie ich fest überzeugt bin, ist es unmöglich zu berechnen, was wir durch die Wahl treuloser

---

*) Ich fürchte, Shakespera's Politik ist nie von unsern neuern Staatsmännern richtig gewürdigt worden. Würde es nicht ungemein schwer seyn, irgend eine Stelle auf gegenwärtigen Gegenstand mehr anwendbar zu finden, als folgende?

Schallow Gefällt er Euch, Sir John?

Falstaff. Schatten wird im Sommer nützen! — Schreib ihn auf!

— — — denn wir haben eine Menge von Schatten, um die Musterrolle **) zu füllen. Henr. IV. Part. II.

**) Das Verzeichniß der dienenden Soldaten.

Alliirten und die Anhänglichkeit, wo dieselben an Kraft und Popularität verloren haben, während andere Völker, deren Freundschaft wir um jeden Preiß, ausgenommen die National-Ehre, zu erhalten uns hätten bemühen sollen, oft gezwungen wurden, unsere Feinde zu werden. Es ist durchaus nicht meine Absicht, zu behaupten, daß diese Irthümer unseres Cabinets von falschen Grundsätzen herrühren. Es hat häufig durch den Antrieb des Edelmuths gehandelt, während bei andern Gelegenheiten Motive des Ehrgefühls, die den Mitgliedern jeder Regierung natürlich sind, die Aeußerungen der Britischen Macht zu Gunsten derer, welche keinen rechtlichen Anspruch auf unsere Unterstützung oder Anhänglichkeit zu machen hatten, geleitet haben. Dieser Gegenstand bietet so viele Gelegenheiten zu Streitigkeiten und so viele verschiedenartige Veranlassungen zu Ausschweifungen dar, daß ich mich mit ihm länger zu befassen fürchte, erstens: weil seine richtige Behandlung im Schließen mehrere Kraft erfordert, als ich besitze, und zweitens: weil ich fürchte, mich von meinem unmittelbaren Gesichtspunkte zu weit zu entfernen. Hatten wir den König von Neapel zu der großen Angelegenheit, der Wiederherstellung der Bourbons, seiner eigenen nahen Verwandten, man verstatte mir den Ausdruck, einrollirt, so schritten wir Hand in Hand fort, um den Gegenstand unserer wechselseitigen Wünsche zu erreichen. England errichtete ein starkes Heer. griff des Feindes Land an und unterwarf sich dessen Colonien. Seine Flotten bedeckten den Ocean und im Mittelmeere wurden Sicilien und Elba von den Anfällen errettet, welche sie in der Abwesenheit unserer Schiffe ohne Zweifel erlitten hätten. Im Kampfe lange nach der Niederlage einiger unserer Alliirtru und deren Abfälle Anderer ausdauernd verloren wir nie das Intresse Sr. Neapolitanischen Maj. aus den Augen, ob sie gleich durch den Frieden von 1798 unter obiger Zahl war. Als Ferdinand durch ein Zusammentreffen seltsamer Umstände

im J. 1799 aus seiner Residenz vertrieben ward; war sein erster Zufluchtsort ein Kriegsschiff mit Lord Nelsons Flagge, welches Sr. Maj. Familie und Schätze nach Sicilien führte, eine Insel, die bis dahin vor dem Französischen Joche, durch die Wachsamkeit und Tapferkeit unserer Marine geschützt war. Hier war der König und sein Gefolge gelandet, und in weniger als zwöl Monaten nachher wieder auf einem andern Britischen Schiffe in der Absicht eingeschifft, um ihn auf den von ihm verlorenen Thron wieder einzusetzen. Als er in dem Busen von Neapel anlangte, was fand Se. Neapolitanische Maj. daselbst? den Helden des Nil's (Nelson) und eine große Flotte unter seinem Befehl, von der manche Schiffe wesentlich beigetragen hatten, die Franzosen aus seinem Königreiche zu vertreiben. Ihm im ruh gen Besitze seiner Hauptstadt und seines Landes lassend, reisete die Flotte Sr. Britanischen Maj. ab, um neue Triumphe aufzusuchen.

Im. J. 1801 und während England kraftvoll mit Fortsetzung des Krieges beschäftigt war, gestatteten wir, daß der König von Neapel in eine eigene Unterhandlung einging, und man sagte von uns, daß wir ihm diese Maasregel stark empfohlen hätten. So ängstlich wünschte das Ministerium Sr. Neapolitanischen Maj. von fernerer Belästigung zu schützen. Als der trügerische Frieden zu Amiens abgeschlossen war, enthielt dessen eilfter Artikel die ausdrückliche Bedingung, daß die Französischen Truppen aus dem Königreiche Neapel weggezogen werden sollten. Kaum hatte das Englische Volk wieder einige wenige, kurze Monate hindurch von den Mühseeligkeiten eines blutigen Krieges ausgeruhet, als die Freiheit Europa's und der Menschen wieder von Tyrannen des Continents angegriffen ward. Immer wachsam auf seinem Posten in der Stunde der Gefahr, zog Großbritanien noch einmal das Schwerdt so gut für Neapel's, als seine eigne Sache.

Aber Neapel sah dem Ausgange mit stoischer Gleichmüthigkeit entgegen. Die unterjochten Einwohner erlitten einen Grad von Bedrückung, welcher nutzvolle Kraftäußerung unmöglich machte und mit hinreichenden Einkünften suchte die Regierung dem Rufe der Ehre und des Ruhmes auszuweichen. Ohne die Absicht zu haben, unser Betragen im J. 1805, wie wir eine Armee zu Neapel landeten, zu rechtfertigen, wodurch ein neuer Vertrag verletzt war, oder auch daß wir sie, bevor sie ihre Operationen gegen den Feind begann, zurückzogen, so waren sicher die Wünsche unserer Regierung damals, so wie früher, auf das Wohl S. Neapolitanischen Maj. gerichtet.

Bei der Wiedereinschiffung des Sir James Craig begab er sich auf das Verlangen des Königs von Sicilien nach Messina um diesen letzten Zufluchtsort vor dem Schicksale Neapels *) zu schützen, in welchem Falle Buonapartes Drohung nach dem Presburger Frieden völlig in Erfüllung gegangen wäre. Aber das unmittelbare Geschenk einer großen Subsidie, die bald verdoppelt war, zugleich mit den zahllosen Handlungen von Milde und Freigebigkeit, die unser folgendes Betragen auszeichneten und schon in der vorhergegangenen Erzählung aufgestellt sind, stellen einen Auftritt von mehr, als väterlicher Liebe von der einen Seite und unnatürlicher Undankbarkeit von der anderen vor, welcher schwerlich, wenn jemals, in der alten oder neueren Weltgeschichte realisirt worden ist.

---

*) Ich habe oft gehöret, daß im Neapolitanischen Cabinet eine große Verschiedenheit der Meinungen herrschte, ob man Russen oder Engländer zur Besatzung von Messina in obiger Periode einladen sollte. Die Meinung von Sir John Arton überwog die einer hohen Person, die entschieden feindlich gegen unsere Armee bei ihrer Landung auf der Insel gesonnen war. Dieser seltsame Umstand ist hier so mitgetheilt, wie

Der zweite Hauptgesichtspunct, der die Art betrifft, wie die Britische Großmuth von der Sicilischen Regierung vergolten ward, war so gut in Neapel als in Sicilien derselbe und kann aus deren Unthätigkeit von 1793 bis zu dem 1798 mit Bonaparte abgeschlossenen Waffenstillstand beurtheilt werden, während Ströme von Britischem Blute den neuen Altar einer regelmäßigen Regierung und gesellschafftlichen Ordnung umflossen. Hat man es nicht in dem Benehmen Neapels gesehen, als gegenwärtiger Krieg ausbrach und bis 1805, als der einzige Weg uns für das Vergangene zu versöhnen ihm der zu seyn schien, daß es den Bruch eines feierlichen Vertrages genehmigte, welcher, ob es gleich sich mit Europa's Feinde verband, doch nicht minder verbindlich war. Braucht man daher seinen Blick auf die Erwiederung der gränzenlosen Großmuth unsers Herrschers und seinen Rückblick auf die in anderen Stellen dieser Mittheilungen geschilderten Begebenheiten zu werfen? Sie sprechen sicher für sich selbst und appelliren kräftiger an Herz und Vernunft, als die beredteste Sprache. Finden einige Umstände in den Verhältnissen zweier Staaten statt, welche die Dazwischenkunft einer derselben in den Angelegenheiten der anderen rechtfertigen können, so ist das Betragen von England gegen den Hof von Neapel und Sicilien während neunzehn Jahren ohne Frage von letzterer Beschaffenheit.

Der dritte Hauptgesichtspunct ist bedeutender, als die beiden vorhergehenden und umfaßt eine viel größere Verschiedenheit von Gegenständen. Es ist ungemein merkwürdig, daß Alle, welche neuerdings versuchten ihre Meinungen über politische Gegenstände mit einiger Freimüthigkeit zu

---

ich ihn empfangen habe, ohne daß ich für seine Authorität bürge, obwohl ich meines Theiles keinen Anstand nehme, zu glauben, es sey eine Thatsache.

äußern, sämmtlich die auswärtige Politik Großbritanien's mißbilligen. Es ist, fürchte ich, gleichfalls wahr, daß Erfahrung ihre Meinungen über die in der Regierung jedes Landes vorhandenen wesentlichen Mängel bestätigt hat und bei dem gänzlichen Mangel an Erfolge, der durch solche allgemeine Mißbilligung erzeugt ist, möchte es scheinen, daß gewisse Leute noch nicht bis jetzt mit dem erforderlichen Sinn versehen sind, um die nicht zu berechnende, hohe Wichtigkeit, welche das Benehmen einer großen Nation gegen andere Staaten zeigt und vorzüglich den Theil, der sich im Allgemeinen auf Diplomatik bezeichnet, zu begreifen. Erwägen wir, daß der Nationalcharakter eines Volks, seine Macht und seine Dauer hauptsächlich von der Meinung seiner Nachbaren herrührt, so wird die Wichtigkeit dieses Gegenstandes von selbst erwiedert und man kann dann für die völlige Aufhellung desselben nicht zu viel sagen. Denn wir haben endlich erkannt, daß, ob man gleich auf dem Wege Wahrheit zu entdecken, manche harte, trauerweckende Thatsachen nothwendig ans Licht traten, doch die Regierung selbst und das Volk im Ganzen wesentlichen Gewinn davon zog. Die auswärtigen Verhältnisse eines Landes theilen sich natürlich in zwei Theile, ihre allgemeinen Ansichten, und die Wahl derer, die bestimmt sind, die Ansichten zu verwirklichen. Muß nicht im Bezug auf die Ersteren, mit Umgehung der zahllosen Schriftsteller über die Gesetze der Völker, der schlichte Menschenverstand gebieten, daß sie auf der Grundlage einer strengen Gerechtigkeit errichtet werden sollen, da sie nicht minder unser eigenes, als auch Anderer Glück zur Absicht haben und unbefleckt von Verbrechen des Ehrgeizes einzig berechnet sind, das wahre Interesse der Menschen zu befördern? Dieses sollten, halte ich dafür, die Absichten jedes civilisirten Staats in seinem Benehmen gegen andere Staaten seyn und obgleich die Praxis dieser Zeit damit sehr im Widerspruche steht, so werden sie doch die Weihe der Religion un der Moral er-

halten. Die zweite Abtheilung wählt Alle die aus, welche abgesendet werden, die Person ihres Souverains vorzustellen. Diese sollen nicht allein Männer von vernunftsfreier Redlichkeit seyn, sondern auch Talente besitzen, die den Character ihres Landes in der Meinung von Anderen erhöhen und den Erfolg ihrer Unternehmungen sichern können *).

Es thut mir leid, daß ich gestehen muß, daß mit Ausnahme der Spartaner und Corinthier unter den alten Völkern und der Chinesen in neueren Zeiten, keine Regierung bestanden zu haben scheint, die nach einem Theile dieser Grundsätze, welche nach meiner Annahme ihre sichern Führer bei allen Unterhandlungen mit fremden Staaten seyn sollen, handeln.

Indem ich den Chinesen einen so großen Vorzug gewähre, erfordert es die Gerechtigkeit hinzuzufügen, daß während Motive der reinsten Tugend die ersten beseelten, die der Letztere von einer weit minderes Lob verdienenden Quelle abgeleitet werden müssen, obgleich ihre Eifersucht gegen Fremde und andere Vorurtheile dieser Liebe zum Frieden und diesen ehrgeizlosen Charakter dieser so wunderbar seit den ältesten Zeiten erhalten haben, keinen Eintrag thut, Tugenden, welche das Schicksal derer, die sie besitzen, freundlich machen und China außer allen Zweifel trotz allen seinen übrigen Mängel über die meisten Völker in Hinsicht des häuslichen Glückes und der Ruhe erhebt. Müs-

---

*) Dermalige Diplomatiker würden gut thun eines Dichters Idee über die Eigenschaften, welche einen Gesandten in früheren Zeiten zukommen, zu studiren.

Vox regum, lingua salutis,
Foederis orator, pacis via,
Semen amicitiae, belli fuga, *litibus hostis.*

sen wir diese zerstörende Mischung von Selbstsucht, Stolz und Ehrgeiz, welche die Völker des damaligen Europa auszeichnet und die so manche Jahrhunderte hindurch Krieg und Blutvergießen zu ihrem einzigen Zwecke machten beklagen, so ist es angenehm zu bedenken, das unabhängig von dem was die Alten auf dem Wege der Unterhandlung zu bewirken suchten, unsere eigene Geschichte auch manche denkwürdige Beweise von ungemeinen Fähigkeiten in demselben Fache der Regierungskunst geliefert hat, und obgleich diese Fälle, gleich den Erscheinungen der Kometen, selten waren, erinnern wir uns doch oft mit Frohlocken der Walsingham's, der Temples Marlborough's und Stair's aus frühern Zeiten und lieben die Hoffnung, daß ähnliche Charaktere die Blätter unserer künftigen Annalen verschönern werden. Wie manche unblutige Triumphe haben nicht solche Männer für ihr Land erhalten? Und wie ward nicht der Charakter der Engländer durch das bewundernde Europa, als sie noch lebten, gerühmt? Haben gleich diese beneideten Tage einstweilen aufgehört, so muß doch das Andenken solcher Männer dem Patriotismus und die Tugend nicht minder theuer seyn, weil ihr Beispiel geeignet ist, die Nachkommen zu ermuthigen. Indem ich diese geringe Huldigung den Zierden unseres Landes, so wie auch der gerechte Stolz des Menschengeschlechts waren, weihe, wünsche ich nicht, daß man denke, daß ich irgend eine Beurtheilung des dermaligen diplomatischen Corps anstellen wolle. Im Gegentheil ehre ich es wegen Rang, Rechtschaffenheit und Reichthum. Aber irgend Jemanden auf Kosten der Wahrheit und der gesunden Vernunft zu schmeicheln ist meinem Charakter eben so fremd, als es das Werk, das ich begonnen habe, herabsetzen würde, die wenigen übrigen Bemerkungen, welche ich in Hinsicht dieses Gegenstandes noch hinzuzufügen habe, sollen mit der Wahrheit, welche seine große Wichtigkeit verlangt, gegeben werden. Gegenwärtig ist nichts gewöhnlicher bei de-

nen, welche den häufigen Nichterfolg unserer Diplomatiker an den verschiedenen Höfen Europas bedauern, als daß sie ihre Bemerkungen mit einem Panegyrikus des überlegenen Talents, das die Diplomatiker Frankreichs entwickeln, beschließen, welches seit einigen Jahren in der That zum Sprüchworte geworden ist. Dieses ist, ich gestehe es, sehr erniedrigend für uns und an sich mehr, als genügend, die Art der Untersuchung anzustellen, durch die wir allein hoffen können, geschickte Unterhändler zu erhalten, eine Eigenschaft, die von einer großen, civilisirten Macht immer unzertrennlich seyn sollte. Die Aeußerung, unser angeborner Genius, unsere Erziehung und unsere erlangten Kenntnisse ständen unter denen unsers Nebenbuhlers, würde nicht nur eine Nationalbeleidigung seyn, sondern im geraden Widerspruche mit der Vernunft stehen. Diejenigen, welche den Charakter beider Völker studirt haben, und von Geburtsvorurtheilen frei sind, gestehen freimüthig, daß England und Frankreich lange gleichen Schritt in den Künsten und Wissenschaften und in der Literatur gehalten haben. Sind sie verschieden, so findet dieses in ihren bürgerlichen und politischen Einrichtungen statt, von deren Vollkommenheit die Macht und das Glück jedes Staates abhängen; brüsten wir uns aber auf Rechnung der bürgerlichen Freiheit eines beneideten Vorranges vor Frankreich und jedem andern Lande, so ist doch Niemand, der nicht diesem einen besondern Vorrang in dem Theile des politischen Systems, das Diplomatik betrifft, einräumt. Eine Erstehung von beinahe zwanzig Jahren bietet zahllose Beweise dieser wichtigen Wahrheit dar. In der That ist sie den Gemüthern unserer besten Politiker so allgemein eingepräget, daß besondere Umstände über unsere diplomatischen Irthümer, nur Erinnerungen von der peinlichsten Beschaffenheit zurückrufen würde und da meine gegenwärtige Absicht lediglich die ist, zu zeigen, daß unser Mangel an Erfolg nicht in den Mitteln, aber in der Art ihrer Anwendung liegt, so will ich

alle gehäſſige Anſpielungen vermeiden und nur einige, aus wirklicher Beobachtung entnommene Winke und eine genaue Verweiſung auf die letzten Begebenheiten in dieſem Erdtheile geben.

Jeder der nur die kleinſte Gelegenheit hatte, mit den Bewohnern Italiens bekannt zu werden, muß wiſſen, daß ſie ſich vor allen andern Europäern durch Scharfſinn auszeichnen, wozu gewöhnlich ein beſonders höfliches Benehmen kommt. Dieſe angeborenen Eigenſchaften zugleich mit ihrer unerreichbaren, guten bekannten Vorſtellungsgabe, machen ſie ungemein für die dermalige Art zu unterhandeln fähig. Völlig von dieſen Vortheilen überzeugt, benutzte der Hof von Neapel nicht nur die Hülfsquellen, die Italien darbot, ſondern vereinte die eingebrachten Talente von England, Frankreich und Teutſchland im diplomatiſchen Corps, welches den Charakter, den dieſes ſeit der Verheirathung Ferdinands mit der verſtorbenen Königin beſaß, willig erklärt, deren eigene Gewandtheit in dieſem Fache die aller derer übertraf, welche ſie mit ihrem Vertrauen beehrt. Kann man ſich wundern, daß der Hof von Neapel mit einem Charakter von unendlicher Luſt und ruhigem Scharfſinn ſo lange Jahre die Leichtgläubigkeit faſt jedes Europäiſchen Souveräns betrog? Den verſchiedenen Ausflüchten, Ränken und Machinationen, zu denen man häufig ſeine Zuflucht nahm, zu begegnen, würde vielſeitiges und ungeheueres Talent erfordert haben. Auch glaube ich nicht, daß man einem ſo überlegten Syſteme von Täuſchung, Betrug und Undankbarkeit etwas anders als Waffenkraft entgegenſetzen konnte. War aber der Wille der Britiſchen Regierung mit einem Volke von dieſer Beſchaffenheit in Eintracht zu leben, ſo mußte die größeſte Vorſicht bei der Wahl der Perſonen, welche bei demſelben ihren Sitz zu nehmen beſtimmt waren, beobachtet werden, deren Erfahrung und Talente ein Gleichgewicht gegen deſſen Habſucht bilden könnten. Die Nothwendigkeit dieſer Maasregel iſt auf

eine sehr seltsame Weise übersehen worden. Sir. W. Hamilton, für dessen literarische Talente und classische Gaben ich die tiefste Achtung hege, war über fünf und dreißig Jahre unser Gesandter in Neapel. Sein berühmtes Werk über die Hetruscischen Vasen mußte während dieser Periode, so lang sie auch war, einen nngemein großen Theil seiner Zeit hinwegnehmen, unabhäng von andern ähnlichen Forschungen, welche die Aufmerksamkeit eines Gelehrten in einem solchen Lande auf sich ziehen. Diese Bemerkung theile ich ohne irgend einige Absicht, die Talente Sir Williams herabzuwürdigen, mit, blos um zu beweisen, daß unter solchen Umständen seine officielle Lage und Privat-Absichten nicht genau miteinander übereinstimmen könnten. Die ruhige Beschaffenheit der Zeiten bis zu 1793, machte es zu einem Gegenstande von geringer Wichtigkeit, wer unsern Herrscher vor dieser Periode darstelle, als aber die Revolution ausbrach, möchte eine energische, furchtbare nach Neapel abgeschickte Gesandtschaft die wohlthätigsten Wirkungen auf Regierung und Volk geäußert, sie wenigstens nicht schlimmer als sie waren, gemacht haben. An diesen Schritt ward aber nicht gedacht und ich kann es wagen, hinzuzusetzen, daß durchaus keine Veränderung in unserer Art, den Hof Ferdinands aufzuregen Statt fand, bis zum Frieden von Amiens. Der Feind benutzte von der andern Seite unsere Apathie und der Einfluß mehrerer Franzosen und Teutschen, die in den ersten Behörden angestellt, und deren Grundsätze und Interessen äußerst zweifelhaft waren, giebt nur zuviel Grund zu dem Glauben, daß unser Interesse oft entweder der Rache, oder Eifersucht anderer Mächte geopfert ward. Ich habe Grund auf diesen Gegenstand eine besondere Wichtigkeit, wegen einer Menge von Umständen, die mir im J. 1805 zu Neapel mitgetheilt wurden, zu legen.

Nach Sir William's Rückkehr nach England im J. 1802, folgte ihm Hr. Elliot und blieb bei dem Hofe

bis zu dessen Rückkehr nach Palermo. Ueber die Kraft, oder den Erfolg der diplomatischen Arbeiten dieses Herrn kann ich keine Meinung ertheilen, und weiß nur, daß seine Stelle im J. 1806 durch Hrn. Drummond besetzt ward. Die Begebenheiten, welche sich während der kurzen Dauer seiner Gesandtschaft ereigneten, scheinen zugleich mit Hrn. Leckie's geistreichen Briefwechsel *) anzudeuten, daß seine Kräfte gänzlich unzureichend waren, irgend einige definitive Anordnungen mit dem Sicilischen Hofe zu Stande zu bringen. Indem er die Insel im J. 1808 verließ, wo ein fernerer Aufenthalt seinen Gefühlen und Wünschen sehr schmerzlich gewesen seyn würde, langte sein Nachfolger: Lord Amherst im J. 1810 auf derselben an und blieb hier, um, gleich seinem Vorfahren, Zeuge von jeder Art Ungerechtigkeit und Beleidigung zu seyn, bis zum April 1811, als er nach England zurückreisete, indem er Hrn. Douglas, seinen Legationssecretär, der ihn hierher begleitet hatte, zurückließ, um die Angelegenheiten mit dem Hofe in der am meisten kritischen Periode unserer Verhältnisse mit dem Sicilischen Hofe, seit beide Höfe freundschaftlich gesonnen waren, zu besorgen. Die Dinge blieben in einem sehr unruhigen Zustande, bis Lord William Bentinck im Junius 1811 ankam. Ehe ich diesen Gegenstand verlasse, bemerke ich, daß jeder neue Gesandte auch einen neuen Gesandtschaftssecretär mitbrachte, eine Stelle, mit der ein sehr reicher Gehalt verbunden ist, und, wie es aus oben Gesagtem erhellet, hat die diesen Dienst versehende Person, während den schwierigsten Epochen des Verhältnisses S. Britanischen Maj. mit diesem Hofe die Functionen unserer Gesandten erfüllen müssen. Ob diese Gewohnheit fast jährlich eine Gesandtschaft an einem solchen Hofe zu ernennen und dazu Personen zu erwählen, die im Allge-

*) S. dessen *Historical Survey*, 1807.

meinen in der Diplomatik unerfahren, durchaus aber unbekannt mit den Sicilischen Hofe sind, wahrscheinlich vortheilhafte Folgen hervorbringen könne, lasse ich dahin gestellt seyn. Ich übergehe eine Menge anderer Umstände aus Bewegungsgründen von persönlicher Delicatesse gegen die, welche sie betreffen, nehme aber nicht den mindesten Anstand, dieses als meine Meinung aufzustellen, daß der größte Theil der Beschimpfungen und Kränkungen, welche die Britische Regierung von S. Sicilischen Maj. erfährt, aus den zahlreichen Unvollkommenheiten und Mängeln unsers diplomatischen Systems hervorgeht. . . . . .

Jetzt will ich eine kurze Nachricht über den Zustand der Parteien und die allgemeine Gesinnung des Volks geben, und dann mit einigen zerstreuten Ideen über die Richtung der Politik, die wir mit mehr Anschein des Erfolges gegen Sicilien nehmen könnten, als bisher geschehen ist, meine Nachrichten über diese Insel schließen.

Gleich den übrigen ihrer Europäischen Zeitgenossen, hat sich das Sicilische Volk in Parteien getheilt, deren jede Anspruch auf die Palme des Patriotismus macht und mit einander in der allerrachsüchtigsten, persönlichen Feindseligkeit wetteifernd, denken sie nur darauf, das Elend des Volks und das Verderben des Landes zu verlängern. Es ist in der That peinlich, in einem Augenblicke wie der jetzige ist, indem diese Insel in einen so beispiellosen Zustand von Elend versetzt ist, zu sehen, daß ihre Männer von Range und Talenten unfähig einer kurzen Anstrengung von Tugend sind, indem sie durch Ertheilung bürgerlicher Freiheit und einer Constitution an das Volk sich mit demselben vereinigen, und ihr künftiges Glück sichern könnten. Welcher hinreichende Beweiß der Verdorbenheit dieser Zeiten ist es nicht, daß ich mich genöthigt sehe, folgende Skizze von den verschiedenen Factionen zu entwerfen, welche

sich dem Glücke Siciliens in dieser Leidensperiode widersetzen.

Die königliche Faction ist bei weitem die mächtigste und am festesten verbundene von allen. Sie bestehet aus jedem Gliede von Ferdinands Familie, welche in Zugabe zu ihrer gänzlichen Verwünschung der Engländer den Glauben verbreiten, daß eine Verbindung mit uns, dem Himmel nicht angenehm sey. Die Geistlichkeit flößt diesen seltsamen Grundsatz allen den Bigotten ein, die unbezweifelt in der königlichen Faction Gunst stehen. Eine Zahl der reichsten Barone hängen auch an dem Hofe, von denen Mehrere dazu unendlich mehr durch Mangel an Zutrauen zu uns, als wegen ihrer Anhänglichkeit an den Hof dazu bewegt werden. Die Neapolitaner, an der Zahl 50,000 bilden keinen geringen Anhang dieser Parthei und mit Ausnahme der Stadt Messina ist die ganze Insel von derselben Faction. Die Bewohner derselben scheinen allen eingewurzelten Haß beibehalten zu haben, der sie anreizte, die Truppen des Richard Löwenherz anzugreifen, als er bei seinem Zuge nach dem gelobten Lande im J. 1194 diese Stadt besuchte, dessen ausgezeichnete Tapferkeit aber bald sowohl sie, als ihren heuchlerischen Monarchen: Tancred zum Gefühle ihrer Pflicht brachten. Ein anderes Motiv wirkt noch kraftvoller auf die Messinaer. Früher waren sie gewohnt, beinahe den ganzen Handel Siciliens zu führen und von hier aus ward ein ausgebreiteter Handel mit Calabrien vorzüglich mit Seide, Oel u. s. f. getrieben. Letzterer ist seit einigen Jahren hinweggefallen und unabhängig davon, daß die Englische Factorei selbst den größten Theil ihres Handels an sich gezogen hat. fangen Palermo und einige andere Oerter an einen weit größeren Antheil an commercieller Wichtigkeit zu nehmen, als dieses vor unserer Ankunft der Fall war. Aehnliche Ursachen würden auch bei einem Volke von mehr liberaler Den-

Lungsart, als die Bewohner von Messina besitzen, gefühlt werden und es würde für unsere Regierung gut seyn, solche Schritte zu thun, die am wahrscheinlichsten eine sowohl gegründete Ursache zur Eifersucht beseitigen könnten. Geben wir zu, daß Selbstliebe und persönliches Interesse die vorzüglichsten Triebfedern der Handlungen des Menschen sind, giebt es keine Mittel, durch die man sie dem Britischen Interesse zu Messina dienstbar machen kann? Manche. Vorzüglich erzählen unsere dortigen Kaufleute, daß die Volksmenge und die allgemeinen Reichthümer dieses Ortes seit unserer Ankunft sich unglaublich vermehrt hätten. Bloß einige wenige factiöse Individuen sind feindlich gegen uns gesinnet. Aber dieß Letztere ist eine sehr mißgegriffene Aeußerung. Wenn das merkantilische Interesse einer großen Handelsstadt die Richtung gegen unsere Besitznahme der Insel nahm, so ist es von geringer Wichtigkeit, was die anderen Bewohner davon denken. Die alte Feindschaft zwischen dieser Stadt und Palermo zugleich mit einigen, sehr schmeichelhaften Versprechungen, die kürzlich der ersteren gehalten wurden, haben einer gewissen Parthei neue Mittel dargeboten, unsere Unpopularität zu verstärken. Schon vorher hatte ich Gelegenheit zu bemerken, daß eine der kraftvollsten politischen Maschinen des Sicilischen Hofes die Religion sey. Auch sind mehrere Fälle angegeben, um zu zeigen, auf welchen verschiedenartigen Wegen man sie gegen uns zu gebrauchen fortfährt. Um diesen Einfluß zu schwächen und ihn endlich gänzlich aufzuheben, haben wir nur ein Hülfsmittel; die allgemeine Duldung der Katholiken zu Hause. Wenn diese wünschenswerthe und nothwendige Handlung vollführt ist, so wird sie gleich Mosis Stabe, nicht nur auf die Sicilier, sondern auf jedes katholische Land Europa's wirken.

Einen anderen sehr wichtigen Gehülfen hat der Hof in allen Rechtsgelehrten gefunden, deren ungerechtes Ver-

fahren nicht die kleinste Untersuchung gestattet und nothwendig an das Licht kommen muß, wenn jemals in Sicilien eine Veränderung in das Bessere geschehen sollte. Die Namen der Gesetzverständigen, die besonders das Vertrauen des Königes genießen, sind schon erwähnt worden. Hier muß nur noch bemerkt werden, daß diese ganze Zunft tief bei dem dermaligen Systeme interessirt ist und ich bin völlig gerechtfertigt, behaupten zu können, daß, als einen Beweiß der allgemeinen Vertilgung, die ihm wiederfährt, kein Individuum in Sicilien existirt, das in keiner Verbindung mit dem Rechte stehet, welcher nicht einige zur Unterdrükkung der Raubsucht dieses Volks bestimmte Verordnungen mit mehr wahrer Genugthuung begrüßen würde, als man kürzlich vermuthete. Gegenwärtig ist es jeder Sprache unmöglich den Haß zu beschreiben, der jede Abtheilung des Volks gegen Rechtsverständige belebt, welchen man ohne Unterschied den Beinamen: Assassini Pagtietti (verkappte Meuchelmörder) giebt. Betrachtet man ihre sich über 10,000 belaufende Zahl, die Schikane und widrige Ränke durch ihre eigenthümliche Erziehung eingesogen, so muß man diese Corporation mit äußerster Vorsicht beobachten und wenn keine Maaßregeln genommen werden, die zerstörende Verbindung, welche sie gegen öffentliche Moralität und öffentliches Glück haben, in Sicilien ergreifen, zu vernichten, so werden alle übrigen Verbesserungen, nach der erklärten Meinung jedes Siciliers, nur von geringer Wichtigkeit seyn. Der, zwar unpopuläre, Schutz des Hofes wird doch jederzeit manche andere Anhänger herbeiziehen, außer denen, welche Motive von eingebildetem Interesse von dieser Seite sichern. Folglich sind Tausende geneigt die Absichten unserer hiesigen Feinde zu begünstigen, die nicht einzeln erwähnt sind, da ihr Widerstand von gar keiner Folge seyn würde, wäre unsere Politik von mehr entscheidender Natur, als sie bisher war. In diesem Falle würde der große Körper des Volks wissen, worauf er sich

verlassen könnte. Gegenwärtig ist ihm unglücklicherweise die Bestimmung zwischen dem was wir wünschen und zwischen dem, was wir thun werden überlassen, eine Lage von der peinlichsten Ungewißheit und überflüssig hinreichend, die verschiedenen Partheien, in welche sich die Sicilier getheilt haben, zu erklären.

Indem ich diesen kurzen Bericht von der Parthei des Hofes schließe, so muß man sich erinnern, daß sie alle die anderen Reformen einschließt, welche die Art des Talents, welches Menschen fähig ihre Plane unter den ungünstigsten Umständen auszuführen macht, und die, wenn sie von keinem Grundsatze der Tugend oder der Schicklichkeit geleitet werden, jedes, selbst das schändlichste Mittel hervorsuchen, um sich eines endlichen Gelingens zu versichern. Dieses ist eine sehr wichtige Wahrheit und eine, die nicht tief genug den Gemüthern unserer Minister in England eingeprägt werden kann.

Der mittlere Raum zwischen dem Hofe und dem Volke ist von denen eingenommen, die man in England die aristokratische Parthei nennt. Sie besteht aber vielmehr aus einer bunten Gruppe, die Talente, Beredsamkeit und verborgene Tugenden besitzt, die, wenn sie für das Wohl ihres Landes vereinigt würde, statt der verdammten Liebe zu hohen Stellen und Macht, schon längst Siciliens Volk wiedergeboren haben würden. Eine solche Vereinigung und Anstrengung von Tugend scheint aber mit der menschlichen Natur unverträglich, wenigstens im dermaligen sittlichen Zustande, zu seyn und die Welt ist gewöhnlich dazu verur-

theilt, die glänzendsten Eigenschaften befleckt und für das gemeine Wesen durch Vorherrschung nichtswerther Leidenschaften verloren gehen zu sehen. . . . . Ein Sicilier von ungewöhnlich großen Talenten, der höchst genau mit dem wahren Zustande seines Landes vertrauet war, bediente sich in einer Unterredung, die er vor einigen Tagen mit mir hielt, folgender Ausdrücke. „Sie wissen, daß um Sicilien „zu bewachen, eine große Menge von Truppen erforderlich „sey. Sie wissen gleichfalls, daß in dem Verhältnisse, wie „viel England Schiffe besitzt, es ihm eben so schwer wird, „große Armeen zu errichten. Diese aber sind für eine „Macht, die auf Eroberungen ausgeht, nothwendig. Deß„halb sollten Sie damit beginnen, auf die Organisation „einer Militärmacht auf dieser Insel zu denken, aber aus „Soldaten, nicht aus Zahlen; aus freien Männern, nicht „aus Sclaven; aus Patrioten, nicht aus dem Pöbel beste„hend. Daß dieses geschehe ist nöthig, um uns die Vor„theile der Freiheit kennen zu lehren, durch Entfernung „der Ursachen unserer Furcht, durch Bestrafung unserer Un„terdrücker und durch Abtrocknung der Thränen, welche sie „uns bisher so reichlich vergießen ließen, durch unsere Hin„wegführung aus dem Abgrunde des Elends, des Jam„mers und der Unwissenheit, in dem wir versunken waren, „Um alles dieses zu thun, werden Sie antworten: Dazu „sey viel Zeit erforderlich; Rom sey nicht in einem Tage „erbauet u. s. f. und außer allen diesen, daß es Ihrer Na„tionalpolitik entgegen sey, solche wichtige Veränderungen „so bald zu machen. Aber bedenken Sie, daß die Zeit „sehr kostbar ist. Ihre Feindin rückt schnell vor. Sie „wird durch große Talente und Erfahrung unterstützt. „Sind sie einmal überwunden, wie wollen sie sich wieder „erholen? Bilden Sie Sich ein, daß in einem solchen „Falle die Sicilischen Sclaven fortfahren würden, an Ih„nen zu hängen? Sie werden Alles thun, um Ihre Wün-

„sche zu unterstützen, weil sie einen Befreier suchen, gleich-
„viel welchen. Denken Sie aber das Erstere, so glauben
„Sie mir, Sie werden sich schrecklich getäuscht finden.
„Vielleicht vertrauen Sie auf die Barone, die Ihnen jetzt
„ihren Hof machen, und mit ihrer schmeichelnden Aufmerk-
„samkeit für gewisse Personen so dienstfertig sind. Aber
„ich bitte Sie, unterhalten Sie nicht eine so eitele, täu-
„schende Hoffnung. Erinnern Sie Sich, daß dieses die
„großen Grundeigenthümer sind, daß sie mit den Zeiten
„wechseln und nur auf ihr eigenes Interesse denken; daß
„diese Männer mit wenigen Ausnahmen ohne Patriotis-
„mus, Moralität und Tugend sind. Glauben Sie ihnen,
„wie den Parasiten im Plautus; denn, gleich diesen,
„sind sie gegen die Masse des Volks vereinigt. Blicken
„Sie auf ihr gleichförmiges Benehmen im Sicilischen Par-
„lament, wo sie unter der Larve sich für die Nation zu
„interessiren, stets sich bemüht haben, das Volk zu täuschen,
„indem sie Sorge tragen, bei jeder Gelegenheit die Rechts-
„gelehrten zu beschützen und zu vertreten, und so das Na-
„tional-Interesse aufopferten. Blicken sie auf deren Be-
„nehmen bei Erhebung der öffentlichen Abgaben, die sie
„größtentheils auf die arbeitende Classe und diejenigen, wel-
„che kein Grundeigenthum besitzen, gewälzt haben. Beob-
„achten Sie ihr Betragen in der Anmaaßung des Schutz-
„rechts in allen Municipal- und Baronial-Städten, in
„denen sie die, zu Gerechtigkeitsbeamten ernannten und
„noch ernennen, die ihre eigenen Creaturen sind, indem sie
„Männer von Verdienst und Talenten ohne Anstellung las-
„sen. Sehn Sie sie ihre Vasallen in ihrer Erziehung, Sit-
„ten und Gebräuchen tyranniſiren, und dann werden Sie
„durchaus überzeugt seyn, daß Sie wenig oder nichts von
„der Anhänglichkeit oder Aufrichtigkeit solcher Leute zu hof-
„fen haben. Wie können Sie Sich auf Aeußerungen von
„Männern verlassen, die keinen andern Wunsch hegen, als

„ihre unnatürlichen Rechte und Privilegien über das Volk „zu behaupten. Seyn Sie versichert, daß bei der ersten „Ansicht eines Feindes und auf Ihre vorherige Mängel an „Standhaftigkeit rechnend, sie Sie sogleich verlassen wür„den; ja Butera, Paterno, Belmonte selbst und „Andere, die ich nennen könnte, würden die Ersten seyn, „Ihnen den Rücken zu kehren. Hiervon werden Sie einst „überzeugt werden!" Dieses glaube ich, ist ein treues Gemälde der Barone, welche die aristokratische Partei der Insel bilden, und wenn ich hinzusetze, daß obiges die Meinung eines der besten hiesigen Politiker ist, so kann man daraus hinreichende Belehrung ziehen. Es wäre sehr seltsam, wenn man annehmen wollte, daß die hiesigen Barone je in ein so unbeschränktes Opfer ihrer ursprünglichen Rechte einwilligen würden, als zur Herstellung bürgerlicher Freiheit unter dem Volke nöthig wäre. Ich besinne mich auf keinen Fall in der Geschichte der Menschheit, wo Personen, die eine so lange Zeit Macht besaßen, die sie von ihren Vorfahren ererbten, ein freiwilliges Geschenk ihren Mitbürgern damit gemacht hätten. Mich auf diese wohl documentirte Thatsache und auf den wohlbekannten Charakter derer, die dieses betreffen würde, gründend, ist es offenbar, daß weder das Sicilische Volk, noch die Britische Regierung viel von den Baronen zu erwarten haben, daß auch keine dauerhaften Vortheile weder in bürgerlicher, noch politischer Hinsicht von ihren getrennten Bemühungen entstehen werden, davon bin ich fest überzeugt.

Jetzt will ich einige kleine Notizen über die Volksfreunde geben, die, irre ich nicht, in England mit dem Beinamen: Demokraten beehrt werden. Hier sind sie, so wie in andern Ländern, wenig zahlreich und heißen ohne Ausnahme: Jacobini. Da seit der Französischen Revolution die Namen: Jacobiner und Democrat, als

gleichbedeutend betrachtet werden, so lohnt es sich der Mühe, eine kurze Erklärung der Bedeutung dieser Worte zu geben. Doch bin ich geneigt zu glauben, daß sie seit mehreren Jahren, mehr als eine Parole für eine Faction, als zu einem andern Gebrauche bestimmt zu seyn scheint. Da es zuerst bloß eine Pariser Kauderwälsch war, so stehe ich nicht an, zu bemerken, daß das Wort: Jabociner, ausgenommen, wenn es als ein Vorwurf gebraucht wird, gar keine Bedeutung hat, wann es auf Personen in andern Orten angewendet wird. Aber Jemanden einen Democraten zu nennen, ist durchaus nicht so schwer zu verstehen. Dieses Wort bezeichnet nach allen Grichischen, Römischen, Englischen, Französischen, Italienischen u. s. f. Wörterbüchern einen Mann, der die Regierungsart vorzieht, in der die oberste Macht bei dem Volke ist. Doch, wenn ich auch nach den Thatsachen und den Erfahrungen der Zeitalter urtheile, daß die Democratie weit entfernt ist, die beßte Regierungsform zu seyn und ferner daß eine beschränkte Monarchie, gleich der Britischen, unstreitig die beßte ist, so begreife ich doch nicht, warum die Democraten, wann auch hier oder da Einige vorhanden sind, dem öffentlichen Spotte ausgestellet oder zu Gegenständen der Verfolgung deßhalb gemacht werden sollen, weil sie bloß eine Regierungsform einer andern vorziehen, ohne das Betragen der Französischen Revolutionisten nachzuahmen. Dieses ist blos ein Irthum in der Urtheilskraft, und sollte nicht als eine verbrecherische That behandelt werden. Leider ist Letzteres in einem ungemeinen hohen Grade in Sicilien und Neapel geschehen, wo das Mißgeschick, einigen Meinungen, die gegen unbeschränkten Despotismus und sclavischen Gehorsam gerichtet waren, gehuldigt zu haben, Hunderten Verbannung oder Tod zugezogen. Während ich das Geschick dieser Märtirer ihrer Meinung beklage, ist es meine Pflicht, sie noch strenger dadurch zu rechtfertigen, daß ich

zeige, wie wenig sie von jeher verfolgt zu werden verdienten. Während der Zeit, nun über drei Jahre, daß ich anhaltend den Charakter derer Sicilier, die man Jacobiner, oder Democraten nannte, zu erforschen suchte, haben die Wünsche der größesten Enthusiasten unter ihnen nie das einfache Verlangen überstiegen, daß die Verfassung der Insel zu ihrer früheren Reinheit zurückgeführt werde, und daß die Gesetze treu vollzogeu werden möchten. Nie habe ich bei irgend einer Gelegenheit einer dieser Männer angetroffen, der nicht den größten Abscheu gegen die damaligen Französischen Grundsätze äußerte, oder der das geringste Verlangen nach einer Regierungsveränderung in Sicilien geäußert hätte. Doch sind solche Männer verhaftet, verläumdet, ihres Eigenthums beraubt; außerdem aus allen öffentlichen Anstellungen vertrieben. Wehe! Steine würden zu revolutionären Gefühlen durch solche unverdiente Leiden bewegt werden. Ich fürchte in der That, daß die heftigsten politischen Veränderungen, welche bis dahin die Nationen erlitten, ihren Ursprung der Rache einiger Personen danken, denen nicht genug gethan werden konnte, als wenn sie angestellt wurden, die Gefühle Anderer, die von ihnen in politischer Hinsicht verschieden denken, schmerzlich zu behandeln. Wären die Meinungen der Democraten in Neapel und Sicilien befolgt worden, so würden die Französischen Demagogen nicht im J. 1799 mit offenen Armen in ersterer Stadt aufgenommen worden seyn, und Ferdinand der Vierte, möchte dort noch im ruhigen Besitze seines Thrones seyn, statt daß er Neapel wahrscheinlich für immer verlohren hat, in den Augen seiner Unterthanen ungemein gefallen ist und Sicilien nur durch einen Vertrag besitzt! schließlich bemerke ich, daß ich in den Democraten und Jacobinen dieser Insel nicht die Feinde ihres Regenten und der bürgerlichen Ordnung gefunden habe, sondern als seine eifrigen, obgleich unwirksamen Stützen,

als die wahren Freunde ihres Landes und der leidenden Menschheit.

Was die allgemeine Stimmung vom Könige bis zum Bauer in Sicilien betrifft, ist schon früher von mir angedeutet worden. Zu wem konnte Ferdinand, oder sein Volk für zeitliche Rettung mit mehr Sicherheit bei dem Ausbruche der Revolution seine Zuflucht nehmen, als zu Großbritanien, daß des Segens einer freien Verfassung, die mit dem Blute vieler Patrioten versiegelt war, genoß, und für Europa's Freiheit kämpfte? Obgleich uneingedenk sich dieser Verpflichtungen zu entledigen, durch welche die Freundschaft eines großes Volkes erwiedert werden sollte, wurden wir in der Stunde der Gefahr jederzeit aufgefordert. Nie geschah der Aufruf vergebens. Wir schützten Neapel, so lange wir es konnten. Unsere nächste Pflicht war zu verhüten, daß unser angenommener Freund nicht gänzlich vom Throne gestürzt wurde, und daß seine übrigen Unterthanen vor der Tyrannei der Französischen Unterdrückung geschützt würden. Letztere hatten einen hohen Begriff von unserer Großmuth, und fühlten sich, da sie unter der fürchterlichsten Sclaverei litten, beruhigt, daß wenn die Söhne der Freiheit unter ihnen wohnen, und ihre Insel vertheidigen würden, sie ihnen auch die Liebe zur Freiheit mittheilend, gleichfalls einige der Seegnungen derselben verschaffen würden. In dem Vorgefühle dieses Vortheils waren wir dem Sicilischen Volke und manchen Andern, welche in den letzten Zeiten hoch von unserer öffentlichen Tugend dachten, theuer. Nach dem Verhältnisse der

von uns durch die angebliche Freundschaft erhaltenen Wohlthaten, wurden wir geschätzt und lange nachher, nachdem die Königliche Partei die Larve weggeworfen hatte, und unsere Anhänglichkeit mit Hohn und Beleidigung belohnte, so fuhr das Volk, seinen Verpflichtungen treu, fort, von uns gut zu denken, und schrieben unsere Unschlüssigkeit so gut als unsere geduldige Beobachtung ihrer erhöheten Leiden dem Pflegma der nördlichen Völker zu *), demungeachtet giebt es eine Periode, über die hinaus die Mäßigung nicht ausgedehnt werden darf, und die öffentliche Meinung über die Engländer, welche schon den Haß des Hofes und einiger Barone sich zugezogen hatten, begann sich nach Lord William Bentinck's Rückkehr im letzten November (1811) zu ändern. Seitdem ist eine den Engländern sehr ungünstige Revolution vorgefallen, und obschon wir gleich Sterbenden leben, die bald auf das Strohlager kommen sollen, so schmerzt es mich doch, sagen zu müssen, daß der National-Charakter Englands so tief in der Achtung des Sicilischen Volks gefallen ist, daß ich geneigt bin, zu glauben, es sey unmöglich, daß er je den vorigen Credit wieder erhalten werde. Jemand, der ein Apostat in ei-

*) Dieses scheint ein gezwungener Ausdruck zu seyn. Dafür würde er aber von denen nicht gehalten werden, welche mit den Gelehrten dieses Landes umgegangen sind, die eine sehr geistreiche Unterscheidung zwischen den politischen Talenten der respectiven Europäischen Mächte machen. Lange haben sie uns zu denen gerechnet, die sie: La gente del Norte (Nördliche Völker) nennen, unter die sie auch Russen, Teutsche u. s. f. begreifen.

ner politischen Meinung wird, erlangt schwer, vielleicht nie, die Gunst des Volkes wieder. Aber der Eindruck den das Betragen eines Staats gegen eine andere Macht, ist von einer tiefen eindringenden, unvertilgbaren Beschaffenheit, zumal wenn die menschlichen Leidenschaften so angereizt und entflammt werden, wie in Sicilien.

Anmerkungen

zu

Blaquiere's Briefen

aus

dem Mittelländischen Meere.

I. Theil. Sicilien.

Der Verf. befand sich in den Jahren 1811 und 1812 auf der großen Insel, worüber er uns jetzt so schätzbare Nachrichten mittheilt. Es ist keine Reisebeschreibung, der Verf. giebt sein Werk dafür nicht aus, sondern eine Schilbernng des Zustandes Siciliens zu der Zeit, als der Verf. sich daselbst aufgehalten, und die er in Briefform eingekleidet, dem Publikum vorgelegt hat.

Da der Verf. Augenzeuge der damaligen Begebenheiten war, und sich in den Umgebungen des Britischen Feldherrn befand, so war wohl Keiner geschickter, uns in die damalige Zeitgeschichte einzuführen, als eben er, und die vorliegenden Briefe haben daher einen unverkennbaren historischen Werth, der für jetzt um so mehr erhöhet wird, da das Eiland die Augen der Welt von Neuem auf sich zu ziehen beginnt. Vieles, was sich jetzt entwickelt, wurde schon damals vorbereitet, Vieles, was noch im Dunkeln vor uns liegt, lernen wir aus diesen Briefen kennen.

Es wird daher dem Publikum gewiß nicht unangenehm seyn, mit Blaquiere einige Jahre zurück zu gehn, und den Zustand

der Dinge zu durchlaufen, wie sie 1811 und 1812 auf Sicilien standen. Mit Blaquiere in der Hand wird er sicher heller sehen, was sich jetzt unter seinen Augen begiebt, wird die klägliche Verfassung kennen lernen, unter der Sicilien bisher gefangen gehalten wurde, und den Fluch, der auf dieser schönen Insel ruht, und wird sich nur darüber wundern, daß ein so lebhaftes Volk, wie die Sicilier sind, diese verzweiflungsvolle Lage so lange ertragen konnten.

Da indeß bereits ein Zeitraum von 8 Jahren verflossen ist, seitdem Blaquiere sein Werk herausgegeben, sich seitdem so Manches in Europa geändert hat, und nach Blaquiere, Kephalides, Gourbillon und andere Reisende Sicilien durchreiset haben, so glaubt der Herausgeber einige Erläuterungen beifügen zu müssen, die er hierbei angehängt hat, und theils statistischen theils historischen Inhalts sind

Anm. 1. S. 5. Der Flächeninhalt von Sicilien beträgt nach der gewöhnlichen Angabe $587\frac{1}{2}$ Q. Me..n = 12,630 Engl. Q. Meilen, und nicht 1,200 Q. Meilen, wie wahrscheinlich durch einen Druckfehler sich in das Original eingeschlichen.

Anm. 2. S. 6 Die Eintheilung Siciliens in Valli ist jetzt aufgehoben und die Insel seit 1818 in 7 Intendanturen getheilt, die den Namen von ihren Hauptstädten führen, und wieder in Distrikte zerfallen:

1) Palermo mit	4	Distrikten.
2) Messina mit	4	—
3) Catania mit	3	—
4) Syragosa mit	3	—
5) Caltanisetta mit	3	—
6) Girgenti mit	3	—
7) Trapani mit	3	—

Doch ist im gemeinen Leben die alte Eintheilung noch immer im Gebrauche. Die Städte Siciliens theilen sich in Parlaments- und kleinere Städte. Hassel (Handbuch der Erdbeschreibung I. Abth. VI. Bd. S. 846) giebt die Zahl der Städte auf 352 an, worunter 42 Domänenstädte, bestimmt aber die Zahl der Marktflecken und Dörfer nicht, und bemerkt nur, daß deren eine geringe Anzahl vorhanden wären, indem man solche eigentlich nur um den Aetna finde.

Anm. 3. S. 7. Die neueste Volkszählung von 1817, die der Verf. freilich nicht kennen konnte, giebt der Insel 1,713,945 Einwohner; nämlich:

in Palermo	405,231	Einw.
in Messina	236,784	—
in Catania	289,406	—
in Syragosa	192,710	—
in Caltanisetta	155,225	—
in Girgenti	288,877	—
in Trapani	145,712	—
	1,713,945	Einw.

worunter aber auch die Liparischen und Aegeischen Inseln begriffen waren. Auf jede Q. Meile kamen im Durchschnitte 2,917 Köpfe. So sehr menschenleer ist daher die Insel nicht, indeß ist die vorhandene Volksmenge nur geringe gegen die Produktionsfähigkeit der Insel, nach welcher sie wohl 18 Millionen Einwohner zu ernähren im Stande ist. Auch war sie im Alterthum wirklich unglaublich bevölkert, und es gab Städte, die wie Agrigent und Syrakus fast jetzt einzeln so viele Einwohner zählten, wie gegenwärtig ganz Sicilien.

Anm. 4. S. 9. Z. 11. Da der Verf. hier der Mal Aria als einer endemischen Krankheit der Insel erwähnt, so wundert es dem Herausgeber, daß er die Elefanzia ganz übergangen hat, die doch andere Reisende geschildert haben.

Anm. 5. S 19. Nicht die beschränkte Volkszahl dürfte dem Emporkommen des Bergbaus auf der Insel im Wege stehn, sondern das, was dem Bergbau in ganz Europa den Tod droht, der Mangel an Holze; denn wenn auch Sicilien bei seinem glücklichen Klima keines Brennholzes bedarf, so hat es doch seine wenigen Wälder weit nöthiger, als sie unter der Erde zu vergraben.

Anm. 6. S. 19. Trotz der Menge Baisalz, die in Sicilien abgeschlämmt wird, läßt man das Steinsalz von Castrogiovanni nicht unbenutzt. Ueberhaupt gewinnt man an Stein- und Baisalze auf Sicilien jährlich mehr als 1 Million Salmen, wovon $\frac{1}{5}$ ausgeführt wird. Man hält das Sicilische Salz für besser, als das Sardinische, daher es denn auch meistens zum Einsalzen des Thunfisches verbraucht wird. Das Steinsalz aber taugt vorzüglich zum Salzen des Fleisches.

S. 21. Z. 5. v. u. statt Spattanzani l. Spallanzani.

Anm. 7. S. 23. Diese wilden Schweine, deren hier der Verf. erwähnt, sind in einem Königl. Park eingeschlossen, und schaden mithin den Feldern nicht. Wenn der Verf. den Schaden, den sie anrichten, auf 60,000 Unzen anschlägt, so dürfte dieser doch nur dem Beutel des Königs zur Last fallen, und der Vorschlag, statt der Sauen Rothwildbret auf Sicilien einzuführen, und es frei laufen zu lassen, würde gewiß den Unterthanen weit höher zu stehen kommen. Uebrigens ist die Jagd in Sicilien ganz frei, kann daher nie zur Plage der Einwohner werden.

Anm. 8. S. 26. Der Verf. theilt hier eine Liste über die Ausfuhr Siciliens bei, die eigentlich bloß ein trocknes Produkt- und Waarenverzeichniß giebt, und woraus man auf deren Umfang, und was davon in den auswärtigen Handel kömmt, durchaus nicht schließen kann. Wir fügen daher für unsre Leser die Liste der Sicilischen Ausfuhr bei, wie sie uns unser Rehfues in seinem neuesten Zustande der Insel Sicilien mitgetheilt hat.

Uebersicht der jährlichen Ausfuhr von Sicilien.

Artikel.	Maaßbestimmung	Quantität.	Preis zu Ducaten	Ertrag im Ganzen Ducaten.
Waizen	Salme	300,000	15	4,500,000
Gerste u. Hülsenfrüchte	—	80,000	10	800,000
Hanf und Flachs	Cantara's	3,000	24	72,000
Leinöl	—	6,000	24	144,000
Olivenöl	—	40,000		720,000
Wein	Fäßel	30,000	9	270,000
Seide	Ballen	1,800	750	1,350,000
Pistazien	Salme	300	21	6,300
Mandeln	Cantara's	10,000	30	300,000
Haselnüsse	Salme	11,000	11	121,000
Zitronen	Kisten	100,000	1½	200,000 *)
Zitronensaft	Fäßel	500	90	
Orangen	Kisten	2,000	1 u. 6 Tri.	30,000
Bergamottöl				
Johannisbrod	Cantara's	60,000	1½	90,000
Schmak	—	5,000	5	25,000
Feigen und Korinthen				30,000

*) Mit den getrockneten Zitronen.

Artikel.	Maaßbestimmung	Quantität.	Preis zu Ducaten	Ertrag im Ganzen Ducaten.
Manna	Kisten	2,000		200,000
Soda	Cantara's	60,000	5½	330,000
Lakrizensaft	Kisten	3,000	24	72,000
Thierfelle				200,000
Schwefel	Cantara's	100,000	1 u. 8 Tri.	180,000
Lumpen	—	10,000	2 u. 4 Tri.	24,000
Kanthariden	—	40	195	7,800
Thunfisch	Fäßel	6,000	10	60,000
Sardellen	—	5,000	18	90,000
Salz	Salme	200,000	1	200,000
Käse, Weinstein, Gummi Seidenwaaren u. dgl.				1,000,000
				11,022,100

Anm. 9. S. 40. Dem Karlstheater zu Napoli, welches bekanntlich vor einigen Jahren ein Raub der Flammen wurde, und jetzt erst wieder in einem andern Style hergestellt ist.

Anm. 10. S. 40. Andere Reisende stimmen in diese vortheilhafte Beschreibung nur bedingt ein. Kephalides (I. Bd. S. 229) schildert ihn folgendergestalt: „Der Palast des Vicekönigs, „jetzt der Königliche genannt, enthält nichts Sehenswerthes, als die „Normannische Kapelle Rogers. Seltsam gearbeitete Säulen un „terstützen die kühnen Bogen, ihre Wände sind durch die langen „Jahrhunderte grau geworden, und die engen, hohen Fenster „mit scharf zugespitzten Bogen, zeigen durch wenige Lichtstrahlen „das schauerliche Dunkel dieses finstern Gemachs. Nischen, Win„kel und zurücktretende Bühnen machen das Ganze noch räthsel„hafter, und wir erinnern uns kaum in ganz Italien eines Ge„bäudes, dessen Inneres, wie dieses durch seinen geheimnißvollen „Ernst unsere ganze Seele so unwiderstehlich ergriffen hätte."

Anm. 11. S. 49. Termini hat nach der Zählung von 1797 1,859 Häus. und 14,150 Einw. und ist ein Distriktshauptort.

Anm. 12. S. 51. Cefalu, auch ein Distriktshauptort und der Sitz eines Bischofs, zählt 8,937 Einw.

Anm. 13. S 51. Mistretta hat 8,050 Einw.

Anm. 14. S. 54 Jatti ist jetzt ein Districtshauptort, und ist, ob es gleich die erforderliche Volkszahl nicht hat, die noch

nicht 4,000 übersteigt, doch unter die Parlamentsstädte aufgenommen.

S. 60. Z. 8. von unten. Die Volksmenge Messinas im Jahre 1798 war genau 44,655 Ind., und kann gegenwärtig sich wohl nicht doppelt so hoch belaufen, wie der Verfasser sie schätzt.

S. 67. Z. 21. Genau zählte Aci Reale 1798 14,994 E. in 2,945 Häus.

Anm. 15. S. 71 Catanias Volkszahl belief sich 1798 genau auf 45,081 Köpfe. Auch hier dürfte sie jetzt 1820 nicht auf das Doppelte gestiegen seyn.

Anm. 16. S. 74. Der ausgesprochene Wunsch des Verf. ist jetzt in Erfüllung gegangen, und der Ministro togato, der mit den Französischen Commissaires gener. de la haute police synonim war, ganz abgeschafft.

Anm. 17. S. 78. Das alte Agosta, oder richtiger, wie es in Sicilien geschrieben wird, Augusta, zählte 1798 nur 9,423 E. Von dem Zuckerrohrbaue in dieser Stadt melden neuere Reisende nichts, und nach Einigen ist solcher ganz aufgegeben.

Anm. 18. S. 79. Die wahre Volkszahl Syragosas im Jahre 1798 betrug 13,857 Köpfe.

Anm. 19 S. 80. Der Hanfbau kann der Gesundheit einer Gegend nicht schädlich seyn. Wahrscheinlich hat der Verf. sich verschrieben, und statt Hemp Reiß gemeint Auffallend ist es, daß der Verf. bei Syragosa nicht einmal der Parocca erwähnt.

Anm. 20. S. 82. Avola zählt 6,784 Einwohner. Hier, und auch nur hier in Sicilien, wird noch Zuckerrohr gebauet, und befindet sich eine Zuckersiederei im Betriebe, die aber ihrem Besitzer mehr kostet, als sie einbringt. Zucker kann so wohlfeil, als ihn Westindien liefert, bloß von Sclaven gebauet werden, oder in einem Lande, wie Hindoston, wo der Arbeitslohn geringer als Sclavenlohn steht.

Anm. 21. S. 83. Das schöne Noto zählt 11,058 Einw. Es heißt zum Unterschiede der alten Stadt, die einige Meilen davon stand, Noto nuovo und ist jetzt Hauptort eines Districtes geworden.

S. 83. Z. 12. Nach Hassel, der hier Bartels zu folgen scheint, heißt das Dorf, welches Blaquiere Porto Paola nennt, Pachino, hat 1,200 Einw., und einen kleinen Haven, aus

welchem der Thunfischfang betrieben wird. Auch Rehfues nennt den Ort Pachino, wie auch die meisten Charten.

Anm. 22. S. 87. Die Grafschaft Modica hatte 1798 nur 70,935 Bewohner, nämlich Modica 17,576, Ragusa 16,616, Comiso 10,445, Vittoria 9,966, Chiaramonte 6,594 und Scicli 9,639 Einw. Sie ist jetzt von der Krone wirklich eingezogen.

Anm. 23. S. 88. Terra nova ist der Hauptort eines Districtes und zählte 9,234 Einw. Nach der Meinung der neuesten Reisenden hat hier nicht Gela, sondern Calepoli gestanden.

S. 90. Z. 11. Licata ist wohl ohnbezweifelt das alte Gela: die Lage des Bergs Ernomo, worauf sich diese Stadt erhob, stimmt ganz damit überein.

Anm. 24. S. 91. Girgenti, der Hauptort einer Intendantur, hatte 1798 2,844 Häus. und 14,882 Einw.

Anm. 25. S. 93. Sciacca, der Hauptort eines Districts, hat 11,514 Einw.

Anm. 26. S. 94. Castelvetrano hatte 14,782 Einw.

Anm. 27. S. 59. Mazzara, ein Districtshauptort, hat 8,335 Einw.

Anm. 28. S. 95. Marsala hat 20,559 Einw.

S. 96. Z. 2. von unten. Trapanis Bevölkerung war 1798 genau 24,330 Einw.

Anm. 29. Z. 103. Monte Giuliano, nicht San Giuliana, wie der Verf. die Stadt nennt, die sich auf dem Eryx erhebt, hatte 1798 8,172 Einw.

Anm. 30. S. 105. Alcamo ist ein Districtshauptort, und hat 13,000 Einw.

Anm. 31. S. 105. Partinico, nicht Partanica, zählt 9,772 Einw.

Anm. 32. S. 109. Castrogiovanni hatte 1798 11,143 Einwohner.

Anm. 33. S. 110. Leonfortes Bevölkerung bestand 1798 aus 9,757 Einw.

Anm. 34. S. 110. Nicosia, ein Districtshauptort, hatte 1798 12,064 Einw.

Anm. 35. S. 111. Traina, nicht Troina, hat 7,001 Einwohner.

Anm. 36. S. 112. Caltagirone, ein Districthauptort, hat 19,609 Einw.

Anm. 37. S. 113. Piazza, ein Districtshauptort hat 11,904 Einw.

Anm. 38. S. 113. Mazzarino zählt 10,686 und Calatanisetta, der Hauptort einer Provinz, 15,627 Einw.

Anm. 39. S. 115. Naro hat 10,739, Canicatti 16,455 Einwohner.

Anm. 40. S. 115. Corleone, nicht Carleore, zählt 12,527 Einwohner.

Anm. 41. S. 116. Die Piana delle Greci, welche jetzt zu der Intendantur Palermo gehört, zählt 3 Marktflecken Palazzo Adriano, Piana delle Greci und Mezzojussu, die Bevölkerung beträgt über 4,000 Individuen, lauter Arnauten oder Albanesen, die Sprache und Sitten und Gebräuche haben noch unvermischt sich erhalten. Als Hauptort, wovon hier der Verf. spricht, wird Palazzo Adriano angesehen.

Anm. 42. S. 117. Salemi hatte 1768 12,258 Einw.

S. 119. Z. 7. Nach Hassel ist Lampadosa ganz unbewohnt.

S. 120. Z. 8. Die Insel, die der Verf. nicht nennt, heißt Linosa, die Scoglie, oder das Klippeneiland, le Lampion.

S. 121. Z. 1. Nach Hassel hat die Insel nur 3,060 Einwohner, die in 1 Stadt Oppidolo und mehrern Gehöften wohnen. Hassel nennt sie übrigens Pantalaria oder Pentalaria.

S. 121. Z. 91. Maretimo, Favignana und Levanso werden mit einigen Scoglien unter den allgemeinen Namen der Aegaten begriffen, wie wir sie auch in Hassels Handbuche finden, allein nach Hassel ist Levanso bewohnt und zählt 4,500 Einw., dagegen Blaquiere sie unbewohnt läßt. Hassel beschreibt sie folgendergestalt: „Levanso, die nördlichste Insel unter den Aegaten, „der Stadt Trapani gegenüber. Die Straße, die sie von der„selben trennt, füllen die gli Formichi. Sie ist das alte Thor„bantia, hat Ueberfluß an Korn, Wein, Oel, Baumfrüchten, gute „Viehweiden und 4,500 Einw., die in einzelnen Gehöften wohnen. Uebrigens ist das Eiland mit Wachtthürmen umgeben.“

S. 122. Z. 2. von unten. Hassel zählt 11 Inseln auf, die er zu den Liparen rechnet. Davon sind bewohnt: 1. Lipari mit 15,000 Einw., wovon 12,485 in der Hauptstadt und Bischofssitze Lipari wohnen; 2. Salini mit 4,000 Einw.; 3. Felicudi mit 1,100 Einw.; 4. Alcudi mit 750 Einw. 5. Pannaria mit 100 Einw. und 6. Stromboli mit etwa 1,000 Einw. Der Verf. giebt nur 4 dieser Eilande Einw., wovon Stromboli über 5,000 haben soll.

Anm 43 S. 145. Das Parlament in Sicilien wurde durch Lord Bentink zwar nicht anders gestaltet, aber sein Wirkungskreis, doch fester bestimmt. Das Sicilische Parlament sollte aus 2 Kammern bestehen. a. Der Pairskammer, die aus allen gegenwärtigen Pairs zusammengesetzt war, wozu auch die Erz- und Bischöfe gehören. Der König sollte berechtigt seyn, so viele weltliche Pairs zu ernennen, als er will, nur müssen sie Sicilianer seyn und ein reines Einkommen von 2,000 Unzen haben, zu dem Eintritte in die Pairskammer sollte das 25ste Jahr erforderlich seyn, aber die berathschlagende Stimme erst mit dem 30ten Jahre eintreten. Alle Königl. Prinzen sollten geborene Pairs seyn, und in der Pairskammer sich auch 6 Rechtsgelehrte befinden, welche auf Lebenszeit alle Ehren und Vorzüge der Pairs genießen und von dem König aus der höchsten Magistratur gewählt seyn: b. Der Kammer der Gemeine, welche gebildet wird: 1. aus den Repräsentanten der Districte, das heißt, des Landes und der Ortschaften, sie mögen es vorher domanial oder baronial gewesen seyn. Die ganze Insel ist nämlich in 23 Districte getheilt, deren jeder 2 Repräsentanten sendet, die Insel Lipari jedoch nur 1. 2. Aus den Repräsentanten der Städte, nämlich diejenigen Städte und Ortschaften, welche wenigstens 18,000 Einw. haben, senden 2, Palermo 6, Messina und Catania 3, alle übrigen Städte und Ortschaften zwischen 6,000 bis 18,000 Einw. nur 1 Repräsentanten. Die Städte, welche unter 6,000 Einw. haben, sind mit in den Districten begriffen, noch ist aber in den Städten, welche bisher das Stimmenrecht hatten, solches auch jetzt nicht benommen, wenn ihre Bevölkerung auch nicht 6,000 Seelen beträgt, dafern sie nur über 2,000 haben. 3. Aus den Repräsentanten der beiden Universitäten, wovon Palermo 2, Catania 1 sendet. Als Repräsentanten der Districte sind alle diejenigen in die Kammer der Gemeinen zulässig, welche ein lebenslängliches Einkommen von jährlich 18 Unzen, wenigstens in demselben Districte haben; für die Repräsentanten von Palermo werden jedoch 50 Unzen jährliches lebenslängliches Einkommen erfordert. Die Repräsentanten aller übrigen Städte bedürfen nur

18 Unzen solches Einkommens in derselben Stadt oder Ortschaft. Auch können alle diejenigen als Repräsentanten erwählt werden, die in der Ortschaft ein Amt von jährlichen 50 Unzen Einkünften besitzen, oder Zunft- und Gewerbmeister mit jährlichen 9 Unzen Einkünften sind. Jeder geborene Sicilianer, der diesen Bedingungen eine Genüge leistet, soll zur Kammer der Gemeinen zulässig seyn. Dagegen werden ausgeschlossen: 1) alle Fremde, welcher Nation sie auch seyn mögen; 2) wer unter 20 Jahr ist, 3) die in einer Kriminalunterſuchung verwickelt sind; 4) die Mitglieder der richterlichen Gewalt; 5) alle Subalternbeamte und Königliche Pensionisten; 6) alle Schuldner des Staats; 7) die Civilbeamten des Königs gehn, wenn sie ein Amt annehmen, ihres Platzes in der Kammer der Gemeinen verlustig; 8) alle die, welche in Sicilien nicht wenigstens 300 Unzen jährliche Einkünfte haben, können keinen Distrikt, nnd die, welche nicht wenigstens 150 Unzen Einkünfte haben, eine Stadt oder Universität repräsentiren, jedoch geht Letzteres an, wiefern der Repräsentant einen öffentlichen Lehrstuhl auf dem Universitätenamt.

Die Dauer der Parlamentssitzungen war auf 4 Jahr bestimmt, wornach es sich von selbst auflösen, und dann die Wähler auf das Neue zusammenkommen sollten. Der König sollte das Parlament persönlich eröffnen und schließen oder prorogiren. In keiner Kammer fand ein Rangverschiedenheit statt. Der König hatte den Präsidenten der Pairskammer zu ernennen, die Kammer der Gemeinen den ihrigen sich selbst zu erwählen. Jedes Mitglied sollte im Parlamente nach Belieben Vorschläge machen können: ehe indeß über einen solchen Vorschlag gestimmt werden konnte, mußte über ihn in 3 Sitzungen berathschlagt seyn, auch konnte die Kammer sich in einen geheimen Ausschuß umbilden, und Verbesserungen am Vorschlage anbringen. Würde ein dergleichen Vorschlag vom Parlamente verworfen werden, so war er nur in einer Sitzung des folgenden Jahres wieder aufgenommen worden. Die Steuer- und Abgabenvorschläge durften nur vor der Kammer der Gemeinen, Vorschläge, die der Pairschaft nachtheilig werden konnten, bloß von der Kammer der Pairs ausgehen. In beiden Fällen kann die andere Kammer nichts ändern, sondern um zu stimmen oder verwerfen. Der König soll von vorschwebenden Vorschlägen keine Notiz nehmen, noch sich in Parlamentsverhandlungen mischen, sondern diesen erst dann, wenn über sie gestimmt ist, sein Placet oder Veto ertheilen. Eben so wenig sollte sich eine Kammer in die Vorschläge, die in den andern schweben, einmischen dürfen, doch

können sich beide durch Ausschüsse über controverse Punkte in Rapport setzen. Damit die Kammer der Pairs vollzählig sey, sollten wenigstens 30, damit die der Gemeinen es sey, 60 Mitglieder gegenwärtig seyn. Beide Kammern sollten das Recht haben, jeden der sie beleidigte, zu verhaften, und würde der Schuldige, vor Abschließung des Parlaments der richterlichen Gewalt übergeben werden müssen.

So war der Bestand und die Form des Parlaments, das Lord Bentink den Sicilianern vorgelegt hatte: man sieht, daß es so ziemlich nach dem Schnitte des Britischen geformt war. Die Ernennung der gewählten Repräsentanten oder der Mitglieder der Gemeinenkammer, war genau vorgeschrieben. Der Capitän d'arme jedes Distrikts und der Capitano giustiziere jeder Stadt oder repräsentationsfähigen Ortschaft fordern durch Anschläge alle diejenigen auf, welche dem Capitan der Gemeinde und 3 Mitglieder des Consiglio civico das jährliche Einkommen von 18 Unzen erweisen können, sich zu der Wahl ihrer Repräsentanten zu vereinigen. Diese 3 Mitgieder, ein Ausschuß des consiglio civico, heißen Squittinatoren. Auch die Curati und Arcipreti fordern mündlich die Wähler ihrer Parochien auf. Dieselben Personen machen von ihren Wählern eine Liste, und übergeben sie dem Capitan und den 3 Squittinatoren ihres Orts, welche hierauf untersuchen, ob die Wähler wirklich die zum Wahlrechte erforderlichen Eigenschaften besitzen, und stellen diesen hierüber ein Certifikat aus. Nachdem hierauf der Capitan der Ortschaft den Befehl zur Wahl vom Protonotar des Reichs erhalten, läßt er durch einen öffentlichen Ausrufer die Wahi ankündigen, und die Wähler müssen sich binnen 3 Tage wieder vor dem Capitan und den Squittinatoren einfinden, und ihr Wahlrecht auf's Neue anerkennen lassen: auch werden Listen der Kandidaten oder Prätendenten zur Repräsentation, öffentlich angeschlagen. Im Augenblicke der Wahl rechtfertigen die Wähler durch 2 Certifikate ihr Wahlrecht vor dem Capitan und den Squittinatoren. Nachdem die Deputirten der Commune gewählt sind, begeben sich die Wähler nach dem Hauptorte des Distrikts, um die Repräsentanten der Distrikte zu wählen, welche beide Wahlen unter der Aufsicht des Capitan d'arme und Capitane giustiziere und den 3 Squittinatoren geschehen: sie geben Acht auf die Stimmensammlung, welche der Maëstro Notario veranstaltet. Diese haben das Verzeichniß der Wähler vor sich, und ist nun das Zeichen zur Stimmengebung ertheilt, so treten die Wähler, einer nach dem andern, zu der

Tribune, auf welcher die Aufseher der Wahl sitzen, heran, und sagen mit lauter Stimme den Namen des Erwählten. Die Wahl darf höchstens 3 Tage dauern, hierauf werden die Stimmen der Kandidaten gezählt, und die Erwählten erhalten vom Capitan, den Squittinatoren und dem Maëstro Notario ein Certificat. Ob die erwählten Kandidaten zur Kammer der Gemeine zulässig seyn, wird nicht von dem Capitan und den Squittinatoren, sondern von dem Protonotar des Reichs und der Kammer der Gemeine selbst untersucht. Uebrigens aber müssen die Wähler alle diejenigen Eigenschaften, die jährliche Einnahme ausgenommen, welche den zur Kammer der Gemeine zulässigen anhaften sollen, gleichfalls besitzen. In die Wahl der Gemeine darf sich kein Pair, kein Beamter oder wer sonst von der Krone abhängig ist, mischen, bei Strafe der Confiscation und 200 Unzen Geldbuße. Die Kandidaten dürfen den Wählern keine Feste oder sonstige Emolumente geben, bei 200 Unzen Strafe und Ausschlusse von der Wahl. In dem Orte, wo gewählt wird, dürfen keine Truppen liegen: die gewöhnliche Garnison entfernt sich, nur soviel, als der tägliche Dienst nöthig macht, zurückgelassen, 2 Tage vor Anfange der Wahl 2 Millien von dem Wahlorte, und kehrt erst 2 Tage nach beendigter Wahl dahin zurück.

Dem Parlamente war die gesetzgebende Macht ganz in die Hände gelegt. Es waren aber dabei folgende Vorrechte dem Sicilianischen Volke als die Stütze seiner Verfassung zugesprochen:
1) Nur geborne Sicilianer und deren Söhne können als Sicilianische Bürger betrachret werden. Jeder Sicilianische Bürger hat unumschränkte Erlaubniß über jeden politischen Gegenstand zu reden, sich über die ihm geschehenen Unbilden zu beklagen, ohne die richterliche Gewalt, Angeberei, Spione oder irgend eine Rechenschaft zu fürchten. Wer indeß aufrührische Complotte gebildet zu haben, überführt wird, soll der Strenge der Gesetze unterworfen seyn. Jeder Sicilianer hat ferner das Recht, sich jeglicher Gewalt, die nicht von den Gesetzen anerkannt wird, zu widersetzen, auch kann er nie bestraft werden, als nur in Kraft eines vorher promulgirten Gesetzes. Jeder Sicilier ist durchaus Herr seines Landeigenthums, und darf in demselben keine fremden Vorbehalte und Rechte weder des Königs noch anderer Herren, als z. B. Jagden leiden, und weder das Ararium, noch Kirchen und Communitäten oder sonstige Korporationen können irgend ein Privilegium oder einen Prorogative besitzen, sondern alles und jedes wird nach denselben Gesetzen verhandelt und gerichtet, und hören alle

besondere Unterschiede auf. Jeder Sicilische Bürger wird als Mitglied der gesetzgebenden Gewalt betrachtet, muß aber die Verfassung anerkennen, und wenn er Einfluß auf die Gesetzgebung erhalten will, lesen und schreiben können, und wird hierzu ein Zeitraum von 18 Jahren verstattet, so daß 1830 kein Sicilianer, der nicht lesen und schreiben kann, Wähler seyn darf. Eben so soll kein Sicilianer, der nicht dafür sorgt, daß seine Kinder die Kuhblattern erhalten, Antheil an der gesetzgebenden Gewalt haben *). Kein Sicilier kann ohne Erlaubniß des Königs in auswärtige Kriegsdienste gehen, und erhält er sie, so darf er gleichwohl nie die Waffen gegen sein Vaterland führen. Nie kann der Monarch einen Sicilier zwingen, in der Königl. Land- oder Seemacht zu dienen. 2) Die Feudalverfassung ist vernichtet. Alle Sicilischen Bürger sind einander in Rechten und an Stande gleich und einerlei Gesetzen unterworfen. Alle Baronialgerichtsbarkeiten hören von dem Augenblicke der Einführung der neuen Constitution auf, und zwar ohne alle Entschädigung, dagegen aber sind auch die Barone allen Lasten der Privatgerichtsbarkeit entbunden; nur die durch das Gesetz bestimmte neue richterliche Gewalt gilt fortan. Alles, was am Feudalwesen haftet, als die Kriegsdienste, die Investitur, Relait, Devolution an dem Fiskus und dergleichen hört auf, und die frühern Feuda sind nun Allodien jedes Besitzers geworden. Nur die Titel können, um des Anstandes willen, den Baronialfamilien verbleiben. Die Frohndienste, die bloß den gutsherrlichen Prärogativen anhängen, und alle persönlichen Dienstleistungen hören ohne Entschädigung auf; ebenso alle Prohibiviten- und Privativrechte der Barone, als Schank-, Mühlen-, Ofenzwang u. s. w. Solche gutsherrlichen Rechte dagegen, bei welchen ein Antrag zu Grunde liegt, sollen bei ihrer Abschaffung entschädigt werden. Dieß gilt auch von den herrschaftlichen Rechten der Königlichen Segrezien und Universitäten, und alle solche Rechte können von den Communen oder den Individuen, gegen die sie ausgeübt wurden, abgelöset werden. Dagegen bleiben alle Rechte der Barone aufrecht, die auf ihren Boden haften. Es hören alle bürgerlichen Vorrechte gegen die Ländereien der Barone, als Holzfällen, Weiden, Eichelnsammeln u. s. w. ohne alle Entschädigung auf, so wie gleichfalls die bürgerlichen Vorrechte, die am Eigenthume oder Vertrage haften, entschädigt werden, auf alle Fälle aber ablösbar sind. 3) Alle Fideicommisse und Substitutionen,

*) Diesem Satze versagte der Monarch seine Beistimmung.

sie mögen seyn, welche sie wollen, hören auf, und jeder kann frei über seine Besitzungen schalten und walten; indeß leidet diese Freiheit bei den Pairs folgende Beschränkung; die gegenwärtigen Pairs müssen den 4ten Theil aller ihrer Güter als Dotation für die Pairschaft, welche als unveräußerlich erklärt werden, aufbewahren, und dieses $\frac{1}{4}$ gehört nicht als Eigenthum der Familien, sondern ist das Erbtheil der Pairschaft, die in das Unendliche durch Erbfolge forterbt, nach Art eines Majorats *). 4) Jeder Sicilier hat das Recht, ohne Censur zu schreiben und zu drucken, was er irgend will, nur bleiben die Schriften, welche von der Religion handeln, einer vorläufigen Censur der Geistlichkeit unterworfen. Es soll ein Verbrechen seyn, Schriften zu publiciren, welche etwas gegen die Römisch-katholisch-apostolische Religion, gegen den König, welcher für unverletzlich erklärt ist, gegen ein Mitglied der Königl. Familie, gegen die Constitution, das heißt, gegen die Trennung der Gewalten, gegen die Eintheilung des Parlaments in 2 Kammern, gegen das Recht der Gemeinen allein Steuervorschläge zu machen, die öffentlichen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen, und gegen das Recht jedes Siciliers, nur durch die richterliche Gewalt verhaftet und bestraft zu werden, enthalten. Eben so verbrecherisch sind Schriften, welche direkt zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordern, und Kalumnien verbreiten. Der Verleger muß zwar seinen Namen, den Druckort und das Druckjahr angeben, nicht aber gerade den Namen des Verfassers, wenn es nicht die richterliche Gewalt verlangt.

Was die ausübende Gewalt oder den König betraf, so wurde damals, wo Napoli von Sicilien getrennt und auch wohl alle Aussicht aufgegeben seyn mochte, je wieder zum Besitze des Festlandes zu gelangen, in Hinsicht der Thronfolge bestimmt: 1) Sollte die jetzige Königliche Familie erlöschen, so hat die Nation das Recht, ihren König zu wählen. Dieser muß sich jedoch den Vorschriften fügen, die die Nation ihm machen wird. Ist der erwählte König aus einer fremden Familie, so muß er ein nachgeborner Prinz, nie ein Souverän seyn. 2) Der König von Sicilien darf unter keinem Vorwande sich aus Sicilien entfernen, ohne Beistimmung des Parlaments: thut er dieß, oder bleibt er länger

*) Auch dieses Gesetz erhielt die Beistimmung des Monarchen nicht, sondern dieser verlangte, daß die Fideikommisse und Majorate, denen in Großbritanien gleich gestellt werden sollten.

aus, als der Urlaub des Parlaments dauert, so ist der Thron erledigt, oder wird durch den Nachfolger oder die Wahl der Nation besetzt. 3) Der König kann niemals, ohne irgend eines andern Vortheils willen, den Thron von Sicilien entsagen, etwa zu Gunsten eines andern Fürsten, und ein solcher Akt ist an und für sich null und nichtig. 4) Wenn der König den Thron von Napoli wieder erlangt oder sonst ein Reich acquirirt, soll er entweder dahin seinen erstgebornen Sohn senden, oder diesem in Sicilien seinen Thron räumen, denn die Nation erklärt sich von heute an für unabhängig vom Königreiche Napoli. 5) Der legitime Nachfolger des Königs, muß sich innerhalb 2 Monate vom Parlamente anerkennen, und den Eid leisten und annehmen. Ist der König minderjähriger oder unfähig zu regieren, oder tritt ein ähnlicher Fall ein, so erwählt das Parlament einen Regenten. — Die Vorrechte des Königs sind folgende: 1) er repräsentirt die Sicilische Nation bei auswärtigen Mächten, 2) er hat das Recht, mit denselben zu unterhandeln nur nicht gegen die Sicilische Constitution; 3) er hat das Recht, Krieg und Frieden zu schließen; 4) sich einen Cabinetsrath und alle Staatsräthe zu wählen, nur müssen alle geborene Sicilier seyn. Der Cabinetsrath soll aus 4 Staatssekretären und wenigstens 2 Räthen, nie aber aus mehr als 12 Personen im Ganzen bestehen, und der König ist verbunden, in allen wichtigen Angelegenheiten besonders über Krieg, Frieden oder Traktate die Meinung seines Cabinetsraths zu vernehmen. Das Parlament dagegen hat das Recht, über jede Art der ausübenden Gewalt Auskunft und Rechenschaft zu fordern, und die Minister und Räthe des Königs zu bestrafen, sobald sie gegen das Interesse des Volks gehandelt haben; 5) dem Könige gebührt das Münzrecht, doch darf er den Gehalt der Münzen nicht ändern; 6) der König ist alleiniger Oberbefehlshaber aller Macht zu Wasser und zu Lande; doch darf er keine fremden Truppen weder zu Wasser noch zu Lande in Sicilien ohne Erlaubniß des Parlaments halten, noch einen Sicilier zu Kriegsdienste zwingen; 7) alle Aemter und Ehrenstellen in Militär und Civil, so wie die geistlichen Würden und Pfründen, vergiebt der König, aber bloß an Sicilier; 8) er kann mit Beistimmung des Parlaments neue Innungen bilden; 9) er steht allen öffentlichen Anstalten vor, als Straßen, Canälen, Brücken u. s. w.; 10) er hat das Begnadigungsrecht, nur dann nicht, wenn der Schuldige gegen die Verfassung gesündigt hat; 11) er fordert Rechenschaft von den Dienern der ausübenden Gewalt; 12) er läßt die Urtelsprüche der richterlichen Gewalt voll-

ziehen; 13) der König verwaltet mit Hülfe des Finanzraths und des Finanzministers das Nationaleinkommen, und zwar folgendergestalt: An der Spitze des Ganzen steht der Finanzminister; ihm sind untergeordnet 4 Großkämmerer und 4 Vicekämmerer, 1 Generalschatzmeister, 1 Conservatore generale, 1 Avvocato, 1 Procuratore der Staatskasse, 23 Geheimräthe, 23 Proconservatori und 1 Prosegreto in jeder beiliegenden Insel und jeder Ortschaft, die nicht Hauptstadt eines Districts ist. 2 Großkämmerer haben jeder 8, der dritte 7 Districte sammt den Inseln zur Finanzverwaltung, der vierte Großkämmerer hat das einzige Geschäft, die Staatsschuldener zu befriedigen; ihm stehen die 4 Vicekämmerer bei. Der Finanzrath besteht aus den 4 Großkämmerern, und dem Staatssecretär als Präsidenten, dabei ist 1 Vicekämmerer als Secretär gegenwärtig. Der Tesoriere generale ist Staatscassierer; in seinen Namen wird Alles aus- und eingezahlt auf Rechnung des Staats. Die Segreti oder geheimen Räthe der Districte verwalten in denselben alle Einkünfte der Staatskasse unter den Befehl des Großkämmerers. Alle Zahlungen an die Staatskasse sollen durch die beiden von Palermo und Messina geleistet werden. Alle diese öffentlichen Beamten haben keine fixirte Besoldung, sondern nur 5 Procent von allen Summen, die in den Schatz einlaufen. Die Bücher dieser Beamten stehen zur öffentlichen Einsicht offen. Der Finanzminister wird jedes Jahr dem Parlamente sein Budget vorlegen, und im Falle schlechter Verwaltung vom Parlamente bestraft werden. Die Finanzrechnungen aber müssen zuvörderst, um des Verständnisses und der Satisfaction des Volks willen, öffentlich gedruckt werden. 14) Alle Finanzämter, so wie alle gerichtliche, weltliche und militärische, können nur an Sicilier vergeben werden. Hohe Generalämter und Commandanturen zu Wasser und zu Lande können Fremde nur mit Erlaubniß des Parlaments bekleiden. Die Naturalisation kann einem Fremden nur vom Parlamente ertheilt werden, allein erst die Söhne der Naturalisirten dürfen Sicilische Aemter und geistliche Würden bekleiden.

Die richterliche Gewalt wird ganz unabhängig von der gesetzgebenden und ausübenden Gewalt durch die Verfassung verordneter Magistrate und Richter vollzogen. Die Urtheile werden im Namen des Königs ausgesprochen, die Sprüche selbst aber müssen sich auf einen neuren, Italienisch geschriebenen Codex gründen und, wenn dieser nicht ausreicht, muß sich die richterliche an die gesetzgebende Gewalt oder das Parlament wenden, sowohl in Civil- als in Criminalsachen. Die Geschwornen werden ganz nach Britischer

Sitte eingeführt. Fällt in Criminalsachen eine Sentenz lossprechend aus, so ist sie unwiderruflich; verdammend, so kann sie nach Britischem Brauche einer neuen Prüfung unterworfen werden. Nach dem, was oben über die Freiheit des Sicilianischen Bürgers gesagt ist, versteht es sich von selbst, daß alle Verhaftungen de mandato principis u. s. w. aufhören, und wer eine dergleichen ausführen hilft, verliert sein Amt, wenn er eins hat, wird verbannt und bezahlt 1,000 Unzen Strafe, ohne daß der König ihn begnadigen könnte. Kein Magistrat oder Richter darf ohne Anklage gegen irgend jenem gerichtlich verfahren, außer von Verbrechen laesae majestatis divinae et humanae, ferner gegen Aufruhr, Todschlag, Mordbrennerei, Gewaltraub und Münzenverfälschung zur Verhaftung der Angeklagten darf Militärmacht nicht eher angewendet werden, als bis es die richterliche Gewalt verlangt, desgleichen kann jene nie gegen das Volk gebraucht werden, als nur im Falle eines Aufruhrs. Binnen 24 Stunden muß der Verhaftete die Ursache und alle Umstände seines Arrestes erfahren und verhört werden, kann verlangen, daß seine Sache sogleich von dem gehörigen Tribunale gerichtet werde, auch steht ihm frei, hinlängliche Bürgschaft zu leisten, und bis zur Entscheidung der Sache frei zu bleiben. Nie soll bei Criminalsachen die Tortur angewendet werden. Der neue Codex wird nach dem Muster der Englischen Habeas Corpus-Akte, die Fälle bestimmen, in welchen es und auf welche Weise jemand verhaftet oder constituirt werden kann. Keiner kann Richter oder Magistratsperson seyn, der nicht ein geborener Sicilier, wenigstens 30 Jahr alt, als rechtschaffener Mann bekannt und von einer der beiden Universitäten promovirt ist, ferner wenn er nicht die Einnahme eines Wählers hat, und niemals dürfen sie mit Ausnahme der Friedensrichter noch andere Aemter bekleiden. Die Magistraturen folgen in nachstehender Reihe: die capitani giustizieri, die capitani d'arme, die Friedensrichter, der Richter der ersten Instanz, die Richter der zweiten Instanz, die Podesta der Inseln oder Richter der ersten Instanz, die Districtstribunäle, 2 Tribunäle dritter Instanz zu Messina und Catania, ein Cassationstribunal, der hohe Gerichtshof des Parlaments, der hohe Gerichtshof der Paire, die curie ecclesiasstiche, die magistrati di commercio, die delegazione di Monarchia, la suprema diputazione di salute publica, der Protonotore des Reichs und sein Rath. In jeder Ortschaft befindet sich ein Capitano giustiziere, in jedem District ein Capitano d'arme, sie verhaften die Angeklagten, führen die Befehle der Magistrate aus, halten die gute Ordnung aufrecht. Die Capitani d'armi ziehen

ordentlichen Sold und haften für die Diebstähle, welche in ihren Districten begangen werden. Die Friedensrichter urtheilen über Sachen und suchen zugleich Civilprocesse beizulegen. In jeder Stadt und Ortschaft unter 18,000 Einw. ist ein Friedensrichter, in den übrigen 2, in Catania und Messina 4, in Palermo 6. In jeder Stadt von 3,000 Einw. wird ein Richter erster und ein anderer zweiter Instanz seyn, sie entscheiden nur in beiden Instanzen und in Städten von 8,000 Einw. auch in Appellation alle Civilsachen, die nicht über 60 Unzen Werth haben. In allen Städten unter 3,000 Einw. ist ein Richter erster Instanz, der über 10 Unzen Werth entscheidet, zur zweiten Instanz gelangen die Sachen an die Districtsrichter erster Instanz. In den Districten und Parlamentsfähigen Städten werden Tribunäle errichtet, aus 3 Richtern bestehend. Diese Districtstribunäle entscheiden alle Sachen ihrer Districte und Städte in erster Instanz. Die Podesta der Inseln verwalten dieselben Vices auf ihren Inseln als Richter erster Instanz. Es werden 5 Oberappellationstribunäle errichtet, davon 3 in Palermo, die übrigen beiden in Messina und Catania residiren: jedes besteht aus 3 Richteru und 4 Präsidenten. Die 3 Palermitanischen nehmen die Appellationen von 19 Districtstribunälen, allen privilegirten Stadttribunälen und der Podesta der Inseln an; das Oberappellationstribunal von Messina nimmt an die Appellationen der Districte von Messina, Castroreale, Patti und allen Districtsstädten; das Oberappellationstribunal in Catania ist bloß für diesen District *), Catania und Messina erhalten jede Stadt ein Tribunal dritter Instanz aus Achtung gegen die beiden Städte, bezahlen sie aber aus ihren Mitteln. Das Cassationstribunal zu Palermo besteht aus 5 Richtern und 1 Präsidenten: es entscheidet ohne weitere Appellation, annullirt die Urtheilsprüche aller untern Tribunäle und Richter, wacht über die Legalität der Arreste, und entscheidet peremtorisch über die Zulässigkeit

*) Der König will alle 5 Oberappellationstribunäle zu Palermo vereinigt wissen.

der Richter und Tribunäle. Es ist das höchste Gericht des Reichs und wird über schwierige Punkte vom Parlamente befragt. Alle diese neuen Magistrate und Tribunäle haben ihre eigenen Subalternen und hören dagegen die alten Stadt- und Armeeauditoriate und dergleichen auf, so wie alle andern Fora, mit Ausnahme eines geistlichen Forums für die spiritualia und eines militärischen Forums, welches sich aber bloß auf reine Militärsachen und Vergehungen erstreckt, die im Bezirk der Quartiere, der Festungen, am Borde der Schiffe u. s. w. begangen sind. So werden auch die Sachen, die bloß Landbau, Handwerke u. s. w. betreffen, von Landbauern und Handwerkern gerichtet. Die Tribunäle der Districte und privilegirten Städte müssen alle 3 Jahre ihren Sitz wechseln. Die magistrati di Commercio bleiben in ihrer alten Verfassung, die Wirkungsweise der übrigen Gerichtshöfe, als der Pairs, des Parlaments u. a. wird der neue Codex bestimmen. Die weltlichen Pairs sollen, so wie die Britische Form es mit sich bringt, von der Kammer der Pairs gerichtet werden. Ferner werden hiermit in allen Ortschaften und Städten der Inseln sogenannte consigli civici und magistrature municipali errichtet, aus allen den Personen, welche das Recht haben, zur Wahl der Parlamentsglieder ihre Stimmen zu geben, nur müssen sie das Communalbürgerrecht besitzen; jedoch darf ein solches consiglio civico nicht über 60 und nicht unter 30 Mitglieder haben, und sendet die Gemeinde mehr als 1 Repräsentanten, so wächst die Zahl der Mitglieder für jeden Repräsentanten um 10. Der Wirkungskreis dieser consigli civici ist folgender. Sie verhandeln überhaupt die Geschäfte und öffentlichen Angelegenheiten, welche die Gemeinde als solche interessiren, als z. B. die Taxe der Lebensmittel, allein sie dürfen nicht ohne Autorität des Parlaments Auflagen anordnen und gezwungene Anleihen machen, noch weniger irgend Privilegien und Vorrechte ertheilen, die den freien Umlauf der Producte hindern, und das heilige Recht des Eigenthums verletzen. Nur in folgenden Fällen ist es denselben erlaubt, gezwungene Anleihen zu machen: Bei Hungersnoth, Theurung, Brand, Ueberschwemmung, Pest, Erdbeben, Anlandung der Seeräuber,

jedoch kann sich nicht jedes gravierte Individuum bei dem Parlamente beschweren. Jede Gemeinde muß für ihre Vorräthe durch ein Peculio sorgen, welches die Mitglieder der Gemeinde durch eine Auflage von 5 Procent auf das Grundeigenthum nach der Anordnung des Parlaments von 1810 zusammen bringen müssen. Ferner liegt dem consiglio civico ob Mittel vorzuschlagen, wie man allen Bedürfnissen der Gemeinde begegnen könne, die Einkünfte und Ausgaben der Gemeinde zu bemerken, die Municipalmagistrate zu erwählen, die Rechnungen derselben jährlich zu reduciren, und im guten Falle, sie öffentlich zu approbiren. Diese Prüfung geschieht durch 5 Mitglieder des consiglio civico, im schlimmen Falle wird der richterlichen Gewalt eine Anklage gegen den Municipalmagistrat überreicht. Dieses consiglio civico versammelt sich regelmäßig alle Monate einmal, außerordentlich aber so oft es der Municipalmagistrat verlangt. Der capitano giustiziere hat das Recht, das consiglio civico zusammen zu berufen, darin den Vorsitz zu führen, und im Falle der Stimmengleichheit durch eine zweite Stimme den Ausschlag zu geben. Die Rechnungen des Municipalmagistrats müssen gedruckt werden, und Jedem zur Einsicht offen stehen. Die Obliegenheiten des Municipalmagistrats sind folgende: er stellt unmittelbar die Gemeinde vor, trägt für das öffentliche Beste Sorge, erwählt die Subalterne der Gemeinde, verwaltet alle Einkünfte derselben, und führt alle Beschlüsse des consiglio civico aus, insofern sie sich auf die Lebensmittel beziehen. Keine Autorität hat sich in die Operationen des consiglio civico oder Municipalmagistrats zu mischen, indeß kann sich jeder Bürger bei der richterlichen Gewalt beschweren. Die Ein- und Ausfuhr aller Waaren ist innerhalb der Gränzen des Reichs durchaus frei, und kein Magistrat oder sonstige Autorität kann den freien Umlauf unter irgend einem Vorwande hindern, deßhalb hören auch alle innere Zölle und Accisen auf.

Noch ist zu merken, daß das Parlament demjenigen einen Preis von 400 Unzen darbietet, welcher den besten Preis für die

öffentlichen Studien einreicht, die beste Art und Weise angiebt, auf welcher man der Nation die Erinnerung an die neue Verfassung unauslöschlich einprägen könne, eine bessere Methode und gänzliche Reform aller Schulen und Seminarien des geistlichen und Laienstandes und der Erziehung beider Geschlechter erfindet, und endlich eine bessere Einrichtung der Civil- und Militär-Akademie vorschlägt.

Dieß war die Konstitution, die im Jahre 1812 für die Insel Sicilien entworfen war. Lord Bentink hatte zwar die Britische dabei zum Vorbilde genommen, allein wir sehen, daß sie eigentlich nach weit liberalern Grundsätzen entworfen, und daß dem Könige darin mehr, als dem Monarchen der drei Britischen Reiche die Hände gebunden waren. Sie trennte Sicilien auf immer von Napoli; selbst wenn der Monarch jenen Thron wieder erlangen sollte, sah er sich gezwungen, den von Sicilien zu verlassen; sie sprach die Trennung der drei Gewalten, der gesetzgebenden, der ausübenden und richterlichen offen aus, und bestimmte sorgfältig die Attributionen jeder derselben; sie sanctionirte die Rechte des Volks, gab ihm eine Habeas Corpus-Akte, und bestimmte genau die Rechte des Königs oder der ausübenden Gewalt; seine Person soll heilig und unverletzlich seyn, seine Minister aber zur Rechenschaft gezogen werden. Die Feudalverfassung, die Baronialgerichtsbarkeiten waren vernichtet, und eine neue Ordnung der Dinge sollte allenthalben hervorgehen. Sicilien würde unter der Aegide derselben glücklich geworden seyn.

Allein kaum hatte das Volk diese Constitution erhalten, so erhob sich sogleich ein gewaltiger Kampf gegen deren Einführung. Der König sah sich zwar gezwungen, seine völlige Einwilligung bis auf einige wenige Punkte zu ertheilen, aber von Seiten der Großen fand sie allenthalben Hindernisse. Es entstanden auf der Insel zwei Parteien, die der Constitutionellen und die der Nichtconstitutionellen, wovon die letzteren allen ihren Einfluß anwandten,

um die verhaßte neue Constitution von dem Boden ihres Vaterlandes zu verscheuchen. So lange Lord Bentink und die Briten auf der Insel die Oberhand behielten, hatten freilich ihre Machinationen wenigen Einfluß, und man fieng an, die Vorbereitungen zu ihrer Einführung zu machen. Da verließ Lord Bentink 1813 die Insel; die Britische Militärmacht bekümmerte sich nicht weiter um die inneren Einrichtungen der Sicilier, und das Parlament, welches im Jahre 1813 zusammentrat, bestand aus lauter Nichtconstitutionellen, auf deren Seite auch der König trat. So eifrig nun auch, mit Ausnahme der Barone und des Clerus, jeder Sicilier sich für die verheißene Constitution erklärte, so wenig vermochte die Stimme des Volks durchzudringen, und die Einführung der Verfassung wurde ausgesetzt. 1815 kehrte der König auf den Thron von Napoli zurück, und Sicilien wurde durch die Vereinigungsakte vom 12. December 1816 von neuem mit dem Festlande verbunden; Ferdinand I. vereinigte nämlich die beiden Reiche Napoli und Sicilien zu einem einzigen untheilbaren Königreiche, unter dem Namen: Königreich beider Sicilien, und traf zu Gunsten der Insel nachfolgende Verfügungen: 1) alle Civil- und geistlichen Aemter werden auf der Insel nur an geborene Insulaner vergeben, und kein diesseits der Meerenge geborener Unterthan des Königs soll darauf Ansprüche machen können, in Sicilien angestellt zu werden. Doch erstreckt sich diese Bestimmung nicht auf die Stellen in der Land- und Seemacht, eben so wenig auf die Hausbeamten des Königs, welche ohne Unterschied an Unterthanen diesseits und jenseits der Meerenge vergeben werden; 2) da die Bevölkerung der Insel Sicilien $\frac{1}{4}$ des vereinigten Reichs ausmacht, so sollen von nun an alle hohen Staatsbeamten, als der Staatsrath, das Ministerium, der oberste Kanzleirath beider Sicilien, das Staatssecretariat, das diplomatische Korps zum vierten Theile mit Siciliern besetzt werden; 3) der König wird, wie es ihm gefällt, bald diesseits, bald jenseits der Meerenge residiren, und jedesmal da, wo er sich nicht aufhält, entweder einen königlichen Prinzen oder Statthalter mit gehöriger Unterstützung von Directoren zurücklassen, wozu aber nach Gefallen des Monarchen Un-

terthanen diesseits und jenseits der Meerenge ernannt werden können; 4) die Justizpflege der Insel ist von der diesseits der Meerenge völlig unabhängig; 5) das Feudalwesen ist im ganzen Königreiche beider Sicilien völlig abgeschafft; 6) Sicilien kann zu den Staatslasten nach der Bestimmung des Parlaments von 1813 nur mit 1,847,687 Unzen 20 Tari angezogen werden; höhere Beiträge kann nur das Parlament verwilligen; 7) es wird ein allgemeines System der Justizpflege für das Reich beider Sicilien promulgirt werden, bis dahin dauert die bestehende Justizverfassung diesseits und jenseits des Faro provisorisch fort.

Durch diese Vereinigungsakte wurden nun Sicilien manche Vorrechte zugesichert, die es vor 1812 nicht besessen; allein die Constitution von 1812 wurde dadurch völlig vernichtet. Das Parlament blieb zwar bestehen, allein nur in der Form, wie vor 1812; die Einwirkung in die Gesetzgebung gieng verloren, und seine einzige Wirksamkeit blieb noch bei der Besteuerung, da ohne seine Einwilligung keine neuen Auflagen gemacht, keine alten erhöhet werden dürfen. Die Rechte der Krone wurden erweitert, das Volk erhielt keine Garantie für die ihm zugesicherten Rechte; die Barone wurden durch die Aufhebung der Feudalverfassung empört, und ein Mißvergnügen entstand, das sich über alle Klassen von Einwohnern verbreitete. Auf das Aeußerste verhaßt wurde das neue Band, was Sicilien an Napoli band; man war überall überzeugt, daß dasselbe für Sicilien nie goldene Früchte tragen, und daß Sicilien ewig eine untergeordnete Provinz von dem mächtigern Festlande bleiben werden. Die Gährungen wurden immer bedenklicher, und sind in diesem Augenblicke in offenen Aufruhr ausgebrochen.

Anm 44. S. 146. Die Centralbehörden hat gegenwärtig Sicilien mit Napoli gemein, und diese befinden sich bis auf den Vicekönig und seinen Rath, der zu Palermo den Sitz hat, sämmtlich zu Napoli.

S. 146. Z. 17. Außer den von dem Verfasser angeführten Gesetzsammlungen der capitoli del Regno und der Prammatiche (eigentlich il Prammatiche Regie e Viceregie) gelten bisher in Sicilien noch: 1) die constituzioni de regni di Napoli e di Sicilia; 2) die constituzioni prammaticali, vom Vicekönige Mark Anton, Herzog von Sermoneta; 3) l'ordinazioni oder lettere reale e Viceregie, und consuetudini de Palermo.

Anm. 45. S. 151. Einige der hier gedachten Gerichtshöfe und Tribunäle bestehen jetzt nicht mehr. An die Stelle von Nro. 1 und 2 ist das seit 1817 in Wirksamkeit getretene oberste Justizgericht gekommen, welches von dem obersten Justizhofe zu Napoli ganz unabhängig ist; es entscheidet ohne weitere Appellation. Nro. 3, 4, 6 und 10 sind stehen geblieben; auch Nro. 5 und 8 sind beibehalten, und Nro. 9 hat noch immer seinen alten Einfluß, aber die Gerichte zweiter Instanz vereinfacht, indem gegenwärtig jede der 7 Intendanturen, worin die Insel 1817 eingetheil ist, nämlich:

Palermo mit	405,231	Einw.
Messina mit	236,781	—
Catania mit	289,406	—
Syragosa mit	192,710	—
Caltanisetta mit	155,225	—
Girgenti mit	288,877	—
Trapani mit	145,712	—

ihr eigenes Distriktstribunal zweiter Instanz, welches an jedem Hauptorte desselben residirt, erhalten haben. Die Baronialgerichtsbarkeiten, und die Gerichtshöfe der Haupt- und kleinern Städte und Dörfer sind geblieben.

Anm. 46. S. 159. Man erinnere sich, was unter unsern Augen in Messina und Palermo vorgegangen ist. Allein Blutscenen dieser Art waren von jeher in ganz Italien nicht ungewöhnlich, und der Palermitaner unterscheidet sich hierin wohl von dem

Florentiner zu den Zeiten der Medicis, dem Zeinesen zu Zeiten der Doria u. s. w. nicht.

Anm. 47. S. 160. Etwas anders, obgleich in den Hauptzügen übereintreffendes, ist der Einw. Siciliens in dem Gasparischen Handbuche I. Abtheil. VI. Bd. S. 847 geschildert. „Die heutigen Sicilier sind ein Gemisch von mancherlei verschiedenen Völkerschaften. Der Sicilier ist von mittlerer Statur, „gut gebauet, fast oliven- oder zigeunerfarbig, doch findet man „unter dem Frauenzimmer, das sich der Sonne weniger auszusetzen „nöthig hat, eine ziemlich weiße Hautfarbe, selbst Blondinen, „sonst ist die gemeine Farbe des Haars braun oder schwarz, der „Kopf oval, die Physiognomie voll Leben und Feuer. Wahre „Griechische Körperbildung zeichnet die Frauen im südlichen Theile „der Insel aus. Der Sicilier zeigt im gemeinen Leben zwar Thätigkeit, aber keine Ausdauer, er ermattet leicht, welches eine Folge „seines heißen Himmels zu seyn scheint. Gastfreiheit ist eine seiner schönsten Tugenden; gegen Ausländer beträgt er sich äußerst „gefällig, er ist bis zur Verschwendung gutmüthig, und weit freigebiger, als man bei den übrigen Italienern gewohnt ist, mit „welchen er indeß manche Charakterzüge gemein hat. Sein natürliches Mißtrauen und Zurückhaltung schwindet, sobald man „ihn mit Offenheit entgegen kömmt, er wird dann bald herzlich „und zutraulich. Er liebt mit glühender Leidenschaft, und ist „daher auch sehr eifersüchtig; er besitzt viele Eigenliebe, und dennoch ist er ein treuer Freund; sein Vaterland ist ihm außerordentlich theuer, und sein Patriotismus bei dem Drucke, unter „welchem er seufzt, musterhaft. Er hat viele Neugierde, aber „auch vieles Talent, eine leichte Fassungskraft und vielen Witz, „allein diese natürlichen Eigenschaften sind nirgends ausgebildet, „der Sicilier wächst fast ohne Unterricht auf, und bei dem gemeinen Mann ist die gröbste Unwissenheit zu Hause. Uebrigens lebt „er mäßig und nüchtern; er hat seine Nationalschauspiele, seine „National- und religiösen Feste. Seine Wohnung ist auf dem „Lande und in den Landstädten äußerst elend. Die locker von

„Steinen aufgeführten Mauern sind kaum mit Ziegeln bedeckt: „keine Fenster, keine Thür, kein Dach ist fest genug, um gegen „Wind und Regen zu schützen. Er schläft gewöhnlich auf der „Erde auf Stroh: die Familie, welche eine Art von Bette besitzt, „heißt eine wohlhabende. Eben so erbärmlich ist die Bekleidung „seines Körpers und sein Tisch bestellt. Selten giebt es Fleisch, „im Inlande keine Fische, nichts als Brod, Früchte, elenden „Käse, und wenn es gut geht, essigsauern Wein. Schnee und „Eis machen die vornehmsten Leckereien, sowohl des Vornehmen „als des Geringen aus, und wenn man in einer Stadt auch nichts „findet, so hat sie doch ihre Eisbuden und Eisschenken."

Anm. 47. S. 197. Die Jahre 1810, 1811 und 1812 waren Mißjahre nicht bloß für Sicilien, sondern auch für Sardinien und das Festland Italiens, doch mochten mehrere Umstände, die der Verf. als ein Brite nicht berührt, vorzüglich die in Sicilien herrschende Theurung hervorgebracht haben. Großbritanien, vom Continente ausgeschlossen, hatte ungeheure Vorräthe in Sicilien aufgekauft, alle Magazine geleert: es trat Mißwachs ein, und die Folgen desselben mußten nun auf die Insel, die überdieß 20,000 Mann fremde Truppen zu ernähren hatte, fürchterlich seyn. Trotz aller Fehler, die bei dem Sicilischen Ackerbau vorherrschend sind, trotz aller Ausfuhrverbote und Getraideeinschränkungen, ist in gewöhnlichen Jahren das Brod doch höchst wohlfeil, und jährlich gehen aus dem Caritoris des Reichs 400,000 Salme Waizen aus, ohne was Malta, das fast ganz aus Sicilien erhalten wird, ausführt.

Anm. 48. S. 219. Seit 1815 ist die jährliche Einnahme des Königreichs offen vorgelegt. Sie betrug 1819 1,637,332 Unzen oder 5,253,107 Thlr. Conv., die Staatsausgaben 1,665,350 Unzen oder 5,327,293 Thlr Conv. Die gewöhnlichen Staatsausgaben können nie 1,817,687 Unzen übersteigen, oder ohne Bewilligung des Parlaments vermehrt werden. Von dieser Summe sind jährlich 150,000 Unzen zur Bezahlung der unverzins-

lichen Schulden und der Zinsrückstände der verzinslichen Schuld bestimmt.

Anm. 49. S. 234. Man vergesse nicht, daß hier der Brite spricht. Sicilien konnte wohl für eine der im Mittelmeere herrschenden Mächte einen großen Reiz haben, aber zu ihrer Präponderanz doch wohl wenig beitragen; die Hellenen waren eigentlich nie Herrn der Insel, sondern hatten dort nur Pflanzstädte oder standen in engen Verbindungen mit diesen oder jenen ihrer Staaten; den Römern war sie wichtig, weil die nahe Hauptstadt daraus verproviantirt werden konnte, und Karthago, weil sie beide Erdtheile von dieser Seite nahe bringt, und die handelnde Nation von hieraus die vortheilhaftesten Spekulationen machen konnten. Darum gelten ja der Besitz von Malta und Gibraltar den Briten so viel!!

Anm. 50. S. 256. Das Königliche Sicilische Haus besteht gegenwärtig aus folgenden lebenden Personen:

König Ferdinand IV., geb. 12. Januar 1751, König 1759, vermählt zum zweitenmale, aber zur linken Hand 27 Novbr. 1814 mit der Herzogin von Ciminna. Dessen 4 Kinder.

1) Kronprinz: Franz Januar Joseph, geboren 19. August 1777. Erbprinz 1778; Reichsverweser 1820, vermählt zum zweitenmale 16. October 1802, mit Marie Isabelle, Infantin von Spanien. Seine Kinder sind a) aus erster Ehe: Marie Karoline Ferdinandine Therese Ludovika, geb. 5. Nov. 1798; Witwe des Herzogs von Berry; b) aus zweiter Ehe: Luise Karoline, geb. 24 October 1804, vermählt an den Infanten Franz von Paula von Spanien, Marie Christine, geb. 27. April 1806; Ferdinand, Herzog von Nodo, geboren 1810; Leopold, Graf von Syrakus, geb. 1813; Marie An-

toinette, geb. 1814; Anton, Graf von Lecce, geb. 1816; Marie Amalie, geb. 1816, und Prinzessin N. N. geb. 1820.

2) Marie Christine Thereſe, geb. 17 Jan. 1779, vermählt mit dem Prinzen von Sardinien, Herzog von Genevors.

3) Marie Amalia, geb. 26. April 1782, vermählt mit dem Herzoge von Orleans.

4) Leopold Johann Joſeph, geb. 2. Julius 1790, Prinz von Salerno; vermählt 28. Julius 1816 mit Marie Klementine Franziſke, Erzherzogin von Oeſterreich.

15°

16°

I. de Lipari

e Inseln

C. Bianco

Agatino

C. di Calanda

Milazzo

Pta. Lanniceule

Faro

Meerenge von Messina

Cafel di Arota

Tindari

l'Achi

Ibiso

Sta. Lucia

Rocca

Patti

S. Agat

MESSINA

ITALIEN

Reggio

38°

Randazzo

Ä T. M O

BERG ETNA

Taormina

Jaci

la Trizza

Castel d'Jaci

le Port D'ulice

Riancavilla

la Malta

albuco

derno

Caterno

T. di Faro

Faro

Scilla

S. Nic

S. Agata

Ferlito

Fuimara di Muro

Campo

la Pace

Paradiso

Calono

Meerenge v. Messina

MESSINA

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blaquière, Edward

Briefe aus dem Mittelländischen Meere enthaltend eine Schilderung des bü
rgerlichen und politischen Zustandes von Sicilien, Tripoli, Tunis und
Malta
Bd.: 1

Weimar 1821

It.coll. 85,B-25/26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10465757-2